R. P. GOFFINE Ord. Praem.

Christkatholisches

neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

Kurze Auslegung

aller

Sonn- und Festäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren,

worinnen alles dasjenige erkläret wird, was einem rechtschaffenen Christen zur Seligkeit zu wissen, und zu thun nothwendig ist.

Nebst einer

deutlichen Erklärung der Kirchenceremonien,

und beygefügter

Leidensgeschichte Jesu.

Festäglicher Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1789.

Vorläufiger Unterricht von Verehrung u. Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Wenn Gott selbsten, wie Christus (Joh. 12,26.) sagt, diejenigen ehret, die ihm dienen: wer darf mit Vernunft zweifeln, ob es den Menschen erlaubt sey, dieselbe zu ehren? Warum sagt dann der Psalmist: Deine Freunde, o Gott! sind bey mir in höchsten Ehren: (Ps. 138. 18.) wenn es nicht erlaubt wäre, dieselbe zu ehren?

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Wie kann man dieses gedenken, da die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott abzielet? Wir ehren ja nur Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar erzeiget; und wir ehren die Heiligen ja nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind: Nun ist aber gewiß, daß die einem königlichen Minister bewiesene Ehre dem Könige keineswegs mißfällig oder nachtheilig sey.

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott und ihnen gefällig, höchst billig, uns aber gut und nützlich ist. Es gefällt ja einem Könige eben so sehr, als seinen Hofherren und Dienern, wenn man sie ehret; warum dann Gott nicht? Die Heiligen sind im Himmel auch weit höher daran, als alle Könige auf Erden, indem sie, wie der heilige Johannes (1. Br. 3, 2.) sagt, Gott selbst gleich sind; sie können uns auch weit mehr, als jene nutzen: wa-

rum sollen wir nicht suchen, uns dieselbe durch ihre Verehrung geneigt und günstig zu machen?

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nicht anders, als Diener und Freunde Gottes, und Miterben Christi, (Röm. 8, 17.) keineswegs aber als Götter: daher darf man sie nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was ist für ein Unterschied unter der Verehrung und Anbethung?

Die Anbethung ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeugung, welche nur allein Gott als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret, und welche ausgeübt wird, wenn man Gott als das höchste Wesen erkennet, und sich ihm als ein Geschöpf mit tiefester Ehrerbietigkeit unterwirft. Die Verehrung aber ist nichts als die durch äußerliche Zeichen an Tag gelegte Hochachtung, welche man vor die Würde und Verdienste eines andern in sich heget.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am beßten beweisen?

1) Wenn man sich erfreuet und ihnen Glück wünschet wegen der hohen Ehre und Glorie, zu der sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelanget sind; und Gott darum lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißt, ihnen nachzufolgen: denn derjenige, sagt der heilige Augustin, verehret die Heiligen nur allein wahrhaft, der ihrem Beyspiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtäge andächtig und heilig begeht; aber wohl gemerkt: durch bloßes Feyern, oder, besser zu sagen, durch Faullenzen an den Festtägen werden die Heiligen nich geehret. Sie würden, wenn sie befragt würden, was sie von den Feyertägen mancher

Chri-

Christen hielten, vielleicht eben das antworten, was Gott (Isai. 1, 14. u. 58. 3. ꝛc.) den Juden sagte: Eure Feyertäge und Festtäge sind uns höchst gehäßig und überlästig, und ihr werdet durch alle dieselbe nichts von uns erhalten: denn bey all eurer scheinbaren Andacht sind eure Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Eure Andacht ist vielmehr ein Eigensinn, als eine wahre Andacht. Lernet erst euren eignen Willen brechen; stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun; alsdann wird uns eure Andacht gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, vermittelst dessen man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Jobs gerathen hat; (Job. 42, 8.) wie der heilige Paulus (1. Thess. 5, 25.) gethan hat, und selbst die Unkatholische thun; warum soll man die in dem Himmel vor dem Angesichte Gottes sich befindende Heiligen nicht anrufen dörfen?

Wissen aber die Heiligen um unser Gebeth; und können sie uns wohl helfen?

Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders, und erfreuen sich darüber; (Luk. 15, 10.) sie bringen das Gebeth der Frommen, wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. (Heiml. Off. 8, 3.) Wird nicht ein gleiches den Heiligen zugestanden seyn, da sie doch eine gleiche Glorie mit den Engeln genießen? (Matth. 22, 30.) Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volks gehabt, und für dasselbe eifrig bey Gott gebethen? (2.

Nach. 15, 12.) Um dieſe Weiſe, wie die Heiligen unſer Gebeth erkennen, dürfen wir eben nicht bekümmert ſeyn; Gott hat tauſend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben. Und ob ſie uns gleich nicht durch ſich ſelbſt helfen können: ſo können ſie doch Gott durch ihr Gebeth und durch Vorhaltung Chriſti und ihrer Verdienſte zur Hülfe und Gewährung unſerer Bitte bewegen.

Iſt die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keinesweges: denn Gott ruft man an als den Urheber der Gnaden, und den Geber alles Guten, (Jak. 1, 17.) und dieſe Anrufung iſt eine Gattung der Anbethung; dieſe Heiligen hingegen ruft man an als Fürſprecher, die bey Gott für uns und mit uns durch Jeſum Chriſtum das, was wir verlangen begehren ſollen. Und deßwegen endigen ſich alle Gebether der Kirche mit den Worten: durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn.

Geſchieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jeſu Chriſti?

Eben ſo wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns Gott bitten. Chriſtus Jeſus iſt und bleibt allezeit unſer höchſter und unmittelbarer Fürſprecher und Meiſter, durch welchen wir zu Gott dem Vater den Zugang haben. (Eph. 2, 18.) Die Heiligen hingegen ſind nur untergeordnete Fürſprecher und Mittler, die erſt durch Jeſum Chriſtum bey Gott für uns bitten müſſen. Chriſtus iſt unſer Mittler durch die Erlöſung: die Heiligen ſind Mittler durch die Fürbitte.

Thäten wir nicht beſſer, wenn wir uns mit unſerm Gebethe unmittelbar zu Gott und zu Chriſto wendeten?

Wir können es wohl thun; aber vielleicht müſſen

wir

wir befürchten, Gott werde sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen Gott, weil sie weit gerechter und ihm angenehmer sind als wir, nichts abschlagen wird, was sie zu unserm Seelenheil Ersprießliches von ihm verlangen werden.

Werden aber die Heiligen auch gern für uns bitten?

Daran ist nicht zu zweifeln. Sie waren auf Erden schon voll Nächstenliebe, die sie vermöcht, alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenschen aufzuopfern. Diese Liebe haben sie nicht auf Erden zurückgelassen, sondern sie haben dieselbe auch mit sich in den Himmel genommen, allwo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns; ja sie können uns nicht einmal vergessen: weil wir in Christo einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen, weswegen dann auch die Kirche die Gemeinschaft der Heiligen als einen Glaubensartikel vorstellt. Sie wissen auch aus eigener Erfahrung nur gar zu wohl, was für Gefahren sie ausgesetzet gewesen, und wie bedürftig wir der Hülfe seyn. Sie haben auch das Mitleiden selbst aus dem, was sie auf Erden auszustehen gehabt, genugsam erlernet; und daher braucht es nicht viel, sie dazu zu bewegen.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefalle?

1) Sie muß vornehmlich auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen; wie der heilige Hieronymus (Epist. ad Riparium.) sagt: Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche: und es könnte den Heiligen, welche für die

Ehre Gottes mehr als für ihre eigene eifersüchtig sind, unmöglich gefallen, wenn bey ihrer Verehrung die Ehre Gottes im geringsten leiden sollte. Daher ist die erste und vornehmste Eigenschaft der Verehrung der Heiligen, daß sie uns von der Verunehrung Gottes, das ist, von der Sünde abhalte: denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendsam und heilig machen, nämlich durch ihre Nachfolge. 3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geistliche oder leibliche Sachen seyn, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heilige mehr, eifriger und öfter verehre, als andere. So verdienet zum ersten die heilige Mutter Gottes eine ganz besondere, weit größere und fleißigere Verehrung, als alle andere Heilige. Nach ihr sollen der heilige Joseph, die heiligen Apostel und andere Heilige, der ihrer Heiligkeit und Verdiensten schuldigen Hochachtung gemäß, verehret werden. Unter allen aber sollen die besondere Landes- Kirchen- Namens- und Standspatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und Nachfolge vorgestellet, oder man sich selbst aus Andacht erwählet hat, mit besonderem Eifer verehret und angerufen werden.

Warum gebührt Mariä eine größere Ehre, als allen Heiligen?

Weil sie eine geistliche Tochter Gott des himmli-

schen

schen Vaters, eine leibliche Mutter des göttlichen Sohns, die liebste Braut des heiligen Geistes, und eine Königinn des Himmels und der Erden, der Engel und Menschen ist, denen sie allen an Gnaden und Heiligkeit vorgeht. Einer königlichen Tochter, Mutter oder Braut wird billig mehr und größere Ehre erwiesen, als allen Hofherren. Aus eben diesen Ursachen verdient auch der heilige Joseph nach Maria eine besondere Ehre, weil er wegen seiner Heiligkeit aus allen Menschen, von Gott auserlesen worden, ein Nährvater seines Sohns zu seyn.

Welche sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehret werden?

Folgende: I. Die **Engel**, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Hofherren Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe uud Dienste Gottes beschäftigen, dannoch auch den Menschen als dienstbare Geister dienen. (Hebr. 1, 14.) II. Die **Patriarchen**, welche dem Fleische nach die Vorältern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren. III. Die **Propheten**, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Welthei-landes, den sie vorhersagten, bereiteten. IV. Die **Apostel**, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Bothen des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind; so auch V. die **Evangelisten**. VI. Die **Martyrer**, die wegen des Glaubens und der Tugend alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche so befruchtet haben, daß er eine so unzählige Menge der Gläubigen hervorgebracht. VII. Die **Bischöfe** und **Priester**,

welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heiligen Sakramenten, mit ihrer heiligen Lehre und Beyspiel getreulich geweidet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellet haben. **VIII.** Die **Mönche** und **Einsiedler**, die mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Bequemlichkeiten sich in die Einsamkeit verstecket, und gleichsam lebendig begraben haben. **IX.** Die **Beichtiger** oder **Bekenner**, die sich durch alle Widersprüche und ärgerliche Beyspiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. **X.** Die **Jungfrauen**, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche ihre Reinigkeit allen Wohllüsten, Gütern und Hohheiten der Welt vorgezogen, und dieselbe niemals beflecket haben; weßhalben sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weidet, allenthalben folgen, wo es hingeht: und ein neues Gesang singen, welches niemand, als sie, singen kann. (Heiml. Off. 14,3.4.) **XI.** **Wittfrauen**, welche ihren beschwerlichen Stand durch die Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht, und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben. **XII.** Die **Büßer**, welche nach gelittenem Schiffbruch ihrer Unschuld das Brett der Buße ergriffen, ihre Fälle durch die größten Strengheiten gut gemacht, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Bey Verehrung eines Heiligen hat man immer auf die Tugenden eines jeden zu sehen, um ihm in denselben nachzufolgen.

Wie hat man sich in Verehrung der Namens- Lands- und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patronen zueignet, so will sie nicht nur, daß sie ihre Beschützer und Fürsprecher seyn sollen, sondern sie verlangt vielmehr, daß sie ihnen als Muster dienen sollen, wornach sie ihr Leben einzurichten haben. Wir müssen uns also nicht nur um die Fürbitte und den Schutz unserer Patronen bewerben, sondern vielmehr suchen, uns dessen durch die Nachfolge ihrer Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, das ist, ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren

Ohne allem Zweifel: denn dieses war schon im alten Gesetze: noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche im Brauche; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke allzeit gut geheißen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erwecket; (4. Kön. 13, 21.) eine Wittwe, so zwölf Jahre den Blutgang gehabt, ist durch Anrührung des Kleids Jesu Christi gesund geworden; (Matth. 9, 22.) auch sogar der Schatten Petri (Apostelg. 5, 15. 16.) und die Schweißtücher Pauli (Apostelg. 19, 12.) heilten allerley Krankheiten, und trieben die Teufel aus. Andere Wunder zu geschweigen, so bey den Gräbern der Martyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschahen, und noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren

Die Ursache davon giebt der Kirchenrath zu Trient selbst: *) weil sie nämlich der köstliche Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des heiligen Geistes,

und

und Glieder Christi gewesen, die einstens wiederum werden auferweckt, und ewig mit Christo herrschen werden. Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit gewesen; Gott erzeigt uns durch dieselbe so viele Wohlthaten: sie verdienen also billig, in Ehren gehalten zu werden.

*) Sess. 25. de Invoc. Vener. & Reliq. Sanct.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heilige Kreuz ꝛc. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten, und seiner Vorfahrer in Ehren zu halten: warum sollte es unerlaubt seyn, die Bildnisse Christi, und der Heiligen zu Ehren? Es halten ja alle Völker davor, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellet wird; und deßwegen hat der Kaiser Theodosius die ganze Stadt Antiochien schleifen wollen, weil man mit seinem Bildniß so schimpflich umgegangen war.

Ist aber die Bilderverehrung durch das Verboth, keine geschnitzte Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: sonst hätte Gott selbst wider dieses Verboth gehandelt, da er dem Moyses befohlen, die Arche mit zwey goldenen Cherubinen zu zieren, (1. Moys. 25, 18.) eine eherne Schlange aufzurichten, (4. Moys. 22, 8.) und in dem Tempel zu Jerusalem allerley Bildnisse aufzustellen. (3. Kön. 6, 26.) Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als könnten sie uns helfen, wie einstens die Heyden thaten, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten: aber nichts von allem diesem thut, oder gestat-

stattet die katholische Kirche mit den heiligen Bildern. Also der Kirchenrath zu Trient Sess. 25.

Zu was nutzen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der heilige Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum, und den Himmel gethan haben, zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes, und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Derowegen wäre es gar sehr zu wünschen, daß die unkeuschen und ärgerlichen Bilder, wodurch so viele Unschuldige verführet werden, aus allen christlichen Wohnungen hinweggeschaffet, und dagegen heilige und auferbäuliche Bilder aufgestellet würden.

Können die Bilder auch Wunderzeichen thun?

Nein; Gott allein thut Wunderwerke. (Ps. 71, 18.) Und wenn bey den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselbe Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann ein Anzeigen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seiner oder der Heiligen Bildniß wolle geehrt und gepriesen werden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen, Gelübde thun ꝛc.?

Nein; dieses und dergleichen sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott dem Herrn über Leben und Tod, gebühren; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie vornehmlich wegen Gott und seiner Ehre, hernach aber gleichwohl zur Gedächtniß und Ehre dieses oder jenes Heiligen geschehen, wie

der

der heilige Augustin sagt: *) Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl zur Gedächtniß der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre. ꝛc.

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien, auch zu viel thun, und sich verfehlen?

Allerdings: und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbsten; wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet, und seine Gebethe und Andachten nur blos an die Heiligen richtet; wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns selbsten, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Andachten, Gebethe, und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Sachen, Geld und Schätze ꝛc. von ihnen verlanget, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von dem Teufel und gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebether und Andachten braucht, wie das Christophorus- Corona- und dergleichen Gebether sind; oder gar zu Lasterthaten den Beystand der Heiligen anruft; wenn man Gott und die Heiligen in unanständigen, in der heiligen Schrift nicht gegründeten, noch von der Kirche gutgeheißenen, oder gar ärgerlichen Bildern vorstellet; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzet, oder ein Gewerb und Handelschaft damit treibet ꝛc. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heil. Apostels Andreas.

(30. November.)

Lebensinhalt.

Andreas, ein leiblicher Bruder des Petrus, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Taufers, von welchem als er die Worte, nebst ihrer Deutung auf Christum vernommen hatte: Sehet das Lamm Gottes! begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach beyde von Christo an dem galiläischen Meere vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen, auf welches sie sogleich alles verlassen, und Christo beständig gefolget sind. Nach der Himmelfahrt Christi hat Andreas das wilde Scythien, Epirus und Thracien durchreiset, und durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo bekehret. Als er zu Patras einer Stadt in Achajen Christum predig-

te, ist er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten worden, dem er aber großmüthig antwortete: „Ich opfere täglich „dem allmächtigen Gott nicht Ochsenfleisch, oder „Bocksblut, sondern das unbefleckte Lamm, das am „Kreuz ist geschlachtet worden; wenn alle Gläubige „dessen Fleisch genossen, so bleibt das Lamm, wel„ches geopfert worden, lebendig und unzertheilt.“ Darüber er zum Kreuz verdammet worden, welches der getreue Jünger Christi mit Freuden begrüßet, umfangen und gesprochen hat: „O gutes Kreuz, wel„ches durch den Leib Christi geheiliget, und mit den „Edelgesteinen seiner Glieder gezieret worden ist! „Nach dir habe ich lange verlangt, dich habe ich eifrig „geliebt, und unablaßlich gesucht; und nun freuet „michs von Herzen, daß du meinem Wunsche nach „mir bereitet bist. Nimm mich also nun hinweg von „den Menschen, und stelle mich meinem Meister zu, „damit ich durch dich zu dem gelange, der mich durch „dich erlöset hat.“ Er hat sich hierauf mit Freuden ans Kreuz hefren lassen, ist an demselben zween Tage lebendig gehangen, und hat gleichsam als von einer Kanzel den Glauben Christi zu predigen nicht aufgehöret, bis seine Seele zu demjenigen abgeflogen, dem er in der Todesart gleich zu werden so sehnlich verlangt hat. — Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolget, der wird ihm auch einstens in der himmlischen Glorie Gesellschaft leisten.

In dem Eingange der Messe verkündiget uns die Kirche, wie sehr die Apostel von Gott dem Herrn erhoben worden seyn, da er sie zu Lehrern und Vätern der ganzen Welt gemacht hat. Deßwegen ruft

sie

sie auf: Deine Freunde sind überaus von mir geehret, o Gott! ihre Macht ist sehr groß. (Ps. 138, 17.) Herr! du prüfest, und erkennest mich; du weißt, wenn ich sitze, oder aufstehe. (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste; als er war im Anfang, itzt und allzeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie der heilige Apostel Andreas deiner Kirche ein Lehrer und Vorsteher gewesen, also wolle er auch bey dir ein beständiger Fürbitter für uns seyn, durch Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebt, und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Epistel des heil. Paulus an die Römer.

10. K. 10 — 18. V.

Brüder! Durch den Glauben des Herzens gelangt man zur Gerechtigkeit; das Bekenntniß mit dem Munde aber gereicht zur Seligkeit; denn die Schrift sagt: Ein jeder, der an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden. Es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; weil alle ebendenselben Herrn haben, der allen reichlich giebt, die ihn anrufen. Denn wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Wie werden sie aber denjenigen anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie werden sie aber von ihm hören, ohne Prediger? Wie wird man ihnen

aber predigen, ohne Sendung? gleichwie denn geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen! Aber nicht alle gehorsamen dem Evangelium; denn Isaias sagt: Herr! wer hat unserm Worte geglaubet? So kömmt denn der Glaube aus dem Hören; das Hören aber durch das Wort Christi. Ich sage aber: Haben sie's dann nicht gehöret? Ihre (der Apostel) Stimme ist ja in allen Landen erschollen, und ihr Wort bis ans Ende des Erdkreises.

Erklärung. Der Apostel unterrichtet uns hier, daß der wahre Glauben in dem Herzen für einen wahren Christen nicht genug sey, sondern man muß Christum auch mit dem Munde bekennen; dieses aber geschieht durch ein nüchternes, keusches und frommes Leben, und durch den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes: alsdann können wir des ewigen Lebens versichert seyn. Gott macht auch keinen Unterschied zwischen Juden, Türken und Heyden; sie erlangen alle die Seligkeit, wenn sie sich bekehren, und ihn anrufen, das ist, mit lebendigem Glauben, fester Hoffnung, inbrünstiger Liebe und aus einem demüthigen und reuvollen Herzen zu Gott bethen; denn durch das Gebeth kann man alles, folglich auch die Seligkeit erlangen. Man wird aber unmöglich recht bethen, wenn man nicht recht glaubet; noch wird man recht glauben, wenn man keine Prediger hört. Deßwegen sendet die Kirche aller Orten ihre Apostel und Prediger aus, von denen dann hier gesagt wird: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen. Man kann sich also nicht be-

kla-

klagen, daß man nichts von Gott, von dem Heile hören könne: wohl aber ist höchlich zu bedauren, daß so wenige dem Evangelium glauben, und demselben durch ihr unchristliches, ja heydnisches Leben so sehr widersprechen.

Evangelium Matth. 4. K. 18. — 22. V.

In der Zeit als Jesus an dem galiläischen Meere dahergieng, sah er zween Brüder, den Simon, der Petrus genennet wird, und den Andreas seinen Bruder, welche ihre Netze in das Meer warfen; denn sie waren Fischer; und er sagte zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie verließen alsobald ihre Netze, und folgten ihm nach; von da gieng er weiter fort, und sah zween andere Brüder, den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und den Johannes, seinen Bruder: diese waren bey ihrem Vater Zebedäus in dem Schiffe, und besserten ihre Netze aus; und er berief sie zu sich. Sogleich verließen sie ihre Netze sammt dem Vater, und folgten ihm nach.

Warum erwählt Christus beym Anfange seines Predigtamts einige zu Aposteln?

Die Apostel sollten nach der Himmelfahrt Christi das Evangelium in der ganzen Welt predigen; darum sollten sie dieses erst von der Lehre Jesu Christi und von seinem heiligsten Lebenswandel erlernen.* Du, mein Christ! sollst nicht nur das Wort Gottes öfters anhören, sondern dich auch an solche Menschen halten, die einen guten Wandel führen; denn

unter den Bösen wird der gute Saamen gar bald erstücket.

Warum hat Christus arme, einfältige Fischer zu Aposteln gemacht?

Der heilige Ambrosius sagt, daß dieses geschehen sey, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des christlichen Glaubens blos ein Werk Gottes sey; und keiner vorwenden könnte, wenn Christus spitzfindige Leute ausgesehn, daß er die Welt durch List hintergangen hätte; oder wenn er Reiche dazu erwählte, daß er die Welt durch Geld und Reichthum zu sich gezogen, oder wenn er Mächtige berufen, daß er die Leute durch die Macht zum Glauben gezwungen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menschenfischern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren, und sie zu Gott zu bringen.

Können die Weltleute auch Menschenfischer seyn?

Ja, wenn sie die, so unter ihnen stehen, zum Guten ermahnen, zum öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, zur Anhörung des Wortes Gottes anhalten, von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen ꝛc. Der heilige Augustin hält auf dieses Verfahren der Hausväter soviel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Was für Lehrstücke sind noch aus diesem Evangelium zu ziehen?

Diese: 1) daß wir nach dem Beyspiele dieser Apostel, welche auf der Stelle der Stimme Christi gefolget sind, nicht verweilen sollen, Gott zu gehorsamen, wenn er uns einen guten Gedanken eingiebt, oder uns zu einem bessern Lebenswandel beruft; denn die Schrift sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. (Ps. 94, 8.) 2) Daß man, um der Stimme Gottes zu folgen, wenn er einen zum geistlichen Stande berufet, alle fleischliche Begierden und Neigungen zu zeitlichen Dingen hindansetzen, ja sogar auch seinen Aeltern den Rücken kehren solle, wenn sie daran hinderlich seyn wollen: dieses verlanget Christus (Luk. 14, 26.) da er demjenigen, der ihm nachfolgen will, befiehlt, Vater und Mutter zu hassen, in so weit sie ihm nämlich hierinn im Wege stehen; und anderswo (Matth. 10, 37.) sagt er, der seinen Vater und Mutter mehr liebt als ihn, der sey seiner nicht werth.

Anmuthung. Gelobt seyst du in Ewigkeit, o gütigster Jesu! der du mit den liebreichen Augen deiner Barmherzigkeit arme Fischer so gnädiglich angesehen, und sie zu den hohen apostolischen Würden, nicht aber Weise, nicht Mächtige, nicht Reiche, sondern was vor der Welt thöricht war, erwählt hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest: wir bitten dich, sieh auch uns deine schwachen Kinder mit väterlichen Augen an; berufe und bewege, ja zieh uns also nach dir, auf daß uns von deiner Nachfolge auf der Welt nichts abhalte, son-

dern nach dem lobwürdigen Beyspiele des heiligen Andreas, wir das von deiner Hand uns zugeschickte Kreuz willig annehmen, und gedenken, daß alle, die nach Gott leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Wir wollen uns also in deinem Kreuze jederzeit rühmen, in welchem all unser Heil, unser Segen und Trost besteht.

Unterricht
für das Fest des heil. Bischofs Nicolaus.
(6. December.)

Kurzer Lebensbegriff.

Der große Diener Gottes Nicolaus, welcher in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmt geworden ist, hat zu Patara in Lycien das Licht erblicket; und gleichwie ihm das Gebeth, die Frömmigkeit seiner lang unfruchtbaren Aeltern das Leben verschafft, so machte auch das Gebeth, die Frömmigkeit und der Tugendeifer schier die ganze Beschäftigung seines Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freytags von der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tägen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem kindischen Wesen befreyte Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er jedermann zum Spiegel der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freygebig unter die Armen, besonders die sich des Bettelns schämten, austheilte;

theilte; wie er dann einem armen Edelmanne heimlicherweise (um das Lob zu vermeiden) auf dreymal soviel Geld zum Fenster hineinwarf, daß er seine drey Töchter, die er der Unzucht überlassen wollte, damit ehrlich verheyrathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzet zu werden, welches auch wunderbarerweise geschah; indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra durch Offenbarung Gottes derjenige bestimmet wurde, der sich des Morgens früh zuerst in der Kirche befände, welches Nicolaus war. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den erkannten Willen Gottes annahm, diente ihm weiter zu nichts, als ihn demüthiger, gutthätiger, und in allen Tugenden vollkommen zu machen, und er zierte seine Würde mehr durch seine Tugenden und erstaunliche Wunder, als er Glanz von ihr erhielt. Er wurde wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, nur der Wundermann genannt. Bey allem dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung ins Elend, Fessel und Kerker solang erdulden mußte, biß die Kirche den Frieden erhielt. Hirauf hat er mit neuem Eifer die Abgötterey und die neu entstandene arianische Kezerey bestritten, welche zu verdammen er sich auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Nach so großen Tugenden, Kämpfen und Siegen, hat er im Frieden seine Seele unter den Worten: Herr! in deine Hände empfehl ich meinen Geist, dem Himmel zugeschickt. * Demjenigen steht der Himmel gewiß offen, der sich mit den Armen abgefunden; denn diesen gehört das Himmelreich; und sie werden allen denen

den Eingang dahin verschaffen, welche es an Freygebigkeit gegen sie nicht werden ermangeln lassen.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: Der Herr errichtete mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Ekkli. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth. (Ps 121, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehret hast; verleih uns gnädiglich, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von dem Höllenfeuer befreyet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer.

1. K. 7—17. V.

Brüder! Gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben. Sehet an den Ausgang ihres Wandels, und ahmet ihrem Glauben nach. Jesus Christus war gestern und ist heut der nämliche, und wird auch in Ewigkeit seyn. Lasset euch durch verschiedene und fremde Lehren nicht verführen; denn es ist besser, mit der Gnade das Herz stärken, und nicht mit Speisen, die denen nichts genutzet haben, welche sich darnach gerichtet haben. Wir haben einen Altar, von welchem diejenigen nicht Macht haben zu essen, welche der Stiftshütte dienen. Denn welcher Thiere Blut für die Sünde durch den Hohenpriester ins Heiligthum gebracht wird, derselben Körper werden außer dem Lager verbrennet. Darum hat auch Jesus außer dem Thor gelit-

gelitten, damit er durch sein Blut das Volk heiligte. So lasset uns also zu ihm vor das Lager hinausgehen, und seine Schmach tragen; denn wir haben allhier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die künftige. Darum lasset uns Gott durch ihn allezeit Lobopfer darbringen, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesset aber die Gutthätigkeit nicht, und theilet gern mit; denn durch solche Opfer wird Gott gewonnen. Gehorsamet euren Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen als solche, die Rechenschaft für eure Seelen geben müssen.

Erklärung. Der Apostel ermahnet uns hier, daß wir an unsere Glaubensväter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben und andern Tugenden, wodurch sie sich eine so große Glorie erworben, nachfolgen, und uns nicht nur durch die gottlose Lehre und Beyspiele böser Menschen verführen lassen sollen; denn Christus ist ein wie das anderemal der nämliche, das ist, seine Lehre ist eben so unveränderlich als seine Gottheit; und eben so soll auch ein wahrer Christ beschaffen seyn. Ferner sagt der heilige Paulus, (denn er wollte hauptsächlich die Juden unterrichten, daß sie nicht mehr zum alten Gesetze verbunden wären, wie ihnen falsche Lehrer aufbürden wollten) daß man nicht mehr schuldig sey, den im mosaischen Gesetze verbothenen Unterschied der Speisen zu beobachten, welcher nicht hinlänglich war, die Gnade zu ertheilen, die man aber nun in dem Christenthum durch den Genuß des heiligen Altarssakraments reichlich erlangen könne. Denn hierinn zeigt sich der größte Vorzug des Christenthums vor dem jüdischen Gese-

ze,

ze, daß in diesem das Blut der Opferthiere, wenn sie zum Versöhnopfer bestimmet waren, zwar in dem Tempel geopfert, ihr Fleisch aber außenher verbrannt, und von Priestern nicht genossen werden dürfte: aber Christus hat nicht nur sein Blut für uns geopfert, und uns dadurch mit Gott versöhnet und geheiliget, sondern er giebt auch sein Fleisch allen Gläubigen zur Nahrung der Seele. Daher lasset uns vor das Lager, das ist, aus der Gemeinschaft der sündigen Welt zu Christo in dem heiligen Sakramente öfters gehen, und nach seinem Beyspiele, und ihm zu Liebe alles Leiden gern über uns nehmen, welches Gott über uns verhängt. Denn wir sind hier nichts als Wandersleute, welche mit der Bürde des Kreuzes dem himmlischen Jerusalem, unserem Vaterlande unter beständigem Seufzen zuwandern müssen, damit unser Seufzen und Bethen etwas fruchte, so müssen wir es durch Christum Gott aufopfern, und es mit den Werken der Barmherzigkeit unterstützen; denn nur auf solche Art wird es ein Gott angenehmes Opfer werden. Nebst diesen müssen wir unsern Vorgesetzten und Seelsorgern einen genauen Gehorsam leisten, und ihnen dadurch ihre Sorgfalt und Wachsamkeit, wie auch die Rechenschaft verdanken, die sie einstens Gott unsertwegen werden geben müssen.

Evangelium Matth. 25. B. 14. — 23. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der über Land reisete, berief seine Knechte zu sich, und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwey, und dem dritten

eines,

eines, jedem nach seiner Fähigkeit, und dann reisete er fort. Da gieng der, welcher fünf Talente empfangen hatte, hin, handelte damit, und gewann noch andere fünf Talente. Desgleichen gewann auch derjenige, welcher zwey Talente empfangen hatte, noch zwey andere damit. Der aber nur eines empfangen hatte, gieng hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat jener, der fünf Talente empfangen hatte, herzu, brachte noch fünf andere Talente, und sprach: Herr! du hast mir fünf Talente übergeben, sieh, ich habe fünf andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du in Wenigem treu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen, genieß der Freude deines Herrn. Es trat auch jener herzu, der die zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Herr! du hast mir zwey Talente übergeben, sieh, ich habe noch zwey andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du in Wenigem treu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen, genieß der Freude deines Herrn.

Wer ist der Mensch, der über Land reisete?

Es ist nach Auslegung des heiligen Gregors Christus unser Erlöser, der durch seine Himmelfahrt fern genug von der Erde weggezogen ist.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent war eigentlich 60 Pfund Gelds ohngefähr; hier werden unter den Talenten verstanden die Gnadengaben Gottes, welche von dreyerley Art sind. In der ersten Klasse stehen die Gaben der Natur, das ist, ein durchdringender Verstand, ein glückliches Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit; wie auch Gesundheit, Schönheit, und Stärke des Leibes. Zur andern Klasse gehören die Gaben der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glauben, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden. Die dritte Klasse begreift die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagungen, Heilungskraft, verschiedene Sprachen. ꝛc.

Dem einen giebt er fünf, dem andern zwey, dem dritten ein Talent: was heißt dieses?

Gott theilt nach seiner unumschränkten Macht, und als Oberherr aller Geschöpfe seine Gaben unterschiedlich aus: dem einen giebt er viel, dem andern wenig. Wer viel empfängt, soll nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden, sondern mit dem Empfangenen nur fleißig wuchern, und nach seinem Vermögen zur Ehre Gottes, zu seinem und des Nächsten Heil arbeiten. Mehr fodert Gott nicht; wiewohl er freylich von dem, der mehr empfangen, auch mehr fordert, als von jenem, der weniger bekommen.

Einer gewann mit fünf Talenten noch fünf andere; desgleichen gewann der andere mit zwey Talenten noch zwey andere?

Beyde haben gleiches Lob verdienet, und beyde hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen, und ihrem Fleiße gemäß belohnt. Gott schätzet nämlich nicht die Größe des Verdienstes: sondern sein gnädiges Aug sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der aber ein Talent empfangen hatte, gieng hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein?

Dieser Knecht stellet die Weltmenschen und Sklaven der irdischen Güter vor, welche sich der Gnaden Gottes gar nicht gebrauchen, und deswegen mit diesem faulen Knechte alles dessen, was sie auf der Welt hatten, werden beraubet, und in die äußersten Finsternisse verstossen werden, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird.

Weil du in Wenigem treu gewesen bist, will ich dich über Viel setzen?

Gott nennt seine Talente, und das, was er auf dieser Welt ausspendet, klein und wenig, und es ist auch in der That schier nichts, gegen dem gerechnet, was er seinen getreuen Dienern im Himmel geben wird. Aber er belohnt sie auch auf dieser Welt, indem er ihnen, wenn sie die ersten Gnaden wohl anwenden, weit größere verleiht.

Warum sagt der Herr: Genieß der Freude deines Herrn?

Zum ersten, weil Gott an der Seligkeit des Menschen selbst eine wahre Freude hat; und zum andern, weil die getreuen Diener Gottes die ewige Freude, welche in Gott selbst besteht, nicht nur ansehen, sondern auch genießen, und von derselben werden umgeben, und ganz und gar durchdrungen werden.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! du bist derjenige Mensch, der seinen Knechten gewisse Gaben ausgetheilet, und damit zu gewinnen befohlen hat. Dir sage ich demüthigsten Dank für alles, was du mir aus lauter Gnade anvertrauet hast, und bitte um deinen Beystand, auf daß ich alles wohl anlege, und in den Schätzen deiner Gnaden reichlich zunehme. Habe ich bisher als ein ungetreuer Knecht deine Gnaden gemißbrauchet, so reuet es mich von Herzen, und ich mache den festen Vorsatz, hinführo alles wieder einzubringen. O Herr! wenn du mit den Augen deiner Barmherzigkeit mich nicht anschauest, so fürchte ich, es werde mir ergehen wie dem Knechte, der mit zusammen gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsternisse geworfen worden. Ach! verschone meiner, und gieb, daß ich nach dem Beyspiele des heiligen Nicolaus meine Talente wohl anlege, damit du mir bey der Rechnung einstens sagen könnest: Wohlan, du getreuer Knecht! weil du in Wenigen bist treu gewesen, will ich dich über Viel setzen: genieß der Freude deines Herrn.

Unterricht
für das Fest der Empfängniß Mariä.
(8. December.)

Die christkatholische Kirche begeht heut und acht Täge hindurch mit sonderbarer Feyerlichkeit die glückselige Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä, welche von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters, zu einer Braut des heiligen Geistes, zu einer Mutter des göttlichen Welterlösers, und zu einer Königinn der Engel und Menschen bestimmet war. Diese Titel und Vorzüge lassen uns nicht vermuthen, daß ihre Empfängniß der Empfängniß anderer unglückseligen Adamskinder gleich gewesen, welche in der von ihren Stammvätern angeerbten Sünde, folglich in der Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und gebohren werden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für diejenige geschickt haben, welche bestimmt war, mit ihrem Sohne die Sünde zu vertilgen, und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder aber, sollte es sich wohl geziemet haben, daß die Tochter des göttlichen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen wäre? Sollte es sich geziemet haben, daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Flecken; (Hohe Lied 4, 7.) jemals mit der häßlichen Makel der Erbsünde befleckt gewesen? Sollte sichs geziemet haben, daß die Mutter des göttlichen Sohns jemals eine Sklavinn des Teufels gewesen wäre? Fern sey, dieses nur zu gedenken; denn dieses würde nicht

nur zur Unehre der Mutter, sondern auch des Sohns gereichen. Er würde einige Mackel und Schandflecken an sich gezogen haben, wenn er ein durch die Sünde verunreinigtes Fleisch angenommen hätte; er würde nicht auf die vortreflichste Weise ein Erlöser gewesen seyn, wenn er seine Mutter nicht zum Voraus erlöset hätte; man würde ihn einer unvollkommenen Liebe gegen sie beschuldigen können, wenn er ihr die Gnade der ursprünglichen Unschuld, die er doch den Engeln und ersten Menschen, zu derer Königinn er sie bestimmt, ertheilt hat, versagt hätte, da er ihr doch dieselbe eben so leicht als diesen gestatten konnte. Nein, die Ehre des Sohns sowohl, als der Mutter erfordert, daß wir ganz gewiß dafür halten, sie sey von jenem allgemeinen Gesetze des Tods, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen sind, ausgenommen. Sie ist also jene schneeweise Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene ezechielische Pforte, die niemals eröffnet worden, und in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre aus unverweslichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfaulniß niemals empfunden, und in dem allgemeinen Sündenfluß der Erbsünde allein erhalten worden. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst, und zwar für sich gebauet hat, welches niemals von dem Teufel hat betreten, vielweniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heut zu diesem ihrem so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch, ihr soviel uns möglich in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erwä-

Erwägung. I. Maria war glückselig, daß sie ohne Sünde empfangen, und gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit als alle Engel und Menschen von Gott begabt worden. Hierinn können wir ihr zwar nicht nachfolgen, wohl aber in ihrer Demuth, die sie unerachtet ihrer großen Vorzüge ihr ganzes Leben hindurch ausgeübet hat. Wie sollen wir uns in Ansehung dessen nicht erniedrigen und vor uns selbst schämen, daß wir nicht beym Anfange, sondern vielleicht auch die mehrste Zeit freywillige Sklaven der Sünde und des Teufels, und Gegenstände des Abscheues Gottes gewesen sind? — II. Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünde, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frey, und vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher; sondern sie hat über dieses die Gnade im höchsten Grade, welche der Würde der Mutterschaft Gottes angemessen war, erhalten, und war in derselben befestiget: und dannoch was thut sie? wie verhält sie sich? — Ach! sie fürchtet dieselbe zu verlieren; sie flieht deswegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen; sie bringt ihr Leben meistens in der Einsamkeit mit Bethen und Betrachten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht, und versagt sich alle Gemächlichkeiten; und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen nun wir thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, die wir das Verderben in uns selbst

herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit alles zu befürchten haben, die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen Feinden bestritten werden? — Was thun wir aber wohl? — Fliehen wir die Gefahren; lieben wir das Gebeth, die Abtödtung der Sinne? — Sind wir beeifert, in den Tugenden weiter zu kommen? — Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bey unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter nichts ist, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße, und daß wir bald Gott, bald dem Teufel angehören? — III. Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen, noch jemals eine wirkliche Sünde begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesuchet worden; welche sie aber alle mit größter Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen unaufhörlich und wollen doch nichts leiden: ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Gott mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigen und heiligsten Mutter? — Entweder müssen wir ihr in der Geduld folgen; oder wir werden ihr nicht in der Glorie folgen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche mit Sedulius: Sey gegrüßt, heilige Gebährerinn! die du als eine glückliche Mutter den König geboh-ren hast, welcher Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrschet. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich wiedme meine Werke dem Könige. (Ps. 44, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, damit, gleichwie uns die Mutterschaft der seligen Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Empfängniß, *) und den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. U. H. 2c.

*) Diese sogenannte Collecte wird in mehrern Festen U. L. Frau nur mit dem Unterschied genommen, daß anstatt der Worte: ihrer Empfängniß, nach Verschiedenheit der Feste immer andere Worte eingelegt werden: Z. B. ihrer Vermählung, ihrer Heimsuchung 2c.

Lection aus den Sprüchwörtern 8. K. 22. — 35. V.

Schon am Anfange seiner Wege hatte mich Gott im Besitze, ehe er von Anbeginn etwas machte. Ich bin von Ewigkeit bestimmet und vor Alters her, ehe die Erde ward. Noch waren die Abgründe nicht, da ich schon empfangen war: die Wasserquellen waren noch nicht hervorgebrochen; die schwere Last der Berge stund noch nicht da: früher als die Hügel war ich schon gebohren: er hatte die Erde noch nicht gemacht, weder die Flüsse, noch die Weltangeln. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey: da er die Abgründe in gewisse Gränzen und in ihren Umkreis einschränkte: da er die Luft in der Höhe befestigte, und die Wasserquellen abwog: da er dem Meere rings umher seine Schranken setzte, und den Wässern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten: da er den Grund des Erdbodens legte: da war ich bey ihm, und brachte alles in Ordnung; ich ergötzte mich täglich,

und spielte stäts vor ihm; ich spielte auf dem Erdboden, und meine Freude war bey den Menschenkindern zu seyn. Darum höret mich nun, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege bewahren. Höret meine Lehre; seyd weise, und verwerfet sie nicht. Selig ist der Mensch, der mich höret, an meiner Thüre täglich wachet, und an den Pfosten meiner Thüre wartet. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil vom Herrn erlangen.

Erklärung. Diese Lection ist zwar nichts als eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allzeit und vor allen Dingen bey und in Gott war; durch welche alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreuet, dieselbe beliebt, und sonderlich die Menschen, die sie auch zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich anmahnet, und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Indessen aber kann doch das meiste von dieser Lection auch von Maria verstanden werden, weßwegen auch die Kirche dieselbe am heutigen Feste lesen läßt: denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den ersten Platz in dem Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen, als die Heiligste und Vortrefflichste unter allen puren Creaturen. Aus dieser Ursache deutet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie aus: Ich bin aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgegangen als die Erstgebohrne von allen erschaffenen Dingen. (Eccli. 24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die würdigste unter allen, und niemand hat so ein volles Maaß der Reinigkeit, und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so

sichtbar, als an ihr. Sie ist derowegen auch billig die Freude der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu nennen; denn wenn sich der Künstler an seinem Werke erfreuet, wie soll die Seele dieser Jungfrau als ein Kunststück der Allmacht des Vaters, der Weisheit des Sohns, und der Güte des heiligen Geistes, nicht ebenfalls Gott die größte Freude verursachet haben? Bewundere auch du, andächtige Seele! dieses Meisterstück Gottes, und erfreue dich an demselben. Aber laß es hiebey nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lection zuruft: Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege bewahren: denn wie ich auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit beständig gewandelt, die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirket, und also meine Seligkeit erlanget habe; also tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine wahre Kinder seyn, und selig werden wollet. Höret diese Unterweisung an, verwerfet sie nicht. Selig sind, die meine Worte hören, bey meiner Gnadenthüre beständig wachen, und mich mit kindlichem Vertrauen suchen. Sie sollen mich als eine Mutter des Trostes finden, und durch meine Fürbitte bey Gott hier das Leben der Gnade, und dort das Leben der ewigen Herrlichkeit erlangen.

Evangelium Matth. 1. K. 1. — 16. V.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaac, Isaac zeugte den Jacob, Jacob zeugte den Judas und seine Brüder, Ju-

das zeugte den Phares, und Zara mit der Thamar, Phares zeugte den Esron, Esron zeugte den Aram, Aram zeugte den Aminadab, Aminadab zeugte den Naasson, Naasson zeugte den Salmon, Salmon zeugte den Booz mit der Rahab, Booz aber zeugte den Obed mit der Ruth, und Obed zeugte den Jesse, Jesse aber zeugte David den König, David der König zeugte Salomon mit der, welche das Weib des Urias war. Salomon zeugte den Roboam, Roboam zeugte den Abias, Abias zeugte den Asa, Asa zeugte den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram zeugte den Ozias, Ozias zeugte den Joatham, Joatham zeugte den Achaz, Achaz zeugte den Ezechias, Ezechias zeugte den Manasses, Manasses zeugte den Amon, Amon zeugte den Josias, Josias zeugte den Jechonias, und seine Brüder, um die Zeit der Auswanderung nach Babylon. Und nach der Auswanderung nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel, Zorobabel zeugte den Abiud, Abiud zeugte den Eliacim, Eliacim zeugte den Azor, Azor zeugte den Sadoc, Sadoc zeugte den Achim, Achim zeugte den Eliud, Eliud zeugte den Eleazar, Eleazar zeugte den Mathan, Mathan zeugte den Jacob, Jacob zeugte den Joseph, den Mann Mariä, von welcher gebohren wurde Jesus, der auch Christus genannt wird.

Warum fängt der heilige Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will dadurch die Ketzer zu Schanden machen, welche läugneten, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen; darum nennt er seine Großältern her, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte.

Warum heißt es: Das Stammbuch Jesu Christi?

Dem Buchstaben nach heißt dieses nichts anders, als das Geschlechtsregister, oder die Stammtafel Jesu Christi: wir werden aber doch hierdurch erinnert, daß Jesus Christus, unser Seligmacher und Gesetzgeber, unser vornehmstes Buch seyn solle, in welchem wir am fleißigsten lernen, das ist, sein Leben, seine Thaten und Tugenden unaufhörlich betrachten, und denselben nachfolgen sollen. * Was für eine Schande ist es also nicht für Christen, welche sich zwar in allen Künsten erfahren machen, allerley auch die gefährlichsten Bücher emsig durchblättern, und indessen von Christo, dessen Jünger sie seyn sollen, kaum etwas wissen, wie es ihr Leben genugsam an Tag giebt.

Warum setzt der heilige Matthäus den David und Abraham allen Großältern Christi vor?

Weil diese die vornehmsten und Hauptstammväter Christi waren; und Abraham zwar ein Stammvater des Volkes, David aber des Geschlechts, aus welchem er sollte gebohren werden; und weil diesen zween der Meßias, das ist, Christus so nachdrücklich und vielfältig von Gott versprochen worden ist. Daß aber David vor dem Abraham genannt wird, geben

die heiligen Väter folgende Ursachen: 1) weil dem David die letzte und herrlichste Verheißung von dem Meßias geschehen; 2) weil David Christum so vielfältig vorgebildet, sonderlich in Ueberwindung des Goliaths, wodurch der Sieg Christi über den Teufel vorgestellet wird; 3) weil David als ein Sünder von Gott Barmherzigkeit erhalten hat: Nun hat aber die Barmherzigkeit allemal den Vorzug vor der Gerechtigkeit. Dieses dient allen Büßenden zum Troste; denn wenn sie mit David recht reumüthig büßen, und nach ihrer Bekehrung in der Liebe und in dem Dienste Gottes recht eifrig sind, so hat Gott ein größeres Wohlgefallen an ihnen, als an lauen und kaltsinnigen Gerechten oder Unschuldigen, wie an der Magdalena zu ersehen.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Weiber genannt?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinnen wollte abstammen, um aller Sünden auszulöschen, und den Sündern Hoffnung zum Heil zu machen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich nur bekehrt. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Aeltern und Befreundte, an denen man keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorältern müsse bewiesen werden.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph, und nicht von Maria angezogen?

Weil Joseph dem Schein nach ein Vater Christi, wiewohl in der That nur sein Pflegvater war, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet, und seinen Geburtsstamm nur von dem Vater hergeleitet, wodurch aber das Geschlecht Mariä ebenfalls bekannt wird; weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heurathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Vorältern Mariä beschrieben, von dem Adam an bis zum Heli, oder Joachim, dessen Schwiegerson Joseph war, indem er der Bräutigam Mariä seiner Tochter gewesen.

Anmuthung zu Mariä.

O allerreineste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist du; nicht die geringste Mackel ist an dir. Wie erfreue ich mich, daß keine reinere und vollkommenere Mutter Gottes, als du, kann empfangen werden; welches ich doch nicht könnte, wenn du in der Sünde wärest empfangen worden. Wie glückselig bist du, daß du alsobald Gott geliebet, da du angefangen hast zu leben! wie armselig sind wir, daß wir wegen Gott zu leben nicht anfangen, als da wir bereits dem Tode nahe sind. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde empfangen worden; und wir machen uns nichts daraus, in der Sünde freywillig zu leben und zu sterben. Ach reineste und würdigste Mutter Gottes! weil meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen, wie die deinige, so mache zum wenigsten, daß mein Leben rein sey, wie das

deinige; und weil ich die Erbsünde an mich gezogen habe, so erhalte mir die Gnade, die wirklichen Sünden zu vermeiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, welche ich verlohren, durch die Buße wieder erlange; damit dein Sohn bey meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist vollkommen schön, meine Geliebte, und keine Mackel ist an dir!

Antiph. Dieß ist die Ruth' ohne Ast und Rinde,
Frey von der Erb- und wirklichen Sünde.

℣. Du bist empfangen ohne alle Mackel.
℟. Bitte Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als Jungfrau gebohren hast.

Gebeth.

O Gott! der du durch der allerseligsten Jungfrau allerreineste Empfängniß deinem lieben Sohn eine würdige Wohnung vorbereitet hast, wir bitten dich, daß, gleichwie du durch Vorsehung seines Todes sie von aller Mackel verwahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte ganz rein und unschuldig zu dir einmal kommen mögen, durch denselben H. J. C. ꝛc.

Gelobt und gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o allerkeuscheste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele; im Namen des † Vaters, und des † Sohns, und des heiligen † Geistes, Amen.

Die-

Dieses Gebethlein ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Der Papst Sixtus der IV. hat dieses Fest mit seiner Octav, wie das Fronleichnamsfest, mit Ablässen begnadiget für diejenigen, welche der heiligen Messe, oder den priesterlichen Tagzeiten beywohnen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(21. December.)

Lebensgeschichte.

Thomas, sonst auch Didymus oder Zwilling genannt, war ein Galiläer, und seiner Handthierung nach, ebenfalls ein Fischer. Ob er von Christo berufen, oder aus eigenem Antriebe sein Jünger geworden, ist aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß er von Christo unter die Apostel aufgenommen worden, welches genug ist, uns von seiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und Eifer für Christo einen hohen Begriff beyzubringen. Dessen hat er eine genugsame Probe gegeben, da er bey der Gelegenheit, als die andern Apostel Christum von der Rückreise in Judenland, wo ihm der Tod bevorstund, abhalten wollten, ganz muthig und herzhaft gesprochen: Wohlan! laßt uns gehen, und mit ihm sterben. (Joh. 11, 16.) Durch diese seine Großmuth, und durch die Treue, mit welcher er Christo in allen widrigen Zufällen angehangen, hat er auch billig jenes Lob verdienet, welches Christus seinen Aposteln mit diesen Worten sprach: Ihr seyd es, die ihr bey mir in meinen Trübsalen beständig verharret seyd.

Sein Glauben hat zwar bey der Auferstehung Christi gestrauchelt: aber er hat sich von seinem Falle nicht nur bald wieder aufgerichtet, sondern denselben auch durch sein herrliches Glaubensbekenntniß sowohl, als durch die viele für Christum unternommene Arbeiten und ausgestandene Leiden sattsam gut gemacht. Denn kaum hatte ihn Christus von der Wahrheit seiner Auferstehung durch die Darzeigung seiner Wundmaale überzeuget, als er sogleich mit festem Glauben aufrief: Mein Herr! und mein Gott! und dadurch Christum nicht nur für einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch für Gott, den man nicht sehen konnte, bekennet. Es sagt auch der heilige Gregorius, Gott habe den Fall des heil. Thomas zu unserem Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglauben habe uns mehr genutzet, als der geschwinde Glauben anderer Jünger; indem er Christum veranlasset, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben, und uns solchergestalt in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Die Mühe und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, den Glauben an Christum auszubreiten, sind unbeschreiblich; denn er hat die weitschichtigsten und weitentlegensten Länder durchreiset; er hat den Armeniern, Medern, Persern, Parthern, Hyrkanern, Bactrianern, Brachmannen geprediget; er hat, nach Meynung der Schriftsteller bey dem Baronius, die drey Weisen, die Christum zu Bethlehem angebethet, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebrauchet: er ist sogar, wie die alten Denkmäler bezeugen, bis in China und Amerika gedrungen; besonders aber hat er sich in Indien aufgehalten, wo der heilige Franciscus Xaverius noch deutliche Spu-

ren seiner evangelischen Arbeiten angetroffen. Nach so vielen Arbeiten ist er endlich zu Calamina oder Meliapor von den Götzenpfaffen an dem Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen, und vollends zu todte geschlagen worden. Soviel hat sich dieser eifrige Apostel kosten lassen, seinen einzigen Fehler zu verbessern: und wie viel lassen wir uns wohl kosten unsere so vielen und großen Sünden und Aergernisse wieder gut zu machen? —

Merkwürdige Lehrstücke.

Thomas gieng drey Jahre lang mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, besonders von seiner Auferstehung, die er so oft und deutlich vorhergesagt hat; er war übrigens auch sehr eifrig für Christum; und dannoch fällt er in den Unglauben; woher kommt wohl dieses? — Man findet dessen keine andere Ursachen, als entweder die menschliche Schwachheit, oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte, und welche machte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria versammelt, und mit Gebeth und heiligen Unterredungen beschäfftiget waren, absönderte, und sich solchergestalt der Gnade der ersten Erscheinung Christi verlustig machte. * Wie wird es dann in Ansehung dessen jenen Christen ergehen, die von allen geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben, und nur mit ihres gleichen kaltsinnigen Menschen, Freygeistern und Glaubensspöttern einen Umgang pflegen? — Ja, wie wird es sogar frommen und eifrigen Christen ergehen, wenn sie ihren Eifer nicht beständig durch Gebeth, und Anhö-

rung des Worts Gottes und erbaulichen Gesellschaften zu erhalten und anzufeuern suchen? —

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleihe uns die Gnade, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, auf daß wir allezeit durch seine Fürbitte bewahret werden, und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser. 2. K 16. — 22. V.

Brüder! Ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossene Gottes, gebauet auf der Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Christus Jesus selbst der Hauptecksstein ist, auf welchem das ganze Gebäude aufgeführet ist, und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn erwächst: auch ihr werdet auf ihm zur Wohnung Gottes mit aufgebauet durch den heiligen Geist.

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dieser Lection von den getauften und wahren Christen. Vor der Taufe sind wir alle wie Fremdlinge, die in keine Stadt oder Haus gehören; durch die Taufe aber: welche uns das Recht zum Himmel ertheilet, werden wir schon auf Erden Mitbürger der Heiligen im Himmel, und Hausgenossene, ja gar Kinder und Tempel Gottes. Was für ein Glück für uns! allein dieses Glück wird uns wenig helfen, wenn wir nicht

auch unsern Lebenswandel dem Evangelium, zu dem wir uns in der Taufe bekennet haben, gleichförmig machen, und uns solchergestalt auf die Lehre der Apostel gründen, deren Grundstein Christus ist; denn ohne dieses werden wir keinen Vortheil von unserer Taufe haben; das Recht zum Himmel, welches sie uns gegeben, werden wir verlieren, und als untüchtige Steine von dem Tempelgebäude Gottes für immer und ewig ausgeschlossen werden.

Das Evangelium ist zu finden am ersten Sonntage nach Ostern S. 206. Zeile 7 bis 28, nämlich zwischen den zwey †, und fängt so an: In der Zeit war Thomas, einer aus den Zwölfen, ꝛc. woselbst auch die Erklärung nachzulesen.

Nützliche Lehre vom Glauben und Aberglauben.

Der Gerechte, sagt der heilige Paulus, (Röm. 1, 17.) lebet aus dem Glauben; das ist: gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, seine Nahrung und Unterhalt zieht; also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äußert, also giebt er auch sein geistliches Leben durch seine nach dem Glauben eingerichtete Handlungen an Tag. Er bethet nämlich fleißig: er giebt, so viel er kann, Almosen: er fastet und führt ein strenges Leben: er übt sich in allerley Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten: er hütet sich vor allen Sünden: und dieses alles darum, weil er von einem lebendigen Glau-

ben belebt und beseelet wird, der ihn lehret, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen, und ein freygebiger Belohner alles Guten ist, das seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leide, und nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Hingegen ein lauer Christ, der nur einen todten Glauben hat, thut nicht nur von allem dem nichts, was der Glauben verlangt, sondern er hänget vielmehr sein Herz an das Zeitliche; er sucht seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und diese zu erlangen scheuet er sich nicht, durch allerley abergläubische Gebether, Segensprüche, Beschwörungen und Künste sogar dem Teufel zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sey, ist aus dem zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) so gar diejenigen verflucht, welche ihr Herz von ihm abziehen, und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen: was für einen Fluch haben dann erst diejenigen zu gewarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? — Und von diesem Fluche werden sie sich keineswegs los machen, wenn sie sagen, sie haben gar nicht an den Teufel gedacht; es seyn auch heilige Gebether und Segen dabey gebraucht worden. Zu ihrer Verdammung wird es genug seyn, wenn sie gewußt, daß die gebrauchten Mittel, weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben; und also billig daran zweifeln könnten; ob nicht der Teufel sein Spiel damit treibe? denn in diesem Falle geht man allemal eine heimliche Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott bloß zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhilfe zu leisten, oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist, und sicher gehen will, der vermeidet alles, was nur den

Schein eines Aberglaubens hat; und um es zu vermeiden, ist es am beßten, sich in dergleichen Sachen bey Geistlichen und vernünftigen Leuten Raths zu erholen. Es ist übrigens allemal besser, sein Vertrauen bloß auf Gott setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und wenn es ihnen nützlich, auch helfen wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig machen.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der du einem zweifelhaftigen und unglaubigen Apostel Thomas aus lauter Gnade erlaubet hast, deine heiligen Wundmaale zu berühren, und dadurch seinen Unglauben geheilet hast: Ach! heile doch auch die Wunden meiner Seele, und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, dasjenige zu thun, was dir gefällig, und dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist. Um dieses bitte ich dich durch die Barmherzigkeit die du dem heiligen Thomas mit Darreichung deiner Wundmaalen erzeiget hast. In diese empfehle ich mich lebendig und todt. Ach! laß aus denselben den kostbaren Lebensbalsam deines Bluts auf meine kranke Seele fließen; verbirg mich in denselben wider deinen Grimm und wider den höllischen Raubvogel, und laß mich darinn einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen.

Unterricht
für den heiligen Weihnachtsabend.
(24. December.)

Laß uns ihm ein kleines Zimmer zubereiten, in daoselbe ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl, und einen Leuchter stellen, damit er darinn wohnen könne, wenn er zu uns kömmt. (4. Kön. 4, 10.) So gut meynte es jenes sunamitische Weib mit dem Propheten Elisäus; solche Anstalten machte sie zu dessen Bewirthung. Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereitet ist, nicht ein gleiches thun? — Ein Zimmer können wir ihm bereiten, wenn wir durch eine reumüthige Beicht unser Herz reinigen. Ein Bett machen wir ihm, wenn wir zu dieser Zeit von den weltlichen Geschäften und Sorgen nachlassen, und in uns selber gehen. Einen Tisch bereiten wir ihm, wenn wir recht inbrünstig nach seiner Ankunft verlangen, und ihn durch die heilige Kommunion mit möglichster Andacht auf den Altar unseres Herzens setzen. Einen Stuhl, wenn wir betrachten, was für ein großer Herr und Gott derjenige sey, der von dem Throne seiner Glorie in unser elendes Herz herunter steiget. Einen Leuchter, wenn wir mit festem Glauben das Geheimniß der Menschwerdung beherzigen, welches in dem hochheiligen Altarssakramente beständig erneuert wird.

Befleiße dich also, o Christ! Christo zu lieb, und deiner Seele zum Besten, dich diese heilige Nacht mit solchen guten Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen, und dich solcher Gestalt der Gnaden, die er bey seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige beynebst, wie der

heilige Joseph mit Maria seiner heiligen Gemahlinn in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ganz mühselig nach Bethlehem gereiset, und nachdem sie allda wegen allzugroßer Menge der Leute keine leere Herberg mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß, in einem elenden Stall außer der Stadt ihre Einkehr haben nehmen müssen. Was für eine Liebe verdienet nicht ein Gott, der sich uns zu lieb so arm und verächtlich gemacht hat! Biethe demselben dein Herz zu einer Herberge an mit folgendem

Gebeth der Kirche.

O Gott! der uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest; verleih, daß wir deinen eingebohrnen Sohn als einen Erlöser mit Freuden empfangen, damit wir ihn als den zukünftigen Richter sicher erwarten mögen, der mit dir lebt ꝛc.

Unterricht
für das hochfeyerliche Weihnachtsfest.
(25. December.)
Was ist der Weihnachtstag?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus unser Erlöser und Seligmacher zu Bethlehem im Stall aus Maria der Jungfrauen gebohren worden.

Warum wird dieser Tag so feyerlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlösers ist. Wenn man den Geburtstag eines Fürsten so feyer-

lich begeht, warum sollte nicht auch der Geburtstag jenes Fürsten des Friedens feyerlich begangen werden, durch welchen wir alle zu einem glückseligen Leben wiedergebohren worden.

Warum werden heute drey heilige Messen gelesen?

1) Der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dadurch Dank zu sagen für die gnadenreiche Geburt Christi des Herrn. 2) Uns seiner dreyfachen Geburt zu erinnern; und zwar in der ersten Messe, seiner ewigen Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweyten Messe, seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der allezeit reinen Jungfrau, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe seiner geistlichen Geburt in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

I. Weil Christus zu Mitternacht gebohren worden als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen ist, diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen. (Luk. 1, 79.) II. Weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bey der Morgenröthe, die dritte am hellen Tage gelesen?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi, nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit, den hellen Tag der Erkenntnisse Gottes gebracht habe; und daß die geistliche Geburt Christi alle Stun-

den

den und Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe thut Meldung von der ewigen Geburt Christi des Herrn: Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Sohn! Heut (das ist, von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt. (Ps. 2, 7.) Warum wüthen die Heyden, und warum machen die Völker fruchtlose Anschläge? (Ebend. 1. V.) Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du diese heilige Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast; verleihe uns, daß wir der Ergötzlichkeit dieses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der du lebest, und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus.

2. K. 11. — 15. V.

Allerliebster! Die Gnade Gottes unseres Heilandes ist allen Menschen erschienen, die uns lehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen; mäßig, gerecht, und fromm auf dieser Welt leben sollen, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse-

lösete, und sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken trachten soll. Also rede, und ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

Wodurch hat sich sonderlich die Gnade und Gütigkeit Gottes gegen uns Menschen sehen lassen?

Durch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi seines Sohns, den er aus unendlicher Liebe, uns gleich, und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht, uns hingegen bis zur Gottheit erhöhet, und gewissermaßen vergöttert hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen, und göttliche ihm ganz gleiche Menschen werden, gleichwie er uns gleich geworden ist. Dieses geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit, und den weltlichen Lüsten absagen, ein gegen Gott und alles, was ihm angenehm ist, auch gegen den Nächsten, wenn er schon unser Feind ist, gut geneigtes Herz haben, und uns der guten Werke befleißen.

Was wird durch die weltlichen Lüste verstanden?

Die irdischen, fleischlichen, sinnlichen Begierden und Wohllüste, als Unzucht, Fressen, Saufen, Geiz, &c. welche wider die Seele streiten, (1. Petr. 2, 11.) und von dem Himmel ausschließen. (Ephes. 5, 5.) Diese nun lehret uns Christus abzutödten, der sein Leben in Hunger und Durst, in Hitze und Kälte, in Armuth und Geduld zugebracht hat.

Wie lebt man mäßig, gerecht und fromm?

Wenn man sich der zeitlichen Dinge nur nach Nothdurft, nicht aber zum Ueberfluß, und Wohlleben gebrauchet; und wenn man Gott, dem Nächsten, und sich selbst Recht wiederfahren läßt, das ist, alles dasjenige leistet, was man schuldig ist; Gott nämlich die höchste Ehre und Liebe; dem Nächsten, was man sich selbst wünschet; sich selbsten, die Versicherung seines Heils.

Seufzer. Gebenedeyet seyst du, o liebreichester neugebohrner Heiland, nach der göttlichen Natur ein Sohn des himmlischen Vaters, nach der menschlichen aber ein Sohn der allzeit reinen Jungfrau Mariä! der du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, dich mit meinem Fleische bekleidet, und mir gleich geworden bist. Um dieser deiner Gütigkeit willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit, dem Fluchen und Schwören. Dir zu Liebe, herzliebstes Jesukind! will ich alle fleischliche Wohllüste verlassen, und allezeit mäßig, gerecht, und fromm leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen Vorsatz.

Evangelium Luk. 2. K. 1. — 14. V.

In der Zeit begab es sich, daß ein Geboth vom Kaiser August ausgieng, den ganzen Erdboden zu beschreiben. Diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinus, den Landpfleger in Syrien: daher giengen alle, ein jeder in seine Stadt, sich anzugeben. Es gieng aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth,

nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem genennet wird, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war; auf daß er mit Maria seinem vermählten Weibe, die schwanger war, sich angebe. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, da sie gebähren sollte, erfüllet wurde. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe: denn es war sonst kein Ort mehr für sie in der Herberge. Es waren aber Hirten in derselben Gegend, die wachten zu Nachts, und hüteten ihre Heerde. Und sieh, der Engel des Herrn stund bey ihnen, die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie wurden von großer Furcht eingenommen. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk wiedefahren wird. Heute ist euch in der Sadt Davids der Heiland gebohren worden, welcher Christus der Herr ist. Und das sey euch zum Zeichen: ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes, und in einer Krippe liegendes Kind finden. Und sogleich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers August die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus sonderbarer Anordnung Gottes geschehen, auf daß nämlich Maria und Joseph dadurch Anlaß bekämen, nach Bethlehem zu reisen, und Chri-

stus nach der Weisſagung des Propheten (Miche. 5, 2.) allda gebohren würde. * Lerne hieraus, wie die Vorſicht Gottes alles zu ihren Abſichten lenket; und betrachte anbey den Gehorſam Mariä, den ſie dem Befehle eines heidniſchen Kaiſers, oder vielmehr Gott, der durch ihn befiehlt, leiſtet.

Warum wird Chriſtus der erſtgebohrne Sohn Mariä genannt?

Weil ſie vor ihm keinen Sohn gehabt; und da ſie auch nach ihm keinen mehr gebohren, ſo war er auch ihr einziggebohrner Sohn; gleichwie er der erſtgebohrne (Hebr. 1, 6.) und eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters iſt.

Warum wird Chriſtus ſo arm in einem Stall gebohren, in eine Krippe gelegt ꝛc.?

Auf daß er uns die Liebe der Armuth, die Demuth, die Verachtung der Welt, die Geduld ꝛc. nicht ſowohl mit Worten, wie er nachher gethan, ſondern mit ſeinem Beyſpiele, gleich bey ſeinem Eintritt in die Welt lehrte und einflößte.

Warum wird die Geburt Chriſti ſchlechten Hirten, nicht aber dem König Herodes, den Hohenprieſtern ꝛc. verkündiget?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß er gern mit den armen, einfältigen und frommen Menſchen, wie die Hirten waren, umgehe, die hoffärtigen hingegen haſſe. * Liebe die Demuth und Einfalt; haſſe die Hoffart und Verſchlagenheit, ſo wird ſich Gott mit ſeinen innerlichen Einſprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben für Freude Gott gelobt und gesungen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde, das ist, Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen den Menschen, die eines guten Willens sind, alles dasjenige zu vollziehen, was Gott von uns erfodert, und denen es zwar an Macht, nicht aber an Willen, Gutes zu thun, ermangelt. * Lerne von den lieben Engeln, die sich erfreuet, und den Menschen Glück gewünschet haben wegen der Geburt ihres Erlösers, dich ebenfalls zu erfreuen, und Gott zu danken auch um der Wohlthaten willen, die er deinem Nächsten erzeiget; denn also machst du dich derselben auch theilhaftig. Danke heut Christo inbrünstig, daß er, um dich von der Gewalt des Teufels zu erlösen, Mensch geworden, und sprich mit den Engeln oftmals: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind.

Unterricht

von der zweyten Messe.

Eingang zur Messe: Heut wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr gebohren ist. Sein Name wird genannt werden: Wunderbarer, Gott, Fürst des Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird. (Isai. 9, 6.) Der Herr regiert; er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet. (Ps. 92, 1.) Ehre sey ꝛc.

Geberh der Kirche.

Wir bitten dich allmächtiger Gott, verleih uns, die wir mit dem neuen Lichte deines eingefleischten Wortes beschienen werden, daß solches in unsern Werken erscheine, gleichwie es durch den Glauben unser Gemüth erleichtet, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus.

3. B. 4. — 7. V.

Allerliebster! Die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes unseres Heilands ist erschienen: er hat uns erlöset, nicht wegen den gerechten Werken, die wir gethan haben, sondern aus seiner Barmherzigkeit durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum unsern Heiland reichlich über uns ausgegossen hat; damit wir durch seine Gnade gerechtfertiget, der Hoffnung nach Erben seyen des ewigen Lebens, in Christo Jesu unserem Herrn.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdienet?

Im geringsten nicht; darum sagt der heilige Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey, und uns erlöser habe.

Warum hat sich dann Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmet?

Das ist ein Geheimniß, welches uns eben so zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn wenn wir uns die Güte Gottes nicht zu Nutzen machen, so werden wir einstens weit schärfer als die Teufel gestrafet werden.

Evan-

Evangelium Luk. 2. K. 15. — 20. V.

In der Zeit sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns nach Bethlehem gehen, und sehen, was sich zugetragen, und der Herr uns kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und fanden Maria, Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und alle, die es hörten, verwunderten sich darüber, und über das, was ihnen die Hirten erzählet hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott in allem, was sie gehöret und gesehen hatten, wie es ihnen war gesaget worden.

Lehrstücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welcher sie zur Krippe ruft; sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland; sie finden ihn glücklich; sie machen ihn andern bekannt, und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. * Lasset uns den Einsprechungen Gottes eilfertige Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beyspiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; lasset uns Gott für die uns ertheilte Erkenntnisse, durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und laßt uns dieselbe auch andern einflößen. II. Maria behält alles, was sie von ihrem Sohne hörte, fleißig, und erwäget es beständig in ihrem Herzen. * Lernen wir von ihr, die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele zu machen, wodurch

durch wir in dem geistlichen Leben gestärket und erhalten werden müssen.

Unterricht
von der dritten Messe.

Der Eingang dieser Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise gebohren wird: Ein Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben: Herrschaft ruhet auf seiner Schulter. Sein Name wird genannt werden, der Engel des großen Raths. (Isai. 9, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan. (Ps. 97. 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns die neue Geburt deines eingebohrnen Sohns von der alten Dienstbarkeit befreye, die uns beständig unter das Sündenjoch beuget, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer.
1 K. 1. — 12. V.

Gott hat vor Zeiten oft und auf mancherley Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet: in diesen Tagen endlich hat er mit uns durch seinen Sohn geredet, den er zum Erben aller Dinge gemacht; durch den er auch alle Zeiten erschaffen hat. Dieser ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seiner Wesenheit; durch das Wort seiner Allmacht erhält er alles;

und

und nachdem er uns von Sünden gereiniget hat, sitzet er zur rechten der Herrlichkeit in der Höhe. Er ist desto höher über die Engel erhoben worden, je vortreflicher der Name ist, den er ererbet hat. Denn zu welchem aus den Engeln hat er (der göttliche Vater) jemals gesagt: du bist mein Sohn! heute hab ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde sein Vater, und er mein Sohn seyn? Und da er seinen Erstgebohrnen wiederum in die Welt einführet, spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Von den Engeln zwar heißt es: Er machet seine Engel den Winden, und seine Diener den Feuerflammen gleich a); von dem Sohne aber: Dein Thron, o Gott! bleibet in Ewigkeit; der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott mit dem Oele der Frohlockung vor deinen Mitgenossen gesalbet b). Und: du, o Herr; hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Du wirst bleiben; sie aber werden vergehen, und alle wie ein Kleid veralten. Du wirst sie wie ein Gewand verändern. und sie werden verändert werden: Du aber bist (allezeit) eben derselbe, und deine Jahre werden nicht abnehmen. c)

a) Ps. 103, 6. b) Ps. 44, 7. c) Ps. 101, 26.

Lehrstück. Herrlicher als in dieser Lection könnte die Größe Christi, und die Güte und Liebe Gottes, der uns denselben zu einem Lehrmeister und Erlöser gegeben, nicht beschrieben werden. Lerne aus dieser Lection, o christliche Seele! wie hoch du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben, ihm zu danken, und Christo, als deinem Muster

nach=

nachzufolgen; denn wenn du ihm durch die Nachfolge nicht gleichförmig zu werden trachtest, so gehöreſt du nicht unter die Auserwählten, und wirſt keinen Theil an ſeiner Erlöſung haben. (Röm. 8, 29.)

Seufzer. Tauſendfältig danke ich dir, o himmliſcher Vater! daß du ſelbſt durch deinen eigenen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen haſt, zu uns zu reden dich gewürdiget haſt. Von Herzen gern, o Vater der Barmherzigkeit! will ich ihn anhören, und ſeiner Lehre in allem gehorſamen.

Evangelium Johan. 1. K. 1. — 14. V.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dieſes war im Anfange bey Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht worden, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen; und das Licht leuchtete in den Finſterniſſen, und die Finſterniſſe haben es nicht begriffen. Es war ein Menſch von Gott geſandt, mit Namen Johannes. Dieſer kam zum Zeugniße, damit er Zeugniß von dem Lichte geben ſollte, auf daß alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, ſondern er ſollte Zeugniß von dem Lichte geben. Es war das wahrhafte Licht, welches alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbe gemacht worden, und die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinigen nah-

men ihn nicht auf; allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden; denjenigen nämlich, welche an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen: eine Herrlichkeit, wie dem Eingebohrnen des Vaters gebührte, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heilige Johannes durch den Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deswegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein Wort von dem Munde (aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art) gezeuget und hervorgebracht wird; weßwegen er auch mit dem Vater eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person ist: gleichwie das Wort dessen, der es redet, eins mit ihm, und zugleich auch unterschieden ist. Nebst dem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil zu uns der Vater durch ihn geredet, und seinen Willen erkläret hat. (Hebr. 1, 2.) Matth. 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort; und das Wort war bey Gott?

Daß der Sohn Gottes dazumal, da alle Sachen ihren Anfang genommen, schon gewesen, und folglich von Ewigkeit von dem göttlichen Vater gebohren worden sey, bey und in welchem er folglich auch

die

die ganze Ewigkeit hindurch war. Der heilige Johannes lehret also in dem Anfange seines Evangeliums die Ewigkeit, die Gottheit, und die Gleichheit Christi mit dem Vater. Sieh hierüber die Lection am Feste der Empfängniß Mariä S. 23.

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Das heißt so viel, daß der Sohn Gottes, als wahrer Gott, mit dem Vater und heiligen Geiste alles erschaffen habe, was erschaffen ist. (Sprüchw. 8, 30.)

Wie war in ihm das Leben?

Das ist zu verstehen von dem geistlichen Leben unserer Seelen, welches wir durch die Menschwerdung des Sohns Gottes erlangt haben, und es niemals empfangen hätten, wenn er die menschliche Natur nicht angenommen hätte; für welche überaus große Gnade wir höchst verbunden sind, ihn zu lieben und ihm zu danken.

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil das Leben, welches uns Christus erworben, zugleich ein Licht der Gnaden ist, die er uns verdienet hat, zu erkennen, zu wollen, und zu vollbringen. Dieses Leben haben alle diejenigen, welche das Licht der Gnaden annehmen, und darinn wandeln, das ist, demselben gemäß leben.

Wie leuchtet das Licht in den Finsternissen?

Das geschieht, indem der Sohn Gottes auch sogar den ungläubigen und verstockten Sündern, (welche allhier durch die Finsternisse verstanden werden,)

das Licht seiner Gnaden mittheilet; weil sie es aber verwerfen, darum werden sie auch nicht selig.

Wie hat der heilige Johannes der Taufer dem Lichte Zeugniß gegeben?

Das hat er gethan, indem er Christum den Heiland, durch welchen alle Menschen erleuchtet werden, der Welt angekündet, und mit Fingern gezeiget hat.

Wie erleuchtet Christus alle Menschen, die in diese Welt kommen?

Er ertheilet allen und jeden genugsame Gnade das Gute zu erkennen, und zu thun: mit welcher, wenn sie nur mitwirken wollen, alle selig werden können. Innerlich erleuchtet uns Christus durch den Glauben und seine Gnade, äußerlich aber durch sein Leben und durch die Lehre sowohl der Propheten, als auch die er selber gegeben, und darneben durch seine Wunderzeichen.

Warum haben die Juden Christum verachtet, und verworfen?

Seiner Armuth und schlechten Ansehens wegen; denn sie hofften, ihr Meßias würde mit der größten Pracht und Herrlichkeit ankommen. Indessen hat Christus eben dadurch, daß er sich so für uns erniedriget, die größte Liebe und Hochschätzung verdienet.

Welche haben Christum aufgenommen?

Diejenigen, welche im Lichte seiner Gnaden gewandelt, mit denselben gewirket, nach seinem Vorbilde gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, die uns in der heiligen Taufe eingegossen wird.

Wie ist das zu verstehen: Das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn das Wort, nämlich der Sohn Gottes, in die menschliche Natur verändert worden wäre: sondern daß er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen, und Mensch geworden sey, und also zwo unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche sich in der andern göttlichen Person, welche Christus Jesus ist, vereiniget haben, mithin Christus wahrer Gott und Mensch zugleich sey, welcher bey uns auf der Welt drey und dreyßig Jahre lang gewohnet, und auf das liebreichste mit den Menschen umgegangen; dessen Glorie etliche Apostel gesehen haben auf dem Berge Thabor, und mit ihnen noch viele andere in seinen göttlichen Predigten und Wunderzeichen, nach seiner Auferstehung aber in seinem verherrlichten Leibe, und letztlich in seiner Himmelfahrt; woraus sie klärlich erkennen konnten, daß er der wahre und natürliche Sohn Gottes, der voller Gnaden, wie eine überreiche Quelle, aus welcher alle Selige, die gewesen sind, und seyn werden, alle Gnaden, so sie gehabt und haben werden, geschöpft und empfangen haben. (Johan. 1, 16.)

Anmuthung. O Gott himmlischer Vater! der du uns armen verlornen Menschen in dieser vergangenen Nacht deinen einigen lieben Sohn aus dem unbefleckten jungfräulichen Leibe Mariä

in holdseliger Kindsgestalt, als unsern Mittler und Seligmacher geschenket hast; wir danken dir aus allen Kräften mit Herz und Mund, und bitten demüthigst, du wollest eine so große Gnade niemals aus unserm Gedächtniße kommen lassen, sondern Gnade verleihen, daß wir in allen Anfechtungen uns durch dieselbe trösten, dir auch darum danken, und in aller Heiligkeit bis an unser Ende dir dienen, dich loben, ehren und preisen mögen, Amen.

Woher kömmt der Gebrauch zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heiligen Franciscus von Aßis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebohrnen Jesukinds war, und um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und Einfältigen trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführet worden.

Unterricht
für das Fest des heiligen Erzmarthyrers Stephanus.

(26. December.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte von diesem großen und berühmten Heiligen enthält selbst die heutige aus den Apostelgeschichten gezogene Lection, wel-

welcher nur noch dieses beyzusetzen, daß die Apostel den heiligen Stephanus wegen des guten Rufs, den ihm seine Tugenden, Weisheit und Glaubenseifer erworben, für würdig geachtet, ihn mit Auflegung der Hände zum ersten von den sieben Diakonen zu machen, derer Amt war, nebst der Verkündigung des Worts Gottes, den Armen zu dienen, und das Almosen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In diesem Amte nun hat der heilige Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christum verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden auf den Hals gezogen, welcher ihn auch zum ersten Blutzeugen Christi gemacht hat.

Der Eingang der Messe, den die Kirche heute liest, schickt sich gar wohl auf den heiligen Stephanus: Die Fürsten sassen zusammen, und hielten wider mich Rath; die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn dein Diener übte sich in deinen Verordnungen. (Ps. 118, 24.) Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren, und auch unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebethen, der mit dir lebt ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.
6. K. 8. — 10. V. und 7. K. 54. — 59. V.

In den Tagen! Stephanus voll der Gnade und Kraft that große Zeichen und Wunder unter dem Volke. Es stunden aber einige von der Schule der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner, und derer aus Cilicien und Asien auf, und ließen sich mit Stephanus in einen Wortstreit ein; aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. — Ja, die Reden, die sie von ihm hörten, durchschnitten ihre Herzen, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn. Da er aber voll des heiligen Geistes war, schauete er gen Himmel, sah da die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten Gottes stehen. Sie aber machten ein lautes Geschrey, hielten ihre Ohren zu, und fielen einmüthig über ihn her; und nachdem sie ihn zur Stadt hinausgestoßen, steinigten sie ihn: die Zeugen legten ihre Kleider bey den Füßen eines Jünglings nieder, der Saul hieß. Stephanus aber, da er gesteiniget wurde, rief den Herrn an, und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! dann fiel er auf die Knie, und schrie mit starker Stimme: Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an; und da er das gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

Lehrstücke. I. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboste Juden im geringsten nichts gegen ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also, um ihrer Verfolgung eine Farbe anzustreichen, falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz Moysis gelästert. So schwer aber diese

Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Stephanus, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. ✲Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger, als ein böses Gewissen, also hingegen kein besserer Vertheidiger sey, als ein gutes Gewissen. Dieses ist einem beständigen Gastmahl gleich, (Sprüchw. 15, 15.) und ist auch der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes. Befleiß dich also immer ein gutes Gewissen zu haben. II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteiniget; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. ✲Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren dann Stephanus und andere, die ein gleiches mit ihm gethan, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir dann mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie gekönnt haben? — Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde ist das Hauptmerkmaal der Christen: und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und seinen Regen über die Gerechte und Ungerechte fallen läßt. (Matth. 5, 45. ꝛc.) Der Heiland hat Stephanum nicht eher zu sich genommen, bis er für seine Feinde gebethet: so werden auch wir, wenn wir auch alle andere Gebothe getreulich beobachten, und allein unsere Feinde nicht lieben, unsern Geist nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium Matth. 23. V. 34. — 39. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet! ich sende Propheten, Weise, und Schriftgelehrten zu euch; von diesen werdet ihr einige tödten, und kreuzigen; einige von ihnen in euren Synagogen geißeln, und sie von einer Stadt zur andern verfolgen; damit alles unschuldige Blut, welches auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute Abels des Gerechten an, bis auf das Blut Zacharias, des Sohns des Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar getödtet habt, über euch komme. Wahrlich sage ich euch: das alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und diejenigen steinigest, welche zu dir gesandt sind: wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt? Sehet euer Haus soll öde gelassen werden. Denn ich sage euch: von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr sagen werdet: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn.

Welche werden durch die Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel, Jünger Christi, und andere Prediger oder Verkündiger des Evangeliums. Christus nannte sie aber deshalben so, damit ihn die Juden verstünden; denn sie pflegten diejenigen, so dem Volke predigten, und die Schrift erklärten, mit erstgesagten Namen zu nennen.

Haben die Juden wirklich einige von diesen getödtet ꝛc.?

Sehr viele: den Stephanus haben sie gesteiniget: Jakobus, des Johannes Bruder, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel herabgestürzet, und zu todt geschlagen; den Petrus und andere Apostel gegeißelt; den Johannes in das Elend vertrieben; Paulus und Barnabas hat eine Verfolgung nach der andern von den Juden auszustehen gehabt; und so müssen, wie der heilige Paulus sagt: (2. Tim. 3, 12.) alle diejenige, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieses ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie dereinst anklagen, über sie Rache schreyen, und auch wirklich an ihnen wird gerochen werden. Dieses Urtheil also fällt Christus hier über die Juden, welches auch pünktlich an ihnen vollzogen worden.

Warum drohet Christus den Juden mit dem Blute Abels, da doch nicht sie, sondern Cain dasselbe vergossen?

Die Juden haben sich durch die erschreckliche That und Strafe des Cains von ihrer Mordbegierde nicht abschrecken lassen, sondern sie haben es durch Vergießung des unschuldigen Bluts Christi noch ärger gemacht, darum sind sie auch weit härter als Cain gestraft worden; dieses soll uns billig einen Schrecken einjagen, daß wir durch die Strafen, so andern ihrer

rer Sünden wegen begehanen, gewarnet und vom Sündigen abgehalten werden, auf daß uns Gott keine schwerere Strafen zuschicke.

Warum wird Abel, und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Abel war schon zu seiner Zeit gerecht, da er noch kein Beyspiel der Gerechtigkeit vor sich hatte; ihm aber sind Zacharias und andere als einem Beyspiele der Gerechtigkeit nachgefolget. * Wer andern in der Tugend vorgeht, und sie durch sein Beyspiel unterrichtet, verdienet großes Lob, und wird wie ein hellglänzender Stern im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch leuchten. (Dan. 12, 3.)

Warum vergleicht sich Christus einer Henne?

Eine Henne glucket beständig herum, und beruft dadurch ihre herumirrende Hühnlein zu sich, damit ihnen nichts Uebels widerfahre. Sie sucht dieselbe vor dem Raubvogel zu schützen, und macht sich ihnen zu Liebe ganz matt und kraftlos. So machte es auch Christus, der uns durch sein Leiden vor der Gewalt des Teufels beschützet, und, um uns bey dem Leben der Seele zu erhalten, alle Armseligkeiten dieses Lebens ausgestanden, ganz matt geworden, ja gar gestorben ist. Ihm können und müssen gewissermaßen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc. indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen daran seyn sollen, daß sich keines von ihren Untergebenen verirre.

Welche steinigen und tödten annoch die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre böse Nachreden ihre Seelsorger verschwärzen, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten; denn dieses quälet und peiniget die Diener Gottes eben so, als wenn sie wirklich gesteiniget würden. Dieses ist es auch, was den Zorn Gottes so entzündet, wie Gott den Juden durch die Propheten öfters hat sagen lassen; und hieraus folgt gemeiniglich das, was den Juden wiederfahren: daß nämlich der wahre Glaube von solchen boshaften Menschen genommen, und andern, die dessen würdiger sind, ertheilet werde. Fürchte dich, o sündhafte Seele, daß dir Gott nicht einmal vorwerfe: Wie oft habe ich dir gerufen; aber du hast nicht gewollt?

Was wird durch das öde Haus verstanden?

Im buchstäblichen Verstande, der Tempel zu Jerusalem, welcher dieser Weissagung Christi gemäß 40 Jahre nach seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem durch die Römer in Grund und Boden verheeret und geschleifet worden. Im sittlichen Verstande wird der Sünder verstanden, von welchem Gottes Gnade und Schutz gewichen; denn in diesem Falle wird er ein Raub seiner Feinde, und eilet dem Verderben zu. * Verlaß du deinen Gott nicht, damit er dich nicht auch verlasse.

Ihr werdet mich nicht sehen, bis ihr sagt: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn?

Dieses wird nicht nur an den Juden, sondern an allen Gewohnheitssündern erfüllet werden, die ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihr beständiges Sündigen Christum zu verunehren: wenn aber der letzte Gerichtstag kommen wird, so werden sie ihn, wiewohl zu spät und ohne Nutzen, als den Gebenedeyten bekennen müssen.

Seufzer zu dem heiligen Stephanus.

O du heiliger Erzmartyrer Stephanus! der du voller Stärke, Gnade und Liebe warst; dessen Unschuld so groß gewesen, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels geglänzet. Ich bitte dich durch die Gnade, die dir wiederfahren, da du bey deinem Tode den Himmel offen, und Jesum zur Rechten seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott erbitten die Unschuld der Reinigkeit des Gewissens, und eine sanftmüthige Liebe, vermög welcher ich nach deinem Beyspiele allen denjenigen, die mich beleidigen, gern verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen, und hiedurch die Gnade eines glückseligen Tods erlangen möge, durch J. C. U H. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heil. Apostels und Evangelisten Johannes.

(27. December.)

Kurzer Lebensbericht.

Johannes war in Galiläen gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der heiligen Salome, welche eine nahe Baase Mariä war. Er hatte zum Bruder den heiligen Jakob den größern, mit dem er eben in der Fischerhandthierung beschäftiget war, als sie von Christo berufen worden, dem sie auch auf der Stelle, mit Verlassung des Vaters und alles dessen, was sie hatten und hoffen konnten, gefolget sind. Johannes war der jüngste unter den Aposteln, und dannoch wurde er von Christo am zärtlichsten geliebt, so daß er billig der Liebsjünger genannt wird. Die Ursache aber der besondern Zuneigung Christi gegen ihn war seine jungfräuliche Reinigkeit, und seine Liebe zu Christo. Diese hat gemacht, daß er sich niemals von Christo, auch in seinem Leiden und Tode hat absöndern lassen; und hingegen hat ihm Christus diese seine Liebe und Reinigkeit mit den herrlichsten Vorzügen vergolten. Er hat ihn zu einem vertrauten Zeugen aller seiner wichtigsten und herrlichsten Handlungen gemacht; er hat ihn bey dem letzten Abendmahle auf seiner Brust ruhen lassen, und ihm jene göttliche Weisheit eingeflößet, die ihm den Namen eines Gottesgelehrten erworben; ja er hat ihn sogar durch Uebergebung seiner Mutter bey dem Kreuze

auf

auf eine besondere Art zu seinem Bruder gemacht. Johannes hat auch nicht unterlassen, sich als einen solchen sowohl durch seinen unschuldigen Wandel, als durch sorgfältige Verpflegung der göttlichen Mutter zu verhalten. Als er wegen des Hasses und Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, allwo er sich lang mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit unglaublichem Eifer geprediget, und diese nebst den meisten Kirchen in Kleinasien gestiftet hat. Der Kelch des Leidens, den ihm der Heiland vorhergesagt, ist ihm auch nicht ausgeblieben: denn er ist mit andern Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und als er dieses ohne Verletzung ausgestanden, in die Insel Pathmos verwiesen worden; und so hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig beschlossen hat. Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterlassen, und wodurch er sowohl ein Prophet als Evangelist geworden, sind 1) die geheimnißvolle heimliche Offenbarung, die er in seinem Elend auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien, fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrieben, und in welchem er sich wie ein Adler bis zur Gottheit Christi erschwinget, und dieselbe gegen den Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweiset; 3) seine drey Briefe, deren Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese hat er aber nicht nur durch seine Schriften und Worte,

sondern vielmehr durch sein Beyspiel beständig gelehrt; und als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, immer diese Worte predigte: Meine Kinder, liebet einander: und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das nämliche sage, gab er diese schöne Antwort: Das hat der Herr befohlen; und wann das recht geschieht; so ist es genug. Johannes glaubte nämlich, er könne die Liebe, die er vor andern Aposteln von Christo zu genießen gehabt, nicht besser vergelten, als wenn er die Liebe allen Menschen einflößte, und aus ihnen nur ein Herz und eine Seele machte. * Auch wir werden die Gott schuldige Liebe nicht besser an Tag legen, als wenn wir nach der Vorschrift des heiligen Johannes unsere Nebenmenschen nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke und in der Wahrheit lieben, und sie zur Liebe Gottes antreiben.

Der Eingang zur Messe ist: In Mitte der Gemeinde hat er seinen Mund eröffnet; der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllet; ein Kleid der Ehre hat er ihm angezogen. (Eccli. 15, 5.) Es ist gut, den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! ein Loblied singen. (Ps. 91, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wirf die Stralen deiner Gnade auf deine Kirche, auf daß sie durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 15. B. 1. — 6. V.

Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun; und wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird die Weisheit erlangen: sie wird ihm selbst entgegen kommen wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstands, und wird ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Sie wird ihn stark und fest machen, daß er nicht wanken möge; sie wird ihn erhalten, daß er nicht zu Schanden werde. Sie wird ihn bey seinen Nächsten groß machen, und mitten in der Gemeinde wird sie seinen Mund eröffnen; sie wird ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstands erfüllen, und mit dem Kleide der Ehre bekleiden. Mit Freude und Frohlocken wird sie ihn überhäufen, und einen ewigen Namen wird ihm der Herr unser Gott zum Erbtheil geben.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, sagt der heilige Geist, wird die Weisheit erlangen; und von dieser sagt er, (Weish. 1, 4.) daß sie in eine boshafte Seele nicht eingehe, noch in einem Leibe wohne, der ein Sündensklav ist. Am allerwenigsten aber wohnet sie in einem unkeuschen Herzen. Der heilige Geist, welcher der Geist der Weisheit ist, hat sich deßwegen in Gestalt einer Taube sehen lassen, (Luk. 3, 22.) dadurch anzuzeigen, daß er, wie diese, die Reinigkeit über alles liebe. Der heilige Johannes ist seiner Keuschheit halber mehr als andere Apostel von Christo geliebt, und mit einer so hohen Weisheit und Wissenschaft begabt worden; ja weil er eine

Jungfrau war, hat er die allerseligste Jungfrau zur Mutter bekommen. Wer also immer nach der Weisheit strebet, und ein Tempel des heiligen Geistes seyn will; wer immer von Christo und Maria geliebt zu werden verlangt, der befleiße sich der Reinigkeit. Und damit er diese erlange, so bethe er beständig darum: denn sie ist eine ganz besondere Gnade, die man nicht anders als durch inbrünstiges Gebeth von Gott erhalten kann. (Weish. 8, 21.)

Evangelium Johan. 21. K. 16. — 24. V.

In der Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge mir nach. Da wendete sich Petrus um, und sah denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte, der auch bey dem Abendmahle an seiner Brust geruhet, und gesagt hatte: Herr! wer ist es, der dich verrathen wird? Als nun Petrus diesen sah, sagte er zu Jesu: Herr! was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was gehet das dich an? Folge du mir nach. Da verbreitete sich eine Sage unter den Brüdern, als würde dieser Jünger nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt: Er wird nicht sterben: sondern, ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was gehet das dich an? Dieser ist der Jünger, der Zeugniß von diesen Dingen giebt und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels, und des Tods; denn Christus sagte diese

Worte zu ihm, als er ihm nach einer dreymaligen Befragung, ob er ihn liebe, seine Schaafe und Lämmer zu weyden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hat.

Warum bestrafte Christus Petrum, als er wissen wollte, was er mit dem Johannes vorhätte?

Das hat er gethan, um uns zu unterrichten, daß wir nicht so vorwitzig unseres Nächsten Thun und Lassen auskundschaften, sondern vielmehr seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachläßiget gemeiniglich sich selbst, und verursachet sich viele Zerstreuungen, Unruhe und Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus von dem Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht wie Petrus eines gewaltsamen Tods sterben würde, welches die Worte: bis ich komme, zu verstehen geben.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

O jungfräulicher und geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du im letzten Abendmahle an der Brust Christi geruhet, und daraus die himmlische Wissenschaft gesogen hast; und dem Jesus am Kreuze seine Mutter zur Mutter gegeben hat: durch diese hohe Gnaden bitte ich dich, erhalte mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesu, und seiner Mutter, eine brünstige Liebe Gottes und des Nächsten,

sten, und letztlich eine selige Stunde des Tods, Amen.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet, und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht 1) damit Gott alle diejenigen, welche von diesem gesegneten Wein trinken, von allen giftigen und schädlichen Krankheiten, und von den Gefahren des Leibs und der Seele bewahren wolle, gleichwie er den heiligen Johannes, der um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trunk genommen, von aller Verletzung frey erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heiligen Johannes erlangen mögen, welcher den vergifteten Trunk bloß aus Liebe Gottes und des Nächsten genommen hat; deßwegen spricht der Priester bey Darreichung des Johannessegens: Trinke die Liebe des heiligen Johannes. Ex Missal. Rom.

Unterricht
für das Fest der unschuldigen Kinder.
(28. December.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Martergeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche billig als Martyrer verehret, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekennet haben, den sie wegen des Hasses des Herodes gegen Christum haben erleiden müssen.

Eingang zur Messe: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir, um deiner Feinde willen, ein Lob zubereitet. (Ps. 8, 2.) O Herr, unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem Erdboden! (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekennet haben, tödte in uns ab alle lasterhafte Begierden und Neigungen; damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennet, auch durch unser tugendhaftes Leben ein Zeugniß abstatten, durch J. C. U. H.

Lection aus der heiml. Offenbarung.

14. K. 1. — 5. V.

In den Tagen sah ich das Lamm auf dem Berg Sion stehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig tausend, die seinen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben trugen; und ich hörte vom Himmel ihre Stimmen wie das Rauschen vieler Wasser, und wie den Knall eines starken Donners; eine Stimme, die ich hörte, glich dem Tone der Harpfenschläger, die auf ihren Harpfen spielen. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne, und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Niemand konnte dieses Lied singen, als die hundert vier und vierzig tausend, welche von der Erde erkaufet waren. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen. Diese folgen dem Lamme, wo es immer hingeht. Diese sind als Erstlinge aus den Menschen Gott und dem Lamme erkaufet

kaufet worden, und in ihrem Munde hat sich nie eine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Mackel vor dem Throne Gottes.

Erklärung. Dieses Gesicht des heiligen Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder angewendet, nicht als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; (denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist ungewiß, und wahrscheinlich bey weitem nicht so groß,) sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier die Rede ist: denn der heilige Johannes beschreibt hier die Vorzüge der Jungfrauschaft, und erzählet, wie er das reine Lamm Gottes, Christum auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel gesehen habe mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben. (Es ist hier eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet, darinn alle diejenigen begriffen sind, die ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben.) Diese haben nun vor allen andern Heiligen das besonders, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, ihm gewissermaßen ähnlich sind, und in seiner Gesellschaft eine ganz besondere Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches kein anderer Heiliger singen kann. Dieses ist nämlich der Lohn, den sie für ihre Siege, und für die viele Arbeiten bekommen, die sie in Bestreitung ihres Fleisches, und in Ueberwindung der vielen Versuchungen auszustehen hatten. So groß nun ihre Glorie und Glückseligkeit ist, so haben sie doch diejenigen, die keine Jungfrauen mehr sind, keineswegs zu beneiden; weil sie sich durch eine rechtschaffene Buße

mit der büßenden Magdalena eben so viele Verdienste, als eine keusche Martha sammeln, und zum wenigsten die Krone der Büßer erwerben; oder wenn sie im Ehestande sind, sich den überaus großen Lohn eines Abrahams ꝛc. zuwege bringen können, wenn sie auch das Kränzlein der Jungfrauschaft entbehren müssen. Diejenigen hingegen, welche ihre Reinigkeit noch unverletzt besitzen, sollen hieraus lernen, wie sehr sie über dieselbe zu wachen haben.

Evangelium Matth. 2. K. 13. — 19. V.

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh in Egypten, und bleib dort bis ich dirs sage: denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten. Da stund er auf, nahm das Kind und seine Mutter bey der Nacht, und entwich in Egypten. Allda blieb er bis zu dem Tode des Herodes, damit erfüllet wurde, was von dem Herrn durch den Propheten ist gesagt worden, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen. a) Als nun Herodes sah, daß ihn die Weisen hintergangen hatten, b) wurde er zornig, und ließ zu Bethlehem und allen herumliegenden Orten alle zwey- und minderjährige Knäblein tödten, nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Damals wurde erfüllet, was der Prophet Jeremias vorgesagt hat, c) da er spricht: Es ist eine Stimme, viel Weinens und Heulens zu Rama d) gehöret worden; Rachel e)

beweinte

beweinte ihre Kinder, und war untröstlich, denn sie sind nicht mehr.

a) Oseas 11, 1.) b) Sieh das Evangelium am drey Königtage. c) Jeremias 31, 15. d) Eine Bergstadt nahe bey Bethlehem. e) Rachel, eine Mutter des Josephs und Benjamins, dessen Geburt ihr das Leben gekostet, war unweit Bethlehem begraben.

Warum strebt Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Ehrsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, fürchtete sich derohalben immer, des Throns beraubet zu werden. Aus dieser Ursache hatte er schon viele, ja sogar seine Söhne und nächsten Befreunde umbringen lassen; er wollte also den neugebohrnen König der Juden, dessen Geburt er durch die drey Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könnte. * Wie gefährlich ist es nicht, sich von der Hoffart einnehmen lassen! — Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! — Welches ist die Neigung, die dich beherrschet? — Suche sie bey Zeiten auszureuten, wenn du nicht von derselben in das Verderben willst gestürzet werden.

Welche folgen dem Herodes?

Alle diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leib, oder gar auch der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige und sorgenlose Mütter, die der Frucht ihres Leibs so wenig schonen; durch unmäßiges Tanzen, schwer tragen und heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. derselben Schaden zufügen;

tollsinnige Männer, die ihre Weiber in diesem Stande so hart halten, schlagen, stossen, treten ꝛc. sie zu großem Zorn bringen; unbehutsame Aeltern, die kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen, dieselbe erdrücken; ehrvergessene Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer als alle diese, und als Herodes selbst sind diejenigen, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unflättige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben, und sie zu dergleichen Sachen anreizen.

Was hat Herodes für einen Lohn für seine Grausamkeit bekommen?

Er ist kurz darauf mit der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen worden, in welcher er wegen des unleidentlichen Gestanks von allen Menschen verlassen, von den Würmern und anderm Ungeziefer fast lebendig verzehret, und in der äußersten Verzweiflung seine Seele der Hölle zugeschicket hat. * Wenn die von diesem Wütherich an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so erschrecklich bestraft worden; was haben dann die erstbesagte weit grausamere Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen nicht nur um ihr zeitliches, sondern auch ihr ewiges Leben bringen, ja Christum selbst an ihnen tödten; welches Herodes mit aller seiner Grausamkeit nicht vermochte.

Was soll das bis Rama gehörte Weinen und Heulen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrey der Mütter, welche durch die Rachel verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama hören konnte. * Ueber den Verlurst der Kinder weinen, ist zwar natürlich; aber unmäßig weinen, und sich betrüben, ist thöricht. Die Thränen wecken niemand von Todten auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweinet haben, wenn sie gedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen. Und wie dörfen dann christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn!

Warum heißt es im Evangelium: Rachel weinet, da sie doch längst verstorben war?

Dadurch wird auf die wüthende Grausamkeit des Herodes gedeutet, welche so groß war, daß wenn es möglich wäre, auch die Todten darüber geweinet haben wurden. * Eine fast gleiche Grausamkeit verüben jene bösartigen Kinder, welche nach dem Tode ihrer Aeltern ein so lasterhaftes Leben führen, daß sich dieselben, so zu sagen, für Leidwesen wegen der ihnen zugefügten Schande im Grabe herumwenden möchten.

Lehrstücke. I. Verwunderlich ist, daß Gott seinem Sohne vor dem Herodes zu fliehen befohlen, und ihn wider denselben nicht auf eine andere Art beschützet hat. Allein er wollte uns dadurch lehren, daß kein besseres Mittel sey, sich vor seinen Feinden zu schützen, als die Demuth, Geduld und Nachgie-

bigkeit, und daß man durch diese allezeit mehr gewinne, als durch die Widersetzlichkeit; weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich selbst unser anzunehmen, und unsere Feinde zu Schanden zu machen, welches wir durch uns selbst niemals ausrichten werden. II. Groß war der Glauben und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes weit entlegenes Land, ohne allen zu einer so beschwerlichen Reise erforderlichen Nothwendigkeiten, zu ziehen; und weit gefehlt, daß er das geringste dagegen einwendete, oder ein Wunder verlangte; er gehorsamte vielmehr auf das schleunigste. * Was für ein Unterricht für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungern schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen? III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Trostungen und Widerwärtigkeit zu prüfen, zu erhalten, und vollkommen zu machen. * Dörfen wir uns also wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns eben so verfährt! — IV. So unbarmherzig den Müttern das Verfahren Gottes gegen ihre lieben Kinder hat scheinen mögen, die er durch den grausamen Herodes hat hinrichten lassen; so groß war seine Gütigkeit gegen dieselbe. Wie viele aus ihnen würden bey anwachsenden Jahren sich in Sünden und Laster gestürzet, ja gar an dem Tode Christi Theil genommen haben? Wie gut war es also für sie, daß sie in ih-

rer

rer Unschuld getödtet, und den Gefahren der ewigen Verdammniß entrissen worden! — o wie gut wäre es für manche, wenn sie in ihren jungen Jahren dahin stürben, ehe sie noch von dem Gift der Welt angesteckt würden! V. Was haben wohl diese heiligen Kinder verschuldet, daß sie Gott so grausam hat verfolgen und tödten lassen? — Allein wie thöricht ist diese Denkungsart vor Gott! — Eben darum, sagte der Engel Raphael zu dem Tobias (12, 13.) weil du Gott angenehm warest, war es vonnöthen, daß du durch Trübsalen bewähret wurdest. Man darf also keinesweg mit der thörichten Welt schließen: Dieser Mensch muß Gott verhaßt seyn, weil er so viel zu leiden hat; vielmehr soll man schließen, daß er vielleicht unschuldig und Gott sehr angenehm, weil er so oft geprüfet wird; denn das ist wahrhaft das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn er uns durch zeitliche Trübsalen dem Verderben entreißt, und des Himmels versichert. VI. Was hilft wohl dem Herodes seine Grausamkeit? Er sucht Jesum zu tödten; um desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, läßt er eine so große Menge Kinder niedermetzeln; und dannoch findet er Jesum nicht; die unschuldigen Kinder befördert er in Himmel; sich aber verdammt er. * Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? — Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle, ohne Zulassung Gottes, nichts ausrichten.

Seufzer zu den heil. unschuldigen Kindern.

Ich begrüße euch, ihr Blumen der Martyrer, ihr unschuldigen Lämmer, die ihr Gott

nicht

nicht mit Reden, sondern mit Sterben gelobet habt! O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seyd, da ihr kaum das Zeitliche angetreten hattet! O wie glückselig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folgen werdet, wo es immer hingeht! Ach! bittet für uns, daß wir den Glauben, den wir mit dem Herzen und Munde bekennen, auch durch ein christliches Leben bekräftigen, und mit euch durch die Verfolgungen endlich zu Christo Jesu, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen.

Unterricht
für den letzten Tag des Jahres.

Gleichwie eine der größten Gutthaten Gottes die Zeit ist, welche er uns zur Wirkung unseres Heils gestattet; also ist es auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauren, als den Verlust der Zeit; und nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zu Wirkung der Buße. Gott gebe, daß nicht vielleicht auch wir einstens in der Hölle ein gleiches Lied singen müssen. Ein Jahr ist nun wieder herum; aber wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig: aber wie viele von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibs? Haben wir wohl auch

nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziele und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselbe verliehen? — Wie viele Gelegenheiten Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? — Wie viele Erleuchtungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bey den Predigten, bey Lesung der geistlichen Bücher, bey dem Gebrauche der heiligen Sakramente gehabt, oder haben können: und wie haben wir dieselbe nicht vernachläßiget? — Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine große Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung beym Gebethe, unsere Unachtsamkeit beym Gebrauche der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders als mit Bitterkeit unserer Seele des vergangenen Jahres erinnern? — Was muß aber wohl diese Erinnerung bey uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachläßigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten, und uns kräftig vornehmen, das künftige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. O! wenn die Verdammten, oder die Seelen im Fegfeuer ein einziges Jahr zur Buße bekämen, wie würden sie sich dasselbe zu Nutzen machen? Wir haben diese Gnade zu hoffen: doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmal ganz aus. Fürchten wir dieses beständig: dieß wird das beßte Mittel seyn, uns in Schranken zu halten; und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm

zu

zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten. Auch das vergangene Jahr hätte für uns das letzte seyn können, wie es für so viele tausend andere das letzte war; und was würden wir alsdann bey unserm Tode für ein Mißvergnügen und für einen quälenden Verdruß empfunden haben wegen der Verschwendung der Zeit, wegen der Vernachläßigung der Gnaden und Gelegenheiten, Gutes zu thun, wegen der eitlen Freuden und sündhaften Wohllüste, die wie ein Rauch vor unsern Augen würden verschwunden seyn, und nichts als eine bittere Reue würden zurückgelassen haben? Hingegen was für einen Trost, was für ein süßes Vergnügen würden wir gehabt haben, wenn wir uns beym Tode hätten erinnern können, daß wir die Zeit wohl angewendet, den Gnaden Gottes mitgewirket, uns vor schweren Sünden gehütet, unsere böse Neigungen unterdrücket, im Leiden geduldig gewesen, unsere Schuldigkeiten erfüllet, in guten Werken uns geübet, aus der Anhörung des Worts Gottes, aus dem Gebrauche der heiligen Sakramente einen Frucht und Nutzen geschaft, und ein christliches Leben geführt haben! O! dieses ist ein Trost, welchen nur jene begreifen, die ihn wirklich empfinden. Machen wir also, daß wir, wenn uns das nächste Jahr der Tod hinraffen sollte, diesen Trost wirklich haben mögen, und nicht etwa mit den Worten Jobs (7, 3.) uns beklagen müssen: Ich habe leere Monate gehabt, leer an guten Werken, leer an Verdiensten, aber voller Trägheit, voller Sünden und Laster; oder mit jenem (1. Mach. 6, 12.): Ich erinnere mich itzt des Bösen, welches ich gethan; ich habe viel Böses, aber wenig Gutes, und das nicht recht gethan.

O wie schwer und fürchterlich würde uns diese Erinnerung den Tod machen! ach! sie würde uns in die äußerste Bestürzung, ja vielleicht gar in die Verzweiflung bringen. Wir können aber diesem Unglücke zuvorkommen, wenn wir uns befleißen, die uns noch übrige Zeit wohl anzuwenden. Hiezu kann und muß uns kräftig antreiben die Kürze und die Ungewißheit der Zeit. Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene; wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Gute und Schlimme desselben eben so wie ein Rauch vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbey eilen wie ein reißender Strom, wie ein schneller Both, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie! soll es uns so schwer ankommen, eine so kurze, und geschwind vorbeygehende Zeit zum Dienste Gottes, und zu unserem Seelenheil anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückselige Egwigkeit erwerben können? Oder aber wollen wir lieber diese kurze Zeit zu unserem Vergnügen, zu den Freuden und Ergötzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine uuglückselige Ewigkeit zu stürzen? — Werden nicht die Ergötzlichkeiten eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? — Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz nachtrachtet, welches nur allein durch die ewige Freude kann vergnüget werden? Ueberdieß, wissen wir dann, wie viel uns eben noch Zeit übrig ist, daß wir so verschwenderisch damit umgehen wollen? Kann nicht der heutige Tag noch für uns der letzte seyn? Und was würden wir alsdann wohl von den Wohllüsten haben, denen wir so hitzig

nachgejagt? oder was würde es uns schaden, wenn wir auch noch so viele Mühe und Beschwerlichkeiten in Ausübung der Tugend und einem frommen Leben ausgestanden hätten? — Wenn du vernünftig bist, mein Christ! so spiele das sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ohngefähr, nicht auf ein unsicheres: Vielleicht werde ich noch lange leben, ankommen. Den letzten Tag dieses Jahrs hast du nun zwar erlebet, du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahrs auch erlebst: mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht, so bringe zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verlohren zu haben. Mache also heut eine geistliche Jahrsrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewendet; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr unendlich viele Gutthaten an Leibe und Seele von Gott erhalten habest; dieselben aber nicht nur nicht verdanket, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters mißbrauchet habest, so schäme dich herzlich, bitte ihm deinen Undank demüthigst ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gutthaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheil zu verwenden. 2) Besinne dich über alle das ganze Jahr hindurch begangenen Sünden, womit du deinen größten Gutthäter so vielfältig beleidiget, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und bereite dich, dieselbe morgen durch eine allgemeine Beicht abzulegen, mit dem ernstlichen Vorsatze dich künftiges

Jahr vor denselben, und sonderlich vor jenen, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben. Opfere anbey Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten, und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr in der ganzen Welt geschehen; oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermassen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßiget hast.

Gebeth zum Beschluße des Jahres.

O Gott, du Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! ich elendes und dürftiges Geschöpf, danke dir von Grund meines Herzens, durch Jesum Christum deinen allerliebsten und eingebohrnen Sohn, daß du mir noch dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenket, und mich mit vieler Langmuth ertragen hast. Ach! es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheil verliehen hat, so übel zugebracht, und zur Besserung meines Lebens, und Einpflanzung der Tugenden nicht benutzet habe. Ach, verzeih mir doch, o Vater der Barmherzigkeit! diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage noch fristen wirst, mit aller Treue, und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr verziehen;

ziehen; ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich bisher ausgesetzet habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nutzen machen, und das Versäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen suchen. Gieb, o Gott! deine Gnade dazu, Amen.

Unterricht
für den Neujahrstag.
(1. Jäner.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil sich heut das weltliche Jahr anfangt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heut thun?

Man soll das neu eintretende Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern, und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen, und zuzubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander Wohl wünschen. Allein dieses muß nicht aus einer pur weltlichen Höflichkeit geschehen, sonst würde man weiter nichts mehr thun, als die Heiden, (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn als sie empfangen.

Was begeht die Kirche heut noch sonst für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Jesu Christi, welcher sich aus Liebe gegen uns diesem schweren Gesetze hat unterwerfen wollen, um uns von dem mosaischen Gesetze zu befreyen. (Gal. 4, 4. 5.)

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes, vermög dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke zugezählet wurden, gleichwie wir nun durch die heilige Taufe zur Kirche Christi eingehen.

Wem hat Gott das Gesetz der Beschneidung zuerst gegeben?

Dem Abraham, und zwar erstens zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen errichtet hat, (1. Moys. 18, 10. ꝛc.) Zweytens zu einem Mittel, die Erbsünde dadurch auszulöschen.

Wer hat die Beschneidung aufgehoben?

Christus der Herr; und an deren statt hat er die heilige Taufe eingesetzet. (Matth. 28, 19.)

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder sittlichen Verstande?

Die Beschneidung oder Abtödtung der Sinne, der bösen Anmuthungen und Gelüste. Und diese muß auch von den Christen noch immer ausgeübet werden, weil sie sich in der Taufe dazu bekannt haben, und weil ihnen ohne dieselbige ihre Taufe nichts nutzen wird. Bitte heut besonders

Christus um die Gnade, diese geistliche Beschneidung vollkommen auszuüben durch folgendes

Gebeth.

Ich danke dir, o Herr Jesu! daß du heut zum erstenmal in der Beschneidung dein Blut für mich hast vergießen wollen; ich bitte dich, durch diese Blutvergießung, verleih mir Gnade, daß ich dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände, und alle sinnliche Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses sehe, höre, rede, betaste, verlange oder thue, Amen.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie in der dritten Messe am Weihnachtsfeste S. 47.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Belohnung des ewigen Heils gegeben hast, verleih gnädiglich, daß wir uns der Fürbitte derjenigen zu getrösten haben, durch welche wir gewürdiget worden, den Urheber des Lebens zu empfangen unsern H. J. C. ꝛc.

Die Epistel ist die nämliche, wie in der zweyten Messe am Weihnachtsfeste S. 45.

Evangelium Luk. 2. B. 21. V.

In der Zeit, als acht Täge verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde; gab man ihm den Namen Jesus, welcher, ehe es

im

im Mutterleibe empfangen worden, von dem Engel angegeben wurde.

Warum hat Christus am achten Tage nach seiner Geburt wollen beschnitten werden?

1) Damit er seine große Liebe gegen uns zeigte, aus welcher er schon beym Anfange seines Lebens sein Blut für uns vergießen, und uns durch dasselbe von unsern Sünden hat waschen wollen. 2) Auf daß er uns den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes und der Kirche lehren mögte, indem er sich dem Gesetze unterworfen, obwohl er gar nicht dazu verbunden war.

Warum ist er Jesus genannt worden?

Weil er die Welt zu erlösen, und die Menschen selig zu machen gekommen war. (Matth. 1, 21.) Denn Jesus heißt ein Erlöser oder Heiland; und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Namen, in dem wir alle müssen selig werden. (Apostelgesch. 4, 12.)

Was hat dann dieser Namen für eine Kraft?

Eine sehr große; denn die Apostel haben in und durch die Kraft dieses Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht ꝛc. ꝛc. (Mark. 16, 17. 18.) Durch diesen heilwerthen Namen können wir alles, was wir zum Heil ersprießliches verlangen, von Gott erhalten. (Johan. 14, 13.) Darum ist es über alle maßen nützlich, daß man in Betrübnissen und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit, die-

sen heiligen Namen anrufe, und vornämlich, wenn man in die Sünde gefallen ist; denn dieser Namen ist wie ein Oel, (Hoh. Lied. 1, 2.) welches erleuchtet, nähret, und heilet.

Wie muß dieser heilige Namen ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft verspüren?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbietigkeit: denn in dem Namen Jesu sollen sich alle Knie biegen derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.) Wie übel thun also diejenigen, die schier zu allen Worten diesen heiligen Namen leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen!

Wer hat Christo diesen Namen gegeben?

Gott selbst, indem er durch den Erzengel Gabriel der allerseligsten Jungfrau und dem heiligen Joseph ihn also zu nennen befohlen. (Luk. 1, 31. Matth. 1, 21.)

Andächtiges Gebeth zu Jesu in allerley Anliegen.

O allerholdseligster Jesu, du Tröster aller Betrübten! dein Namen ist wahrhaftig ein ausgegossenes Oel; denn du erleuchtest die, so in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen; du vertreibest die Blindheit der Seelen, und heilest die Krankheiten derselben; du speisest und tränkest die, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesu! auch mir ein Heiland und Seelenarzt, und heile die Wunden meiner kranken Seele.

O Je=

O Jesu du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mir ein Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu du Vater der Armen! sey mein Ernährer. O Jesu du Freude der Engel! sey mir ein Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! sey mir eine Hilfe in der Stunde meines Todes: denn kein anderer Namen ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir mögen selig werden, als durch deinen allerheiligsten Namen, o Jesu!

Ermahnung. Der heilige Paulus sagt: Wir sollen alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Namen Jesu thun. (Kol. 3, 17.) Derowegen sollen wir nach der Lehre dieses heiligen Apostels sowohl, als nach dem Beyspiele anderer Heiligen beständig sagen oder zum wenigsten gedenken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf: dir zu Liebe lege ich mich nieder: dir zu Liebe, o Jesu! esse, trinke und ergötze ich mich: dir zu Liebe arbeite, rede, oder schweige ich. ꝛc. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, alles im Namen Jesu zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns alles glücklich von statten gehen, oder doch zum wenigsten verdienstlich werden wird.

Gebeth auf den Neujahrstag.

Herr Gott himmlischer Vater, ein Vater der Barmherzigkeit, ein Gott alles Trostes! wir danken dir vom Grunde unseres Herzens, daß du uns vom Mutterleibe an so wunderbarlich erhalten und bis auf dieses neue Jahr in

mancherley Gefahren gnädiglich bewahret hast: wir bitten dich durch deinen lieben Sohn, und durch sein heiliges Blut, welches er heut in seiner Beschneidung vergossen hat, du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im vorigen Jahre wider deine Gebothe begangen, und womit wir deine Ungnade und Zorn über uns erwecket haben. Ach, behüte uns doch künftiges Jahr und allezeit vor allen Sünden, und vor allem Unglück des Leibs und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und Liebe. Verleih, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne und Gedanken, Worte und Werke, die wir hiemit dir für allezeit wollen aufgeopferet haben, nach deinem göttlichen Willen gerichtet werden, und wir endlich im wahren Glauben sterben, alsdann mit dir in deinem Reiche, wo ein Tag besser ist, als tausend auf Erden, ein immerwährend freudenreiches Neuesjahr haben mögen, Amen.

Unterricht
für das Fest der heiligen drey Könige.
(6. Jäner.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die jährliche Gedächtniß oder Erinnerung, daß die drey Weisen oder Könige aus Morgenland durch Leitung eines Sterns, den ihnen Gott hat aufgehen lassen, nach Bethlehem gekommen seyen, Christum allda im Stalle gefunden, ihn angebethet, und mit Gaben verehret haben.

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten und Jahren sich sonderlich gezeiget und seine Gottheit geoffenbaret hat.

Welche sind die drey Erscheinungen?

Die erste ist geschehen, als sich Christus den Königen im Stall geoffenbaret hat. Die andere, als Christus vom heiligen Johannes im Fluß Jordan ist getaufet worden, und der Vater erkläret hat, daß er sein geliebter Sohn wäre; der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube gesehen worden, und also die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit sich geoffenbaret hat. (Matth. 3. K.) Die dritte ist geschehen bey der Hochzeit zu Kana in Galiläen, allwo Christus seine Gottheit durch die wunderbare Veränderung des Wassers in Wein zum erstenmal geoffenbaret hat. (Johan. 2. K.)

Warum hat sich bey der Taufe Christi die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit geoffenbaret?

Um anzuzeigen, daß die Taufe Christi in Kraft und im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit solle ertheilet werden.

Warum hat Christus vom heiligen Johannes wollen getauft werden?

I. Damit er uns in allem gleich würde. (Hebr. 2, 17.) II. Damit er seine Taufe dadurch vorbedeutete, dieselbige bestättigte, und nach Auslegung des heiligen Gregorius von Nazianz die Wasser des Jordans heiligte.

Für Freuden singt heut die Kirche zum Eingange der Messe: Sieh, der Herr der Heerschaaren ist angekommen; er hat in seiner Hand das Reich, die Macht und die Herrschaft. (Mal. 3, 1.) O Gott! gieb dem Könige dein Gericht, und dem Sohne des Königs deine Gerechtigkeit. (Ps. 71, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du am heutigen Tage deinen eingebohrnen Sohn, durch Leitung des Sterns, den Heiden geoffenbaret hast, verleih uns gnädiglich, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkennen, auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias 60. K. 1. — 6. V.

Steh auf Jerusalem! und laß dich erleuchten; denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dich auf. Denn sieh! Finsternisse bedecken die Erde, und Dunkelheit die Völker; über dir aber wird der Herr erscheinen, und seine Herrlichkeit wird sich in dir sehen lassen. In deinem Lichte werden die Heiden wandeln, und die Könige in dem Glanz deiner Erleuchtung. Erhebe deine Augen, und schaue rings umher: Alle diese haben sich versammelt, und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von ferne; und deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Alsdann wirst du's sehen, und für Freude überströmen. Dein Herz wird sich verwundern und ausdehnen, wenn sich die Menge des

Meers

Meers zu dir bekehren, und die Stärke der Heiden zu dir kommen wird. Eine Fluth von Kameelen und Rennthieren aus Madian und Epha wird dich überdecken: Alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissaget in dieser Lection, daß das Licht des Herrn, welcher Christus ist, über Jerusalem, wodurch die Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß die Heiden, die von Gott nichts wußten, in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und unzählige Völker, ja auch Könige von Saba, Madian und Epha in Arabien, mit ihren reich beladenen Kameelthieren und Schätzen zur Kirche kommen, und sie verherrlichen und bereichern werden. Diese Weissagung hat heut angefangen erfüllet zu werden in der Person der drey Könige, welche für die Erstlinge der Heiden zu halten sind. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feyerlichkeit, weil dieses der Tag ist, an welchem die Heiden, welche durch ihre Bekehrung die Kirche so sehr vermehret haben, zuerst zur Erkenntniß Christi berufen worden sind. Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch wir ehedessen unter die Heiden gehörten, und ebenfalls in diesen dreyen Königen zum wahren Glauben berufen worden sind, wofür wir Gott nicht genug loben und danken können. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias (49, 13.): Lobet ihr Himmel; frohlocke du Erdkreis; ihr Berge singet Lobgesänge! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Armen erbarmen.

Evan-

Evangelium Matth. 2. K. 1. — 12. V.

Als Jesus zu Bethlehem in Juda zur Zeit des Königs Herodes gebohren war, sieh! da kamen die Weisen von Sonnenaufgange nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen ihn anzubethen. Als der König Herodes das hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Fürsten der Priester und Schriftgelehrten des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus gebohren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem in Juda; denn so steht bey dem Propheten Micheas geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten von Juda; denn von dir wird der Heerführer ausgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich, und erforschte von ihnen genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Alsdann schickte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin, und fraget fleißig nach dem Kinde; und wann ihr es gefunden habet, so berichtet es mir; damit auch ich hinkomme und es anbethe. Nachdem sie das vom König gehöret hatten, zogen sie hin; und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, still stund. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr erfreuet. Und sie giengen in das Haus, fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und

betheten es kniefällig an, öffneten ihre Schätze, und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; und nachdem sie im Schlafe gewarnet wurden, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Weg in ihr Land.

Was hat diese drey Könige bewogen, eine so weite Reise zur Aufsuchung des Heilands zu unternehmen?

Der Stern, den ihnen Gott in ihrem Lande aufgehen lassen, und sie zugleich innerlich erleuchtet hat, daß sie verstanden, was der Stern bedeute; wie der heilige Leo sagt. * Lernen wir von diesen Königen, welche so hurtig der Einsprechung Gottes gefolget, indem sie ohne Verzug eine so schwere Reise unternommen haben, den Heiland zu suchen; wie auch wir ohne Verzögerung den Einsprechungen Gottes Folge leisten sollen. Aus dem, daß sie so emsig nachgefragt, wo der Meßias zu finden, auch sich nicht einmal vor dem König Herodes gefürchtet haben, lernen wir Fleiß anwenden, diejenigen Dinge ohne Furcht eines Menschen zu erlernen und auszuüben, die uns zur Seligkeit nothwendig sind.

Warum ließ Gott die Geburt Christi den Hirten durch einen Engel, den drey Königen aber durch einen Stern verkündigen?

Die Hirten waren aus dem jüdischen, Gott sonst so lieben Volke; sie waren überdieß einfältige, demüthige, unschuldige, fromme und gottesfürchtige Leute. Sie verdienten also gar wohl, daß Gott vertraulicher mit ihnen umgieng, und nicht durch ein lebloses Gestirn, sondern durch einen Engel mit ihnen

nen redete: Die weisen Könige hingegen waren Heiden; und wenn sie gleich keine Abgötterer waren, (welches ungewiß ist;) so ehrten sie doch Gott vielleicht auf eine abergläubische und ihm unangenehme Weise, weil sie ihn nur durch die Vernunft aus den Geschöpfen erkannten. Es war also die Gunst Gottes gegen sie groß genug, daß er ihnen die Geburt seines Sohns durch einen Stern (weil sie doch vielleicht Sternkündiger waren,) zu wissen machen ließ.

* Gehen wir mit Gott, wie die Hirten, aufrichtig und verträulich um, so wird er gegen uns auch verträulich seyn, und uns seinen Willen deutlich zu erkennen geben: denn mit den aufrichtig-einfältigen hält er seine Ansprache. (Sprüchw. 3, 32.)

Warum erschrack Herodes und ganz Jerusalem mit ihm?

Herodes war ein hoffärtiger, regiersüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, von einem neuen König vom Throne gestoßen, und wegen seiner Lasterthaten bestraft zu werden, Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe. Die Gottlosen sind wie ein tobendes Meer. (Isai. 57, 20.) Die Juden zu Jerusalem erschracken, entweder, weil sie besorgten, es möchte ihrem neugebohrnen Meßias von dem grausamen Herodes etwas Leids widerfahren, oder weil sie ihrer Sünden und Laster halben, vor dem Heilande, der ein König der Gerechtigkeit seyn würde, ebenfalls mehr zu fürchten, als sich seinetwegen zu erfreuen hatten.

Warum hat Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Das ist auf Anordnung Gottes geschehen welcher ihnen solchergestalt den Ort und die Zeit der Geburt des Meßias, welche wirklich erfüllt war, wollte zu verstehen geben, damit sie keine Entschuldigung hätten. * Gott giebt uns auch oft die heilsamste Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig, als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Meßias hatten, ja so gar den Königen den Weg zu ihm zeigten; indessen aber diese Erkenntniß sich nicht zu Nutzen machten, und also zu Grunde giengen. Und eben so wird es auch uns ergehen, wenn wir das, was wir wissen, und auch andere lehren, nicht selbst im Werke erfüllen.

Warum sagte Herodes, er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus einer gottlosen Heucheley und verfluchten Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts anders, als Jesum umzubringen, deßwegen befragt er sich so genau um die Zeit und den Ort seiner Geburt; und um diese seine Absicht zu erreichen, stellte sich der schlaue Fuchs so fromm. * So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dörfen sie nicht erscheinen, das ist, sie dörfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schaafskleider an, sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch schmeicheleyen und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld und Chri-

stum selbst verbannen und grausam tödten. Hütet euch ihr unschuldigen Seelen vor solchen reißenden Wölfen!

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubethen?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie seiner Berufung so treulich und großmüthig gefolget, innerlich erleuchtet hat, und wodurch sie erkannt haben, daß dieses arme in Windeln gewickelte und in einer Viehkrippe liegende Kind der wahre Gott sey, obwohl äußerlich nichts herrliches an ihm zu sehen war. * Der Glauben und die Ehrerbiethung dieser heidnischen Könige macht jene laue und kaltsinnige Christen höchstens zu Schanden, welche in den Kirchen vor dem unter den Brodsgestalten verborgenen Gott so unehrerbietig sind, daß sie kaum ein Knie biegen.

Warum haben sie ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert?

Gold haben sie ihm als einem wahren Könige verehret; durch den Weihrauch haben sie ihn als einen wahren Gott angebethet; durch die Myrrhen haben sie ihn als einen unsterblichen Menschen bekennet.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Verläugnung schenken; wie auch wenn wir den Armen in seinem Namen mit Almosen beyspringen. Weihrauch werden wir ihm

durch

durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen, wodurch die Verwesung verhindert wird, können wir ihm bringen, wenn wir die verbothene fleischliche Wohllüste meiden, und uns der Reinigkeit des Leibs und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Weg in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, nicht aber dem Herodes zu gehorsamen, und lehren uns dadurch, 1) 2) daß wir Gott mehr als den Menschen gehorsamen sollen; daß, wenn wir uns einmal bekehret, und Gott gefunden haben, wir hinführo ganz einen andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Wohllüste, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott, und von dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernet: wir müssen also wiederum durch die Buße Gott erstlich eifrig suchen, und wir werden ihn auch leicht finden: denn er läßt sich gern von denen finden, die in aufrichtig suchen; (Isai. 55. K.) nachdem wir ihn aber gefunden, so müssen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

Anmuthung. Gieb mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat: bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge, und dich hinführo aufrichtig suche; und zwar dich allein, und sonst nichts als dich, der du mich zuerst gesuchet hast. Gieb auch, daß

ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir das Gold, den Weihrauch und die Myrrhen darbringen möge: meine Güter nämlich durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebeth, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung; damit, wenn ich dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, ich dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge, Amen.

Unterricht
von der Stuhlfeyer des heiligen Petrus.

(18. Jäner. 22. Februar.)

Was ist die Stuhlfeyer?

Es ist das Fest, an dem die Kirche die Gedächtniß begeht, daß der heilige Petrus als der oberste Statthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl oder Sitz zuerst zu Antiochien in Syrien aufgerichtet hat, allwo er ohngefähr 7 Jahre Bischof gewesen; hernach aber aus Antrieb Gottes sich nach Rom begeben, und alldort für sich und seine Nachfolger den apostolischen oder päbstlichen Stuhl aufgerichtet hat, den er 25 Jahre besessen. Heute als den 18. Jäner wird die Stuhlfeyer zu Rom begangen; den 22. Februar aber die antiochianische Stuhlfeyer.

Warum hat der heilige Petrus den apostolischen Stuhl eben nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt, und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer und

Aber-

Aberglauben war, so geziemte sichs, wie der heilige Pabst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunkt und Haupt der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergösse, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was sollen die Christen an dem heutigen Tage thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat lassen gebohren werden, und für das oberste Haupt dieser Kirche, für den Pabst nämlich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch dem Religions- und Seeleneifer, der Liebe und Demuth des heiligen Petrus, dem er in dem Sitze nachfolget, nachzuahmen.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche, wie zwar gemeiniglich von den Bischöfen, aber heut vorzugsweise von dem heiligen Petrus als dem Haupt der Bischöfe und dem Hirten aller Hirten: Der Herr errichtete mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Ekkli. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth. (Ps. 131, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem heiligen Petrus deinem Apostel mit den Schlüsseln des Himmelreichs, zugleich die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben hast; verleih, daß wir durch die

Hülfe seiner Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreyet werden, der du lebst ꝛc.

Lection aus der ersten Epistel Petri.

1. B. 1. — 7. V.

Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen, welche in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien zerstreuet sind, die Gott der Vater nach der Vorsicht, durch den heiligen Geist geheiliget hat, damit sie Jesu seinem Gesalbten unterthänig, und mit dessen Blut besprenget würden. Gnade und Friede vermehre sich in euch. Gebenedeyet sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu der unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft, welche im Himmel für euch aufbehalten wird, die ihr in der Kraft Gottes bewahret werdet durch den Glauben zur Seligkeit, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbar zu werden. Ihr werdet euch darüber erfreuen, wenn ihr itzt schon eine kleine Zeit in mancherley Prüfungen trauren müsset, damit die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher als Gold, das durch Feuer bewähret wird, befunden werde, zum Lobe, Preise und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi unsers Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief ansehen, den der heilige Petrus als Oberhirt der ganzen christlichen Heerde an alle Christen, besonders an jene, die er bekehrt, und die er nur als Fremdlinge in dieser Welt ansieht, abgehen läßt, und sie darinn gleich Anfangs ermahnet, Gott zu danken, daß er sie durch Jesum

Christum erlöst, und zu dem Glauben und zur Erbschaft des Himmelreichs berufen hat, welches sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch durch vielerley Trübsale erwerben müssen.

Evangelium Matth. 16. K. 13. — 19. V.

In der Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Was sagen die Leute von des Menschen Sohn, wer er sey? Sie sprachen: Einige sagen, er sey Johannes der Täufer; andere, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten. Ihr aber, sagte Jesus, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du Simon, du Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir solches nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du immer auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Warum fragte Christus seine Jünger, was die Leute von ihm hielten?

Das hat er gethan, damit an den Tag käme, daß er der wahre Sohn Gottes wäre. Er wollte

uns auch dadurch unterrichten, daß wir allezeit sorgfältig auf das merken sollten, was die Menschen von uns sagen. Redet man übel von dir, so befleiß dich, das Uebel zu verbessern; redet man aber gut von dir, so bestrebe dich, daß du gut bleiben, und alle Tage vollkommener werden mögest.

Warum nennet sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß man ihn nicht nur für einen Sohn Gottes, sondern auch für einen wahrhaften Menschen halten müsse. Und dieses beydes zu glauben, ist auch zur Seligkeit eben so nothwendig, als nothwendig es zu unserer Erlösung war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen. Als purer Gott würde er uns nicht haben erlösen können, weil er nicht hätte leiden können, und wenn er als ein purer Mensch gelitten hätte, so würde Gott keine vollkommene Genugthuung für die von den Menschen ihm zugefügte Beleidigung geschehen seyn.

Warum haben die Jünger dem Heiland nicht gesagt: Die Leute sagen, du seyst ein Fresser, ein Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder?

Aus Liebe haben sie ihm nur das Gute angebracht: und gesagt: Sie sagen, du seyst Johannes der Täufer, oder einer aus den alten Propheten; und das Böse, was die Leute von ihm redeten, verschwiegen. Lerne aus diesem, deinem Nächsten das, was die Leute Uebels von ihm reden, nicht zu hinterbringen: denn dieses ist Ohrenbläserey, ein teufli-

sches Laster, und eine schwere Sünde, wenn es in wichtigen Sachen geschieht, weil die, welche es angeht, dadurch zur Ungeduld und Rache angereizet werden; und deswegen ist dieses Laster ein Gräul vor Gott. (Sprüchw. 6, 16 — 19.)

Warum fragt Christus seine Jünger, und nicht die Priester und Pharisäer, was sie von ihm halten?

Diese waren geschworne Feinde Christi: er konnte also keine gute Antwort von ihnen erwarten. Wenn man die Eigenschaften und Umstände seines Nächsten erfahren will, so muß man nicht seine Feinde darum befragen; denn diese werden allemal nur übel von ihm reden.

Warum hat Petrus allein anstatt der andern auf die Frage Christi geantwortet?

Das ist durch die Verfügung Gottes geschehen, welcher dadurch lehren wollte, daß das wahre Glaubensbekenntniß nur in der römisch-katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, zu finden sey. Alle andere Kirchen also, die in der Glaubenslehre mit der römischen Kirche nicht übereinkommen, sind falsch.

Was will Petrus dadurch sagen: Du bist der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennet, daß Christus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her gebohrne Sohn Gottes sey, der dem Vater in der Wesenheit, in dem Leben und in allen göttlichen Vollkommenheiten ganz gleich ist; von welchem und durch welchen wir alle unser leibliches und geistliches Leben her bekommen. O du göttli-

ches Leben, mein Herr und Heiland! verleih mir, daß ich schwaches Geschöpf mit dir ewig leben möge.

Warum nennet Christus den heiligen Petrus selig, da er ihn doch nachher verläugnete?

Weil er besser als alle andere seine Gottheit erkannte, und öffentlich bekannte. Zudem wollte Christus ihn zum obersten Priester und Hirten aller Gläubigen machen, und daher nannte er ihn zum voraus selig. *Auch wir sollen einen jeden Priester wegen seiner hohen Würde in großen Ehren halten, sollte er auch übrigens bös und lasterhaft leben.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses pur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch pur natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. *Der Glauben ist nämlich eine Gabe Gottes, und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet, demjenigen Beyfall giebt, was Gott geoffenbaret; nicht weil er es durch seine Vernunft begreift, sondern weil es Gott gesagt hat.

Warum ließ sich Christus von dem Petrus einen Sohn Gottes nennen, und nicht von den Teufeln, Luk. 4, 41.?

Der heilige Augustin sagt, die Teufel haben aus lauter Furcht Christum, als den Sohn Gottes bekannt, weßwegen ihnen Christus das Stillschweigen auferlegt; aber Petrus that es aus lauter Liebe, weßwegen er auch so belohnt worden. Du, o Christ! erkenne itzt in der Zeit der Gnaden deinen Gott als

einen gütigen und liebreichen Vater; damit du ihn nicht dereinst als einen gerechten und strafenden Richter in der Hölle bekennen müssest.

Was bekömmt Petrus für eine Belohnung für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus ertheilt ihm zum Lohn den höchsten Gewalt und Vorzug vor allen Aposteln mit dem Versprechen, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereyen niemals überwältigen sollte. Sieh, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebhafter Glauben sey!

Ist dann Petrus vermög der Worte Christi wirklich der Fels der Kirche?

Ohne allen Zweifel; denn in der Grundsprache, in der das Evangelium geschrieben, heißen die Worte Christi zu Petrus also: Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Wie wunderlich wäre es nicht, durch den ersten Felsen Petrum, und durch den andern Christum zu verstehen! Christus hat es gewiß nicht so verstanden, weil er sogleich sein Kirchengebäude auf den Petrus durch Uebergebung der Himmelsschlüssel aufzuführen anfängt.

Was wird durch die Schlüssel des Himmels verstanden?

Der höchste Gewalt, den Petrus und seine Nachfolger als Statthalter Christi von ihm erhalten. Dieser Gewalt ist nun zweyerley, zu binden näm-

lich und zu lösen, oder (so zu sagen) den Himmel zu eröffnen oder verschlossen zu halten. Der Gewalt zu binden besteht darinn, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päbste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung, den Unwürdigen aber die Sakramente zu versagen, den Büßenden Genugthuungswerke aufzulegen, alle Gläubige mit gewissen Gebothen oder Verbothen zu verbinden, Strafgesetze zu machen, streitige Glaubenssätze zu erörtern, und mit einem Worte, alles dasjenige anzuordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich ist: der Gewalt zu lösen aber, welchen die Päbste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sakrament der Buße von der Sünde und ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitliche nach der Buße noch übergebliebene Strafe durch Ablässe, Jubeljahre ꝛc. zu erlassen.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! du Sohn des lebendigen Gottes, der du deine Kirche auf den heiligen Petrus als auf einen Felsen so fest gebauet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertrauet, ihn und seine Nachfolger zum Oberhaupt deiner Kirche, und zu deinen Statthaltern auf Erden verordnet hast; verleih uns Gnade, daß wir ihren Anordnungen in allem, wie dir selbsten, gehorsamen, und nach dem Beyspiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht von dem Pabste.

Wen verstehen wir Katholiken durch den Pabst?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi, oder der Versammlung aller Rechtgläubigen; welches der römische Bischof ist.

Hat Christus wirklich ein solches Oberhaupt bestellet?

Ja: dieses erhellet genug aus dem heutigen Evangelium, allwo Christus dem heiligen Petrus versprochen, auf ihn als einen Felsen seine Kirche zu bauen, und ihm die Himmelsschlüssel zu geben, welches ja nichts anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament den ganzen Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus den ganzen Last der Kirche tragen, und mit Empfangung der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreulich erfüllet, da er (Johan. 21, 15—17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer, und über die Schaafe, das ist, über die gemeinen Gläubigen sowohl, als über die Bischöfe bestellet hat.

Warum hat Christus der Kirche statt seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstande und Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leibe ein sichtbares Haupt, und einer Heerde Schaafe ein sichtbarer Hirt nöthig ist. Christus, nachdem er in den Himmel aufgefahren, regiert seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise: Sie würde also von den Pforten der Hölle, das ist, von den höllischen Mächten und ihren

ihren Gehülfen wider sein Versprechen leicht überwältiget werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung unmöglich in der Kirche erhalten werden kann. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: Darum wird einer aus den Zwölfen erwählet, damit durch ein bestimmtes Haupt die Gelegenheit der Zertrennung benommen werde. Die Unkatholischen sehen diese Wahrheit nun selbsten ein, und bedauren genug, daß aus Mangel eines allgemeinen Oberhauptes in ihrer Religion so viele Unordnungen und Widersprüche in Glaubenssachen herrschen.

Hat sich Petrus auch als ein Oberhaupt der Kirche verhalten?

Ja; denn er hat in dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels anstatt des Judas, die Hauptperson vertreten. (Apostelgesch. 1, 15 — 26.) Man sehe die Epistel am Feste des heiligen Matthias. Er hat hernach in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem wiederum das Wort geführt, und vor der ganzen Versammlung erkläret, daß Gott seinen Mund erwählet habe, durch welchen die Heyden das Wort Gottes vernehmen sollten, (Apostelgeschichte 15, 7.) allwo er auch entschieden, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey, (V. 10.) womit sich die ganze Versammlung befriediget. Den Vorrang des heiligen Petrus vor andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten genugsam an, da sie ihn immer zum ersten nennen. (Matth. 10, 2. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.)

Unter-

Unterricht
für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(25. Jäner.)

Die Geschichte dieser Bekehrung wird ausführlich genug in den Apostelgeschichten erzählt, wie in der daraus gezogenen Lection, so in der Messe gelesen wird, zu ersehen ist. Aus dem Eingange der Messe erhellet genugsam, von was großem Werthe unsere guten Werke bey Gott seyn, weil er sie so getreulich zur Belohnung aufbewahret; er heißt so: Ich weis, wem ich geglaubet habe; und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlage bis an jenen Tag zu bewahren als ein gerechter Richter. (2. Tim. 1, 12.) Herr! du prüfest, und erkennest mich; du weißt, wenn ich sitze oder aufstehe. (Ps. 138, 1. 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die ganze Welt durch das Predigen des heiligen Apostels Paulus gelehret hast! wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir heut seine Bekehrung verehren, wir auch durch die Nachfolge seiner Beyspiele zu dir gelangen mögen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.
A. G. 1. — 22. V.

In den Tagen: Saulus noch immer drohend und schnaubend vor Mordbegierde wider die Jünger des Herrn gieng hin zum Hohenpriester, und bath ihn um Brie-

Briefe nach Damascus an die Synagogen; damit, wenn er einige dieses Wandels anträfe, Männer und Weiber, er dieselbige gebunden nach Jerusalem führte. Da er nun auf seinem Wege unweit von Damascus war, umstralte ihn gähling ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Du thust dir selbst wehe, da du wider den Stachel ausschlägst. Darauf sprach er zitternd und staunend: Herr! was willst du, daß ich thun solle? Der Herr sagte zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Aber die Männer, die mit ihm reiseten, stunden ganz erstaunt, und hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus stund hierauf von der Erde auf, sah aber mit offenen Augen nichts. Sie nahmen ihn also bey der Hand, und führten ihn in die Stadt Damascus. Und er war daselbst drey Täge, und sah nichts; aß und trank auch nichts. Es war aber ein Jünger zu Damascus, mit Namen Ananias, zu dem der Herr in einem Gesichte sagte: Anania! er aber sprach: Sieh, hier bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf, und geh in die Gasse, die man die Gerade nennet, und frage im Haus Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarsus: denn sieh, er bethet. Saulus sah indessen in einer Erscheinung einen Mann, Namens Ananias, zu ihm hineingehen, und ihm die Hände auflegen, damit er sein Gesicht wieder erhielte. Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von vielen gehört,

wie viel Uebels dieser Mensch deinen Heiligen zu Jerusalem zugefüget habe, und er hat auch hier die Macht von den Oberpriestern, alle in Banden wegzuführen, welche deinen Namen anrufen. Allein der Herr sagte zu ihm: Geh hin, denn dieses ist ein Werkzeug, welches ich auserwählet habe, meinen Namen unter den Heyden, Königen und Kindern Israels zu verbreiten. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias gieng also hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn, und sprach: Bruder Saulus! der Herr Jesus, der dir in dem Herreisen auf dem Wege erschienen, hat mich zu dir gesendet, auf daß du sehest, und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Sogleich fiel eine Gattung Schuppen von seinen Augen, wodurch er sein Gesicht wieder bekam, aufstund, und die Taufe empfieng. Nach genossener Speise kam er wieder zu Kräften, und blieb einige Tage bey den Jüngern, die zu Damascus waren. Er predigte sogleich in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten, und sprachen: Ist das nicht derjenige, welcher die Verehrer dieses Namens zu Jerusalem bestritt, und zu diesem Ende hieher kam, sie gebunden zu den Oberpriestern zu führen? Saulus aber wurde noch weit mehr gestärket, und beschämte die zu Damascus wohnhafte Juden, indem er bewies, daß dieser der Meßias sey.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu erlernen?

I. Daß man keinen Sünder verachten, oder an ihm verzweifeln solle. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und

noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, aus einem reißenden Wolfe ein zahmes Schaf, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. II. Daß man für die Sünder fleißig bethen solle, wie der heilige Stephanus für den Saulus, der bey seinem Tode die Kleider derjenigen, die ihn steinigten, bewachet hat, (Apostelgesch. 7, 57—59.) gebethet, und ihm vermuthlich durch sein Gebeth die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen ist nichts anders, als das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen, und wie angenehm muß nicht dieses Gott, und wie nützlich dem Menschen selbsten seyn! wer einen Sünder, sagt der heilige Jakob (5, 20.) von seinem Irrwege abführet, der wird seine Seele vom Tod erretten, und wird die Vielheit der Sünden bedecken. III. Lernen wir, wie wir uns bey unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus ist bey seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, im Gemüthe aber sehr erleuchtet worden, so daß er gleich ausgerufen: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Er hat hernach aus Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils angenommen; und er wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er ihn zuvor verfolget. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem dem, was ihn zuvor verführet, die Augen schliessen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich hernach einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in allem folgen; weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den

Gehor-

Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Er muß sich endlich nach der Bekehrung einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor des Lasters war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war, und muß sich hievon durch keine Spötterey oder Verfolgung der Welt abwendig machen lassen.

Evangelium Matth. 19. K. 27. — 29. V.

In der Zeit sprach Petrus zu Jesu: Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, wie wird es uns denn vergolten werden? Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten werdet. Und ein jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig bekommen, und das ewige Leben besitzen.

Wie schicket sich dieses Evangelium auf den heiligen Paulus?

Obschon der heilige Paulus mit den andern Aposteln Christo bey Lebzeiten nicht nachgefolget, so ist er doch, wie wir erst gesehen, von Christo selbst nach seinem Tode zum Apostelamte berufen worden, weßwegen er sich dann auch billig fast in allen seinen Briefen einen Apostel nennet, und zwar einen solchen, der den andern im geringsten nichts nachgiebt; denn

er hat eben so wie die andere alles Christi wegen verlassen, in Ausbreitung des Evangeliums mehr als andere gearbeitet und gelitten, und wird einstens, wie die andere, die ganze Welt, ja auch die Engel richten. (1. Kor. 6, 3.) Er wird deßwegen auch von der Kirche mit dem heiligen Petrus als ein Fürst der Apostel verehret.

Wie hat Petrus und andere Apostel alles verlassen, da sie doch sehr wenig besessen?

Dieses erklärt der heilige Gregor so: Man muß, sagt er, mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache selbst betrachten. Obschon Petrus wenig besessen, hat er doch alle Begierde auch zu diesem Wenigen abgelegt, und mithin hat er gar viel verlassen. Es nutzet nichts, wegen Gott Ehren, Reichthümer und alles verlassen, wenn nicht auch alle Zuneigung zu denselben abgelegt wird. Denn Christus sagt: Wer nicht allem absagt, das ist, der Zuneigug nach verläßt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn. (Luk. 14, 33.)

Warum sagt Petrus nicht allein: Wir haben alles verlassen: sondern auch: Und sind dir nachgefolget?

Weil Christus beydes befohlen: denn kurz zuvor sagte er zu einem reichen Jüngling: Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe, was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, und folge mir nach. (Matth. 19, 21.) Es ist also nicht genug, wie der heilige Hieronymus sagt *),

alles

alles verlassen; denn dieses haben auch die Heiden gethan: sondern man muß auch Christo folgen; und nur deßwegen verspricht Christus den Aposteln eine so große Belohnung. Es ist aber auch, wenn man alles verlassen hat, viel leichter, Christo folgen, weil einen alsdann nichts mehr beschwert.

*) L. 3. in Matth. c. 19.

Warum fraget Petrus nach der Belohnung?

Es kann dieses zwar aus einigem Eigennutze geschehen seyn: denn die Apostel waren dazumal noch nicht von aller Unvollkommenheit frey; es hat aber vielleicht Christus selbst die Frage aus diesem Ziel und Ende zugelassen, damit er Gelegenheit hätte, die Belohnung derjenigen recht zu erklären, die ihm aufrichtig und eifrig nachfolgen würden.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie zu Gericht sitzen werden?

Die Apostel haben mit Christo alle menschliche Ehre und Reichthümer verlassen, und sind ihm in der Armuth und Verachtung auf das vollkommenste nachgefolget, so ist es dann, wie der ehrwürdige Beda sagt *), ganz billig, daß sie einstens im Gerichte Christo an der Seite sitzen, und diejenigen verdammen werden, welche ihnen nicht haben glauben und folgen wollen. Es werden aber auch, wie eben dieser heilige Lehrer noch hinzusetzet, alle diejenige, welche gleich den Aposteln alles verlassen, und Christo nachfolgen, mit Christo die Welt richten.

*) Homil. in Natal. Bened.

Warum verspricht Christus dem eine Belohnung, der seine Aeltern und Befreundte verläßt, da er uns doch anderswo dieselbe zu lieben befiehlt?

Das Geboth der Liebe ist hiedurch nicht aufgehoben, sondern wir müssen dieselbe, in so weit sie unsere Aeltern ꝛc. sind, lieben; aber wie der heilige Gregor sagt *), in so weit sie uns auf dem Wege Gottes und an unserm Heil hinderlich sind, müssen wir sie hassen und fliehen, das ist, wir sind nicht schuldig, ihnen zu folgen, wenn sie uns etwas rathen oder gebiethen, das wider Gott und unser Heil streitet.

*) Hom. 37. in Evang.

Was wird durch das Hundertfältige verstanden, welches Christus für die zeitlichen Güter verspricht?

Der heilige Hieronymus *) versteht dadurch die geistlichen Güter, als: die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und Zufriedenheit ꝛc. welche hundertmal, das ist, schier unendlich schätzbarer sind, als die zeitlichen Güter. O wie wenig und geringschätzig ist doch das, was man Gott zu Liebe verläßt, und welches der Tod doch einmal rauben wird! und wie unbegreiflich groß sind hingegen die Güter, die Gott dafür in diesem und in jenem Leben ertheilet! Kein Aug hat gesehen, sagt der heil. Paulus, kein Ohr gehört, und keines Menschen Herz kann begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. (2. Kor. 2, 9.)

*) L. 3. in Matth. c. 19.

Anmuthung. O Gott, wie freygebig belohnest du das Wenige, so man um deinetwillen verläßt,

läßt, thut oder leidet! Wer sollte nicht gern deinetwegen alles verlieren, da man dadurch so unendlich viel gewinnt? Ach, gieb mir doch zum wenigsten, wenn wir nicht alles verlassen können, daß wir das, was uns überflüßig, oder unserer Seele schädlich ist, gern von uns geben, und hingegen das, was uns nöthig, nicht mit allzugroßer Zuneigung besitzen, sondern nur so gebrauchen, damit wir dabey die ewigen Güter nicht verlieren.

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heut die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzet, damit du zu wahrer Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Unehre zu einem auserwählten Gefäße, aus einem Feinde Christi sein hitzigster Vertheidiger geworden: Ich bitte dich durch deine wunderbarliche Bekehrung, strenge Buße und eifriges Predigen, du wollest mir die Gnade erbitten, daß ich unseliger Christ, doch auch einmal Jesum Christum recht erkenne, den ich zeither so oft beleidiget, und durch meine Sünden unaufhörlich gekreuziget habe; diese meine Unthat schmerzlich bereue; den Willen Gottes hinführo in allem vollziehe, und nach deinem Beyspiele die Gerechtigkeit mit solchem Eifer übe, als ich zuvor die Bosheit ausgeübet habe. Dieses bitte ich dich durch Jesum Christum, der dich berufen hat, Amen.

Unterricht

für das Fest der Reinigung Mariä, sonst auch Lichtmeß genannt.

(2. Februar.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist ein Fest, an welchem die Kirche den unvergleichlichen Gehorsam und Demuth Mariä und ihres göttlichen Sohns verehret, die sich anheut einem Gesetze unterworfen, das sie gar nicht angieng; wie aus dem Evangelium zu ersehen. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweihet, und in der Procession und Messe gebrauchet werden.

Warum weihet man heut die Lichter, und zündet sie bey der Procession an?

Das geschieht 1) zur Gedächtniß: daß Maria Jesum das Licht der Welt an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, allwo er von dem alten Simeon auf die Arme genommen, und ein Licht zur Erleuchtung der Heyden genannt worden ist. 2) Damit wir uns dadurch erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit den brennenden Lichtern des Glaubens und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen. (Luk. 12, 35. Matth. 5, 16, u. 25. K.)

Zu welcher Absicht werden die Lichter geweihet?

1) Daß man durch andächtigen Gebrauch derselben an Leib und Seele, zu Wasser und zu Land bewahret werde. 2) Damit unsere Herzen inwendig durch das unsichtbare Licht des heiligen Geistes erleuchtet werden.

3) Da=

3) Damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünden reinigen, und uns einstens jenes fröhlichen Lichts theilhaftig machen möge, welches niemals erlöschen wird.

Ex Missali Romano.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche vor Freude, daß Christus heut im Tempel erschienen, und sich der Welt geoffenbaret hat: Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit mitten in deinem Tempel empfangen. So wie dein Namen, o Gott! so erschallet auch dein Lob bis zum Ende der Erde; Deine Rechte ist voll der Gerechtigkeit. (Ps. 47, 10. 11.) Groß ist der Herr, und über die maßen lobwürdig, in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten deine Majestät unterthänig, daß gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tage mit der Wesenheit unseres Fleisches im Tempel ist dargestellet worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern dir mögen vorgestellet werden. Durch denselben ꝛc.

Lection aus Malachias. 3. K. 1 — 4. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Sieh, ich sende meinen Engel, der den Weg vor meinem Angesichte bereiten soll. Und also wird der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr verlangt, in seinen Tempel kommen: Sieh, er kömmt, sagt der Herr der Heerschaaren, und wer wird den Tag seiner Ankunft begreifen können? denn er ist wie ein Schmelzfeuer, und wie

das Kraut der Walker. Er wird sich hinsetzen und das Silber schmelzen und läutern; er wird die Kinder Levi reinigen, und wie Gold und Silber läutern; und sie werden dem Herrn Opfer der Gerechtigkeit bringen. Alsdann wird das Opfer von Juda und Jerusalem dem Herrn wieder so angenehm seyn wie in den Tägen vom Anfange, und wie vor alten Jahren, spricht der allmächtige Herr.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der Christo den Weg bereiten soll, ist Johannes der Taufer, (Matth. 11, 10.) und Christus ist der lang verlangte Herrscher oder Meßias, der heut in den Tempel gekommen. Er wird ein Engel des Bundes genannt, weil er zwischen Gott und den Menschen einen neuen und weit vortheilhaftern Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtet hat; indem er den Christen nicht zeitliche, wie vorhin den Juden, sondern himmlische und ewige Güter verschaffet hat. Seine Ankunft wird von dem Propheten herrlich und zugleich erschrecklich abgemalet: denn er vergleicht ihn einem Feuer, welches auch sogar das Gold läutert; und jenem Kraute, womit die Tücher gereiniget werden. — Ja, so rein wie das geläuterte Gold, und ohne Mackel müssen auch diejenigen seyn, welche Christum den Gott der Reinigkeit im Sakramente des Altars empfangen, oder dieses heiligste und Gott angenehmste Opfer würdig darbringen wollen. Reinige dich also, o Mensch! durch die Zähren der Buße, und durch das Feuer der Liebe, wenn du Christum empfangen, oder in der heiligen Messe aufopfern willst.

Evangelium Luk. 2. K. 22.—32. V.

In der Zeit, als die Täge der Reinigung Mariä nach dem Gesetze des Moyses erfüllet waren, trugen sie Jesum nach Jerusalem; damit sie ihn dem Herrn darstellten, wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles Erstgebohrne männlichen Geschlechts soll dem Herrn geheiliget werden; und damit sie das Opfer entrichteten, das im Gesetze des Herrn befohlen wird, nämlich ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und sieh! es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon; dieser war gerecht und gottesfürchtig, er wartete auf den Trost Israels, und der heil. Geist war in ihm; und es war ihm von dem heil. Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben würde, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten; da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Herr! nun läßt du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du im Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden, und zur Ehre deines Volkes Israel zubereitet hast.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hatte den Juden gebothen, sie sollten zur dankbaren Gedächtniß, daß ihre Erstgebohrne beym Leben erhalten worden, als die Erstgebohrne der Aegyptier

von

von dem Würgengel umgebracht wurden, alle ihre erstgebohrne Knäblein ihm aufopfern, und dieselbe durch Geld wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war; und dannoch hat er es genau beobachtet, theils sich gleich im Anfang seines Lebens Gott für unser Heil feyerlich und unwiderruflich aufzuopfern; theils uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorsamen, und uns gleich beym Anbruche der Vernunft Gott gänzlich aufopfern sollen.

War Maria dem Gesetze der Reinigung unterworfen?

Nein; denn dieses Gesetz gieng nur jene Weiber an, die von einem Manne empfangen, und die beym Gebähren gewöhnlichen Schicksale auszustehen hatten; aber Maria hatte von keinem Manne, sondern vom heiligen Geiste selbst empfangen, und ist bey der Geburt eine unversehrte und unbefleckte Jungfrau verblieben.

Warum hat sie dann dieses Gesetz beobachtet?

Dieses hat sie aus Liebe der Demuth, des Gehorsams und der Reinigkeit gethan. Sie wollte zugleich ihrem Sohne nachfolgen, der sich auch dem Gesetze der Beschneidung freywillig unterworfen hatte; und die Aergerniß bey andern verhüten, die von ihren Umständen nichts wußten. * Lerne, o Christ! aus diesem, daß sich Maria einem ihr so schimpflichen Gesetze so willig unterwirft, die Gebothe Gottes treulich beobachten, und durch Unterlassung derselben andere nicht zu ärgern.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen, (Lev. 12, 6.) sondern nur Tauben, wie die Armen, geopfert?

Das hat sie wieder aus Demuth und Liebe zur Armuth gethan. * Schäme dich nicht, wenn du arm bist; liebe vielmehr deine Armuth: oder wenn du reich bist, so sey wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten: denn selig sind die Armen. (Matth. 4, 3.)

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen?

Weil er ein frommer und getreuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, ihm vor seinem Tode den Heiland der Welt zu zeigen: und derowegen, als Jesus in den Tempel getragen wurde, gab er ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, ihn für den Meßias durch göttliche Erleuchtung erkannt und öffentlich bekannt hat. * Sieh, wie Gott diejenigen, die ihn wahrhaft lieben und dienen, belohnt, und sich ihnen zu erkennen giebt!

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nunmehr vollkommen erfüllet: denn da er jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich, aber umsonst geseufzet, nicht nur sah, sondern auch in seinen Händen hatte, was sollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen, und seinen Geist in die Hände seines Heilands ruhig aufzugeben. * Wie glückselig ist derjenige, der mit dem heiligen Simeon seinen Geist in die Hände Gottes aufgeben kann! Und wer wird dieses Glück sicherer haben, als derjenige, welcher sich durch ein from-

mes und tugendhaftes Leben würdig macht, seinen Heiland in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heyden? ꝛc.

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht, (Joh. 1.) welches sowohl die Heyden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverey des Teufels befreyen, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freyheit der Kinder Gottes mit den Heyden übersetzen sollte. (Gal. 4. K.)

Anmuthung. O himmlischer Vater! sieh doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebohrnen Sohn herab, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Sieh, dieser wird heut als ein zartes Lamm aus dem Stalle hin zum Altar getragen, um dir alldort für die Sünden seiner Brüder aufgeopfert zu werden. Ach! laß dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergieb uns unsere Sünden, unsere Hoffart und Ungehorsam in Ansehung seines Gehorsams und seiner Demuth; und mache, daß wir durch sein Blut gereiniget, dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne Ende anschauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung, (Lev. 12. K.) vermög dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knäblein 40 und eines Mägdleins 80 Täge für unrein halten, aus dem Tempel bleiben, nach Erfül-

lung

lung dieser Täge aber ein Lamm zum Opfer und eine Taube für die Sünde, oder wenn sie arm waren, zwey Tauben mit dem Kinde zum Tempel bringen, und allda durch das Opfer und Gebeth des Priesters gereiniget werden mußten, geht zwar die christlichen Weiber nichts mehr an; weil die jüdischen Ceremoniengesetze von der Kirche abgeschaffet sind: indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie sechs Wochen, oder so lang es ihre Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, und sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten, und ihre Gesundheit pflegen dörfen; welches jene unvernünftigen Männer wohl merken sollen, die zu dieser Zeit mit ihrern Weibern so hart verfahren, und ihnen nicht die geringste Ruhe gestatten wollen, da doch die Natur einer Erholung bedarf; und deßwegen Gott selbst, der die Natur am besten kennt, ein für die Weiber so vortheilhaftes Gesetz gemacht hat. — Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber nach dem Beyspiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselbe fromm und heilig zu erziehen; und hierinn besteht ihre sogenannte Aussegnung, welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen aber haben die Weiber nicht Ursache, sich vor dieser Aussegnung beständig zu Hause oder in der Stube zu halten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von den Teufeln, Gespenstern oder bösen Leuten beschädiget werden. Dieses ist eine unnütze thörichte Furcht: wenn sie sich nur durch schwere Arbeiten, Erkältung, Zorn ꝛc. ꝛc. nicht selbst schaden; böse Leute ꝛc. werden ihnen gewiß nicht schaden, noch auch schaden können, wenn sie sich durch ein

frommes Leben den Schutz Gottes zuwege bringen, ohne dessen besonderer Erlaubniß ihnen auch der Teufel, wie dem Job, kein Haar krümmen kann. Allein die Umstände der Weiber und ihrer Kinder kommen fast allemal daher, weil sie sich als Kindbetterinnen nicht recht halten und selbst verderben; oder weil Gott ihre Sünden, und ihre so gewöhnliche Unschamhaftigkeit in der Kleidung, u. beym Kindersäugen billigermaßen bestraft. Merken sich dieses ja recht alle unverschämte Weiber.

Bey der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel und Ende entrichten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heilige Messe oder Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litaney sprechen folgendes

Gebeth.

Allmächtiger und gütigster Gott! der du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hat, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebähren sollte: ich opfere dir alle bey meiner Entbindung gehabte Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf; ich danke dir auch anbey, daß ich durch deine Hülfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht. Ich opfere dir auch dieselbe von nun an, nach dem Beyspiel der Mutter deines eingebohrnen Sohns, zu deinem heiligen Dienste auf, und werde mich auch emsig bestreben dieselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gieb mir nur hiezu durch die Fürbitte und Verdienste dieser übergebenedeyten Jungfrau deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhie nach deinem göttlichen Willen leben, und hernach die ewige Seligkeit erlangen, durch J. C. ꝛc. Amen.

Wenn

Wenn sich alle Weiber so aussegnen ließen; ihre Kinder so, wie Maria, gleich in der Jugend Gott ernstlich aufopferten, und dieselbe hernach durch eine schlechte Auferziehung und ihr böses Beyspiel nicht wieder der Welt und dem Teufel schenkten: so würde man nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stürben gleich in der Kindheit! Und o wie unvernünftig handeln nicht jene Aeltern, die sich so unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert, zu sich nimmt, und sie dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt!

Unterricht
von dem Aschermittwoche.

(Ist veränderlich.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil an demselben die katholische Kirche die Asche segnet, und uns damit bestreuet.

Zu welchem Ende wird die Asche gesegnet?

1) Auf daß der Segen Gottes über die Asche komme, damit alle diejenige, die sich damit reumüthig bestreuen lassen, die Gesundheit des Leibes empfangen, und an der Seele beschützet werden; 2) daß ihnen Gott einen reumüthigen und zerknirschten Geist, und Verzeihung aller Sünden verleihe; 3) daß ihnen Gott alles dasjenige, warum sie rechtmäßig bitten gestatte, besonders die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden versprochene Belohnung zu erhalten.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

1) Mit den erst besagten Absichten; 2) mit Demuth, indem wir uns nämlich vor Gott erinnern, und bekennen, daß wir aus Staub und Asche sind, und um unserer Sünden willen wieder zu Asche werden sollen, welches uns der Priester, wenn er uns einäscheret, vorsagt, um uns die Demuth einzuflößen; 3) sollen wir uns zu dem Ende einäschern lassen, damit wir vor Gott und den Menschen bezeugen, daß wir die Fasten anfangen wollen, und uns nicht schämen, um Christo nachzufolgen, öffentliche Buße zu thun; weßwegen auch die Asche auf die Stirne gestreuet wird.

Ist es auch Gott gefällig, sich aus besagten Ursachen mit Asche zu bestreuen?

Ja: denn Gott hat selbst befohlen, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Aschen bestreuen sollten a). So that es auch David, der sogar sein Brod mit Asche bestreuet b); die Niniviten c), Judith d), Mardochäus e), Job f) ꝛc.

a) Jer. 25, 35. b) Ps. 101, 10. c) Jon. 3. d) Jud. 9. e) Esth. 4. f) Job. 42, 6.

Warum werden von heute an, bis zum Ende der Fasten die Altäre bedecket?

Weil die Fasten eine Zeit der Buße und Trauer ist, in welcher man das schmerzhafte Leiden Christi betrachten soll; zu welchem Ende auch gemeiniglich ein Bildniß davon vor die Altäre gehängt wird. Es werden deßwegen auch billig zu dieser Zeit alle Freuden und Lustbarkeiten, als Tänze, Hochzeiten ꝛc. von der Kirche verbothen.

Zum Eingange der Messe bedienet sich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem sie die Asche empfängt an den Tag zu geben, und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: Du erbarmest dich aller, o Herr! und hassest nichts von dem, was du gemacht hast: du übersiehst die Sünden der Menschen um der Buße willen, und verschonest ihnen, weil du der Herr unser Gott bist. (Weish. 11, 24. 25.) Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner, denn auf dich vertraue ich. (Ps. 56 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleihe deinen Gläubigen die Gnade, die hochfeyerliche Fastenzeit mit gebührender Frömmigkeit anzutreten, und mit ungestörter Andacht zu begehen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht
von der vierzigtägigen Fasten.

Wer hat die vierzigtägige Fasten angeordnet?

Die heiligen Apostel, durch das Beyspiel Christi des Herrn bewogen; wie solches aus den heiligen Vätern genugsam beweiset der Kardinal Bellarmin *) und Cornelius a Lapide **).

*) Tom. 4. L. 2. c. 16. **) In c. 4. Matth.

Zu welchem Ziel und Ende ist die Fasten verordnet, und zwar eben vierzig Täge vor Ostern?

Dessen sind folgende Ursachen: 1) um Christo nachzuahmen, der für uns auch vierzig Täge gefastet hat; 2) um an dem Fasten und Leiden Christi

Theil zu nehmen, und durch diese freywillige Abtödtung, nach dem Beyspiele des heiligen Paulus (Kolossi. 1, 24.), an unserm Fleische zu ersetzen, was dem Leiden Christi abgehet; 3) um eben dieses unser Fleisch dem Geiste unterthänig zu machen, und seine bösen Lüste, die eben zur Frühlingszeit mehr als sonst aufzuwallen und lüstern zu werden pflegen, zu dämpfen, damit wir ein keusches und reines Leben führen, und uns solchergestalt 4) zum heiligen Osterfeste, und Genuße des göttlichen Osterlamms heilig vorbereiten mögen; gleichwie sich auch die Israeliten zum Genuße ihres Osterlammes, welches nur eine Figur von dem unsrigen war, durch Kasteyungen des Leibes vorbereiten mußten, indem sie nur ungesäuertes Brod und wilde bittere Kräuter essen durften; 5) endlich um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und wie der heilige Pabst Leo sagt, die Sünden eines ganzen Jahrs durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nun den zehnten Theil des Jahrs ausmachet, abzubüßen, welches am füglichsten zur Zeit vor Ostern, welche sonderbar der Betrachtung des bittern Leidens Christi gewiedmet ist, geschehen kann.

Hat man vor Alters auch so gefastet, wie izt?

Ja; und zwar noch weit strenger; denn 1) enthielt man sich nicht nur, wie heut zu Tage, vom Fleische, sondern auch von allem, was vom Fleische, herkömmt, das ist von Eyern, Butter, Käße ꝛc. ja so gar auch vom Wein und Fischen; wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengesetz war; 2) fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper, oder zu Nacht; woher es dann kömmt,

daß

daß heut zu Tag in der Fasten, zur Gedächtniß dieses alten Gebrauches, die Vesper vor dem Mittagmahl gehalten wird; weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubet, daß Nachtessen in ein Mittagmahl zu verändern, und auch des Abends etwas weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzusehr geschwächet, und zur Arbeit untauglich werde. Wie sehr werden durch diesen alten Brauch viele von den heutigen Christen beschämet, denen auch die heutige Art zu fasten noch allzu streng ist. Aber was sind dieses wohl für Christen, fragt ein heiliger Ambrosius, die ihren Leib wohl mästen, da indessen Christus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, fastet für die unsrige: und wir wollen für unsere eigne viele und schwere Sünden nicht fasten? —

Wie soll man die heilige Fastenzeit mit Nutzen zubringen?

Da nach der Lehre des heiligen Pabsts Leo die Hauptsache der Fasten nicht in Enthaltung von Speisen besteht; und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn nicht auch das Gemüth von Lastern abgehalten wird; so soll man sich die Fasten hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr von allen unziemlichen Wohllüsten abzustehen; und wie man den Leib durch Fasten schwächet, eben so soll man den Geist zu mästen und stark zu machen suchen, welches geschieht durch öfteres Gebeth und mitleidige Betrachtung des Leidens Christi, durch öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, tägliche Anhörung der heiligen Messe, Lesung geistlicher Bücher, und

Ausübung anderer guten Werke, sonderlich des Almosens: denn man soll, wie die heiligen Väter sagen, dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man Nutzen davon haben will. Auf solche Art wird man, der Absicht der Kirche gemäß, die Nachläßigkeiten des ganzen Jahrs in der Fasten einbringen; sonderlich wenn man sich über dieß noch befleißt, die Fasten recht willig und mit guter Meynung zu halten.

Mit was für einer Meynung soll man die Fasten halten?

1) Christo nachzufolgen, und sich seines Leidens theilhaftig zu machen; 2) der christkatholischen Kirche, als der Braut Christi und unserer Mutter, um Gotteswillen schuldigen Gehorsam zu leisten; 3) unsern Leib durch diese freywillige Kasteyung Gott zum heiligen, lebendigen und wohlgefälligen Opfer zu machen; 4) für die begangene Sünden genug zu thun; 5) um von Gott die Gnade zu erlangen, diese oder jene Sünden — zu meiden, diese oder jene Tugend — zu erlangen. ꝛc. ꝛc. Diese Meynung kann man täglich, mit großem Verdienste erneuern durch folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu! in Vereinigung deiner Fasten und deines Leidens opfere ich dir auf mein Fasten, aus Gehorsam gegen die Kirche, zu deiner Ehre, und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten; zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, und zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde — zu meiden, diese Tugend — zu üben ꝛc.

Unter-

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Matthias.
(24. oder 25. Februar.)

Lebensgeschichte.

Daß Matthias einer aus den Jüngern Christi gewesen, welcher Christo zur Zeit seines Predigtamts nachgefolget, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden, Tode und Auferstehung gewesen, ist aus der Apostelgeschichte gewiß, weil Petrus nur einen solchen zum Apostel machen wollte; und daß er sich überdieß durch besondere Frömmigkeit und Eifer für Christum hervorgethan, läßt sich auch nicht zweifeln, weil er sonst nicht zu diesem hohen Amte würde vorgeschlagen worden seyn. Clemens Alexandrinus, jener alte und in der Kirchengeschichte bestens erfahrne Kirchenvater sagt *), Matthias werde für jenen Zachäus gehalten, bey dem Christus (Luk. 19. K.) eingekehrt; welches auch nur allzuglaublich ist, da die Kirche zu Ehren des Zachäus kein besonderes Fest begeht. Er predigte das Evangelium hauptsächlich in Palästina, that viele Wunder, und bekehrte viele Ungläubige. Beyläufig dreyßig Jahre nach dem Tode Jesu wurde er gesteiniget, und enthauptet.

*) Lib. IV. Stromat.

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste des heil. Apostels Andreas. S. 2.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Matthias der Versammlung deiner Apostel beygesellet hast,

wir bitten dich, verleih uns, daß wir die Zuneigung deiner Güte allezeit empfinden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.

I. B. 15. — 26. V.

In den Tagen stund Petrus auf in Mitte der Brüder, und sagte: (es war ein Haufen Menschen beysammen ohngefähr hundert und zwanzig) Ihr Männer und Brüder! die Schrift muß erfüllet werden, welche der heil. Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat vom Judas, der Anführer derjenigen gewesen, die Jesum gefangen nahmen; welcher einer aus unserer Zahl war, und einen Theil an diesem Dienste bekommen hatte. Dieser hat zwar einen Acker von dem Lohn der Ungerechtigkeit besessen; und da er sich erhenket, so ist er mitten entzwey geborsten, alles sein Eingeweid ist ausgeschüttet worden. Und dieses ist allen Einwohnern Jerusalems kund geworden, so daß dieser Acker nach ihrer Sprache Hakeldama, das ist, der Blutacker genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnung soll verlassen stehen, und niemand soll darinn wohnen, sein Vorsteheramt aber soll ein anderer bekommen. Es muß also einer aus den Männern, welche die ganze Zeit mit uns versammelt gewesen sind, da der Herr Jesus unter uns gewandelt, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns aufgenommen ward, aus diesen muß einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Und sie stellten zween dar, den Joseph, der Barsabas genannt ward, mit dem Zunamen der Gerechte, und den Matthias. Sie betheten dann, und sprachen:

chen: Herr! der du aller Menschen Herz kennest, zeige, welchen du unter diesen zween erwählet hast, daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts bekomme, davon Judas abgewichen ist, damit er in sein Ort hingieng. Und sie warfen das Loos über diese beyden; das Loos fiel aber auf den Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugezählet.

Wie hat Judas einen Acker besessen?

Er hat ihn nicht eigentlich besessen, sondern von dem Geld, welches er zum Lohn seiner Verrätherey bekommen, und aus Reue wieder in den Tempel getragen, so etwan 16 Gulden ausmachte, haben die Hohenpriester einen Acker zur Begräbniß der Fremden gekauft, nachdem sich Judas schon erhenkt hatte; wegen welcher Ursache sowohl, als auch weil es das Blutgeld Christi war, wofür der Acker gekauft wurde, man ihn Blutacker nannte. Sieh, was dem Judas sein Geitz genutzt; und lerne aus seinem Unglück, wie gefährlich der Geitz und eine jede böse Leidenschaft sey, wenn man sie nicht bey Zeiten auszurotten sucht.

Lehrstücke aus der Wahl des heiligen Matthias.

1) Lernen wir aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl so eifrig betheten, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn es um die Wahl der Kirchendiener zu thun ist; damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nützlich sind? Der Abgang des Gebeths, und die menschlichen, fleischlichen Absichten, welche die Wählende oft haben, machen gemeiniglich,

daß solche erwählet werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen, und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bey dem heil. Matthias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht; so wird anstatt eines Matthias gemeiniglich ein Judas gewählt. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt, und um das Apostelamt beworben, hat man zu lernen, daß man sich in geistliche Aemter und Würden nicht selbst eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse; weil man sich sonst die hiezu nöthige Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Haben alle, die einen Lebensstand zu erwählen haben, zu merken, daß sie sich durch eifriges Gebeth um die göttliche Erleuchtung bewerben sollen, vermög welcher sie jenen Stand erkennen, zu welchem sie Gott berufen; denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer bösen Leidenschaft angetreten hat.

Evangelium Matth. 11. K. 25. — 30. V.

In der Zeit sprach Jesus: Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast. Ja Vater, so wars dir gefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand kennet den Sohn, als der Vater: niemand kennet auch den Vater als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will. Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und mit Mühe beladen seyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein

Joch

Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig sey, dann werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden; denn mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht.

Warum wird dieses Evangelium heute gelesen?

Darum, weil Gott den weltklugen und verschlagenen Judas verworfen, und seine Geheimnisse nicht mehr ihm, sondern dem Kleinen, das ist, demüthigen Matthias geoffenbaret hat, der durch Fügung Gottes an dessen Stelle gekommen ist.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater, daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen hast?

Das thut er, seinem himmlischen Vater zu danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tode denen, so alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen, und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, das ist, den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß Gott sie innerlich erleuchte, seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo alles übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister, und Muster, zum König und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm allen Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

Warum

Warum kennet den Sohn niemand, als der Vater?

Weil niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und andere seine göttliche Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennet den Vater niemand, als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als nur Christus das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vollkommen erkennet, und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle diejenige, welche sich bemühen um die Gerechtigkeit; 2) die, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschweret sind; 3) die, welche mit dem schweren Joch der Sünden beladen sind.

Wie erquicket Christus diese?

Die erste erquicket er durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die andern, so Verfolgung leiden, tröstet und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die dritte erquicket er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen abnimmt, wenn sie Buße thun.

Was ist das für ein Joch, das Joch Christi?

Es ist das leichte Joch der Gebothe, von der Liebe Gottes und des Nächsten. (1. Johan. 5, 3.)

Was haben die Christen hauptsächlich von Christo zu erlernen?

Daß sie sanftmüthig seyen, und demüthig von Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man die zugefügte Unbilden nach dem Beyspiele Christi geduldig erträgt, und sich deßhalben nicht rächet; demüthig aber von Herzen ist man, wenn man von sich selbsten eine niedrige Meynung heget, oder sich im Herzen gering schätzet, und auch so von andern um Gottes willen gehalten werden will. Dieses ist nun, nach der Lehre Christi selbst, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; und von diesem Wege sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, ist nichts anders, als den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir unterthänigst, daß du uns alle, die wir mit Arbeit und Mühseligkeiten beschweret sind, so freundlich zu dir ladest, mit gewissem Versprechen, uns zu erquicken und Ruhe zu verschaffen: ach gieb doch, daß wir in allen unsern Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch die Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre
von Haltung der Gebothe.

Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht.
(Matth. 11, 30.)

Kann man die Gebothe halten?

Ja freylich kann man es mit der Gnade Gottes; sonsten wäre die Bürde Christi nicht allein nicht

leicht,

leicht, sondern unerträglich, und hätte der heilige Johannes gelogen, da er sagt, die Gebothe Gottes seyen nicht schwer, (1. Joh. 5, 3.) wenn man sie nicht halten könnte.

Was folgte daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht, unweislich und als ein Tyrann handelte, indem er dem Menschen unmögliche Dinge auflegte, und ihn noch dazu wegen Sachen, die der Mensch nicht thun oder lassen könnte, ewig bestrafte. Er wäre auch selbst durch seine Gebothe die Ursache der Sünde: welches alles man ohne Gotteslästerung nicht gedenken, viel weniger sagen darf. Wer lehrt, daß die Gebothe Gottes zu halten unmöglich seyn, der muß nothwendig ein Abgötter, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Todschläger ꝛc. seyn. Und zu was würde es dienen, die Menschen zu Haltung der Gebothe mit Belohnungen oder Strafen anhalten, wenn es unmöglich wäre, sie zu halten?

Haben wohl einige die Gebothe gehalten?

Die Heiligen aus dem alten und neuen Testamente zu geschweigen, sagte nicht jener reiche Jüngling: (Matth. 19, 20.) er habe alle Gebothe von Jugend auf gehalten? Und hat nicht der heil. Matthias, nachdem er von Christo berufen worden, das Joch seiner Gebothe mit Freuden auf sich genommen, unermüdet getragen, es andern eifrig geprediget, und sein Leben dafür gelassen?

Gebeth zu dem heiligen Matthias.

O glorwürdigster Apostel und Blutzeug Jesu Christi, heiliger Matthias! der du, nachdem

aus

aus sonderbarer Schickung Gottes das Loos auf dich gefallen war, den eilf Aposteln anstatt des Verräthers bist zugesellet worden, ich bitte dich demüthig durch dein eifriges Predigtamt, dem du treulich nachgekommen bist, du wollest uns Gnade von dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebothe und Ausübung guter Werke den Auserwählten zugesellet werden mögen, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Josephs.
(19. März.)

Kurzer Lebensbegriff.

Joseph, war aus dem königlichen Geblüte Davids, wie Maria entsprossen, und sogar mit ihr sehr nahe befreundt.*) Sein größter Lobspruch aber ist dieser, daß er im Evangelium ein Gerechter, das ist, nach der Sprache der Schrift, ein mit allen Tugenden ausgerüsteter Mann genannt wird; und daß er von Gott vor allen Menschen erwählet worden, ein Nährvater seines Sohns zu seyn: aus welchem dann billig zu schliessen ist, daß er an Verdiensten und Heiligkeit alle heilige Männer übertroffen. Die Geschichte seiner Jugendjahre hat uns das graue Alterthum entzogen. Auch von seinem übrigen Lebenslaufe wissen wir nichts gewisses, als was uns die Evangelisten erzählen; und die Kir-

che

*) Man sehe hierüber in der Auslegung der heiligen Schrift von P. Tirin (Augsburg 1787.) im I. Bande die vierte Stammtafel.

che in den jährlichen Evangelien stückweise vorlesen läßt. Seine Nahrung suchte Joseph durch die Arbeit seiner Hände, denn er war ein Zimmermann. Welchen Vorzug erhält nicht der gemeine Stand durch ihn! — Da man von ihm nicht liest, daß er bey der Hochzeit zu Cana gegenwärtig gewesen, noch auch in der ganzen Leidensgeschichte Jesu ein Wort von ihm vorkömmt, so ist zuverläßig, daß Joseph nicht mehr im Leben war, da Jesus sein Predigtamt anfieng. Man weis auch weder von seinem Grabe, noch von seinen Reliquien etwas.

In dem Eingange der Messe singt die Kirche, dem heil. Joseph zu Ehren: Der Gerechte wird wie ein Palmbaum blühen, und wie ein Ceder auf dem Libanon wachsen. Im Hause des Herrn gepflanzt, wird er in den Vorhöfen unsers Gottes blühen. (Ps. 91, 13. 14.) Es ist gut, den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Geberth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerinn geholfen werde; damit was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenket werde, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach. 45. K. 1. — 6. V.

Ein bey Gott und den Menschen beliebter Mann! dessen Gedächtniß gesegnet ist. Gott hat ihn an Herrlichkeit den Heiligen gleich, und zum Schrecken der Feinde groß gemacht. Er hat auf sein Wort ungeheure

Pla-

Plagen gestillet; er hat ihn vor dem Angesichte der Könige verherrlicht; er hat ihm Gebothe für sein Volk gegeben, und ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht, und aus allen Menschen auserwählt: denn er hat ihn seine Stimme hören lassen; und in eine dunkle Wolke geführet; und da hat er ihm in seiner Gegenwart die Gebothe gegeben, und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Anwendung. Was die Schrift hier von dem Moyses sagt, kömmt mit ganz besonderm Vorzuge dem heiligen Joseph zu, weßwegen dann auch die Kirche diese Lection an seinem Feste vorlesen läßt. Der heilige Joseph war Gott angenehm und sehr beliebt, weil Gott auf eine gewisse Weise die Vaterschaft mit ihm getheilet, indem er ihn zu einem Nährvater seines Sohns Jesu Christi verordnet hat. Seine Gedächtniß ist gesegnet; und wie sollte der ohne Segen seyn, der ein Nährvater des Gottes gewesen ist, der von Anbeginn der Welt als Schöpfer alle Geschöpfe gesegnet, und der als ein Erlöser durch seinen Tod uns, die wir unserer Sünden wegen den Fluch Gottes verdienet hatten, den Segen und die Gnade zuwegegebracht hat. Gott hat auch den Joseph nicht etwa nur andern Heiligen gleich gemacht; sondern er hat ihn über alle erhoben. Als er mit dem Kinde Jesu nach Egypten floh, hat er daselbst alle Götzenbilder zu Boden gestürzet, wie vorhin Moyses die Zauberer zu Schanden gemacht, und seine Feinde geschlagen hatte. Vor den Augen der Könige hat Gott den Joseph verherrlichet: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern er war auch über alle Könige, indem er ein Nährvater des Kö-

nigs aller Könige gewesen. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit, und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht; und Gott hat ihn deßwegen aus allen Menschen auserwählet, ein Pflegvater Jesu Christi zu seyn. Gott hat ihn auch in die Wolken geführt, indem er ihm auf Erden das unter den Wolken der Menschheit verborgene Geheimniß der Gottheit Jesu Christi, wegen seines starken Glaubens, geoffenbaret, und ihn nach seinem Tode mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen hat, allwo er Gott gegenwärtig vom Angesichte zu Angesichte anschauet, und durch sein vielvermögendes Fürwort, welches Gott nicht unerhört läßt, den Menschen alles, was sie zum Seelenheil nützliches verlangen, erhalten kann.

Evangelium Matth. 1. K. 18.—21. V.

Da Maria die Mutter Jesu mit Joseph vermählet war, fand es sich, ehe sie zusammen kamen, daß sie vom heiligen Geiste empfangen hatte. Joseph aber ihr Mann wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreyen, sondern heimlich verlassen. Als er nun solches dachte, sieh! da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, trag kein Bedenken, Maria deine Gemahlinn zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget ist, das ist vom heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen; denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem heiligen Joseph vermählet gewesen?

Der heilige Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen, damit durch das Geschlecht des heiligen Josephs, der vom David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde: denn in dem alten Gesetze durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heyrathen; weil dem Geschlechte Juda, woraus David war, die Verheißung geschehen ist, daß der Meßias daraus sollte gebohren werden. 2) Damit Maria nicht versteiniget würde, wenn sie außer der Ehe schwanger geworden wäre; und damit Christus nicht als ein unehliches Kind angesehen, und deßhalben verschmähet und verworfen würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beystand hätte, besonders da sie mit Jesu in Egypten fliehen mußte. Der heilige Martyrer Ignatius sagt auch, Maria sey deßhalben vermählet worden, damit die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe; indem er davor hielt, er sey nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweib gebohren. Joseph mußte also, so zu sagen, als ein Deckmantel das große Geheimniß der Menschwerdung vor dem Teufel und den boshaften Juden verhüllen.

Warum hat Joseph seine Gemahlinn Maria verlassen wollen?

Das hat er gethan, entweder weil er wegen ihrer großen Reinigkeit und Heiligkeit ein solches Geheimniß an ihr vermuthete, und sich deßwegen ihrer Beywohnung fernerhin für unwürdig schätzte, oder, wenn dieses nicht ist, so hat er, weil er nicht

wußte, wie es zugegangen, ihrer Ehre verschonen, und lieber ohne üble Nachrede bey den Leuten von ihr gehen wollen, damit er nicht, (wie es der Zeit befohlen war,) sie bey der Obrigkeit angeben müßte, und sie also unschuldig ins Geschrey brächte. — Lerne hieraus, nicht so leicht von andern, sonderlich ehrbaren Personen, übel zu argwohnen, und noch viel weniger deinen Argwohn andern zu offenbaren.

Warum hat aber Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbaret?

Das hat sie aus sehr großer Demuth gethan, aus welcher sie lieber diesen üblen Argwohn auf sich beruhen lassen, und sich allen Ungelegenheiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich groß machen wollte, in Hoffnung, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen, und ihre Ehre retten, welches dann auch geschehen. * Wie werden hiedurch nicht jene beschämt, welche ihre Vorzüge und gute Werke so gern ausposaunen, und bey Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen.

Ermahnung zur Andacht gegen den heiligen Joseph.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet genugsam, was für ein großer, Gott angenehmer, und mithin mächtiger Heiliger der heilige Joseph sey, so daß es kein Wunder, daß die heilige Theresia eine so große Andacht gegen denselben getragen, und hoch betheuert, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des heiligen Joseph begehrt, welches sie nicht erlanget habe. Es sagt auch der heilige Thomas von

Aquin, andern Heiligen sey von Gott nur zugestanden in gewissen Anliegen den Menschen beyzuspringen; der heilige Joseph aber sey gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellt, so daß man in was immer für einem Anliegen nur zu ihm als einem allgemeinen Nothhelfer gehen, und sichere Hülfe erwarten könne. Gehet hin zum Joseph, sagte Pharao (Gen. 41, 55.) zu den Bedürftigen; und dieses nämliche sollen sich alle Nothdürftige, was Standes sie immer seyn mögen, gesagt seyn lassen; denn er ist als ein Muster und Patron aller Stände anzusehen, und wird sich auch gewiß nicht weigern, sich aller und jeder anzunehmen, die sich seiner hülfreichen Fürbitte durch die Nachfolg seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, Keuschheit, Armuth, Geduld, Gehorsams ꝛc. würdig machen.

Gebeth zum heiligen Joseph.

O allerkeuschester Joseph! der du durch deine Keuschheit und andere hohe Tugenden als der gerechteste und würdigste verdienet hast, zum Bräutigam Mariä, und Nährvater Jesu Christi aus allen Menschen von Gott auserwählt zu werden, und dem Christus als der wahre Gott selbst, um uns ein Beyspiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig gewesen ist; ich bitte dich durch diese große Gnaden, so dir wiederfahren, du wollest allen Aeltern Gnade erhalten, ihre Kinder gottselig zu erziehen; allen bedrängten und betrübten Eheleuten Trost in Armuth und Widerwärtigkeiten; allen Unverheuratheten, und die ihre Keuschheit Gott

verlobt haben, daß sie darinn verharren; und endlich allen Sterbenden Gnade erbitten, daß sie zu deinem Pflegkind Christo Jesu gelangen, der mit dem Vater ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Verkündigung Mariä.
(25. März.)

Im Eingange der Messe, welche auf die hohe Würde Mariä zielet, ruft die Kirche aus: Alle Reiche unter dem Volke werden vor deinem Angesichte mit Geschenken erscheinen. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführet werden; und die ihr am Nächsten sind, wird man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. (Ps. 44, 13. 16.) Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich wiedme meine Werke dem Könige. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du gewollt hast, daß dein ewiges Wort auf die Ankündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annähme, verleih unserm demüthigen Gebethe, daß, da wir sie wahrhaftig für eine Gebährerinn Gottes halten, wir auch durch ihre Fürbitte bey dir Hülfe erhalten mögen. Durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias 7. K. 10. — 15. V.

In denselben Tagen redete der Herr mit Achaz, und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es sey im Abgrunde der Hölle, oder oben in der

Höhe.

Höhe. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach Isaias: So höret dann ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, daß ihr den Menschen überlästig seyd, dieweil ihr auch meinem Gott überlästig seyd? Derowegen wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Namen wird Emmanuel genannt werden. Butter und Honig wird er essen, damit er wisse, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen.

Erklärung. Wie gut ist nicht Gott auch gegen die Sünder! Achaz war ein gottloser jüdischer König, der durch seine Abgötterey und andere Laster Gott schon lang zum Zorn gereizet hatte, so, daß er ihn auch wirklich durch zwey feindliche Könige zu Grunde richten wollte. Allein es reuete ihn, so zu sagen, auf der Stelle, diese wiewohl gerechte Rache, und er war bereit, das schon gezuckte Rachschwert wieder einzustecken, wenn nur der König sich bessern, und sein Vertrauen auf ihn setzen würde. Er ließ ihn derowegen durch den Propheten Isaias zur Besserung und zum Vertrauen auf Gott ermahnen, und die Befreyung der hart belagerten Stadt Jerusalem versprechen; ja damit Achaz an diesem Versprechen gar nicht zweifeln möchte, so ließ er ihm sagen, er sollte zu seiner Versicherung ein Zeichen verlangen, was er immer für eines wollte. Achaz schlug dieses aus, nicht aber aus Demuth oder Furcht, wie er sagte, Gott zu versuchen; (welches auch niemals erlaubt ist:) sondern vielmehr aus Mißtrauen, aus Unglauben. Er hatte nämlich sein Herz von Gott ganz und gar abgewendet, und vertraute (wie es heut zu Tage leider

viele Christen machen,) mehr auf den Teufel in seinen Götzenbildern, und auf die Hülfe der Menschen, als auf Gott. Weßwegen dann der Prophet, weil er ihm und Gott nicht glauben wollte, über ihn zornig wurde, und ihm im Namen Gottes sagte: Weil du dann Gott nicht glauben willst, und ein Zeichen zu verlangen dich weigerest, so wird Gott selbst ein Zeichen geben: Sieh! es wird (mit der Zeit) eine Jungfrau, als eine Jungfrau, empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen seyn wird Emmanuel, das ist, Gott mit uns. Und so gewiß dieser Emmanuel die Welt von den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nämlich, von der Sünde, und dem ewigen Tod befreyen wird, wie deine Nachkömmlige erfahren werden; eben so gewiß will ich dich und die Stadt Jerusalem von den gegenwärtigen Feinden befreyen. Eines wird durch das andere bestättiget werden. — Und ist auch wirklich bestättiget worden. Dieses ist die wahre Auslegung gegenwärtiger Prophezeyung, welche, wie wir aus dem heiligen Matthäus (1, 22.) wissen, an Maria heut ist erfüllet worden.

Evangelium Luk. 1. K. 26. — 38. V.

In der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth in Galiläa gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Manne Namens Joseph aus dem Hause Davids vermählet war, und die Jungfrau, hieß Maria. Der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Sey gegrüßt! du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie dieses

ses hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte, was dieß für ein Gruß wäre? Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria; denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Sieh! du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren; du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, er wird über das Haus Jakobs ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren werden soll, Gottes Sohn genennet werden. Und sieh! Elisabeth deine Verwandte hat selbst einen Sohn in ihrem Alter empfangen: sie, die die Unfruchtbare genennt wird, ist im sechsten Monate schwanger; denn Gott ist nichts unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Warum beschreibt der Evangelist diese Geschichte so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an welchem uns alles gelegen ist, recht in die Gedächtniß fassen, glauben, und betrachten mögen.

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen wollte.

War dann dazu nöthig, daß er einen menschlichen Leib annähme?

Ja; denn als Gott konnte er weder leiden: noch würde Gott für die Sünden der Menschen eine hinlängliche Genugthuung geschehen seyn, wenn nicht Gott selbst einen menschlichen Leib angenommen, sich darinn vor Gott gedemüthiget und gelitten hätte. — Hieraus erhellet die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht ein Engel, sondern nur ein Gottmensch genugthun kann.

Warum hat Gott zu diesem Geheimnisse die Einwilligung Mariä verlangt?

Das hat er gethan, uns zu unterrichten, daß Gott keinen weder zum Guten, vielweniger zum Bösen zwinge. 2) Damit wir wissen sollten, daß auch zu guten Werken, auf daß sie verdienstlich seyn, unsere gute Meynung und Einwilligung erfordert werde.

Warum ist Maria über die Bothschaft des Engels erschrocken und verwirrt geworden?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die allergeringste unter allen Geschöpfen ansah; und deßhalben kam sie fast außer sich, als sie sich durch die Lobsprüche des Engels so geehret sah. Sie war so geschämig und keusch, daß sie auch wegen der Gegenwart und An-

sprache eines Engels erschrack, und sich fürchtete; ja sie würde aus Liebe der Reinigkeit sogar die Ehre der Mutterschaft Gottes ausgeschlagen haben, wenn sie dieselbe nicht anders als mit Verlust ihrer Jungfrauschaft würde haben erkaufen müssen. Woraus die Jungfrauen zu erlernen haben, daß ihre schönste Zierde, ja die nothwendigsten Tugenden für sie seyn die Demuth, die Schamhaftigkeit, und die Liebe zur Reinigkeit, welche Maria so hoch geschätzet hat, daß sie dieselbe auch mit der Mutterschaft Gottes nicht vertauschen wollte.

Was wird durch den Thron Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die sanftmüthige Regierung Davids zwar vorbedeutet worden, (Ps. 131.) aber dannoch weit vollkommener ist; indem es allgemein über alle Menschen, und ewig dauren wird.

Warum wird David der Vater Christi genannt?

Weil Maria seine Mutter aus dem Stamme Davids entsprossen war.

Wer war dann der eigentliche Vater Christi?

Es ist zu merken, daß in Christo zwo Naturen seyn, die göttliche und die menschliche; nach der menschlichen hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pfleg- und Nährvater: nach der göttlichen aber hat er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist dann Christus empfangen worden?

Nicht durch die Mitwirkung eines Mannes, sondern durch Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, welcher durch seine göttliche Allmacht aus dem reinsten Blut Mariä, Christo einen für ihn anständigen Leib gestaltet hat. Und darf uns dieses eben nicht unbegreiflich vorkommen: denn wenn Gott den Adam aus Leimen, die Eva aus seiner Rippe gestaltet hat; (Gen, 2, 7. 22.) wenn er aus Steinen Kinder Abrahams machen kann; (Matth. 3, 9.) wenn er einer von Natur unfruchtbaren Frau ein Kind geben kann: (Luk. 1, 36.) warum soll er nicht mit gleicher Macht eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes schwanger machen können?

Zu was sollen uns die Worte aufmuntern: Gott ist nichts unmöglich?

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hülfe verzweifelt ist, gar leicht helfen kann, und auch wird, wenn es uns nützlich ist, und wir ihn darum anrufen. 2) Zu einem steifen Glauben, welcher sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen soll irre machen lassen, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott sonst nichts könnte, als was wir begreifen können, so wäre er kein Gott.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Wiederum aus Demuth, welche nebst der Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war; und deßwegen sagt von ihr der heilige Bernard, sie habe durch ihre jungfräuliche Reinigkeit Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie ihn empfangen. — Was für

ein beschämendes Beyspiel für uns! Maria von Gott selbsten so geehrt, ist in ihren Augen so klein, daß sie sich für nichts als eine Dienstmagd Gottes hält, obwohl sie wirklich dessen Mutter, und folglich eine Königinn Himmels und der Erde geworden ist; und wir, die wir unserer Sünden wegen nichts als Gefäße der Unehre und des Zorns Gottes sind, machen doch so viel aus uns. Pfuy der Schande!

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das: Gegrüßt seyst du Maria, der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Mariam dazumal also begrüßet hat, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden ertheilt, als allen Engeln und Menschen zugleich; und sie ist davon so voll, daß sie wie ein Brunnen überfließt, um dieselbe auf die Menschen auszugießen. Sie hat, wie der Engel sagt, bey Gott vor allen andern Menschen Gnade gefunden; sie hat sie aber, wie der heilige Bernard hinzusetzt, nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden: und sie ist nach der Lehre der heiligen Väter, der Canal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar an allen Orten durch seine Gegenwart, und mit allen Gerechten durch seine Gnade;

aber

aber mit Maria ist er auf eine ganz besondere und vorzügliche Weise; indem er sie nicht nur von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch seine Gnade mit sich vereiniget, sondern auch sich selbst dadurch, daß er die Menschheit in ihr angenommen, mit ihr vereiniget hat, und die engste Blutsfreundschaft mit ihr eingegangen ist. Hätte sie wohl Gott, ruft in Betrachtung dessen der heilige Bernard auf, höher erheben können? — und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch wie andere ist, über alle Menschen und Engel erhöhet worden?

Wie ist Maria gebenedeyet unter den Weibern?

1) Dadurch, daß sie unter allen Weibern von Gott zur Mutter des Meßias ausersehen worden, welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlecht wiederfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehret war; indem sie als eine Jungfrau empfangen, ohne Beschwerniß schwanger gieng, und ohne Schmerzen, ohne Unreinigkeit, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft gebohren hat, welches nie einem Weibe geschehen, noch auch geschehen wird.

Wer hat die Worte beygefügt: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes?

Die heilige Elisabeth, als die seligste Jungfrau sie besuchet hat. (Luk. 1, 42.) Die übrigen Worte hat die christkatholische Kirche hinzugesetzet. Diesen Gruß soll man oft mit Andacht sprechen, um eine glückselige Sterbstunde durch die Fürbitte Mariä zu erlangen.

Gruß zu Maria.

Gegrüßet seyst du, heilige Maria! du bist voll der Gnaden Gottes. Ich erfreue mich deßwegen, und wünsche dir von Herzen Glück, daß du aus allen Weibern zu einer Mutter des Allerhöchsten, und zu einer Königinn des Himmels und der Erde bist erwählet worden. Mit dir ist der Vater, der den gebohren hat, den du empfängst; mit dir ist der heilige Geist, von welchem du empfangst denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen hat; und welchen diese nicht fassen können, den hast du in deinem jungfräulichen Leibe getragen. Darum sey gebenedeyet unter und über alle Frauen und Jungfrauen; denn keiner ist eine solche Ehre wiederfahren, als dir. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes, und die Ehre des christkatholischen Volks! Bitt Gott für uns, jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen.

Unterricht
von der Charwoche.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche sonderliches gethan?

Nachdem er am Palmsonntage mit größtem Jubel des Volks zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und allda sogar von den kleinen Kindern mit dem Freudengeschrey Osanna begrüßet worden, jagte er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tem-

pel;

pel; und nachdem er den ganzen Tag mit Predigten und Heilung der Kranken daselbst zugebracht hatte, mußte er endlich des Abends mit seinen Jüngern nach Bethania zurückkehren, weil niemand zu Jerusalem so gütig war, ihn zu bewirthen. Dessen ungeachtet gieng er auch die drey folgenden Täge nach Jerusalem, lehrte bey Tag in dem Tempel, die Nacht aber brachte er auf dem Oelberg im Gebeth zu. In seinen Predigten suchte er diese Täge hindurch besonders die jüdischen Priester und Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß er wahrhaft der Meßias sey; und daß sie sich durch seinen Tod, den er vorher sagte, erschrecklich versündigen, und sich und dem ganzen judischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen er auch durch die auf seinen Fluch erfolgte Verdorrung eines Feigenbaums, und durch die vorher gesagte Zerstöhrung Jerusalems und des Tempels deutlich zu verstehen gab. Er bestritte sie übrigens und beschämte sie sowohl offentlich, als durch Gleichnisse so sehr, daß sie aus Zorn und Haß gegen ihn einhellig und fest beschlossen, ihn umzubringen. Zur Ausführung ihres Entschlußes half am meisten der gottlose Judas, der aus Verdruß wegen der bey dem Gastmahl zu Bethanien von der Magdalena an Jesu verbrauchten sehr köstlichen Salben hingieng, und ihn aus Geiz um dreyßig Silberling, das ist, um sechszehn Gulden Rhn. den hohen Priestern verkaufte, und den andern Tag darauf, am Donnerstag nämlich verrieth und in ihre Hände lieferte. So weit kann es die Geldbegierde bringen.

Unterricht
für den grünen Donnerstag.

Was hat Christus an diesem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hat mit seinen Aposteln zu Jerusalem die letzte Ostern gehalten, das ist, er hat nach dem Gesetze Moysis ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild von ihm war, mit ihnen gegessen, welches stehend, mit aufgeschürzten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brode und bitterem Salat genossen wurde, zur Gedächtniß, daß es die Juden bey ihrem Auszuge aus Aegypten eben so essen mußten; (2. Moys. 12. K.) und zur Erinnerung, daß die Christen das heilige Abendmahl mit munterer und eifriger Andacht, mit Reinigkeit des Gewissens, und mit Bitterkeit der Buße genießen sollten. Hierauf wusch er aus unendlicher Demuth und zur Vorbereitung zu dem folgenden Geheimniß den Aposteln die Füße, und gab ihnen darauf sein Fleisch und Blut unter den Gestalten Brods und Weins zu einer geistlichen Speise und Trank; wodurch er das heilige Sakrament des Altars und das heilige Meßopfer eingesetzet, und die Apostel durch Befehl das nämliche zu seiner Gedächtniß zu thun, zu Priestern gemacht. Nach diesem hielt er noch eine lange und wichtige Rede (Joh. 13. — 17. K.) sonderlich von der Liebe gegen einander, sodann gieng er mit ihnen seiner Gewohnheit nach an den Oelberg, wo er sein Leiden mit dem Gebeth, mit Ergebung in den Willen Gottes, mit einer großen Todesangst und blutigen Schwei-

ße anfieng, und endlich von dem Verräther Judas mit einem Kuße, den Juden verrathen wurde.

Der Eingang zur Messe ist folgender: Wir müssen uns allein rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in dem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch welchen wir erlöset und befreyet worden — Gott erbarme sich unser und segne uns; er wende sein heiteres Angesicht zu uns, und erbarme sich unser.

Das Gebeth der Kirche ist das nämliche wie am Charfreytage.

In der Epistel (1. Kor. 11. K. 20. — 32. V.) wird die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakraments erzählet, und die Prüfung seiner selbst anbefohlen, damit man nicht unwürdig zu dem Tische des Herrn gehe, weil man sich sonst das Gericht hineinißt.

Das Evangelium (Johan. 13. K. 1. — 15. V.) erzählet, wie Christus den zwölf Aposteln vor der Einsetzung des allerheiligsten Sakraments die Füße gewaschen hat.

Warum wird heut in den Kirchen nur von einem Priester Messe gehalten, wobey die übrigen kommunicirен?

Weil Christus an diesem Tage allein das unblutige Opfer verrichtet, und dabey seine Apostel mit seinem heiligen Fleische und Blute gespeiset und getränket hat; darum ist es billig, daß alle Priester in einer geistlichen Gemeinde von der Hand ihres Obern nach dem Beyspiele Christi das heilige Sakrament empfangen.

Warum

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur Messe des Samstags keine Glocken geläutet?

I. Weil die Kirche dadurch ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Tods Christi an den Tag geben, und uns ermahnen will, dasselbe in der Stille zu betrauren, und mit Christo sittlicher Weise zu sterben. II. Geschieht es, das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche (Ps. 18, 5.) den Glocken verglichen werden, dazumal aber ganz stumm waren, und sich vor den Juden verborgen haben. Am Samstage aber werden die Glocken wieder geläutet, weil nach der Auferstehung Christi, von welcher die Messe dieses Tages handelt, die Apostel sich wieder haben sehen und hören lassen. Statt der Glocken bedienet sich die Kirche diese Täge hölzerner Instrumente, das Volk zum Gottesdienste zu berufen; 1) aus Demuth, 2) um die den Aposteln von den Juden eingejagte Furcht anzudeuten; 3) das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Glorie berufen werden.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Das geschieht anzudeuten, daß Christus, der durch den Altar bedeutet wird, im Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller seiner Kleider beraubet worden, welche die Soldaten unter einander getheilet haben, nach der Weissagung Davids (Ps. 21, 19.) weßwegen auch dieser Psalm gebethet wird. Diese Ceremonie lehret uns auch, wie wir, besonders diese Täge, alle Sünden und Laster ausziehen, und alle böse Neigungen ablegen sollen.

Warum waschen heut die geistliche Obern ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen die Füße?

Das geschieht ebenfalls zur Gedächtniß und Nachahmung Christi, der heut nach dem letzten Abendmahl aus unendlicher Demuth seinen armen Jüngern, auch sogar seinem geschwornen Feinde dem Judas mit größter Liebe die Füße gewaschen, und uns dadurch das schönste Beyspiel der größten Demuth und Liebe zur Nachahmung hinterlassen hat.

Was kann man heute für Andachten üben?

Man kann dem demüthigen Jesu zu Ehren, entweder zwölf Armen die Füße waschen, oder ihnen ein Almosen geben; überdieß soll man Christo inbrünstig danken, daß er das hochwürdige Sakrament des Altars eingesetzet; und es andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen, dem Gottesdienste Früh und der finstern Metten Abends andächtig beywohnen ꝛc.

Was ist die finstere Mette, und was hat sie für eine Bedeutung?

Es ist das Chorgebeth, welches von den Geistlichen am Mittwoche, Donnerstage und Freytage dieser Woche Abends mit ganz traurigen Ceremonien verrichtet wird, und womit die Kirche das Leiden und den Tod Christi ihres Bräutigams betrauret, weßwegen sie sich dabey der Klaglieder des Propheten Jeremias bedienet. Zu bedauren ist es, daß so wenige, Christo für sein Leiden zu danken, dieser Metten beywohnen.

Warum wird sie die finstere Metten genannt?

Weil sie, wie an vielen Orten gebräuchlich, Abends bey dem Lichte gehalten wird. Sie wird auch des Geräusches wegen, welches zuletzt mit hölzernen Instrumenten gemacht wird, die Rumpel- oder Kleppermetten genannt.

Warum wird diese Metten Abends gehalten?

1) Weil Christus des Abends gewaltthätiger Weise, wie ein Mörder gefangen worden: und währender Nacht so erschrecklich viel gelitten hat: 2) dadurch die Finsternisse anzudeuten, die bey der Kreuzigung Christi drey Stunden gedauert haben; 3) die geistlichen Finsternisse, so diese drey Täge in den Herzen der Gläubigen gewesen sind, und die Traurigkeit der Kirche, wovon die Finsterniß ein Bild ist, zu verstehen zu geben.

Warum wird von den Lichtern auf dem dreyeckichten Leuchter eines nach dem andern ausgelöschet, und zuletzt auch alle Lampen der Kirche?

Das kann von dem alten Gebrauche herkommen, da diese Metten noch in der Nacht gehalten, und bey anbrechendem Tage die Lichter nach und nach ausgelöscher wurden. Es hat aber auch seine sittliche Bedeutung: denn hiedurch können 1) die Propheten verstanden werden, derer einen nach dem andern die Juden umgebracht haben und zuletzt auch Christum. 2) Die Apostel, von denen einer nach dem andern Christum verlassen hat, bis endlich auch Christus das Licht der Welt ihren Augen entzogen worden. 3) Stellt die Auslöschung aller

Lichter die Finsterniß vor, die sich beym Tode Christi über die Erde gezogen hat; und die dicke Blindheit der Juden, welche Christum als das Licht der Welt nicht haben erkennen wollen, und durch seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gerathen sind.

Warum wird die letzte Kerze noch brennend hinter den Altar versteckt, und wenn alles geendiget ist, wieder hervor gebracht?

Diese letzte Kerze bedeutet Christum, dessen Gottheit sich währendem Leiden verborgen hielt; und ob er schon der Menschheit nach gestorben, so lebte er doch der Gottheit nach, und ist am dritten Tage wie ein klares Licht wieder erschienen.

Das Kleppern nach geendigter Metten mag ehedessen das Zeichen gewesen seyn, wodurch die Gläubigen an das Ende des Gottesdienstes erinnert wurden. Man kann aber auch dadurch das Erdbeben verstehen, welches sich bey dem Tode Christi ereignet, und wodurch sogar die Felsen gespalten wurden.

Unterricht
für den Charfreytag, der auch Parasceve genannt wird.

Was bedeutet das Wort Parasceve?

Es ist ein griechisches Wort, und heißt auf deutsch eine Vorbereitung. Es war nämlich dieser Tag für die Juden ein Vorbereitungstag für den Sabbat in der Osterwoche, welches ihr großer und heiligster Sabbat war.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Christus Jesus der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus, und den heidnischen Soldaten übergeben, von denselben auf das grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönet, unter größtem Schimpfe und Spotte mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Calvarienberg geführet, daselbst zwischen zween Mördern als ihr Haupt und Rädelsführer auf das schimpflichste und schmerzlichste gekreuziget worden, und solchergestalt am Stamme des heil. Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat dann Christus so gar viel gelitten, um uns zu erlösen?

1) Zu zeigen, was für ein großes Uebel die Sünde sey, für welche Gott selbst durch vieles und schweres Leiden genug thun mußte. 2) Uns die Uebermaaß seiner Liebe gegen uns zu zeigen: denn ob er uns schon durch einen einzigen vergossenen Blutstropfen erlösen konnte, hat er doch aus übermäßiger Liebe all sein Blut bis auf den letzten Tropfen unter unbegreiflichen Schmerzen vergiessen wollen. Nun ist es aber gewiß, daß, je mehr man für einen thut und leidet, desto mehr man ihn liebe. 3) Damit er uns überflüßig erlösete, und seinen ernstlichen Willen zeigte, alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da er allen Sündern durch sein Leiden so überflüßige Mittel zur Seligkeit erworben hat. * Danke Christo für

seine unendliche Liebe; hasse die Sünde als das größte Uebel; und befleiß dich, des Leidens Christi durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir die Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreytag so feyerlich?

Damit wir Christo dem Herrn für unsere Erlösung schuldigst danken. Zu diesem Ziel und Ende hat der heilige Paulus selbst, wie der heilige Chrysostomus sagt *), diesen Tag zu begehen eingeführt; und er ist jederzeit von den Christen mit der größten Feyerlichkeit, tiefster Trauer, und strengster Fasten begangen worden.

*) Homil. 1. de Cruce.

Warum kommen wir um die neunte Stunde zum Gottesdienste zusammen?

Damit wir den unschuldigen Tod Christi unsers Heilandes betrauren, der zwar nach heutiger Uhr Abends um die dritte Stunde, aber nach jüdischer Art die Stunden zu zählen, um die neunte Stunde verschieden ist; und deßwegen sind die Ceremonien des heutigen Gottesdienstes weiter nichts als ein Trauergepränge, und gleichsam eine Leichbegängniß.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zwoer Lectionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heyden gestorben: darum ist eine aus den Propheten, die andere aus dem Gesetze Moysis genommen, indem beyde von dem Tode Christi Zeugniß geben.

Nach der ersten Lection spricht der Priester folgendes

Gebeth.

Geberh der Kirche.

O Gott! von welchem Judas die Strafe seines Verbrechens, und der Schächer die Vergeltung seiner Bekenntniß empfangen hat, verleih gnädiglich, daß wir die Wirkung deiner Barmherzigkeit erfahren: auf daß, gleichwie Jesus Christus unser Herr in seinem Leiden einem jeden aus ihnen nach seinem Verdienste die Belohnung ertheilet hat, also uns nach abgelegtem alten Menschen die Gnade seiner Auferstehung ertheile, der mit dir lebt und regiert ꝛc.

Nach der zweyten Lection wird der Passion von einem hölzernen unbedeckten Pult ohne Lichter abgelesen, zum Zeichen, daß Christus das Licht der Welt durch seinen schmerzhaften Tod an dem Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Nach dem Passion bethet der Priester nach dem Beyspiele Christi, der am Kreuze für alle Menschen gebethet hat, für alle Stände der Kirche, auch für Ketzer, Juden und Heyden. Wenn aber für die Juden gebethet wird, so kniet man nicht nieder, weil sie durch das Kniebiegen Christum verspottet haben. Bethe hier für alle Menschen folgendes

Geberh.

O Herr Jesu! der du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen gebethet hast, wir bitten dich demüthigst für deinen Statthalter den Pabst, für unsern Bischof, für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholische, daß

du sie in ihrem Stande erhalten wollest, damit sie dir nach ihrem Berufe andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Ketzer, Türken, Heyden und für die hartnäckige Juden, daß du sie alle an diesem deinem Sterbtage deines vergossenen Blutes wollest theilhaftig machen. Amen.

Warum wird hierauf das Crucifix bedeckt, nach und nach aber ganz entdeckt dem Volk gezeiget?

Das bedeutet, daß der gekreuzigte Heiland zu erst ganz verachtet und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten der Welt gepredi̇get, und von allen Menschen angebethet worden. Weßwegen er auch, nachdem er an das zubereitete Ort gelegt worden, zuerst von den Priestern, die aus Ehrerbietigkeit die Schuhe ablegen, nachgehends aber von dem ganzen Volke demüthigst angebethet wird.

Was wird hiebey von dem Chor gesungen?

Ein Klaglied, worinn sich Christus beklagt, daß das jüdische Volk, dem er soviel Gutes gethan, es ihm so übel vergolten, und so grausam mit ihm umgegangen. Bey Anhörung dieses Gesangs sollen sich die Christen erinnern, daß sie weit größere Gnaden und Gutthaten als die Juden von Christo erhalten, und daß folglich Christus weit mehr Ursache habe, sich über ihre Sünden zu beklagen, womit sie ihn so oft aufs neue kreuzigen; welche sie dann von Herzen bereuen sollen.

Unter diesem Klagliede wird auch wechselweis auf griechisch und lateinisch gesungen: Heiliger Gott! Heiliger starker Gott! Heiliger unsterblicher Gott, erbarme dich unser! Wodurch Christus für die bey

seinem Leiden erlittene Schmach geehret, um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von den undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, gebethen wird. Hierauf singt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuz, und ladet alle Zungen ein, daß sie den glorwürdigen Triumpf, den Christus durch seinen Tod an diesem kostbaren Holze erhalten hat, preisen, ihn darum ehren und anbethen sollen. Geh auch du hin, fall vor deinem gekreuzigten Heilande auf deine Knie, bethe ihn demüthig an, küsse andächtig seine Wunden, und sprich:

Ich bethe dich an, und benedeye dich Herr Jesu Christe! der du durch dein heiliges Kreuz mich und die ganze Welt erlöset hast. Alles Lob, Ehre und Dank, so dir heut von der ganzen Welt bewiesen wird, begehre ich dir auch vom Grunde meines Herzens zu erzeigen. Ach gieb mir die Gnade, daß ich mich allenthalben für einen Liebhaber und Verehrer deines Kreuzes bekenne, und mich nicht schäme, wenn ich wegen Uebung der Andacht und Gerechtigkeit verspottet werde.

Wird dann heut keine Messe gehalten?

Nein: denn obgleich das Amt, welches gehalten wird, eine Gleichheit mit der Messe hat, so ist es doch vielmehr eine Leichbegängniß Christi, als eine Messe zu nennen; indem der Priester nicht vom neuen consecriret, (worinn doch die Wesenheit der Messe bestehet) sondern von den zwoen gestern consecrirten Hostien, unter verschiedenen traurigen Ceremonien, und in schwarzer Kleidung, die keine

nachdem er sie mit einer Hand dem Volke gezeiget, genießt, und dadurch die Begräbniß Christi vorstellet; die andere aber in dem heiligen Grabe zur Anbethung aussetzet.

Warum wird aber keine Messe gehalten?

Weil heut Christus Jesus als oberster Priester nach der Ordnung Aarons sich selbst allein an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise geopfert, an demselben gestorben, und todt in dem Grabe gelegen ist, darum geziemt sichs nicht wohl, daß man ihn durch eine neue Consecration lebendig aufopfere. Es ist auch die Messe ein Freuden- und Trostopfer; wird also wegen der Trauer heut ausgelassen.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Den Kreuzweg besuchen; Christum in dem heiligen Grabe anbethen, und ihm für sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten, und zu Gemüth führen, wie der heilige Augustinus sagt: Schaue an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers! Das Haupt hat er geneigt zum Küssen; die Seite eröffnet zum Lieben; seine Arme ausgestrecket zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sey, betrachte; damit der ganz in deinem Herzen sey, der für dich am Kreuze angeheftet ist.

Unterricht
wie man das Leiden Christi betrachten solle.

O ihr alle, die ihr vorüber gehet, merket auf, und betrachtet, ob ein Schmerz sey, der dem meinigen gleiche. (Klagl. 1, 12.)

So sollen wir denken, ruft uns heut der Heiland von dem Kreuze zu, und uns selbst also anreden. Nun sind es bereits so viele Jahre, daß ich gehört, wie mein Jesus für mich um 30 Silberlinge verkaufet, gefangen, mit Backenstreichen beschimpfet, verspien und verspottet worden, wie er als ein Gotteslästerer zum Tode verdammt, mit Geißeln und Ruthen grausam zerfetzet, mit Dörnern gekrönet, sein eigenes Kreuz getragen, und gleich dem ärgsten Mörder am Kreuze schmählichst gestorben ist. Nun was habe ich wohl dem ungeachtet zeither für meinen leidenden Jesus gethan? — Habe ich auch nur sein Leiden jemals andächtig und mitleidig zu Herzen geführt? — Habe ich mir, ihm zu Liebe, jemals den geringsten Abbruch gethan, eine böse Neigung abgetödtet, ein Laster vermieden? — Ach, wie beschämt mich diese Erinnerung vor dir, o göttlicher für mich schmählichst und schmerzlichst getödteter Heiland! Ach, verzeihe mir meine Undankbarkeit! Es ist mir von Herzen leid, daß ich dein bitteres Leiden zeither so wenig zu Herzen genommen habe. Meine Zunge soll an meinem Gaume kleben, wenn ich deiner hinführo nicht besser eingedenk bin, der du dein Blut und Leben für mich armen Sünder dargegeben hast. Ach! setze dich doch, mein Blutbräutigam, als ein Spiegel über mein

Herz

Herz, daß ich deiner niemals vergesse, als ein Spiegel über meinen Arm, daß ich alles, was ich thue, dir zu Liebe thue, der du dich für mich in den Tod gegeben hast.

Trostlehre
des heiligen Augustins aus dem Leiden Christi.

In allen Widerwärtigkeiten habe ich keine Arzney so kräftig befunden, als das Leiden und die Wunden Christi. In denselben schlafe ich sicher, und ruhe unerschrocken. Christus ist für uns gestorben. Es ist nichts im Tode so bitter, das durch den Tod Christi nicht versüßet werde. Meine ganze Hoffnung steifet sich auf den Tod meines Herrn. Sein Tod ist mein Verdienst, meine Zuflucht, mein Heil, Leben und Auferstehung. Wenn mich ein schändlicher Gedanken beunruhiget, so verberge ich mich in die Wunden Christi. Wenn mich mein Fleisch niederdrückt, so stehe ich wieder auf durch die Gedächtniß der Wunden meines Herrn. Wenn mir der Teufel heimlich nachstellt, so fliehe ich zu der innersten Barmherzigkeit meines Herrn, und er weichet von mir ab. Wenn die Brunst der Unkeuschheit meine Glieder beweget, so wird sie durch die wiederholte Gedächtniß der Wunden meines Herrn ausgelöschet. Alle meine Hoffnung und die Gewißheit meines Vertrauens habe ich in dem kostbaren Blut meines Herrn Jesu, welches so häufig um unseres Heils willen vergossen ist. In demselben erhole ich mich, wenn mich die Menge meiner Sünden kleinmüthig machen, und in die Verzweiflung stürzen will. Durch dasselbe hoffe ich gänzliche Verzeihung

zeihung

zeihung meiner Sünden zu erlangen, und einstens zu dir, mein Gott, zu gelangen, Amen.

Unterricht
für den Charsamstag.

Warum wird dieser Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Christus Jesus der Heilige aller Heiligen an demselben im Grabe geruhet hat; darneben auch, weil die Kirche heut das gesegnete neue Feuer, wie auch das heilige Taufwasser empfängt.

Was bedeutet das sogenannte Judas verbrennen, welches heut geschieht?

Es ist ein altes Sprichwort, welches weiter nichts bedeutet, als daß Judas, der aus Geiz Christum verkauft und verrathen hat, in der Hölle nunmehr brenne, gleichwie der Priester das alte heilige Oel durch das neue Feuer verzehren läßt.

Was ist das neue Feuer?

Es ist ein durch die aus einem Kieselstein herausgeschlagene Funken angezündetes und von dem Priester gesegnetes Feuer, wovon hernach die zeither ausgelöschte Lampen und Lichter der Kirche wieder angezündet werden.

Warum geschieht dieses, und was bedeutet es?

Es war von uralten Zeiten der Brauch alle Tage, nachmals wenigstens alle Samstäge (wie Thomassinus schreibt) neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen, und dasselbe zu weyhen; in dem eilften Jahrhundert soll diese Ceremo-

nie

nie allein auf den Charsamstag festgesetzt worden seyn. Aus einem Stein wird dieses Feuer geschlagen, zur Bedeutung, daß Christus, der das Licht der Welt ist, zugleich auch der Eckstein ist, den die Juden verworfen haben (Ps. 117, 22.). Geweihet wird dieses Feuer, weil die Kirche im Brauche hat, alles was zum Gottesdienst gehört, einzuweihen; und weil sonderlich das Feuer und Licht, das in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig seyn muß, indem es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, der das Feuer der heiligen Liebe mit sich vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden (Luk. 12, 49.): deßwegen werden auch von diesem geweihtem neuen Feuer alle Lichter in der Kirche angezündet; anzudeuten, daß durch die Gnade, die uns Christus durch sein Leiden verdienet hat, alle Lehrer und Menschen, die durch die Kerzen können verstanden werden) erleuchtet und zur Liebe Gottes angezündet werden. Warum aber itzt eben am Charsamstage das Feuer und Licht von neuem angezündet wird, bedeutet, daß Christus das Licht der Welt zwar in dem Schatten des bittern Todes erloschen gewesen, itzt aber aus den Finsternissen des Grabes bey seiner glorreichen Auferstehung wieder hervorgeglanzet.

Was bedeutet die dreyzinkichte Kerze?

Sie bedeutet die heilige Dreyfaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in den Personen aber dreyfach ist; unter welchen die zweyte als das wahre Licht vom Himmel gekommen, alle Menschen zu erleuchten (Johan. 1, 9.) Derowegen singt der Priester bey Anzündung der dreyfachen Kerze zum drittenmal; Lumen Christi, das Licht Christi.

Das

Was bedeutet die Osterkerze?

Christum; und zwar das Wachs seinen Leib, den er von Maria der allerkeuschesten Biene hat: der Dacht seine Seele: das Licht seine Gottheit. Dessen Figur oder Vorbedeutung war diejenige Säule, welche die Kinder Israel aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführet hat (2. Moys. 14. K.): denn also hat uns Christus das wahre Licht aus der Dienstbarkeit des Teufels in die Freyheit der Kinder Gottes geführet. Die fünf Löcher an der Osterkerze bedeuten die heilige fünf Wunden, die Christus an seinem heiligen Leibe uns zum Troste behalten hat: die fünf Körner Weihrauch, die hineingestecket werden, bedeuten die Specereyen, womit der todte Leichnam Christi einbalsamiret worden.

Warum werden zwölf Prophezeyungen gelesen?

Anzuzeigen, daß nun alle Prophezeyungen und Figuren, die vom Anfange der Welt von Christo durch die Propheten vorhergesagt worden, nunmehr an ihm vollbracht, und wahr geworden seyn.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen Ceremonien geweihet, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereiniget werden, und der Teufel, wie der Pharao im rothen Meere, gleichsam ertränket wird. Es wird aber deswegen mit so vielen Ceremonien geweihet, damit man die unterschiedlichen Wirkungen der Taufe erkenne, und dieses heilige Sakrament mit desto größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilet, und empfangen werde,

Was bedeuten diese Ceremonien?

Wenn der Priester das Wasser in vier Theile theilt, so bedeutet es, daß alle vier Theile der Welt, nach dem Befehl Christi (Matth. 28, 19.) der heiligen Taufe theilhaftig werden sollen; deßwegen spritzet der Priester auch das Wasser gegen die vier Welttheile aus, wodurch angezeigt wird, daß, gleichwie vier Flüsse aus dem Paradies in die Welt geflossen sind, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heiligen Taufe zur Abwaschung der Erbsünde sollen übergossen werden. Der Priester macht auch unterschiedliche Kreuze über das Wasser, um dasselbige im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu segnen, und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme, aus welcher Ursache auch, die Osterkerze, die Christum bedeutet, zu dreymalen in das Wasser und zwar immer tiefer, und das drittemal bis auf den Grund versenket, und wieder herausgezogen wird, welches anzeiget, daß Christus durch die Gnade des heiligen Geistes das Taufwasser eben so, wie das Wasser des Jordans bey seiner Taufe, heiligen, und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen solle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heilige Geist, der bey Erschaffung der Welt über den Wässern geschwäbet, alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit seiner Gnade erfüllen und heiligen möge. Er hauchet auch bey Eintauchung der Osterkerze kreuzweis über das Wasser, um demselben die Kraft des heiligen Geistes mitzutheilen, gleichwie Christus seinen Jüngern durch das Anhauchen den heiligen Geist mitgetheilet hat. Letztlich

lich wird das heilige Oel und Chrysam mit dem Taufwasser vermischet, welche Vermischung die Vereinbarung Christi mit dem Volke anzeiget, und zugleich bedeutet, daß die Gnade des heiligen Geistes (von welcher das heilige Oel und Chrysam ein Sinnbild ist,) sammt den drey göttlichen Tugenden, dem Glauben, der Hoffnung und Liebe in die Seele des Täuflings eingegossen wird. — Wer sieht nicht aus diesen heiligen und geheimnißvollen Ceremonien, wie hoch das Taufwasser zu schätzen und zu ehren sey?

Gebeth bey der Taufweihe.

O gütigster Jesu! ich danke dir, daß du uns durch dein kostbares Blut in der heiligen Taufe ein Bad zur Abwaschung der Erbsünde zubereitet hast: ich bitte dich um deine heilige Gnade, daß ich und alle die in der Taufe erlangte Unschuld unbefleckt vor dir bringen mögen.

Warum legt sich der Priester nach geweihtem Taufwasser nieder, und steht nach gesungener Aller Heiligen Litaney wieder auf?

Das geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, auf daß, gleichwie alle in der Sünde gestorben und begraben gelegen, sie mit Christo als neue Creaturen zur Gnade und zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder gezieret?

Weil die Seele Jesu Christi einen glänzenden und glorreichen Leib bey der Auferstehung aus dem

Grabe wieder angenommen hat. An diesem Samstag aber wird die Auferstehung Christi schon voraus in der Messe, welche in den ältern Zeiten erst in der Osternacht gehalten wurde, gefeyert.

Warum hat die heutige Messe keinen Eingang?

Der Eingang zur Messe, welcher ehedessen ein ganzer Psalm war, wurde vor Alters gesungen während dem, als sich das Volk in der Kirche versammelte: weil aber in der Osternacht das Volk ohnedem schon versammelt war, und den Ceremonien beywohnte, so wurde zu dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen, welches also auch heut noch geschieht, obwohl diese Messe beym Tage gehalten wird, weil die Kirche wegen den Unordnungen und Gefahren die Nachtvigilien abgestellet hat.

Gebeth der Kirche bey der Messe.

O Gott! der du die heiligste Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtet hast, erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe; auf daß sie an Seele und Leib erneuert, dir in Reinigkeit des Herzens dienen mögen, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

In der Epistel (Kol. 3. K. 1. — 4. V.) ermahnt der heilige Paulus die Christen, sie sollen, da sie durch die Taufe mit Christo auferstanden, nun nichts anders suchen, als was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet, nicht aber was auf Erden ist: denn ihr seyd, sagte er, der Erde abgestorben, und euer Leben ist mit Jesu in Gott ver=

verborgen; wenn aber Christus, euer Leben, beym Gerichte erscheinen wird, alsdann werdet auch ihr in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen. In Erwartung also dieser Herrlichkeit müssen wir unsere Sinne und Glieder, und alle unreine und böse Gelüsten auf Erden abtödten, sonst werden wir keinen Theil an der Herrlichkeit Christi im Himmel haben.

Im Evangelium (Matth. 28. K. 1. — 7. V.) wird gemeldet, wie Maria Magdalena mit noch einigen Weibern am Sonntage in aller Frühe zum Grabe gieng, Christum einzubalsamiren; statt dessen sie aber einen Engel fanden, der ihnen verkündigte, daß Christus wirklich auferstanden sey. Diese Gunstbezeigung haben sie durch ihre Liebe und Eifer für Christum verdienet. ✲ Suche auch du Christum in aller Frühe, das ist, vor allen deinen Geschäften durch eine gute Meynung, ihm allein zu gefallen; so wird dir alles glücklich von statten gehen, und verdienstlich werden.

Unterlaß heut nicht das heilige Grab nochmal zu besuchen, und Christo für sein heiliges bitteres Leiden und Sterben zu danken, wie auch die schmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren.

Unterricht
für den Ostermontag.
(Ist veränderlich.)

Die Kirche vergleichet im Eingange der Messe die Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung in das gelobte Land, welche durch den Josue geschehen ist; und singet: Der Herr hat euch in das Land geführet, wo Milch und Honig fließt, Alleluja; damit das Gesetz des Herrn allezeit in eurem Munde sey, Alleluja, Alleluja. (2. Moys. 13, 5. 9.) Lobet den Herrn und rufet seinen Namen an; verkündiget seine Werke unter den Heyden. (Ps. 104, 1.) Ehre sey. ꝛc.

Geberh der Kirche.

Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast, wir bitten dich, du wollest deinem Volke himmlische Gaben ertheilen, damit es die vollkommene Freyheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection Apostelgeschichte 10. K. 37. — 43. V.

In den Tagen stund Petrus mitten unter dem Volke, und sprach: Ihr Männer und Brüder! ihr wisset, was sich durch ganz Judenland zugetragen, und in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte, angefangen hat: wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heili-

gen Geiste und mit der Wunderkraft gesalbet, der herum gereiset ist, viel Gutes gethan, und alle, die unter der Gewalt des Teufels waren, gesund gemacht hat: denn Gott war mit ihm; und wir sind Zeugen von allem dem, was er in Judenland und zu Jerusalem gethan hat: diesen haben sie ans Kreuz geschlagen und getödtet, Gott erweckte ihn aber am dritten Tage, und ließ ihn offenbar werden, nicht zwar allem Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen: uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Er hat uns auch befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott zum Richter der Lebendigen und Todten bestellet worden. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn Glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten.

Lehrstücke. Der heilige Petrus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi mit diesem, daß alle, die an ihn glauben, durch ihn Verzeihung ihrer Sünden erhalten sollen: hiezu wird aber nicht nur ein gemeiner Glauben erfordert, wie die Teufel auch haben, sondern ein thätiger, und wirksamer Glauben, der durch die Liebe wirket, und alles dasjenige, was man glaubet, im Werke erfüllet. Befleiße dich einen solchen Glauben zu haben, sonst wirst du eben so wenig als die Teufel selig.

Evangelium Luk. 25. K. 13. — 35. V.

In der Zeit giengen zween aus den Jüngern Jesu an demselbigen Tage in einen Flecken, der in die sechszig Feldwegs von Jerusalem war,

mit Nammen Emmaus; sie redeten mit einander von allem dem, was sich zugetragen hatte. Da sie nun also redeten, und sich unter einander befragten, nahete sich ihnen Jesus, und gieng mit ihnen. Ihre Augen aber wurden verblendet, daß sie ihn nicht erkannten. Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege führet, und warum seyd ihr traurig? Da antwortete einer mit Namen Cleophas, und sagte zu ihm: Bist du allein so fremd zu Jerusalem, daß du nicht weist, was daselbst in diesen Tagen sich zugetragen hat? Er sprach zu ihnen: Was denn? Und sie sagten: Mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, ein vor Gott, und dem Volke in That und Worten mächtiger Mann. Wie ihn unsere Hohenpriester und Oberste zum Todesurtheil überantwortet, und gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß er Israel erlösen würde: und nun über dieß alles ist heut der dritte Tag, da solches geschehen. Es haben uns auch etliche Weiber von den unsrigen erschrecket, welche vor Tags bey dem Grabe gewesen waren; und da sie seinen Leib nicht gefunden hatten, kamen, und sagten, daß sie eine Erscheinung der Engel gesehen hätten, welche sagen, er lebe; und als etliche von den Unsrigen zu dem Grabe hingegangen sind, haben sie es eben so gefunden, wie die Weiber gesagt haben: ihn aber haben sie nicht gefunden. Er sprach zu ihnen: O ihr Thoren! wie langsam ist euer Gemüth alles dasjenige zu glauben, was die Propheten geredet haben. Mußte denn nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlich-

keit eingehen? Da fieng er von Moyses und allen Propheten an, und legte ihnen dasjenige aus, was von ihm in allen Schriftstellen war gesagt worden. Inzwischen kamen sie nahe zu dem Flecken, wo sie hingiengen; da stellte er sich, als wollte er weiter gehen. Sie aber nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns; denn es wir Abend, und der Tag hat sich schon geneiget. Er gieng also mit ihnen hinein. Da er nun mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, und nachdem er es gebrochen hatte, gab er ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn; er aber verschwand aus ihren Augen. Alsdann sprachen sie untereinander: War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift auslegte? Sie machten sich also noch in der nämlichen Stunde auf, giengen wieder nach Jerusalem, und fanden die Eilf sammt denen versammelt, welche bey ihnen waren. Diese sagten: der Herr ist wahrhaft auferstanden, und dem Simon erschienen; und jene erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Warum hat sich Christus zu diesen zween Jüngern gesellet?

Weil ihre Reden von ihm waren. Hingegen gleichwie der Gestank die Tauben, der Rauch die Bienen vertreibt; also treiben gottlose, unflätige und sunst sündhafte Reden Gott von uns.

Warum erschien ihnen Christus wie ein Fremdling?

Der heilige Gregorius sagt *), Christus habe sich nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit gerichtet, und sich ihnen so äußerlich gezeiget, wie sie ihn sich innerlich vorstellten, das heißt, mit solchen Zügen, die ihm fremde waren, und nicht mit seinen eigenen: denn sie glaubten, wie es scheint, nicht, daß er Gott wäre, obwohl er es so oft gesagt, und unwidersprechlich erwiesen hatte; sie hielten ihn schlechterdings für einen Propheten, und zweifelten überdieß gar an der Wahrheit seiner Worte, mit welchen er seine Auferstehung so oft deutlich genug vorher gesagt hatte. Aus dieser Ursache dann giebt er sich ihnen nicht sogleich zu erkennen, nennt sie unvernünftige, und bestraft ihre Hartnäckigkeit. Dieses ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen: er richtet seine Gunstbezeugungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein: Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von ihm haben, ist allezeit nach unserm Glauben, nach unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen ihn eingerichtet.

*) Homil. 23. in Evang.

Hat dann Christus gezwungen gelitten, weil er sagt: Hat nicht Christus leiden müssen?

Hier ist zu wissen, daß der Sohn Gottes sich ganz freywillig in den Tod gegeben habe. (Isaias 53, 7.) Aber nachdem er einmal durch die Propheten versprochen, daß er auch leiden wollte, so hat er auch leiden müssen, damit dasjenige, so er durch die Propheten vorher gesagt hatte, erfüllet wurde.

Wie hat Christus diesen beyden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeiget, wie sein Leiden und Tod in derselben verschiedentlich vorhergesagt und vorgebildet worden, als z. B. wie er in dem unschuldigen Joseph wäre verkauft worden; wie seine Geißlung durch den blutigen Rock des Joseph, seine Krönung mit Dornen durch den Bock, der mit den Hörnern zwischen den Dornen gehangen, sey vorgebildet worden; wie er in dem Isaac, der mit dem Holze, worauf er sollte geopfert werden, beladen war, sein Kreuz auf den Kalvarieberg getragen; wie er in dem entblößten, und von seinen Kindern verspotteten Noe seiner Kleider beraubet, entblößet und verspottet worden; wie seine Kreuzigung durch die von dem Moyses aufgerichtete Schlange vorgestellet worden; wie die alten Opferthiere, und besonders das Osterlamm eine Figur von ihm gewesen, gleich welchem er, ohne daß man ihm ein Bein zerbrach, an dem Kreutz geopfert und getödtet wurde; wie endlich der Prophet Jonas, der drey Tage in einem Wallfische war, und wiederum lebendig herausgekommen, ein Vorbild von seiner Begräbniß und Auferstehung gewesen. Er hat ihnen auch gezeigt, wie klar David und der Prophet Isaias sein Leiden vorher gesagt, und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus an, als wollte er weiter gehen?

Damit er diesen Jüngern Anlaß gäbe, ihn einzuladen, und ein Werk der Barmherzigkeit zu üben; denn es ist Gott sehr angenehm, die Fremden zu beherbergen. So haben Abraham und Loth unter der

Ge-

Gestalt der Fremdlinge Engel, andere Heilige aber im neuen Testament Christum selbst beherberget, und Gott dadurch gefallen. Es wird auch einstens Christus im Gerichte vor der ganzen Welt bekennen, daß, was man den Armen und Fremden seinetwegen gethan, ihm selbst geschehen sey. (Matth. 25. K.)

Warum haben ihn die Jünger beym Brodbrechen erkannt?

Weil er ihnen dazumal, wie die heiligen Väter davorhalten, seinen heiligen Leib auf eben die Art gereichet, wie er den Aposteln bey dem letzten Abendmahl gethan; welches sie vermuthlich von denselben haben erzählen gehört.

Wir haben besonders aus diesem heiligen Evangelium noch zu erlernen, daß, da wir Christum im hochwürdigen Sakramente diese österliche Zeit empfangen haben, wir ihn inständig bitten sollen, daß er bey uns verbleibe, weil der Abend unsers Lebens immer mehr und mehr herannahet.

Anmuthung. Bleib bey uns, Herr Jesu! durch die Kraft und Wirkung deines heiligen Sakraments; denn der Abend des Todes nahet allgemach heran: damit wir, die wir den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmuth und Unverstand gleich sind, durch den Genuß deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärket, in der Hoffnung befestiget, und durch die Liebe so mit dir vereiniget werden, daß uns nichts mehr von dir absondern möge, Amen.

Unter-

Unterricht
für den Osterdienstag.

Die Kirche fährt noch fort im Lobe und Danksagung für die Erlösung, und singet zum Eingange der Messe: Mit dem Wasser der Weisheit hat er sie getränket, Alleluja! Er wird in ihnen befestiget, und niemal beweget werden, Alleluja! Er wird sie ewiglich erhöhen, Alleluja, Alleluja. (Eccli. 15, 3.) Preiset den Herrn, und rufet seinen Namen an: verkündiget seine Werke unter den Heyden (Ps. 104, 1.) Ehre sey. ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Kirche durch die geistliche Geburt immer vermehrest; verleih deinen Dienern, daß sie das Sakrament durch ein frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch Jesum Christum unsern Herrn. ꝛc.

Lection Apostelgesch. 13. K. 16 — 33. V.

In den Tagen stund Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen zu schweigen, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Söhne vom Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten! Euch ist dieses Wort des Heils zugesandt worden: denn die zu Jerusalem wohnten, und ihre Vornehmsten kannten Jesum nicht, noch die Sprüche der Propheten; darum haben sie dieselbe durch ihr Gericht erfüllet: und obschon sie keine Ursache

des

des Todes an ihm fanden, begehrten sie doch von dem Pilatus, daß er ihn tödten sollte. Und nachdem sie alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben stund, ward er vom Kreuze genommen, und in ein Grab gelegt. Den dritten Tag aber erweckte ihn Gott von den Todten, wie er dann viele Täge hindurch von jenen ist gesehen worden, welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem gekommen waren, und itzt wirklich seine Zeugen vor dem Volke sind. Wir verkündigen euch also jene Verheißung, die unsern Vätern gethan worden; diese hat Gott uns als ihren Kindern erfüllet, da er Jesum Christum unsern Herrn wieder auferwecket hat.

Warum reden die Apostel fast in allen ihren Predigten von der Auferstehung Christi?

Aus keiner andern Ursache, als weil dieses Geheimniß die ganze Gewißheit und Bestättigung des Glaubens, und den Grund unsers Heils ausmacht; denn wie Paulus an einem andern Ort sagt: Wenn Christus nicht erstanden, so ist unser Glauben eitel und nichtig, und wir sind noch in unsern Sünden. (1. Kor. 15, 17.) Warum? weil Christus, wenn er sein Wort nicht gehalten, kein Gott gewesen wäre, und uns folglich nicht erlöset hätte. Aus dieser Ursache dann, haben sich die Apostel so sehr bemühet, vor allem die Auferstehung Christi zu predigen und zu bekräftigen. Christus hat auch deßwegen zugelassen, daß sie zuvor so lang an seiner Auferstehung gezweifelt, und dieselbe nicht eher geglaubt, bis er sie durch seine öftere Erscheinungen, und durch die deutlichsten Proben, wie in dem folgenden Evangelium zu ersehen, davon überzeuget hatte, damit es nämlich

nicht

nicht scheinen möchte, als wären sie gar zu leichtgläubig gewesen, und hätten sich betrügen lassen.

Evangelium Luk. 24. K. 36. — 47. V.

In der Zeit stund Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Friede sey mit euch! ich bin es, fürchtet euch nicht. Sie aber geriethen in Verwirrung und erschracken; denn sie vermeynten einen Geist zu sehen. Er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr erschrocken, und was für Gedanken steigen in euren Herzen auf? Sehet meine Hände und Füsse; denn ich bin es selbst: greifet und sehet; ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht glaubten, und sich vor Freuden verwunderten, sprach er: habet ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und Honigseim vor; und nachdem er vor ihnen davon gegessen hatte, nahm er die Ueberbleibsel, gab sie ihnen, und sprach: Dieß sind die Reden, die ich zu euch gesagt habe, da ich noch bey euch war; denn es mußte alles erfüllet werden, was in dem Gesetze des Moyses, und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Alsdann eröffnete er ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: So steht es geschrieben; und so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen; und so muß in seinem Namen die Buße, und Ver-

gebung der Sünden unter allen Völkern geprediget werden.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist: denn wo Friede und Einigkeit ist, da ist Gott, der eigentlich ein Gott des Friedens ist, wie ihn der heil. Paulus so oft nennet. Der Friede ist auch ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes, (Matth. 5, 9.) gleichwie hingegen die Sünder keinen Frieden genießen. (Isa. 57, 20. 21.) Ein Haus, in welchem der Frieden ist, gleicht einem irdischen Paradiese; und ein trockener Bißen mit Frieden ist besser, als ein Haus voller köstlichen Speisen. (Sprüchw. 17, 1.) Um aber beständig im Frieden zu leben, ist nichts nothwendiger, als die Demuth, gemäß der alten Lehre: Du wirst nicht lang im Frieden seyn, wenn du dich nicht befleißest, der Geringste zu seyn.

Warum hat Christus den Jüngern die Wundmaale an seinen Händen und Füßen gezeiget?

Damit er ihnen allen Zweifel von seiner Auferstehung benehmen, und sie im Glauben bestättigen möchte. Aus dieser Ursache hat er sich auch von ihnen berühren lassen, mit ihnen gegessen, und andere Handlungen verrichtet, die nur einem lebendigen Menschen zukommen. Hieraus lernen wir, wie unsere Auferstehung vom Tode unserer Sünden müsse beschaffen seyn; denn die leibliche Auferstehung Christi muß das Muster unserer geistlichen Auferstehung seyn. Wir müssen nämlich durch lebendige Handlungen eben so, wie Christus, zuverläßige Zeichen von unserm geistlichen Leben geben;

wel-

welches besonders durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heil. fünf Wunden nach seiner Auferstehung an seinem Leibe behalten?

1) Zu zeigen, daß er nach seiner Auferstehung den nämlichen Leib noch habe, der in dem Leiden diese Wunden empfangen; und folglich seine Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen. 2) Uns seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermög welcher er uns gleichsam seinen Händen, Füßen und Herzen eingeschrieben (Isa. 49, 16.) bey sich herumträgt; und uns dadurch zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen. 3) Uns zur Hoffnung und Vertrauen gegen ihn aufzumuntern, indem wir uns ja wegen dieser seiner heiligen Wunden, die bey dem himmlischen Vater die kräftigste Fürbitter für uns sind, alles versprechen können. 4) Uns durch diese seine Wunden, die seinen Leib nun so zieren und verherrlichen, in dem Streite wider den Teufel, das Fleisch und die Welt einen Muth zu machen; denn müssen wir uns nicht schämen, feige Soldaten zu seyn, die im Streit für Gott und das Seelenheil gar nichts leiden wollen, wenn wir an unserm Führer und Oberhaupt so scheinbare Wunden erblicken? 5) Die Bedrängte, Elende, Versuchte ꝛc. zu trösten, und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zu bereiten; wie auch die kleinmüthigen Sünder zur Buße und Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern. 6) Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen er einstens beym Gerich-

te diese seine Wunden zeigen, und vorhalten wird, was er für sie gelitten habe, dessen sie sich aber aus eigner Bosheit nicht haben theilhaftig machen wollen. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einstens diese heilige fünf Wunden zum Trost, nicht aber zum Schrecken gereichen mögen.

Seufzer. Gieb doch, o gütigster Jesu! daß dein kostbares aus deinen heiligen fünf Wunden häufig vergossenes Blut, an mir und allen Sündern nicht ewig verlohren gehe.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er öffnete ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden. (Luk. 24, 45.)

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie ein jeder verstehen könne?

Nein; sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus seinen Jüngern die Schrift ausgeleget hätte. Hieraus folget dann, daß nicht ein jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen solle: und daß die Schrift allein nicht alle vorfallende Glaubensstreitigkeiten entscheiden könne, weil dieselbe allein für keine Partyey ein so klares Urtheil spricht, daß man wissen könne, welche recht oder unrecht habe. Und wenn einer deßwegen eine andere Sekte annehmen wollte, weil sie ihre Lehre mit der Schrift vertheidigen, so müßte er entweder alle Sekten annehmen, indem sich alle gleicherweise mit der Schrift

vertheidigen; oder er müßte alle verwerfen, weil alle in ihrem Gutdünken, nach dem sie die Schrift auslegen, fehlen können, und keine mehr Sicherheit für sich hat als die andern. Hieraus folget weiter, daß, wenn Gott weise, gütig und gerecht ist, wie er es in der That ist, er in Glaubenssachen nebst der Schrift eine andere Grundfeste müsse bestimmt haben, auf die wir sicher bauen und uns verlassen können; sonst wäre es nicht möglich, den Weg zur Seligkeit zu finden, und Glaubensstreitigkeiten würden bis ans Ende der Welt nicht aufhören.

Was ist das für eine Grundfeste, auf welche man in Glaubenssachen sicher bauen kann?

Es ist die sichtbare Kirche Christi auf Erden, oder die Versammlung aller Rechtgläubigen unter einem sichtbaren Oberhaupt: denn dieser Kirche ist der heilige Geist versprochen, (Joh. 16, 13.) und deßwegen ist sie ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. (1. Tim. 3, 15.)

Warum hat Gott gewollt, daß nicht jedermann die Schrift nach seinem Kopfe verstehen, und auslegen sollte?

1) Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, unsern Hochmuth demüthigen und eingestehen möchten, daß, wenn wir auch alles verstehen und ergründen könnten, wir dannoch den Verstand der Schrift nicht daraus ergründen können. 2) Damit wir Gott um den Sinn und Verstand der Schrift bitten sollen, wie der uralte Origenes sagt. Dieses Mittels hat sich der heilige Thomas von Aquin fleißig bedienet, der die Schrift zu verstehen, das Gebeth mit dem

Fasten vereiniget hat. 3) Damit wir die heilige Schrift sehr hoch schätzen und in Ehren halten möchten: denn was jedermann bekannt ist, wird nicht hoch geachtet. 4) Damit wir die Schrift nicht nur obenhin, sondern oft, und bedächtig lesen, und betrachten möchten, welches wir nicht thun würden, wenn alles darinn leicht zu verstehen wäre. Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange; den Demüthigen zu ihrem Leben. Das demüthige Lamm schwimmt, aber der stolze große Elephant ersäuft darinn, sagt der heilige Gregor.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(1. May.)

Lebensbegriff des heil. Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einer Stadt in Galiläen gebürtig, war einer der ersten Jünger Christi. Als ihn der Heiland berufen, ihm nachzufolgen, hat er ihm nicht einmal erlaubt seinen Vater zu begraben; uns zur Lehre, daß man alles verlassen müsse, um Jesu Christo, wenn er uns beruft, nachzufolgen. Er hat sodann gleich angefangen, Christo andere Jünger, besonders den Nathanael, zuzuführen, und ist von Christo unter die Apostel aufgenommen worden. Wie gut er dieses Amt versehen, und wie angenehm er Christo gewesen, erhellet 1) daraus, daß Christus vor andern die Frage an ihn gestellt, woher man Brod nehmen solle, fünf tausend Mann zu speisen;

wo-

wodurch er ihm das Vertrauen auf Gott lehren wollte. 2) Daß diejenige, so mit Christo reden wollten, den Zugang zu ihm durch Philippus gesuchet haben. Und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so verträulich geredet hat, wie im heutigen Evangelium zu ersehen. Nach Christi Himmelfahrt hat er den Glauben in Scythien und Phrygien geprediget; unzählige Menschen zu Christo bekehrt, erstaunliche Wunder gewirket, und ist endlich zu Hierapolis in Phrygien des Glaubens wegen gekreuziget und hernach gesteiniget worden. Wir haben von diesem Heiligen besonders zu erlernen, daß, wenn wir einmal die Wahrheit erkennet, und uns bekehret haben, wir auch andere, besonders die wir verführt haben, durch auferbäuliche Reden und Beyspiele zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

Lebensbegriff des heil. Jakobus.

Es ist zu wissen, daß im Evangelium drey Jakobe vorkommen. Der erste war ein Bruder des Evangelisten Johannes, und der größere genannt; dessen Festtag den 25. Julii ist. Der zweyte ein Sohn des Alphäus, und folglich ein Bruder des Matthäus, (Mark. 2, 14.) wird zum Unterschied vom ersten der kleinere genannt; und diese zween waren Apostel. (Matth. 3, 7. 18.) Der dritte ist ein Sohn des Cleophas und der Maria, ein Bruder des Thadäus, Simons, und Joses; und wird (Mark. 15, 40.) im griechischen Text der kleine genannt, wofür aber in den Verdollmetschungen der kleinere gesetzt ist, und daher kömmt es, daß diese zwey letztere Jakobe von den neuern Schriftstellern miteinander verwechselt worden, da sie doch von den alten fleißig von einander

der unterschieden werden, und auch sowohl ihrer Aeltern wegen, als ihres Amts, Marter und Todes halber billig zu unterscheiden sind. Denn Jakob des Alphäus Sohn war ein von Christo berufener Apostel; hat nach Christi Himmelfahrt viele Länder durchreiset, und bekehrt; hat sich auch in Persien aufgehalten, und ist endlich in Egypten zu Ostracina gekreuziget worden. Sein Leidenstag wird in den alten Marterbüchern auf den 22. Junii gesetzt, wiewohl er nun am 1. May gefeyert wird. Jakobus der Kleine aber, des Cleophas Sohn, der auch wegen seiner sonderbaren Heiligkeit der Gerechte, und wegen der nahen Blutsverwandschaft mit Christo der Bruder des Herrn genannt wird, war kein Apostel von den zwölfen: nennt sich auch keinen in seinem Briefe, der nun der heiligen Schrift einverleibt ist, wie doch die andern Apostel öfters thun; wiewohl er von dem heiligen Paulus (Gal. 1, 19.) Ehren halber ein Apostel genannt wird; welches aber eben so wenig beweiset, daß er aus den zwölfen einer gewesen, als wenig man dieses von dem heiligen Paulus sagen kann, der sich selbst gar oft einen Apostel nennt. Es mag zwar Jakobus einer aus den zwey und siebenzig Jüngern gewesen seyn; er ist aber nicht von Christo selbst, sondern erst von den Aposteln zum Priester gemacht, und wegen seiner ausnehmenden Frömmigkeit und Seeleneifer zum Bischof von Jerusalem bestellet worden. Er war von Jugend auf als ein Nazaräer Gott geheiliget; aß kein Fleisch, trank keinen Wein, noch anderes berauschende Getränk; trug keine Schuhe, und nur gar schlechte leinene Kleider. Er lag in dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt

war,

war, fast beständig auf den Knien und Angesicht, und bath für sein Volk; weßwegen seine Stirn und Knie so hart wie ein Kameelhaut waren. Er wirkte viele Wunder; bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben; und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bey Juden und Heyden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Knie fielen, und seine Kleider küßten. Weßwegen sich dann auch die jüdischen Priester seiner bedienen wollten, den christlichen Glauben auszurotten; indem sie ihn bathen, er solle doch den Ausspruch thun, was von Christo zu halten; man würde ihm als einem frommen und angesehenen Manne am ersten glauben. Er stieg also auf ihr Geheiß auf einen erhabenen Ort des Tempels, woselbst er wider ihr Vermuthen öffentlich bekannte, daß Christus der versprochene Messias wäre, an den man glauben müßte; wodurch viele bekehrt, die Priester aber so rasend wurden, daß, indem sie zu dem Volke sagten: Ach! der Gerechte hat geirret, sie ihn von dem Tempel herabstürzten, wo er währendem Gebethe für seine Feinde, gesteiniget und endlich mit einer Walkstange zu todt geschlagen wurde, welches am jüdischen Osterfeste geschah; sein Fest aber wird nun ebenfalls am ersten May begangen.

Eingang der Messe: Sie haben zur Zeit ihrer Drangsalen zu Gott gerufen; und du hast sie vom Himmel erhöret. (2. Esdras 9, 27.) Frohlocket ihr Gerechte! in dem Herrn; den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn miteinander loben. (Ps. 32, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns mit der jährlichen Feyerlichkeit der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest; wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten erfreuen, wir auch durch ihre Beyspiele unterwiesen werden, durch J. C. ꝛc.

Lection aus dem Buche der Weisheit.

5. K. 1. — 5. V.

Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit denen ins Gesicht stehen, welche sie beängstiget, und ihre Arbeit vernichtet haben. Wenns diese sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht überfallen, und sie werden sich wundern über jener ihr plötzliches und unerwartetes Heil. Da wird sie die Reue ankommen, und sie werden vor Angst ihres Geistes mit Seufzen bey sich selbst sagen: diese sind es, welche wir vor Zeiten verlachet, und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit, und ihr Ende ohne Ehre. Sehet, itzt sind sie unter die Kinder Gottes gerechnet, und haben ihren Theil mit den Heiligen.

Diese Lection ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Betrachtung auf sich selbsten an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einstens mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium Johan. 14. K. 1. — 13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen:

wenn

wenn es aber nicht so wahr wäre, so hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wann ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest, wie können wir den Weg wissen. Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben: von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn schon gesehen. Da sprach Philippus zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, so ist es uns genug. Jesus sagte zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch, und ihr habet mich nicht gekannt. Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnet, thut die Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist; so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch; Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. Alles, was ihr den Va-

ter in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun.

Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden?

Er sagte es, um sie voraus zu trösten; weil er vorsah, daß sie aus großer Liebe, die sie gegen ihn trugen, wegen seines Leidens, und wegen ihrer eigenen Drangsalen heftig betrübet würden, Lerne daraus, daß Gott nicht unterlasse, diejenige zu trösten, welche um seinetwillen Verfolung leiden.

Warum sagt er: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich?

Er will dadurch sagen, daß, wenn sie glaubten, daß ihnen Gott in ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beystehen und helfen könne, sie auch glauben müßten, daß er das nämliche könne; weil er wahrer Gott wäre, der dem Vater in dem göttlichen Wesen und Natur vollkommen gleich sey.

Warum setzt Christus hinzu: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen?

Das thut er, um seine Jünger, und alle Christen durch die Hoffnung des Himmels zur Geduld im Kreuz und Leiden aufzumuntern. Die vielen Wohnungen aber bedeuten nichts anders, als die verschiedenen Gattungen des Lohns, der Freude, und der Glorie, die ein jeder nach seinen Verdiensten im Himmel empfangen wird. (Ps. 61, 12.)

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort zubereitet?

Er hat durch sein Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt uns die himmlische Freude erworben, und den Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, eröffnet.

Wann hat Christus die Jünger zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als seine wahre Jünger leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit, und das Leben?

Der heilige Bernhard sagt, Christus sey unser Weg, durch seine heilige Lehren und Beyspiele, die uns schnurgrad zum Himmel führen, wenn wir denselben folgen: die Wahrheit ist Christus in Erfüllung der Prophezeihungen, in seinen Geheimnissen, in seinen Drohungen, in seinem Evangelium, in seiner Kirche; denn er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen, noch betrügen. Das Leben ist er endlich für uns, indem er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat.

Haben dann die Apostel Christum nicht erkannt?

Sie haben ihn zwar als einen Sohn Gottes erkannt, wie Petrus (Matth. 16, 16.) statt aller bekannte; sie hatten aber indessen noch sehr dunkle Begriffe von den drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welches Geheimniß ihnen erst der heilige Geist vollkommen lehren mußte. * So haben leider heut zu Tag manche Christen sehr schlechte Kenntniß

niß von den Glaubenswahrheiten; und dannoch bemühen sie sich nicht, sich von denselben durch die Predigten oder Bücher gehörig zu unterrichten. Ist es hernach ein Wunder, wenn sie weit unchristlicher als die Heyden leben, und weit tiefer als diese werden verdammt werden?

Warum sagt Christus zum Philippus: Wer mich sieht, der sieht den Vater?

Weil er das wesentliche Ebenbild des Vaters, ihm in der Natur und Wesen vollkommen gleich, ja eines mit ihm ist, obwohn er der Person nach von ihm unterschieden ist; und deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm sey.

Warum sollten die Jünger das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche große Wunderzeichen gethan hat, die keiner thun konnte, es sey dann Gott mit ihm. (Johan. 3, 2.)

Wie wirkt der Vater in Christo die Werke?

Das geschieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von außen geschehen, miteinander und zugleich wirken. (Johan. 5, 17.)

Wie wirken die, so an Christum glauben, noch größere Werke, als er?

Der heilige Augustin sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als er auf der Welt gethan hat.

Anmuthung zu dem heiligen Philippus.

O du werthester Jünger Christi, heil. Philippus! du hast den Nathanael zu Christo geführt, und nach den Geheimnissen des Glaubens gefragt; du hast verlangt, den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen Meister Jesum Christum auf das eifrigste geprediget: ihm zu Liebe bist du ans Kreuz geheftet, und an demselben willig getödtet worden: ich bitte dich, du wollest mir und allen Menschen die Gnade erlangen, daß wir andere zum Guten anführen, nach den göttlichen Wahrheiten und nach Gott ein großes Verlangen tragen, und in Hoffnung der ewig glückseligen Anschauung Gottes das Kreuz unserer täglichen Beschwerden mit Christo bis ans Ende geduldig tragen.

Zu dem heilige Jakobus.

O heiliger Jakobus! der du ein Bruder des Herrn hast verdient genannt zu werden: der du so mäßig und streng gelebt, so eifrig und beständig gebethet; der du sogar für deine Peiniger Gott gebethen hast! Ich bitte dich, bewirke uns von deinem Vetter und Meister Christo Jesu die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiste und in der Wahrheit demüthig und ehrerbietig anbethen, und ihm dienen mögen. Erbitt uns auch den Geist, aus welchem du dein katholisches Sendschreiben verfertiget hast, damit wir deiner Lehre nachfolgen, besonders aber nach deinem Beyspiele unsere Feinde lieben, und für sie bethen.

Lehr-

Lehrstücke aus dem Sendschreiben des heiligen Jakobus.

Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen, und mit Freuden zu übertragen. (1. und 3. K.) Wer die Zunge als das gefährlichste Glied nicht einzuhalten sucht, dessen Andacht ist eitel. (1. K.) Der Glaube ohne die guten Werke ist todt. (2. K.) All unser Unglück kömmt von unsern unordentlichen und ungezäumten Leidenschaften her. (4. K.) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bey Gott; und ist der größte Trost in der Betrübniß. (4. K.)

Unterricht von dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(3. May.)

Warum wird dieser Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die heilige Helena, des Kaisers Constantin Mutter, das Kreuz, an welchem Jesus Christus gestorben und uns erlöset, wiederum gefunden hat, da es lang verlohren war.

Wo ist das heil. Kreuz so lang gewesen?

Die Juden haben es aus Hasse, mit andern Leidensinstrumenten, und den Kreuzen der zwey Schächer an einen Ort hingeworfen, wo aller Unrath von der Stadt hingeführt wurde; wo es endlich

lich ganz verschüttet und vergraben worden, ja durch den von den Heyden daselbst erbauten Venustempel gar in Vergessenheit kam.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Nachdem der Kaiser Constantin ihr Sohn durch das heilige Kreuz, welches am Himmel mit großem Glanze, und mit der Ueberschrift erschienen war: In diesem Zeichen wirst du überwinden, den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hat, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befohlen, und verbothen hat, niemand mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes eine herrliche Kirche zu erbauen, weßwegen dann die heil. Helena seine Mutter fast im achtzigsten Jahre ihres Alters nach Jerusalem reisete, alldort auf Antrieb Gottes und aus Verlangen das heilige Kreuz zu finden, den über das Grab Christi erbauten Venustempel niederreissen, und so lang graben ließ, bis sie das heil. Grab und drey Kreuze mit den Nägeln und dem Titel des Kreuzes Christi, welcher besonders lag, gefunden hat.

Wie hat man erfahren, welches das wahre Kreuz Christi sey?

Der heilige Makarius, Bischof von Jerusalem, hat nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den drey Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren lassen; da aber die zwey erste nichts gewirket, so hat das dritte die Frau gähling gesund gemacht, wodurch man versichert worden, daß dieses das wahre Kreuz Christi des Herrn sey.

Was hat Helena mit dem heil. Kreuze gemacht?

Sie hat es in drey Theile theilen lassen; den einen schickte sie ihrem Sohn Constantin nach Constantinopel; den andern nach Rom; den dritten und größten Theil aber hat sie in Gold und Edelgesteinen gefaßt, in den Prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohns Constantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen. Es sind auch von dem heiligen Kreuze verschiedene Stücklein abgeschnitten, und fast in die ganze Welt vertheilet worden, ohne daß es im geringsten abgenommen hätte, wie der heilige Paulinus, und Cyrillus bezeugen.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! du kostbares Holz, verwunderungswürdiges Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt durch Christi Blut erlöset ist. Ueber alle Hölzer des Cederwalds bist du allein das höchste, an welchem das Leben der Welt gehangen; an welchem Christus obgesieget, und durch seinen Tod den Tod in Ewigkeit überwunden hat. Alleluja.

Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeyen dich; denn durch dein Kreuz hast du die Welt erlöset.

Gebeth.

O Gott! der du durch die herrliche Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneueret hast, verleih, daß wir durch

durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes das ewige Leben erlangen, durch J. C. ꝛc.

Katechetische Fragen vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so in Ehren gehalten?

Weil es der Altar gewesen, auf welchem er sich für uns aufgeopfert; das Werkzeug, wodurch er das Werk unserer Erlösung vollbracht, und die siegreiche mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel ist überwunden worden, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz auch anbethen?

Keinesweges: denn die Anbethung gebühret Gott nur allein; und wenn sich auch die Kirche gegen das Kreuz zuweilen solcher Worte gebraucht, die eine Anbethung bedeuten, oder ihm das Heil zueignen, wie im vorigen Gebeth zu ersehen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöset, und deßhalben die dankbareste Anbethung verdient.

Wie verehret man das Kreuz Christi am beßten?

1) Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämet, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, das ist, die von Gott zugeschickte Widerwärtigkeiten geduldig, gern und mit Freuden erträgt, und solchergestalt, nach der Lehre Christi (Luk. 9, 23.) sein Kreuz täglich auf sich nimmt, und ihm nachfolget. Wer das Kreuz, so

ihm Gott auflegt, mit Ungeduld, Fluchen und Verwünschen trägt, der sehe zu, daß er nicht mit dem gottlosen Schächer von einem hölzernen Kreuze auf ein feueriges in der Hölle komme.

Warum werden Kreuze an die Wege und andere Oerter gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern, und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des heiligen Paulus: Lasset uns auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum sehen, der mit Freuden das Kreuz ertragen hat. (Hebr. 12, 2.)

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bey den Umgängen ꝛc.?

Das geschieht unsere Widersacher zu beschämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christus bekennen, und uns in seinem Kreuze rühmen, wie Paulus: Es sey fern von mir; daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi. (Gal. 6, 14.)

Thun unsere Widersacher unrecht, daß sie dem Kreuze Christi so gehäßig sind?

Ohne allen Zweifel: denn Paulus redet im Folgenden deutlich und scharf genug: Viele, von denen ich euch gesagt, nun aber mit Thränen sage, leben als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende der Untergang ist. (Philip. 3, 18.) Und was ist schändlicher, als daß sich der Diener der Kleidung und des Zeichens seines Herrn schämet, oder wohl gar darüber spottet? Die Unbild fällt ja auf Christum selbst zurück, der uns am Kreuze erlöset hat.

Warum

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeugen, daß wir Christen und Anbether eines gekreuzigten Gottes seyn; und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2) zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset, und uns alle Güter zuwege gebracht hat; 4) den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz über alles hasset, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen worden; und deßwegen durch nichts leichter, als durch das Kreuz, wenn man es andächtig macht, vertrieben wird, wie die Erfahrung am besten lehret. 5) Unsere Geschäfte glücklich zu verrichten, und uns von allem Unheil Leibs und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche, und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens bey Essen und Trinken, beym Gehen und Stehen, bey Sitzen und Reden, mit einem Worte, bey allen Geschäften zu gebrauchen.

Warum machen die Priester beym Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilet werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt: Gebenedeyet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit allem geistlichen und

himmlischen Segen erfüllet hat. (Ephes. 1, 3.) Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis übereinander gelegten Händen die zween Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses gesegnet hat. (Gen. 48, 14.) Es ist auch dieser Gebrauch schon uralt in der Kirche; und wird in dem Agathensischen Kirchenrathe im Jahre 506 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beym Evangelium in der Messe mit dem Kreuze?

Damit uns Gott durch Kraft des Kreuzes, oder durch die Verdienste Christi Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstand zu verstehen, und uns dessen nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde es zu bekennen, damit uns Christus auch einstens vor seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund: 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalben bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Crucifixbilde.

O Gott! sieh auf das Angesicht deines Sohns, der dir um unsertwillen ist gehorsam gewesen bis in den Tod des Kreuzes, und verzeih uns doch unsern Ungehorsam. Sieh, dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare des Kreuzes selbst für unsere Sünden geschlachtet: er hat den Schuldbrief unsrer Sünden durch sein Blut getilget, und ihn ans Kreuz geheftet: O! so gedenke also nicht mehr an unsere Verbrechen, die dir mit einem so theuren Werth bezahlt sind.

Unter-

Unterricht
von den Bittgängen oder Processionen, die am St. Markustage, an den Bitttägen der Kreuzwoche und zu andern Zeiten gehalten werden.

Was sind die Bittgänge oder Processionen?

Sie sind nichts anders, als eine Versammlung gewisser Leute, einer oder mehrerer Gemeinden, welche in einer Ordnung sich an gewisse Orte, mit Bethen und Singen verfügen, um die gemeinen oder besonderen Anliegen einhellig dem barmherzigen Gott vorzubringen, und anzuempfehlen.

Sind die Processionen bey uns Katholischen etwas neues?

Nein; denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullianus, Johannes Chrysostomus, Rabanus Maurus, Alcuinus, Beda ꝛc. bezeugen. Sie sind auch genugsam in der heiligen Schrift gegründet: denn Gott selbst hat befohlen, (Josue 6. K.) daß man mit der Arche siebenmal um die Stadt Jericho gehen sollte, worauf die Mauren dieser feindlichen Stadt eingestürzet sind. Eben diese Arche hat der König David mit größtem Jubel in einer langen Procession des ganzen Volkes von dem Haus Obededoms nach Jerusalem überbringen lassen. (2. Kön. 6. K.) So hat auch Salomon sein Sohn eine herrliche Procession angestellt, als er die Arche durch die Priester und Leviten in den kostbaren Tempel tragen ließ. (3. Kön. 8. K.) Endlich ist ja Christus selbst (Johan. 12. K.)

mit einer großen Procession des ihm entgegen gehenden Volkes am Palmsonntage in Jerusalem eingezogen. Wenn bey den Processionen Misbräuche und Unordnungen vorgehen, sollen selbe abgeschaffet, der löbliche Gebrauch aber beybehalten werden.

Was bedeuten die Processionen?

Sie bedeuten 1), daß Christus von dem Himmel auf diese Erde gekommen, und von dannen wieder in den Himmel zu seinem Vater abgegangen ist; darum geht man bey den Processionen mit Kreuz und Fahnen von einer Kirche zur andern: und wieder zurück. 2) Giebt durch die Processionen die streitende Kirche auf Erden ihr Verlangen an Tag, welches sie hat, zu der triumphirenden Kirche im Himmel durch Kreuz und Leiden zu gelangen.

Warum werden Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Das geschieht anzuzeigen, daß wir im Namen Jesu des Gekreuzigten als unsers Führers bey der Procession versammelt seyn, in dessen Namen wir alle unsere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch dessen Verdienste wir alles von dem himmlischen Vater zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber, die mitgetragen werden, wird angezeigt, daß wir uns bey den Processionen gleich einer streitbaren Armee unter den Fahnen Christi versammeln, damit wir für die Ehre Gottes und für unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde streiten.

Was bedeuten die Fahnen?

Sie bedeuten den Triumph und Sieg Christi über die Sünde, den Teufel, und die feindselige Synagoge der Juden am Tage seiner glorreichen Auferstehung. Sie zeigen auch den herrlichen Sieg an, den unsere heilige christliche Religion durch den mühseligen Schweiß der Apostel und durch das Blut der Martyrer über die Juden, abgöttischen Heyden, und wütende Tyrannen davon getragen hat.

Warum gehet man in den Processionen um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden väterlichen Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und wie er alle Thiere mit Segen erfüllet, und ihnen ihre Speise zu gelegner Zeit giebt, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen.

Woher kommen die Processionen am St. Markustage, und in der Kreuzwoche?

Die Procession am St. Markustage ist vom heiligen Gregor dem Großen eingeführet worden, wiewohl einige Schriftsteller behaupten, daß sie schon lang vor ihm zu Rom im Brauche gewesen, und nur in eifrigere Uebung von ihm gebracht worden, aus dieser Ursache, weil die Pest wegen angesteckter Luft unter Menschen und Vieh so sehr wüthete, daß, wer nur Mund und Nase durch Niesen oder Gähnen aufthat, gähling todt dahin fiel. Woher auch der Brauch kömmt, daß man zu den Niesenden zu sagen pflegt: Helf Gott! und die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze segnen; weil dieses da-

mals von sehr guter Wirkung war. Die Processi-on aber, die der heilige Gregor hielt, und wobey er die von dem heiligen Lukas gemahlte Bildniß Mariä mittragen, und die Litaney aller Heiligen singen ließ, hatte die Wirkung, daß, wo sie immer vorüber gieng, die Pest aufhörte. Es haben sich auch Engel in der Luft hören lassen, welche das Königinn des Himmels ꝛc. sangen, worauf der heilige Gregor geantwortet: Bitt für uns Maria! Ja es ist überdieß auf der Engelsburg ein Engel gesehen worden, der das gezuckte Schwert wieder in die Scheide steckte, wie Sigonius im I. Buch von Italien schreibt. Diesen löblichen Gebrauch nun, am St. Markustage eine Procession mit Absingung der Litaney zu halten, hat hernach die ganze Kirche angenommen.

Die Procession an den Bitttägen in der Kreuzwoche hat zuerst angeordnet der heilige Mamertus Bischof zu Wien in Frankreich, zu dem Ende, damit Gott besänftiget würde, der wegen der Kaltsinnigkeit und Sünden der Einwohner das Land mit schrecklichen Plagen heimgesuchet hatte, wie Sidonius Apollinaris V. B. 14. Br. schreibt. Hierauf hat sich der Gebrauch, an diesen Tägen Processionen zu halten, zuerst in Frankreich, hernach in der ganzen christlichen Kirche verbreitet. Die Absicht aber der Processionen an diesen Bitttägen ist ebenfalls keine andere, als damit die Geißeln Gottes, nämlich Pest, Hunger, Krieg, und die Beschädigung der Erdfrüchte, welche zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abgewendet werden. Es sind auch diese drey Bitttäge eine Vorbereitung zu dem Feste der Himmelfahrt Christi; und die Erinnerung,

daß

daß wir an unserm in den Himmel aufgefahrnen Heiland den mächtigsten Fürsprecher bey dem göttlichen Vater haben, kann unsern Eifer in dem Gebethe zu dieser Zeit ziemlich ermuntern. * Befleiß dich, den Processionen an den Bittägen andächtig beyzuwohnen.

Unterricht

für das Fest der Himmelfahrt Christi.

(Ist veränderlich.)

Zum Eingange der Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel und Jünger Christi also anredeten: Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen. (Apostelgesch. I, 11.) Alleluja. Alle Völker, schlaget die Hände mit Freuden zusammen; jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme. (Ps. 46, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß dein eingebohrner Sohn unser Erlöser am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unserm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.

I. R. I. — II. V.

Zu erst *) o Theophilus! schrieb ich alles, was Jesus that und lehrte, vom Anbeginne bis auf den Tag, da er seinen durch den heiligen Geist erwählten Aposteln Befehle gab, und in den Himmel fuhr. Diesen hat er nach seinem Leiden mit vielen Beweisen dargethan, daß er lebendig sey; indem er ihnen 40. Täge lang erschien, und von dem Reiche Gottes sprach. Er aß mit ihnen, und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheißung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde gehöret habt: denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet nach etlich wenigen Tägen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Da fragten ihn dann die Versammelten, und sprachen: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israels wieder herstellen? Er aber antwortete ihnen: Euch kömmt es nicht zu, die Zeiten und Augenblicke zu wissen, die der Vater nach seiner Macht bestimmet hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, durch ganz Judenland und Samarien bis an die Gränzen des Erdbodens. Und da er dieses gesagt hatte, ward er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm aber nachschaueten, als er in Himmel fuhr, sieh! da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche sprachen: Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen.

*)

*) In meinem Evangelium; denn der heilige Lukas hat zuerst sein Evangelium, und hernach die Geschichten der Apostel geschrieben.

Erfreue dich mit Christo, und wünsche ihm Glück, daß er nun sein so theuer erkauftes Reich im Himmel angetreten hat, und bethe, wie folget:

Ich erfreue mich, und wünsche dir Glück, o König des Himmels und der Erde! daß du heut deine Regierung im Himmel hast angetreten. Ihr Königreiche der Erde, singet das Lob des Herrn, der gegen den Anfang über den Himmel des Himmels auffahrt. Gebet Gott die Ehre; seine Herrlichkeit und seine Kraft ist in den Wolken. Gott unser Herr ist heut unter dem Frohlocken und Trompetenschalle der englischen Chöre aufgefahren. Singet, singet das Lob unsers Gottes; singet das Lob unsers Königs; denn Gott ist der König des ganzen Erdkreises; singet weislich. Der Herr hat das Reich über die Völker angetreten, und wird sie beherrschen. Gott sitzt nun auf seinem heiligen Throne. Alleluja. (Ps. 67. u. 46.)

Evangelium Mark. 16. K. 14. — 20. V.

In der Zeit, da die Eilf zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubet hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Dann sprach er zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget allen Menschen das Evangelium. Wer glaubt, und getauft

tauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Bey denen aber, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben; und wann sie etwas tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zu der Rechten Gottes sitzt. Sie aber machten sich auf die Reise, und predigten allenthalben; der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte ihr Wort durch die darauf folgenden Zeichen.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium?

Anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmassen, sondern die Sendung, oder den Befehl einer rechtmäßigen Obrigkeit erwarten solle. Christus sendet aber seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern, ohne die Heyden oder ein anderes Volk auszunehmen, wodurch er seinen Willen, alle Menschen selig zu machen, an den Tag giebt; und obgleich dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen nicht erfüllet wird, so ist doch dieses nicht Gott dem Herrn, sondern den boshaften Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen selbige verkündiget werde. Danken wir

Gott, daß wir unter einem solchen Volke gebohren sind, dem das Evangelium verkündiget worden, und befleißen wir uns nach selbigem zu leben, sonst wird es, statt uns selig zu machen, uns noch tiefer verdammen.

Werden diejenige selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirket; (Gal. 5, 6.) denn nur der glaubet wahrhaft und verdienstlich, der dasjenige im Werke erfüllet, was er glaubet, und ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Ist unser Glauben nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der heilige Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen, damit man ihre Wahrheit daran erkennen, und die Ungläubigen zu derselben sich schlagen möchten. Derowegen sind auch solche Zeichen jenen noch nothwendig, welche den Glauben an ungläubigen Orten zu predigen anfangen, damit die, welchen sie predigen, versichert seyn können, daß ihre Lehre von Gott kömmt, und sie von ihm gesandt sind.

Geschehen solche Zeichen noch in der katholischen Kirche?

Ja freylich, theils leiblicher theils geistlicher Weise; denn es haben zu allen Zeiten in der katholischen

lischen Kirche solche Heilige gelebt, welche vermög ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirket haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist. Geistlicher Weise aber thun die Katholische unaufhörlich solche Wunder: denn sie treiben, wie der heilige Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eiteln und sündhaften Sachen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der heilige Bernhard, wenn sie ihre böse Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken gleich Anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beyspiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreitzungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit nichts schaden. Sie legen endlich ihre Hände über die Kranken, spricht der heilige Gregor, und machen dieselbe gesund, indem sie die Unwissende lehren, die Irrende auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom Bösen abhalten ꝛc. Befleiß dich, o Christ! ein gleiches zu thun, wie es dann mit der Gnade Gottes sehr leicht ist; so wird es dir und andern nützlicher seyn, als wenn du die größten Wunderzeichen wirkest.

Wo ist Christus gen Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge, damit er an dem nämlichen Orte, wo sein Leiden angefangen, auch seiner Glorie und Herrlichkeit den Anfang machte, und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es

mit

mit Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe.

Wie ist er aufgefahren?

Aus eigener Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar nachdem er seine Jünger mit aufgehobenen Händen gesegnet, und ihnen den Frieden und alles Gute gewünschet hatte. (Luk. 24. K.)

Hat auch jemand Christum in den Himmel fahren gesehen?

Ja freylich; denn es ist geschehen in Gegenwart der heiligen Apostel und sehr vieler von seinen Jüngern, die aus seiner Himmelfahrt die tröstlichste Freuden geschöpfet haben, wie der heilige Leo sagt. Erfreue dich auch, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke kannst hineingehen. Darum spricht der heilige Augustin gar schön *): Lasset uns mit Christo mit dem Herzen hinauffahren, damit, wenn sein Tag wird herankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geitz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige: denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohn der Jungfrau die Unzucht. Doch können uns eben diese unsere Laster zur Leiter in Himmel dienen, wie ebenfalls der heilige Augu-

stin lehret, wenn wir sie durch eine heldenmüthige Abtödtung unter die Füße bringen.

(*) Serm. 2. de Ascens.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! der du heut als ein Obsieger über alle Himmel hinaufgestiegen; verlaß uns doch nicht als arme Waysen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast. Alleluja.

Warum wird heut die Osterkerze, sobald das Evangelium in dem Amte gesungen ist, ausgelöschet und weggetragen?

Das Geschieht zur Gedächtniß, daß Christus Jesus, der durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern geschieden ist.

Was kann man heute für eine Andacht üben?

Man soll seine Augen und Herz oft gegen den Himmel erheben, wo Christus hingefahren, und eine inbrünstige Begierde erwecken, ihm durch Kreuz und Leiden, durch Demuth, Geduld und Gehorsam dahin zu folgen.

Unterricht
für den Pfingstmontag.
(Ist veränderlich.)

Das Pfingstfest wird der sieben Gaben des heiligen Geistes wegen sieben Tage lang begangen, die zwey ersten aber besonders gefeyert. Der Eingang zur Messe heißt: Er speisete sie mit der Fette des Getreides, Alleluja: und mit Honig aus dem

dem Felsen sättigte er sie Alleluja. (Ps. 80, 17.) Frohlocket Gott unserm Helfer: lobsinget dem Gott Jakobs. (Eben. 2. V.)

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den Aposteln den heiligen Geist ertheilet hast, verleih deinem Volke die Wirkung ihres andächtigen Gebeths, und schenke jenen den Frieden, denen du den Glauben gegeben hast, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection Apostelgesch. 10. B. 24. — 48. V.

In denselben Tagen öffnete Petrus seinen Mund, und sprach: Ihr Männer und Brüder! Uns hat der Herr befohlen, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er der von Gott bestellte Richter der Lebendigen und Todten sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten. Petrus hatte diese Worte noch nicht ausgeredet, als der heilige Geist über alle kam, welche ihn reden hörten. Die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten hierüber, daß sich die Gnade des heiligen Geistes auf die Heyden ergoß; denn sie hörten sie fremde Sprachen reden, und Gott loben. Da sprach Petrus: Wer kann diesen die Taufe mit Wasser verweigern, nachdem sie den heiligen Geist wie wir empfangen haben? Er befahl also sie im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

Erklärung. Diese Lection beschreibt, wie der heilige Geist auch über die gläubige Heyden, die bey dem Hauptmann Cornelius versammelt waren, gekommen sey, als sie der Predigt des H. Petrus mit

lehrbegierigem Herzen und aufmerksam zuhörten. * Befleiß auch du dich, den Predigern aufmerksam und lehrbegierig zuzuhören, so wird der heilige Geist auch über dich kommen: Vergiß aber niemals vor der Predigt, den heiligen Geist um seine Erleuchtung anzurufen mit dem Gebeth: Komm heiliger Geist ꝛc.

Evangelium Johann. 3. K. 16. — 21. V.

In der Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargab, damit alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben erhalten. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn selig werde. Wer also an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebohrnen Sohns Gottes nicht glaubt. Das Gericht besteht aber darinn: das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Denn ein jeder, der Böses thut, haßt das Licht, und kömmt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kömmt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden; weil sie in Gott geschehen sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen ermessen?

Aus dem, daß er uns seinen eingebohrnen und allerliebsten Sohn nicht nur zum Lehrmeister, son-

sondern auch zum Erlöser gegeben, und ihn dem allerschmählichsten und schmerzlichsten Tod unsertwegen übergeben hat.

Warum werden ohnerachtet dieser Liebe Gottes so viele verdammet?

Weil so wenige diese Liebe Gottes mit einer Gegenliebe vergelten, sondern im Gegentheil dieselbe verachten, indem sie Christum, den Gott als das wahre Licht aus Liebe in die Welt geschickt hat, verwerfen, das ist, seine Lehre verachten, und hingegen die Sünden lieben, welche allhier durch die Finsternisse verstanden werden, weil sie gemeiniglich in Geheim geschehen.

Ist nicht auch der heilige Geist als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja; denn er erleuchtet auch innerlich durch seine Gnade die Herzen der Menschen, damit sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führet, also führet uns der heilige Geist durch sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit, und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zu der ewigen Seligkeit.

Bewegursachen zur Gegenliebe gegen Gott.

So sehr hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargab. (Johann. 3 16.)

Was werden wir wohl Gott dargeben für die Liebe, die er uns bezeuget hat, und noch alle Stunde und Augenblicke bezeiget? Es war ihm

nicht genug, daß er uns von Ewigkeit her geliebet, da wir noch nicht waren, und er folglich keine Vergeltung von uns erwarten konnte; ja da er voraus wußte, daß wir Sünder und seine Feinde seyn würden: dem ungeachtet hat er uns mit unendlicher Liebe geliebt, und diese seine Liebe in der Zeit dadurch bezeiget, daß er uns, und unsertwegen alles erschaffen, wodurch sich dann der Vater vermittelst seiner Allmacht für uns verwendet hat. Allein, dieses war seiner Gütigkeit und Liebe gegen uns viel zu wenig. Er hat derowegen auch seinen allerliebsten Sohn uns geschenket, und zwar so, daß er nicht nur mit unserm sterblichen Fleische sich bekleiden, und uns gleich werden, mit seinem Blute und Tode das Lösegeld für unsere Sünden bezahlen, sondern auch unsere Speise werden sollte. Was konnte uns seine Liebe nochmehr geben? — Allein, es war noch etwas, das er uns geben konnte; und auch dieses sollten wir haben, den heiligen Geist nämlich: diesen hat er also auch vollends aus Liebe, mit allen seinen Gaben und Gnadenschätzen in der Taufe über uns damit ausgeschmücket. Jetzt ist ihm also nichts bessers mehr übrig, das er uns geben könnte: denn alles andere, auch der Himmel selbst, ist weit geringschätziger, als was er uns schon gegeben hat.

Wenn wir nun, spricht in Betrachtung dessen der heilige Bernhard, denjenigen lieben, der uns etwas Gutes thut, etwas schenket, in Nöthen beysteht und hilft, eine Gefahr für uns ausstehet ꝛc. wie sollen wir dann erst denjenigen lieben, der uns alles gegeben, was wir haben; der uns die Engel zu unserer Wacht, Sonne, Mond und Sterne

zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unserer Wohnung, die Elemente, die Pflanzen und Thiere zu unserer Nothdurft, Nutzen, Nahrung, und Ergötzung gegeben hat; der uns beständig erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen; der uns alle Augenblicke vor unzähligen Gefahren und Uebeln behütet; der sich nicht nur in eine Lebensgefahr für uns gegeben, sondern auch den allerbittersten und schmählichsten Tod für uns ausgestanden hat; der endlich all unsere Sünden so gnädig nachsieht, alle unsere Schwachheiten heilet, unser Leben von dem Tode errettet, und uns mit Barmherzigkeit und Erbarmungen krönet. (Ps. 102.)

Ach! so laßt uns dann einen so gütigen und liebreichen Gott, der uns zuvor so sehr, und zwar ohne alle unsere Verdienste geliebt hat, von Herzen lieben, und uns herzlich schämen, daß wir ihn zeither so wenig geliebet, und so wenig aus Liebe für ihn gethan haben. Gott scheint bloß für uns zu leben, und sich nur allein mit uns zu beschäftigen; und wir — ach! statt daß wir ebenfalls für ihn hätten leben sollen, haben zeither bloß für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, zur Beschimpfung und Beleidigung Gottes gelebt. Pfuy der Schande!

Unterricht

für den Pfingstdienstag.

In dem Eingange der Messe ermahnt uns die Kirche zur Freude und Danksagung, daß uns Gott zum Himmel berufen hat.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich o Herr! du wollest uns stäts beystehen mit der Kraft des heiligen Geistes, damit er unsere Herzen gnädiglich reinige, und uns vor allem Uebel beschütze, durch U.H.J.C. ꝛc.

Lection Apostelgesch. 8 K. 14.—17. V.

In denselben Tagen, als die Apostel, die zu Jerusalem waren, gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hätte, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Nachdem diese dort angekommen, bethten sie für die Leute, damit sie den heiligen Geist empfiengen, denn er war noch über keinen von ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getauft. Sie legten ihnen also die Hände auf, und so empfiengen sie den heiligen Geist.

Durch diese Handauflegung der Apostel und durch ihr Gebeth empfiengen diese Samariter das Sakrament der Firmung, und durch dieses den heiligen Geist.

Unterricht von der Firmung.

Ist die Firmung ein Sakrament?

Ja; denn in derselben wird uns die Gnade Gottes durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen mitgetheilet. Wann und wo es von Christo eingesetzet worden, ist freylich nicht aus der Schrift zu erweisen. Allein, dieses ist nicht nöthig; denn nicht alles, was Christus gethan, ist von den

Evan=

Evangelisten beschrieben worden, wie der heilige Johannes (21, 25.) selbst sagt. Und die Apostel würden den heiligen Geist nicht so allgemein und unfehlbar durch Auflegung der Hände haben mittheilen können, wenn sie die Einsetzung und das Versprechen Christi nicht gehabt hätten. Weßwegen dann die Firmung von der katholischen Kirche jederzeit für ein Sakrament gehalten worden.

Welches ist das äußerliche Zeichen in der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, und die heiligen Worte, die der Bischof dabey ausspricht, nämlich: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisam des Heils im Namen des Vatere ꝛc.

Was wirket dieses für eine Gnade?

Es vermehret 1) in einem getauften Menschen die heiligmachende Gnade, und ertheilet ihm 2) die wirkliche Gnade, seinem Glauben gemäß zu leben, und denselben auch in den Verfolgungen standhaft zu bekennen und darinnen beständig zu verharren.

Warum wird dieses Sakrament die Firmung genannt?

Weil es diejenigen, so es empfangen, in dem Glauben stärket und befestiget: denn dieses heißt das lateinische Wort confirmare, wovon das deutsche Firmen, und Firmung herkömmt.

Kann man diejenigen, welche gefirmet sind, von jenen unterscheiden, die nicht gefirmet sind?

Ja freylich; denn in der Firmung, wie in der Taufe, empfängt der Mensch ein unauslöschliches Zeichen in seine Seele, wodurch er von denen, welche nicht gefirmet, und getaufet sind, unterschieden werden kann. (Ephes. 1, 13. u. 2. Kor. 1, 22.) Weßwegen auch diese zwey Sakramente ohne schwere Sünde nicht wiederholet, oder zweymal empfangen werden können.

Wer hat Macht zu firmen?

Ordentlicher Weise die Bischöfe: denn man liest in den Apostelgeschichten nicht, daß jemand anderer als die Apostel gefirmet haben.

Was ist der heilige Chrisam, womit der Bischof firmet?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstage von dem Bischofe von neuem geweiht wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes und die Reinigkeit des Gewissens; der Balsam aber den guten Geruch eines auferbäulichen Tugendwandels, womit ein Christ jederzeit begabt seyn soll.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrisam in Form eines Kreuzes bestrichen?

Es geschieht den Christen zu erinnern, daß er sich, seine Religion freymüthig mit Worten und Thaten zu bekennen, nicht schämen, und unter diesem Kennzeichen als ein Soldat Christi tapfer streiten soll.

Was bedeutet die Auflegung der bischöflichen Hände?

Dieses geschieht den heiligen Aposteln nachzufolgen, welche auch mit Auflegung der Hände den heiligen Geist mitgetheilet haben; und bedeutet, daß der Gefirmte nunmehr unter dem sonderbaren Schutz und Schirm Gottes stehe.

Warum giebt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich?

1) Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade erinnere, und die Firmung nicht von neuem empfange. 2) Damit er bereit sey, für den heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig auszustehen, wie die Apostel. (Apostelgesch. 5. K.)

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einem Bande gebunden?

1) Damit der heilige Chrisam nicht verunehret werde. 2) Damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, so er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu vertreiben.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch ist sie sehr nützlich, und soll derowegen von Niemanden vernachläßiget werden. Der heilige Pabst Cornelius sagt, der Ketzer Novatus sey deßwegen von dem katholischen Glauben abgefallen, weil er das heilige Sakrament der Firmung nicht empfangen habe. Daher sollen die Aeltern besorgt seyn, daß ihre Kinder, ehe sie dieselbe in die Fremde, absonderlich an unkatholische Oerter gehen

lassen, zuvor gefirmet werden, damit sie nicht etwa von dem Glauben abfallen, oder doch schlechte Christen werden.

Was muß derjenige thun, welcher gefirmet werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes seyn. Daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, so muß er zuvor sein Gewissen durch die Beicht, oder durch eine vollkommene Reue reinigen: denn wer dieses Sakrament mit einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dem heiligen Geiste eine Hinderniß setzt, daß er nicht wirken kann. 2) Muß er nach den Fähigkeiten seines Alters die vornehmsten Geheimnisse des Glaubens wissen, und besonders was die Firmung angeht. 3) Muß er einen gefirmten Firmpath haben, der ihm bey der Firmung als Zeuge beystehe. 4) Soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und zu diesem Ziel und Ende denselben inbrünstig anrufen. 5) Soll er ohne Gedräng und Muthwillen, recht züchtig und ehrerbiethig, voll Andacht und heiliger Anmuthungen zum Bischofe hingehen, und dieses heilige Sakrament von ihm empfangen.

Aus diesem erhellet, daß es gar nicht rathsam ist unmündige Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung bereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reifern Jahren gekommen, damit sie dieses heilige Sakrament mit Vernunft und Ueberlegung, und folglich mit größerer Ehrerbiethigkeit und Nutzen empfangen können.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht (wie leider viele thun) gleich aus der Kirche laufen, sondern an sein Ort zurückkehren, auf seine Knie fallen, und dem heiligen Geiste für seine empfangene Gnade inbrünstig danken mit diesem oder dergleichen

Gebeth eines Gefirmten,

welches auch öfters im Jahre zu wiederholen.

Ich danke dir, o heiliger Geist! daß du mich durch das heilige Sakrament der Firmung mit deiner Gnade begabet, und wider alle vorfallende Versuchungen und Verfolgungen gestärket hast; und bitte dich demüthigst, du wollest mich durch deine innerliche Einsprechungen antreiben, damit ich mit der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemals aus menschlicher Furcht etwas wider die Gebothe Gottes und der Kirche begehe. Gieb mir Gnade, eher zu sterben, als dich, o heiliger Geist! zu betrüben, deinen Einsprechungen zu widerstreben, oder dich gar durch eine Todsünde von mir zu vertreiben.

Wie soll sich einer nach empfangener Firmung verhalten?

Er soll sich also verhalten, wie es sich einem geziemet, welcher der göttlichen Natur ist theilhaftig geworden, damit alle, unter denen er lebet, in Ansehung seiner Lebensveränderung, Ursache haben, Gott zu loben und zu danken, der den Menschen solche Gaben mitgetheilet hat. Vornehmlich soll er die göttliche in der Firmung empfangene Kraft zeigen, wenn er unschuldig leiden muß: alsdann

soll

soll er nicht nur alle ungeduldige, zornige, rachgierige Gedanken, Worte und Werke meiden, sondern sogar die Verfolgung und die Verfolger lieben, als durch welche ihm Gott 1) Gelegenheit giebt, auf der Welt für seine Sünden abzubüßen, was er sonst in der Hölle, oder in dem Fegfeuer büßen müßte; 2) ihn durch die Nachfolge im Leiden seinem Sohne gleich macht, und also 3) ihn zu einer großen Glorie im Himmel bestimmet, nachdem er sich durch seine Geduld im Leiden große Schätze der Verdienste auf Erden wird gesammelt haben.

Evangelium Johan. 10. K. 1. — 10. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer nicht zur Thür in den Schaafstall hineingehet, sondern anderswo hineinsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thür hineingehet, der ist ein Hirt der Schaafe. Diesem öffnet der Hüter die Thüre, die Schaafe hören seine Stimme, er ruft seinen eigenen Schaafen mit Namen, und führt sie heraus. Und wann er seine eigene Schaafe ausgelassen hat, so geht er vor ihnen her, und die Schaafe folgen ihm nach; weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach; sondern fliehen von ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen. Sie aber verstunden nicht, was er zu ihnen redete. Deßwegen sprach Jesus nochmal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen; alle, die bisher gekommen sind,

die

die sind Diebe und Mörder, und die Schaafe haben sie nicht angehöret. Ich bin die Thür; wenn jemand durch mich hineingehen wird, der wird selig werden; er wird sicher ein- und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kömmt nur darum, damit er stehle, würge, und zu Grunde richte: ich aber bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen.

Wie ist diese Gleichniß zu verstehen?

Also: der Schaafstall ist die Kirche, oder die Versammlung der Rechtgläubigen: die Thüre in Ansehung der Schaafe ist die Taufe, in Ansehung der Hirten, ist es eine ordentliche und rechtmäßige Sendung oder Beruf von Gott oder der geistlichen Obrigkeit; der Oberhirt ist Christus; die Schaafheerde ist das rechtgläubige Volk; der Thürhüter ist der Bischof, oder wer seine Stelle vertritt. Falsche Lehrer, wie zu Christi Zeiten die Pharisäer, und nach ihm die Ketzer waren, sind Diebe, weil sie die Schaafe Christi stehlen, und Mörder, weil sie dieselbe durch ihre falsche Lehre des geistlichen Lebens berauben.

Warum nennt sich Christus auch eine Thüre?

Weil man nicht anders, als durch ihn, das ist, durch seine Verdienste, Gnade und Nachfolge zum wahren Glauben, zu einem Gott gefälligen Stande, zum Predigtamte, zur Vollkommenheit, zum Himmel gelanget.

Wie haben wir durch Christum das Leben, und zwar immer überflüßiger?

Das Leben der Gnade haben wir durch die Taufe und Buße; wir können es aber immer überflüßiger haben, wenn wir die Gnade durch den heiligen Gebrauch der übrigen Sakramente und anderer Heilsmittel, die uns Christus verdienet, und uns gleichsam beständig damit weidet, immer zu vermehren suchen.

Anmuthung. O liebreichester Gott! der du deinen liebsten Sohn als den beßten Hirten auf die Welt gesandt, durch ihn deine christliche Kirche, jenen großen Schaafstall errichtet, und nunmehr über siebenzehn hundert Jahre durch deine Unterhirten, vermittelst der Regierung des heiligen Geistes, gnädiglich erhalten hast; wir bitten dich, gieb an allen Orten solche Seelsorger, welche mit Gelehrsamkeit und Frömmigkeit versehen, durch die rechte Thür eingehen, deine Heerde mit wahrer Lehre, und gutem Beyspiele treulich weiden, und die verirrte Schaafe wieder zu der rechten Heerde bringen. Gieb auch den Gläubigen, daß sie als gute und gehorsame Schaafe die Stimme ihres rechten Hirten in Acht nehmen, ihn lieben und fleißig folgen; auf daß sie sammt ihren Seelsorgern am großen Gerichtstage auf die rechte Seite gestellet, und in dem Himmel mit den ewigen Freuden mögen geweidet werden, Amen.

Unterricht
für das Fest der allerheil. Dreyfaltigkeit.

(Wird am I. Sonntag nach Pfingst. begangen.)

Dieses Fest folget gleich nach den Pfingsttägen; weil die Apostel, sobald sie durch den heiligen Geist gelehret und gestärket worden, angefangen haben, im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen, wie ihnen Christus (Matth. 28, 19.) befohlen hatte. Es ist auch dieses Fest das höchste und vornehmste unter allen Festen des Jahrs; weil nämlich von dem Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit alle übrige Geheimnisse, die in der Kirche gefeyert werden, ihren Ursprung haben.

Warum halten wir dieses Fest?

Damit wir der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dankbar seyn, von welcher eine jede Person zu unserer Seligmachung hat wollen verhülflich seyn: denn der Vater hat uns erschaffen; der Sohn hat uns erlöset, und die zum Heil nothwendige Gnaden verdienet; der heilige Geist ist gekommen, uns zu heiligen und zu lehren, wie wir uns der Gnade bedienen sollen, und uns zugleich wider alle Widerwärtigkeiten zu stärken.

Zu Lobe und Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit singet die Kirche beym Eingange der Messe: Gebenedeyet sey die heilige Dreyfaltigkeit und unzertheilte Einigkeit. Lasset uns Gott loben, denn er hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — O Herr, unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem ganzen Erdboden! (Ps. 8, 2.) Ehre sey. ꝛc.

Ge-

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! der du deinen Dienern verliehen hast, durch die Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyeinigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einheit anzubethen; wir bitten dich, daß wir durch die Beständigkeit in diesem Glauben, von allen Widerwärtigkeiten befreyet werden, durch U. H. J. C.

Epistel des heil. Paulus an die Römer.

11. K. 33 — 35. V.

O welche Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn ergründet; oder wer war sein Rathgeber; oder wer hat ihm zuerst gegeben, und es soll ihm vergolten werden? Denn aus ihm, durch ihn, und in ihm ist alles. Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Die Ursache der Verwunderungen des heiligen Paulus in dieser Lection ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in Verwerfung der Juden und Berufung der Heyden zum Glauben; indessen bedient sich billig die Kirche heut der Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnißes der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an Tag zu legen, welches, ob es zwar unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unseres Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist: denn obgleich weder ein Mensch noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen oder begreifen kann, und derjenige zu be-

fürch-

fürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes unterdrückt zu werden, der die Geheimnisse seiner Majestät erforschen will; (Sprüchw. 25, 27.) so muß es doch einem gesunden menschlichen Verstand gar nicht schwer fallen, dieses göttliche, wiewohl ihm unbegreifliche Geheimniß zu glauben, da er auch in menschlichen und natürlichen Dingen vieles für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift. Und wenn Gott nichts anders, und auf keine andere Art wäre, als wir begreifen könnten, was wäre er wohl für ein Gott? Lasset uns also unsern Verstand gern unterwerfen, und dem Glauben gefangen geben; denn dadurch werden wir verdienen, dasjenige, was wir hier auf Erden von dem dreyeinigen Gott glauben, in dem Himmel ewig anzuschauen, welches dann unsere größte Glückseligkeit ausmachen wird. Darauf muß auch alle unsere Hoffnung, unsere Wünsche und Begierden gerichtet seyn. Aber unterlassen wir nicht, uns der glückseligen Anschauung und des Genusses dieses dreyeinigen Gottes allhier auf Erden durch die Liebe würdig zu machen: denn wenn wir denjenigen, aus welchem, durch welchen, und in welchem alles, und welcher unser letztes Ziel und Ende ist, nicht lieben, und aus Liebe nach ihm verlangen, so haben auch wir keine Hoffnung, ihn einstens zu besitzen: ja wir werden bloß wegen Unterlassung des Verlangens nach diesem dreyeinigen Gott eine ganz besondere Pein in der andern Welt auszustehen haben, wie Gott einigen Heiligen geoffenbaret hat.

Aus der heutigen Epistel lernet man auch, den Urtheilen Gottes, warum er nämlich dieses und jenes

nes thue oder lasse, nicht vorwitzig nachzuforschen: denn die Gerichte Gottes sind unbegreiflich, und seine Wege oder Anordnungen sind unerforschlich. Hat Paulus, der in den höchsten Himmel entzücket war, den Sinn des Herrn nicht erkannt, wie viel weniger dann wir unwissende Erdwürme? Diejenige, welche den Urtheilen Gottes, und den Glaubensgeheimnissen vorwitzig nachforschen, fallen gemeiniglich in grosse Sünden, ja gar in Unglauben und Verzweiflung. Hat Gott einem mehr als dir gegeben, so gedenke, daß du ihm nichts zuvor gegeben, weßwegen er schuldig wäre, dir etwas wiederum zu geben; sey mit dem zufrieden, was dir Gott gegeben hat; lege es zu seiner Ehre wohl an, und sey ihm beständig dankbar dafür, so wirst du immer mehr erhalten, und gewiß selig werden.

Seufzer. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster dreyeiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Gütigkeit! o unergründliches Meer aller Vollkommenheiten! In dich versenke ich mich; in dich vergrabe ich mich; und da ich dich nicht fassen kann, so fasse du mich. Ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife: vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir alles von dir zu versprechen habe: unterstütze meine Hoffnung! Ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist: entzünde in mir mehr und mehr die Liebe, und mache, daß sie mich dir zu Ehren gänzlich aufzehre.

Evangelium Matth. 28. K. 18. — 20. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Darum gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; lehret sie alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Und sehet! ich bin allzeit bey euch bis an das Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit her alle und die nämliche Gewalt, die auch sein Vater hatte; er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, durch seinen schweren Gehorsam in Erlösung des menschlichen Geschlechts verdienet hatte. Vermög dieser Gewalt nun sagt er vor seiner Himmelfahrt seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn sein Vater gesendet habe. Sie sollen also hingehen, allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen, (weil er allen das Heil erworben, und alle selig haben will); sie sollen sie in allem dem, was das Heil zu erlangen nöthig, unterrichten; und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollen sie dieselbe im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit taufen, und ihnen einprägen, alles dasjenige zu halten und zu beobachten, was er ihnen befohlen hatte. Es ist also nicht genug, nur glauben und getauft seyn: sondern man muß auch dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen. Endlich sagt Christus seinen Aposteln, er werde bey ihnen, bey ihren Nachfolgern, und bey seiner Kirche seyn bis ans Ende der Welt; wodurch

er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken; seiner Kirche aber seinen beständigen Beystand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel für allezeit zusichern will. * Befleißen wir uns wahre Glieder und Kinder der Kirche Christi zu seyn, so werden wir uns seines beständigen Beystandes auch zu getrösten haben.

Anmuthung. Ach Herr! sey mit uns, weil ohne dich die Seelsorger keine Frucht schaffen, noch die Untergebene das von ihnen Vorgetragene erfüllen können. Sey derohalben ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören der Hülfe deiner Gnade bedürftig sind. Alle Gewalt ist dir gegeben worden: du bist derowegen berechtiget zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe versprochen, und wir erneuern nun diese Verheißung vor deinem Angesichte. Wie wir aber ohne dich nicht hatten versprechen können, dir gehorsam zu seyn, so können wir auch ohne dich den versprochenen Gehorsam nicht leisten. Du hast nicht allein den Gewalt, uns Gesätze zu geben, sondern du kannst auch machen, daß wir dieselbe lieben und halten. Gebrauche deinen Gewalt, o Herr! befiehl, und mache, daß wir das thun, was du befiehlst. Ueberlaß uns nicht uns selbsten; sey mit uns, und sodann werden wir dir gehorsamen.

Unterricht
von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. (Mark. 16, 16. Tit. 3, 5.)

Welches ist dieses äußerliche Zeichen?

Die Eintauchung oder Begießung mit Wasser, und die Worte: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde, die wir von unsern ersten Aeltern Adam und Eva geerbet haben, und allen andern Sünden, wenn er welche begangen hat, gereiniget, also aufs neue geistlicher Weise gebohren, und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen werde. (Johan. 3, 5. Röm. 8, 17.)

Wie vielerley ist die Taufe?

Dreyerley; Die Begierdtaufe, welche besteht in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über seine Sünden, mit dem Vorsatz alle Gebothe Gottes zu halten, mithin auch die

Taufe zu empfangen; die Bluttaufe, wenn man nämlich sein Blut um Gotteswillen vergießt; und die Wassertaufe, welches das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bey diesem Sakramente?

Sie zeigen an, was die Taufe innerlich an der Seele dessen wirket, der getaufet wird. Sie werden auch gebraucht, damit das umstehende Volk zur Ehrerbiethung und Andacht bewogen werde.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie Zeugen seyn, daß das Kind getaufet worden. 2) Damit sie sich in Ermanglung der Aeltern des Kinds annehmen, und dasselbe in Glaubenssachen unterrichten. Aus dieser Ursache werden sie von dem heiligen Dionysius und Augustinus Bürgen genannt, weil sie nämlich versprechen, in Ermanglung der Aeltern für die christliche Unterweisung des Kindes zu sorgen. Nach Zeugniß des Dionysius, Tertulians und Origenes ꝛc. kömmt die Taufgevatterschaft schon von den Zeiten der Apostel her.

Warum werden sie Gevatter genannt?

Weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhilflich sind. Diejenige erfüllen also ihr Amt gar schlecht, die sich ihrer Taufkinder in Abgang der Aeltern nicht annehmen, und sie in Glaubenssachen nicht unterrichten.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl als der Firmung entsteht aus Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit dem, der taufet oder firmet, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern; so daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heirath eingehen können, es werde dann diese Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevatter unter einander keine geistliche Freundschaft.

Warum hat die Kirche diese geistliche Freundschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen die heiligen Sakramente; und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band desto enger mit ihren Pathen verknüpfet, und zu Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselbe angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne; weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heil. Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er einen Patronen habe, welcher ihn unter seinen Schutz aufnehme; 3) damit er an dem Heiligen, dessen Namen

er bekömmt, ein Muster und Beyspiel habe, nach welchem er sein Leben einrichten soll.

Warum bläßt der Priester den Täufling an?

Das geschieht nach dem Beyspiel Christi, der seine Jünger auch angeblasen, und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilet hat. (Joh. 20, 22.) Und wie der heilige Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat; also wird auch der Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilet.

Warum legt der Priester die Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sey, und zu seiner Kirche gehöre, wie der heilige Augustinus sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeiget, daß die heilige Taufe in Kraft der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die Erbsünde abwasche. 2) Wird der Täufling hiedurch zur blutigen Kreuzfahne Christi eingeschrieben, unter welcher er wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen, und sich in nichts anders, als in dem Kreuze Christi rühmen soll, welches er dann hiemit von Kindheit an auf sich nimmt, und allzeit tragen soll.

Was bedeuten die vielen Exorcismen oder Beschwörungen bey der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, daß er von dem Täufling, den er bisher in seiner Gewalt gehabt, abweiche, und diese Wohnung dem heiligen Geist einräume.

Warum wird dem Täufling Salz in den Mund gelegt?

Dieses bedeutet, 1) daß ihn Gott von der Fäulung der Sünde durch seine Gnade bewahren solle; 2) daß er ihn erfüllen solle mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist; 3) daß er ihm einen Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben solle.

Warum werden ihm die Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Dadurch wird angedeutet, daß, gleichwie Christus einen Tauben und Stummen, wie auch einen Blinden mit Berührung durch den Speichel sehend, hörend und redend gemacht; (Mark. 7. Johan. 9.) also auch von der menschlichen Seele die innerliche Blindheit, Sprach- und Gehörlosigkeit, welche die Erbsünde verursachet hat, durch die Taufe hinweggenommen werde. Es wird auch dadurch angezeiget, daß die Ohren des getauften Christen zur Anhörung und Befolgung des göttlichen Worts und der heiligen Einsprechungen allezeit offen stehen, und er sich befleißen solle, durch einen tugendsamen Wandel vor Gott und den Menschen ein süßer und angenehmer Geruch zu seyn, und selbst den Geruch der Tugenden gern an sich zu ziehen und demselben nachzulaufen.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersageſt du dem Teufel, allen ſeinen Werken, und aller ſeiner Hoffart?

Damit ein Chriſt wiſſe, daß ſein Beruf mit ſich bringe, den teufliſchen Eingebungen, Werken und ſeiner Hoffart zu widerſagen, und wider dieſelbe zu ſtreiten. Daher redet der heilige Ambroſius gar ſchön einen getauften Menſchen an: Als dich der Prieſter gefragt hat: Widerſagſt du dem Teufel und allen ſeinen Werken? was haſt du geantwortet? Ich widerſage — Widerſageſt du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wohlüſten? was haſt du geantwortet? Ich widerſage — Sey alſo deines Verſprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du haſt dem Prieſter gleichſam deine Handſchrift anſtatt Gottes gegeben. Wenn du einem Menſchen deine Handſchrift gegeben, ſo bleibſt du ihm ja verbunden. Nun aber wird deine Handſchrift nicht auf Erden, ſondern im Himmel aufbehalten.

Sage nicht, du wiſſeſt nichts von dieſem Verſprechen; du ſeyſt folglich nicht dazu verbunden: denn dadurch wirſt du nicht mehr entſchuldiget, als ein Soldat, der zum Streit aufgefodert ſagen wollte, er habe nichts davon gewußt, daß er wegen des Streitens ein Soldat geworden: denn die Unwiſſenheit ſeines Berufs iſt keine Entſchuldigung, ſondern ein Beweis einer ſtrafmäßigen Unachtſamkeit.

Auf daß alſo keiner in einer ſo verdammlichen Unwiſſenheit lebe, darum ſind die Aeltern und Gevattern höchſtens verpflichtet, ihre Kinder und Pathen an das Verſprechen zu erinnern, das ſie bey der Taufe ſtatt

ihrer

ihrer gethan haben, und ihnen ihre Schuldigkeit auszulegen. Die Kinder, welche zum Kriege aufgezogen werden, lehret man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten, sich vor keinem Feinde fürchten; sie werden zum Wachen, zur Hitze und Kälte, und zu allem dem gewöhnet, was einen rechtschaffenen Soldaten ausmachet. Eben so sollen die Aeltern und Gevattern ihre natürlichen und geistlichen Kinder von Jugend auf abrichten zum Streite wider den Teufel, die Welt und das Fleisch, zur Verachtung der zeitlichen Güter, zum Hasse des eitlen Weltprachts, zur Hoffnung des ewigen Lebens, zur Eroberung des Himmels: denn hiezu haben sich die Pathen selbst verbunden, als sie die Kinder zur Taufe gehalten, und statt ihrer auf die Fragen des Priesters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbet?

Das geschieht nach Zeugniß des heiligen Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer und Ritter Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oele salbten und stärkten, also wird der Täufling mit Oele 1) auf der Brust gesalbet, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu überkommen, den Teufel, die Welt und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbet, damit er gestärket werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebothe zu durchwandern.

Warum wird bey der Taufe das Vater unser und der Glaube gesprochen?

Das geschieht, damit, wenn Erwachsene getauft werden, sie ihr Glaubensbekenntniß ablegen; sind es aber Kinder, werden die Gevattern, die es statt der Kinder bethen müssen, dadurch erinnert, daß sie daran seyn sollen, damit ihre Taufkinder in obbesagten und allen andern Glaubenssachen unterrichtet werden.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreymal auf das Haupt gegossen?

Zu bedeuten, daß, wie Christus nach einer dreytägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreyfachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. (Röm. 6.) Vor Alters hat man, um die Begräbniß Christi einigermaßen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetauchet, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Ungemächlichkeit halber nachher abgeschaffet worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrisam bestrichen?

Hiedurch wird er zu einem Christen gesalbet, Christo dem Gesalbten einverleibet, und seines Priesterthums und seiner königlichen Würde theilhaftig, weßwegen dann der heilige Petrus (1. Brief. 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk nennet. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind auf eine gewisse Art und im geistlichen Verstande Priester und

Kön-

Könige; Priester zwar, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen. Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen, und Gott dienen; denn Gott dienen ist soviel als regieren. Ueber dieß sind sie Könige, wegen des Rechts, das sie durch die Taufe zu dem Himmelreich erhalten. Die Getauften werden ferner durch den heiligen Chrisam zu Tempeln Gottes und zu heiligen Gefäßen eingeweihet, welche mit der Zeit durch die Communion den kostbaren Leib und Blut Christi in sich einfassen und bewahren sollen. Wie heilig soll also nicht der Leib eines Christen, dieser Tempel Gottes, beständig erhalten werden! —

Was bedeutet das weiße Kleid, Häublein oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet, daß er die Reinigkeit und Unschuld, die er in der Taufe empfangen hat, allezeit zu erhalten sich befleißen solle.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnet, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sey, und daß er sich befleißen solle, gleich den weisen Jungfrauen (Matth. 25. K.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht, und mit guten Werken, die durch das Wachs verstanden werden, Christo dem Bräutigam entgegen zu gehen; wie auch, daß er mit einem auferbäulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten solle, wie Christus sagt: **Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.** (Matth. 5, 16.)

Nützliche Anmerkung.

Jene Täge soll ein Christ besonders merken, und sich aufzeichnen, an welchen er getauft, gefirmet, das erstemal communicirt, Gelübde abgelegt, oder den Ehe-Segen empfangen hat. Er soll dieselbige heiligen durch eine Beicht und Communion, durch ein leibliches oder geistliches Almosen; Gott für die empfangene Gnade danken, und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren, und ihn bis zum Tode darinn verharren lassen wolle.

Kann ein jeder in der Noth taufen?

Ja, damit niemand dieses zum Heil höchst nöthigen Mittels beraubet werde; und können auch selbst Vater und Mutter im Fall der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich dadurch eine Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für Wasser muß man brauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß- Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber, oder andere destillirte Wasser, dürfen nicht gebrauchet werden.

Was für Wörter muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.

Was für eine Meynung muß man bey der Taufe haben?

Diese, daß man wolle dasjenige thun, was Christus der Herr hat eingesetzt; oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Glau-

Glaubenslehre
von dem dreyeinigen Gott.

Was ist Gott?

Er ist das erste, von sich selbst entstandene, mit allen Vollkommenheiten begabte Wesen, das höchste und beßte Gut, so daß nichts besseres und vollkommneres, als Er, kann erdacht werden. Er ist der Herr des Himmels und der Erde; aus welchem, durch welchen, in und wegen welchem alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, der in einer einzigen Natur und Wesenheit, und zugleich in dreyen Personen, dem Vater, Sohn, und heiligen Geiste bestehet.

Ist eine jede von diesen Personen Gott?

Ja; weil eine jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Warum sind sie dann nicht auch drey Götter?

Weil sie nur eine einzige und die nämliche Natur und Wesenheit haben.

Ist unter diesen dreyen Personen eine älter, mächtiger, größer und vornehmer als die andere?

Keineswegs; sondern sie sind alle drey von Ewigkeit her, in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander gleich, und derowegen gleichermaßen zu verehren und anzubethen.

Von wem ist der Vater?

Von sich selbsten.

Von wem ist der Sohn?

Von dem Vater.

Von wem ist der heilige Geist?

Von dem Vater und dem Sohne zugleich.

Gleichwie nämlich der Glanz von der Sonne kömmt, so kömmt der Sohn von dem Vater; und wie die Hitze von der Sonne und dem Glanz zugleich herkömmt, so kömmt der heilige Geist von dem Vater und Sohne zugleich.

Wie geschieht dieses?

Es kann zwar weder vollkommen begriffen, noch beschrieben werden; doch brauchen die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen, so ist er doch, weil er alle Vollkommenheiten besitzet, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt er dadurch, daß, da er als der vollkommenste Geist sich und seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennet, er hiedurch die Erkenntniß seiner selbst hervorbringet; und weil er sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebet, so bringet er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und Liebe seiner selbst ist in Gott selber, und von seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden; weil diese Wesenheit unendlich einfach, und nichts in derselben seyn kann, was ihrer unendlichen Einheit entgegen gesetzet wäre. Und dannoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch ist die Liebe die Erkenntniß; wohl aber ist das Urwesen, die Erkenntniß

niß und die Liebe Gottes selbsten, weil alles, was in Gott ist, auch Gott ist, der aber bey allem dem nothwendig nur einer, und unendlich einfach ist. Nun sagt uns aber der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drey wahre und unterschiedene Personen in Gott seyn. Das Urwesen ist der Vater. Die Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnet, ist der Sohn; welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche er nämlich zu sich alles dasjenige sagt, was er ist, und sich vorstellet, wie er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig in dem Vater und Sohn wohnet, ist der heilige Geist. Und diese drey machen dann in Gott die Dreyfaltigkeit der Personen aus, ohnerachtet seine Wesenheit und Natur höchst einfach ist. Ein Bild von diesem dreyeinigen Gott haben wir selbst an unserer Seele: denn wir empfinden vermög unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Sachen außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und andere: Wir haben also drey verschiedene Seelenkräften, welche aber doch nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drey Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein dieser Erklärungen ungeachtet bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welchem man nicht vorwitzig nachforschen, sondern es demüthig glauben soll. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einstens in jenem glückseligen Leben zu unserm größ-

ten Vergnügen ewig zu beschauen. Denn hierinn besteht das ewige Leben, oder das führet zum ewigen Leben, daß man den einigen wahren Gott, und Jesum Christum seinen Sohn mit dem heiligen Geiste durch sein Leben bekenne. (Johann. 17, 2.)

Aber leider, o wie wenige giebt es, die Gott rechtschaffen erkennen und bekennen! — Ja! mit dem Munde bekennen sie ihn, aber durch ihre Thaten verläugnen sie ihn, (Titus. 1, 16.) und zeigen dadurch, daß sie ihn nicht kennen: denn wo kömmt es her, daß Flüche, Lügen, Betrüge, Todschläge Diebstähle, Unzucht die Erde gleichsam überschwemmet haben, als weil keine wahre und thätige Erkenntniß Gottes unter den Menschen ist? Wie würde es sonst möglich seyn, daß man in allerley Lastern so dahin lebte, wenn man einen Gott über sich erkennete, der als ein allwissender und gerechtester Herr das Laster eben so ewig bestrafet, wie er die Tugend ewig belohnt? Wahrhaftig! diesen Gott erkennen und an ihn glauben, und dannoch seinen Obergewalt nicht verehren, seine Majestät nicht anbethen, seine Gerechtigkeit nicht fürchten, seine Gütigkeit nicht lieben, auf seine Barmherzigkeit nicht hoffen, was ist das anders als der thörichste, vermessenste, und höllenwürdigste Widerspruch?

Unser-

Unterricht
für das Fronleichnamsfest.
(Ist veränderlich.)

Warum wird dieser Tag Fronleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage die Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakraments des Altars, oder des Leibs und Bluts Jesu Christi, unter den Gestalten des Brods und Weins, begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt worden, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi beschäftiget, und voll Traurens ist; 2) weil um diese Zeit die Apostel durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen und auszuspenden angefangen haben. (Apostelgesch. 2, 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzet?

Der Pabst Urban IV. und zwar aus dieser Gelegenheit und Ursache: Eine heilige Klosterjungfrau zu Lüttich, Namens Juliana, hatte eine lange Zeit in einem Gesichte den Mond in seinem vollen Lichte, aber mit einem Risse oder Bruche gesehen, wodurch ihr Gott zu verstehen gegeben, daß seiner Kirche, welche durch den vollen Mond vorgestellet wurde, noch eines der vornehmsten Feste abgehe; nämlich das

Fest des hochwürdigsten Sakraments des Altars, welches er dann durch ihr Bestreben in derselben eingesetzt haben wollte. Es ist auch wirklich, nachdem diese Erscheinung von gelehrten und geistreichen Männern untersuchet worden, das Fest des Fronleichnams zuerst in dem Bisthum Lüttich von dem Bischof Robert 1216. eingeführet, hernach aber von dem Pabst Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feyern befohlen worden.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Processionen gehalten?

1) Zur öffentlichen Bekenntniß unsers Glaubens an dieses heilige Sakrament, und zum Trotz und Schimpf der Ketzer, welche die wahre Lehre von demselben verwerfen. 2) Zur Ersetzung der Christo in seinem Leiden und in diesem Sakramente zugefügten Unbilden und Verunehrungen. 3) Zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbethung des Sohnes Gottes in diesem heil. Sakramente. 4) Zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle durch dasselbe erhaltene Wohlthaten. 5) Zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land und Leute. ꝛc. ꝛc.

Ist diese Procession der Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet: denn auch die Arche, in der das Himmelbrod, als eine Figur dieses heiligen Sakraments aufbehalten wurde, ist mehrmahl mit großem Pracht und Jubel in einer Procession herumgetragen worden.

Am heutigen Feste und dessen ganze Octav hindurch kann von allen Ablaß gewonnen werden, welche der heiligen

ligen Messe, oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen andächtig beywohnen.

Die Kirche singet vor Freude heut zum Eingange der Messe die Worte Davids, welche er von diesem heiligen Sakramente im Geiste hat vorgesungen: Er speisete sie mit der Fette des Getreides, und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie. (Ps. 80, 17.) Alleluja, Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott unserm Helfer; lobsinget dem Gott Jakobs. (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns die Gedächtniß deines Leidens in einem so wundervollen Sakramente hinterlassen hast, verleih uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also zu verehren, damit wir die Früchte deiner Erlösung in uns empfinden, der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. Kor. 11 K. 23. — 29. V.

Brüder! wie ichs euch übergeben, so habe ichs vom Herrn empfangen: denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, brachs, und sagte: Nehmet hin, und esset, dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden: das thut zu meinem Andenken. Gleichermaßen gab er ihnen nach dem Abendmahl den Kelch, sprechend: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. So oft ihr daraus trinket, so thut es zu meinem Andenken: denn so oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trin-

ket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen*), bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinket, der macht sich seines Leibes und Blutes schuldig: **) Der Mensch prüfe sich derohalben selbst, ***) und so esse er von diesem Brode, und trinke von dem Kelche: denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbsten das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

*) Euch an mein Leiden und Tod erinnern.

**) Indem er gleich den Juden, ja auf eine noch weit grausamere und gottlosere Art Christum, der nun im Himmel herrschet, von neuem an sich selbst kreuziget, das ist, an das Kreuz seines lasterhaften Herzens schlägt, ja gar in die Kothlache seines bösen Gewissens hineinwirft.

***) Er prüfe sich durch eine rechtschaffene Gewissenserforschung; und reinige sich durch eine vollkommene Beicht, wenn er mit Todsünden behaftet ist.

Warum glauben wir Katholische, daß Christus in diesem H. Sakrament wahrhaft zugegen sey?

Weil es Christus selbst so ausdrücklich und deutlich gesagt mit den Worten: Dieß ist mein Leib; Dieß ist mein Blut; (Matth. 26, 26. 28.) welche Worte, es sey dann, man wollte Christum einer Falschheit oder eines Betruges beschuldigen, nichts anders andeuten können, als daß wahrhaft sein Leib und Blut zugegen sey. Und daß dieses also sey, erkläret Christus selbst, indem er den Worten: das ist mein Leib, hinzusetzt: der für euch wird dargegeben werden; und den Worten, das ist mein Blut; welches für euch wird vergossen werden. (Luk. 22, 20.) Nun aber ist gewiß, daß für unsere Erlösung kein Brod noch Wein, noch die Figur

des

des Leibs und Bluts Christi sey dargegeben oder vergossen worden: so folgt dann nothwendig, daß der wahre Leib und Blut Christi in diesem Sakramente gegenwärtig sey. Es sind überdieß diese Worte: das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi: er wollte also gewiß nicht in einem uneigentlichen und verblümten Verstande, sondern klar und deutlich reden, wie man es bey einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Und der heilige Paulus, der, wie er im Anfang dieser Lection sagt, von Christo selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet worden, hat gewiß am beßten gewußt, wie diese Worte zu verstehen seyn. Nun sagt er ausdrücklich, daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfängt, sich schuldig mache des Leibes und Blutes Christi, und sich das Gericht hineineſſe; weil er zwischen dem Leib Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht: Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht, oder nur figürlicher Weise zugegen wäre, wie die Neugläubigen behaupten.

Wer versichert uns Katholische, daß die Einsetzungsworte im obigen Verstande zu nehmen?

Die katholische Kirche, jene Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann, und die von den Apostelzeiten bis hieher beständig also gelehret hat, wie solches die Kirchenräthe und heiligen Väter, die vom Anbeginne der Kirche gelebt haben, einhellig bezeugen; daß es also die größte Unverschämtheit und Unvernunft von den Neugläubigen ist, wenn sie sich einer so alten, einhelligen und bestgegründeten Leh-

re widersetzen, und die wesentliche Gegenwart Christi in diesem Sakramente läugnen wollen: denn was haben sie wohl für einen Grund hierzu? kömmt ihnen vielleicht dieses Geheimniß unmöglich vor? Was ist aber bey Gott unmöglich? Hat er die ganze Welt aus nichts erschaffen können; warum soll er nicht seinen Leib, der wirklich ist, an vielen Orten zugleich hervorbringen können? Kann er machen, daß die Gestalt eines Menschen ohne dessen Wesenheit in einem Spiegel erscheine; warum soll er nicht machen können, daß die Gestalten des Brods und Weins ohne derselben Substanz nach der Consecration verbleiben? Hat er Wasser in Wein verändern können; warum soll er nicht das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandeln können? Kann er machen, daß in dem kleinen Augapfel sich das Bildniß von einer großen Landschaft formire; warum soll er nicht machen können, daß sich der ganze Leib Christi inner dem Bezirk einer kleinen Hostie befinde? Kann er machen, daß eine und die nämliche Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle; und daß die Gestalt eines Menschen, der in einen zerbrochenen Spiegel schauet, sich so oft sehen lasse, als viele Stücklein des Spiegels sind; warum soll er nicht machen können, daß sich der Leib Christi so oft vermehre, als viele Hostien in einem Kelche sind? — Oder aber scheint es vielleicht den Neugläubigen, wie den Kapharnaiten, unanständig und schmählich für Christum, daß man sein Fleisch und Blut esse? — Warum denken sie denn nicht auch so von seinem Leiden und Tod? Warum glauben sie dieses, und das andere nicht?

Wie soll ein Katholischer die Einwürfe der Neugläubigen wider dieses Sakrament beantworten?

Er soll sagen: Ich glaube darum, daß Christus im heiligen Altarssakrament wahrhaftig und wesentlich zugegen sey, weil er es selber gesagt hat. Daß er es aber selbst gesagt habe, und die Worte: Das ist mein Leib ꝛc. von seinem wahren Leibe zu verstehen seyen, weis ich daher, weil es seine Kirche also lehret, daß es aber geschehen könne, glaube ich deßwegen, weil bey Gott kein Ding unmöglich ist. (Luk. 1, 37.)

Seufzer. O gütigster unter den Brodsgestalten verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seelen gegeben, stärke und vermehre in mir und allen Christen, den Glauben an dieses hochheilige Geheimniß, und mache, daß wir nicht anders als nach angestellter ernstlicher Gewissensprüfung, mit Demuth und Furcht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbiethigkeit und innersten Liebe hinzugehen, damit wir dieses Sakrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium Johan. 6. K. 56. — 59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesendet hat, und ich des Vaters wegen lebe; also wird der, wel-

cher mich ißt, wegen meiner leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, und nicht wie das Manna, so eure Väter gegessen haben, und gestorben sind; denn wer dieses Brod ißt, der wird ewig leben.

Warum sagt Christus mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise ꝛc.

Hier hat er einstweilen vorgesagt, was er beym letzten Abendmahl thun wollte; denn als er, wie der heilige Johannes in diesem Kapitel erzählet, fünf tausend Menschen mit fünf Brode gespeiset hatte, die Juden aber mit diesem Wunder noch nicht zufrieden, von ihm verlangten, daß er ihnen gleich den Moyses Brod von Himmel schaffen möchte, so sagte er ihnen: Moyses hat zwar Brod vom Himmel geschafft, aber alle, die davon gegessen, sind gestorben: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen; wer immer von diesem Brod würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, so ich euch geben will, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dargeben werde. Als aber die Juden hierüber erstaunten, und nicht begreifen konnten, wie er ihnen sein Fleisch zu essen geben wollte, so sagte er ferner, ohne sein Wort zurückzunehmen, oder dasselbe zu ändern: Sein Fleisch seye wahrhaft eine Speise ꝛc. wie in diesem Evangelium folget; und dieses sey das lebendige Brod vom Himmel, welches er ihnen geben wollte, wie er dann hernach auch wirklich im letzten Abendmahl gethan. * Wie hätte nun Christus deutlicher erklären können, daß er wirklich sein Fleisch und Blut uns zu essen und zu trinken geben wolle, und wer kann noch vernünftig zweifeln,

feln, daß im allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Christi zugegen seyn?

Wie ist das zu verstehen: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm?

Also: daß nämlich der, welcher Christum würdig empfängt, nicht allein durch die heiligmachende Gnade mit Christo vereiniget, sondern auch, nach der Lehre des heiligen Cyrillus, gleichsam sein Blutsfreund werde, indem sein Fleisch und Blut mit dem unsrigen so vereiniget wird, daß Christus in uns, und wir in Christo verbleiben. Es ist aber, um diese Ehre und andere Wirkungen dieses Sakraments zu erlangen nicht nöthig, daß man es unter beyden Gestalten empfange, wie die Neugläubigen haben wollen; denn wer auch nur eine Gestalt nimmt, ißt den Leib und trinkt das Blut Christi: weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist. Und Christus selbst verspricht dem Genusse einer Gestalt allein das ewige Leben. (Johann. 6, 50. 52.) Sein Befehl: Trinket alle daraus, (Matth. 26, 27.) gieng nur die Apostel an, die er damals zu Priestern machte. Oder aber, wenn dasjenige, was Christus den Aposteln gebothen, alle Gläubige angieng, so müßten auch alle Predigen und taufen, weil Christus den Aposteln gesagt hat: Gehet hin, lehret und taufet. (Matth. 28, 19.)

Warum sagt Christus: Gleichwie der lebendige Vater mich gesendet hat, und ich des Vaters wegen lebe; also wird der, welcher mich ißt, wegen meiner leben?

Er wollte zu verstehen geben, daß gleichwie die Menschheit Christi wegen der Vereinigung mit der Gottheit die allerglücklichste ist, und das ewige Leben hat: also auch wir wegen der Vereinigung mit seinem Leibe das ewige Leben haben sollten.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Er will dadurch andeuten, daß das allerheiligste Altarssakrament, in welchem uns unter den Gestalten des Brods der Leib Christi dargereichet wird, das Brod sey, welches durch das Manna oder Himmelbrod, das die Kinder Israel in der Wüste vom Himmel empfangen haben, ist vorbedeutet worden; weil der Leib Christi wegen der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen uns auch vom Himmel zukömmt.

Warum wird dieses Sakrament noch mehr dem Himmelbrod verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) gleichwie die Kinder Israel in dem Manna oder Himmelbrod allen Geschmack empfangen, den sie sich nur immer wünschen konnten (Weish. 16, 20.) also haben wir auch in diesem Sakramente, in Christo alles, was uns die Seligkeit zu erlangen nöthig ist. 2) Wie bey der Sammlung des Manna, einer der mehr zu sammeln schien, dannoch nicht mehr hatte, als ein anderer,

derer, der weniger sammelte; also bekömmt auch derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein anderer, nicht mehr; weil ein jeder nur den Leib Christi empfängt. 3) Gleichwie die Juden in Kraft des Himmelbrods durch die Wüste in das gelobte Land gereiset sind, also gehen wir auch durch das heilige Sakrament gestärket zum Himmel.

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist, daß wir von dir Leben, daß wir dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als das Pfand der ewigen Glorie bey uns haben! Dieß sind die Früchte einer würdigen Kommunion. Aber eben eine solche Kommunion ist eine Gabe deiner Barmherzigkeit, und eine Wirkung deiner Gnade. Gleichwie du nun zu uns sagst, daß du in uns verbleibest, wenn wir dich würdig empfangen; so sagen wir auch zu dir: Verbleib bey uns, o Herr! und sodann werden wir dich würdig empfangen.

Unterricht
von dem allerheil. Sakrament des Altars.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist das Sakrament des wahren Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und Weins.

Was sind dieses für Gestalten?

Die Gestalten des Brods sind die weiße Farbe, der Geruch, die Runde, der Geschmack; die Gestalt

des

des Weins ist die Farbe, der Geschmack und Geruch, die Flüßigkeit ꝛc. welche Gestalten, nachdem das Brod und Wein durch die Einsegnungsworte in den Leib und Blut Christi verwandelt worden, allein übrig bleiben, und das sichtbare Zeichen dieses Sakraments ausmachen.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beym letzten Abendmahl; denn, wie in der Epistel gesagt worden, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, und nachdem er es gebrochen, sprach er: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Desgleichen nahm er auch den Kelch, und sprach: dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; oder wie der heilige Matthäus (26, 28.) sagt: das ist mein Blut.

Was wirket dieses Sakrament?

Denen, die es im Stande der Gnade, und mit einer rechten Vorbereitung, nämlich mit einem lebendigen Glauben, mit Demuth und Liebe ꝛc. empfangen, ist es das Leben, das ist, es vermehret in ihnen die heiligmachende Gnade, welche das Leben der Seele ist, und dienet ihnen als ein Unterpfand und als ein Saamen des ewig glückseligen Lebens, denn wer von diesem Brode würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit. (Johan. 6, 52.) Denen hingegen, die es im Stande einer wissentlichen Todsünde empfangen wird dieser Tisch zum Fallstrick (Ps. 68, 23.) womit sie ewig getödtet werden, wie es dem Verräther Judas ergangen, in welchen nach unwürdig empfangener heiliger Kommunion der Satan gefah-

fahren, und ihn dahin gebracht hat, daß er sich selbst erhenkt hat, und solchergestalten sein eigner Scharfrichter geworden ist; denn die unwürdig Kommunicirenden essen sich selbst das Gericht. (1. Kor. 11, 29.)

Es sind übrigens noch viele Wirkungen des allerheiligsten Altarssakraments, welche von den heiligen Vätern angerühmet worden. Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilget, die bösen Neigungen unterdrücket, die Tugenden erlanget, und die Seele mit allerhand geistlichen Gaben ausgezieret wird. Und ist dieses wohl zu bewundern, da man in diesem Sakramente den Urheber der Gnaden selbst, in andern hingegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfängt? Darum sagt auch der heilige Ambrosius: begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arzney; begehrest du Hülfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider alle die, so dich plagen. (Ps. 22, 5.) Denn dieses Sakrament befestiget den Menschen wider alle teuflische Nachstellungen; und wie der heilige Chrysostomus sagt, so kommen die, welche würdig kommuniciren, von diesem göttlichen Tische wie feuerige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich sagt der heilige Bernhard: Ist einer, der sich nicht mehr vom Zorn, Neid, Geitz, Rachbegierde, Geilheit und dergleichen Laster überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank: denn

alles dieses wirket in ihm die Kraft dieses Sakraments.

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses allerheiligste Sakrament oft zu empfangen! Was für ein ganz anderes Ansehen würde hiedurch das Christenthum bekommen. Die ersten Christen empfiengen es täglich, und daher kam die Reinigkeit ihre Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, die Stärke im Kreuz und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Tormenten: denn sie lebten so zu sagen und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie vermittelst der täglichen Kommunion beständig bey sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kömmt in Gegentheil die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit ꝛc. der heutigen Christen her, als weil sie so selten, und meistentheils unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdige Gut zu den Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich, dasselbe dahin zu begleiten: denn würdiget sich dieser Gott der Majestät, in die Hüten schlechter Menschen und Sünder einzugehen, warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre geben, dir aber große Verdienste sammeln, und überdieß zu hoffen haben, daß der Kranke, den du besuchest, und für ihn gebethet, auch für dich bey Gott, um einen glückseligen Tod bethen wird, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird.

Unterricht
für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Taufers.

(24. Junius.)

Warum wird vom heiligen Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistentheils nur ihr Sterbtag gefeyert?

Weil Johannes durch die Heimsuchung Mariä schon im Mutterleibe geheiliget, und als ein großer Heiliger gleichsam gebohren worden; andere Heilige hingegen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen, und erst durch den Tod in derselben müssen bestättiget werden, weßwegen auch ihr Sterbtag von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nämlich, angesehen und gefeyert wird. Nebst diesem hat der Geburtstag des heiligen Johannes durch die Freude, die er verursacht, und durch die wunderlichen Begebenheiten, die sich dabey zugetragen, eine besondere Feyer verdient, und wird deßwegen billig mit großer Frömmigkeit begangen.

Der Eingang zur Messe: Der Herr hat mich aus Mutterleibe mit meinem Namen gerufen; Er hat meinen Mund gleichsam zu einem scharfen Schwerte geschliffen; Er hat mich unter der Bedeckung seiner Hand beschützet, und hat mich zu einem auserwählten Pfeile gemacht. (Isai. 49, 12.) Gut ist es den Herrn preisen, und deinem Namen Lob singen, o Allerhöchster! (Ps. 91, 1.) Ehre sey ꝛc.

Geburth der Kirche.

O Gott! der du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast, ertheile deinem Volke die Gnade der geistlichen Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heils. Durch J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias 49. K. 1. — 7. V.

Höret ihr Inseln, und ihr entfernte Völker merket auf: Der Herr hat mich aus Mutterleibe berufen; da ich noch im Mutterleibe war, hat er an meinen Namen gedacht. Und er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert zugerichtet; unter dem Schatten seiner Hand hat er mich beschirmet, und hat mich gleichsam zu einem auserwählten Pfeile gemacht; in seinem Köcher hat er mich verborgen, und zu mir gesagt: Du bist mein Knecht Israel, denn in dir will ich gepriesen werden. Und nun spricht der Herr, der mich aus Mutterleibe zu seinem Knechte gemacht hat: — — Sieh, ich hab dich den Heyden zum Licht gegeben, daß du mein Heil seyst bis ans Ende der Erde. — — Die Könige werden es sehen, und die Fürsten werden aufstehen, und anbethen wegen des Herrn und des Heiligen in Israel, der dich erwählet hat.

Diese Prophezeyung ist zwar von Christo, den Gott zum Haupt und Beherrscher, zum Lehrer und zum Heil aller Völker gemacht hat; allein das mehreste davon läßt sich gar füglich auf den heiligen Johannes ausdeuten, wie aus seinem Leben erhellen wird.

Evan-

Evangelium Luk. 1. K. 57.—68. V.

Elisabeth gebahr nach erfüllter Zeit ihrer Schwangerschaft einen Sohn. Und als ihre Nachbarn und Verwandte gehöret hatten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen hätte, erfreuten sie sich mit ihr. Und es trug sich zu, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber fieng an zu reden, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Sie sagten zu ihr: Heißt doch niemand aus deiner Verwandtschaft so. Daher begehrten sie durch Zeichen von dem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Dieser foderte ein Schreibtäfelein, schrieb, und sprach: Johannes ist sein Name; und sie verwunderten sich alle. Alsobald wurde sein Mund geöfnet, und seine Zunge gelöset; er redete und pries Gott. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn, und alle diese Dinge wurden auf dem ganzen jüdischen Gebirge kundbar gemacht. Alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias sein Vater wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, er weissagte und sprach: Gebenedeyt sey der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesuchet, und erlöset.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

I. Es war für die Elisabeth eine Barmherzigkeit Gottes, daß er ihr als einer Unfruchtbaren ein

Kind, und zwar ein so heiliges Kind gegeben hat; sie hat aber diese Gnade durch ihr vielfältiges Gebeth, durch die geduldige Ertragung der damals so schimpflichen Unfruchtbarkeit, und durch die Ergebung in den Willen Gottes zu verdienen, und durch heilige Erziehung des Kindes zu verdanken gesucht. * Für manche Aeltern ist es eine Gnade, wenn ihnen Gott keine Kinder giebt; und eine Ungnade, wenn er ihnen auf ihr ungestümmes Bitten Kinder giebt, indem er voraus weis, daß sie dieselbe unchristlich erziehen, und sich mit ihnen verdammen werden. Man darf zwar darum bitten; und die Kinder, welche Früchte des Gebeths sind, werden auch gemeiniglich fromm, wenn es an der Erziehung nicht fehlt: allein man soll sich auch in den Willen Gottes ergeben. II. Elisabeth und Zacharias, gerechte und heilige Leute, haben die Gnade der Fruchtbarkeit durch allerley gute Werke zu verdienen gesucht; und dannoch wird sie von der Schrift eine Barmherzigkeit Gottes genannt. * Wenn wir auch noch so gerecht sind, so können wir doch nicht die geringste Gnade Gottes durch uns selbst verdienen, sondern es wird uns alles durch die Barmherzigkeit Gottes mitgetheilet. III. Die Nachbaren und Befreundte der Elisabeth haben sich wegen ihres Glücks mit ihr erfreuet, und ihr dazu Glück gewunschen. * Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes wiederfährt, so sollen auch wir uns darob erfreuen, und Gott darum preisen und danken; und so machen wir uns seines Glücks selbst theilhaftig, durch Neid und Misgunst aber unglücklich. IV. Der Name Johannes, welches so viel heißt, als ein von Gott Begnadigter, ist von Gott selbst seinen

Aeltern eingegeben worden; und er hat sich auch emsig bestrebt, diesem Namen gemäß zu leben. * Auch wir bekommen in der Taufe nach Gebrauch der Kirche den Namen eines Heiligen, in der Absicht, daß wir unserm Namenspatronen in der Tugend nachfolgen. Machen wir also, daß wir unsern Taufnamen nicht umsonst tragen. V. Zacharias, als er dem Engel, der ihm die Geburt des Johannes verkündigte, nicht glauben wollte, ist zur Strafe stumm geworden. (Luk. 1, 18 — 20.) Nun da er glaubt, wird ihm die Zunge wieder gelöset. * Wenn der Sünder durch die Strafen Gottes in sich geht, und sich bessert, so wird Gott entweder dieselbe von ihm hinwegnehmen, oder sie zu seiner Beständigkeit und Genugthuung ferner zu tragen ihm die Geduld geben. VI. Zacharias der Vater des Johannes hat in Betrachtung der ihm geschehenen Gnade Gott laut und öffentlich gelobt und gedankt. * Wehe denen, welche die von Gott empfangene Gutthaten in die Vergessenheit begraben, und ihm nicht dafür danken! Sie werden keine mehr von Gott empfangen.

Lebensgeschichte des heil. Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn bald einen Engel, (Matth. 11, 10.) itzt den größten Propheten, (Luk. 7, 28.) nun ein brennendes und leuchtendes Licht (Joh. 7, 35.) nennet; wodurch er seine große Heiligkeit und Verdienste der Welt genugsam zu erkennen giebt. Ja! Johannes war auch einer der größten, und mit den sonderbarsten Gaben von Gott begnadigten Heiligen des alten und

neuen Bundes. Der Herr hat ihn von Mutterleibe aus groß gemacht; indem er seine Geburt durch einen Engel hat vorhersagen lassen, ihm selbst einen Namen geschöpft, und ihn in Mutterleibe durch die Gegenwart Christi geheiliget hat. Da er ihn zu dessen Vorläufer bestimmt, so hat er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben, und durch den Freudensprung, den er deßwegen gethan, seinem Amte den Anfang gemacht. Damit er von dem Verderbniß der Welt sicher wäre, so hat er ihn noch als ein Kind in die Einöde verborgen, ihn allda unter seinem Schutz und Obsorge aufwachsen lassen, und zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. In der Wüste hat Johannes nicht anders als ein irdischer Engel gelebt, und sich bloß allein mit Gott unterhalten. Seine Speise war nichts als Heuschrecken und wildes Honig; ja er aß so wenig und schlecht, daß er in Vergleichung mit andern Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, haarichter, mit einer ledernen Gürtel hart an den Leib angedruckter Sack; seine Liegerstatt der harte Erdboden. Und so hat er bis ins dreyßigste Jahr gelebt, wo er auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehn, und die Ankunft des Meßias verkündigen mußte; den er dann selbst zu taufen die Ehre gehabt, und ihn der Welt mit Fingern gezeigt hat. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert, und wie ein spitziger Pfeil die Herzen der Menschen durch seine eifrige Bußpredigten durchdrungen, und sie zur Aufnahme des Heilands geschickt zu machen gesucht. Seine Bußpredigten bestunden aber nicht nur in Worten, sondern vielmehr in Beyspielen der

strengsten Buße, wodurch er sich gleichsam selbst aufgezehrt, und den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorgeleuchtet hat. Endlich da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes gewagt, den er wegen des öffentlichen Ehebruchs mit seines Bruders Frau bestraft hat: ist er von ihm in das Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias enthauptet, und für alle seine Siege mit der Marterkrone belohnt worden. So hat dieser treue Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt, seinen Lauf beschlossen, und allen Menschen die schönsten Beyspiele der Unschuld, der Buße, und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen. ✠ Das Himmelreich, sagt Christus, leidet von den Tagen Johannes an bis hieher Gewalt; und nur die Gewaltthätigen reißen es an sich. (Matth. 11, 12.) Wir mögen also Unschuldige, oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beyspiele des heiligen Johannes Gewalt anthun, und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir von dem Himmel nicht wollen ausgeschlossen werden.

Gebeth zu dem heil. Johannes.

O allerseligster Vorläufer und Verkündiger der Ankunft Jesu Christi, o Spiegel der wahren Buße, o brennendes und leuchtendes Licht, heil. Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Christo gezeigt, und sie mit seiner Liebe entzündet hast; ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinwegnimmt, der Welt gezeiget hast, die Gnade

erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiele abtödten, den künftigen Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündiget, fürchten, hinfüro in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, welches auf dem Altare des Kreuzes für mich geschlachtet worden, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.
(29. Junius.)

Lebensinhalt des heil. Apostels Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethsaida in Galiläen gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und ein Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführet worden, der seinen Namen geändert, und ihn Petrus geheißen hat. Er ist aber deswegen nicht gleich Christo angehangen, sondern ist erst durch die Worte Christi: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen, zur Nachfolge Christi bewogen worden: denn damals verließen er und Andreas ihre Netze und Hütten, und dem Gemüthe nach die ganze Welt, und wurden Christi Jünger. Er ist nachher bey Christo so beliebt gewesen, daß er ihm jederzeit die vorzüglichsten Zeichen seiner Zuneigung hat verspüren lassen, und ihn zum Augenzeugen von seinen geheimsten und wichtigsten Handlungen gemacht hat. Er war zugegen, als Christus

auf

auf dem Berge Thabor seine Herrlichkeit zeigte; als er die verstorbene Tochter Jairs zum Leben erweckte; als er am Oelberge bey seiner Todesangst Blut schwitzte. Für ihn hat Christus den Zohl bezahlt; indem er ihn zum Meere geschickt, und aus dem Munde eines Fisches das Zollgeld hat holen lassen. Da Christus dem Volke predigen wollte, stieg er vor andern in des Petri Schiff, dadurch anzuzeigen, daß nur in dem Schifflein Petri, das ist, in der römischen Kirche der wahre Glauben und das Heil zu finden seyn würde; welches er hernach durch den reichen Fischfang, der ein Bild der Menschenfischerey war, bestätiget, und Petrum wirklich zum Menschenfischer gemacht hat. Ja er hat ihn hernach deutlich und offenbar zum Haupte aller Apostel und seiner ganzen Kirche, und zu seinem Statthalter auf Erde gemacht, indem er auf ihn als auf einen Felsen seine Kirche zu bauen versprochen, ihm die Schlüssel des Himmels übergeben, und seine Schaafe und Lämmer zu weiden befohlen hat. Petrus hat aber auch diesen Vorzug vor andern Aposteln durch seinen lebhaften Glauben, Demuth und besondern Liebeseifer für Christum billig verdient: denn er hat statt aller andern jenes herrliche Zeugniß von Christo abgelegt, daß er der wahre Sohn des lebendigen Gottes sey; er hat bey jenem reichen Fischfang, den er auf das Wort Christi gethan, statt des eitlen Wohlgefallens, das er darob hätte empfinden können, sich vielmehr der Gegenwart Christi unwürdig geschätzet, und aus Demuth zu ihm gesprochen: Herr, geh von mir hinaus; denn ich bin ein Sünder; aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben, und

ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einstens aus dem Schiff ins Wasser um nur desto geschwinder bey Jesu zu seyn, wo ihm dann die Gnade geschehen, daß ihn Christus trockenen Fußes zu sich hat kommen lassen, und als er wegen seiner Furcht zu sinken anfieng, ihm die Hand gereichet. Er war endlich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch alle an ihm ärgern würden, so wolle doch er sich nicht ärgern; wo ihm auch Christus gesagt, er habe für ihn gebethen, damit seine Treue nicht abnehmen möge. Petrus hat sich auch wirklich bey der Gefangennehmung Christi am muthigsten bezeiget, indem er sich an seine Feinde gewaget, einem das Ohr abgehauen, und ihm bis in das Haus des Caiphas nachgefolget ist. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! allda hat er ihn bey dem leichtfertigen Gesindel, unter welches er sich gemischet, bis zum drittenmal aus Furcht und Schwachheit verläugnet. Wie gefährlich ist nicht die böse Gesellschaft! Jedoch Petrus ist auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweinet, und dieselbe bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr vieles für Christo gelitten, und ist endlich unter dem Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuziget worden, und zwar auf sein Verlangen, mit dem Kopfe unter sich, weil er sich unwürdig schätzte, eben so wie Christus gekreuziget zu werden. * O daß doch alle Sünder ihre Fälle durch gleiche Buße wieder gut zu machen suchten!

Gebeth zu dem heil. Petrus.

O Gott! der du den heil. Petrus aus einem einfältigen Fischer zum Fürsten der Aposteln und zum Haupt der Kirche gemacht hast, wir bitten dich, daß du uns durch seine Verdienste in deiner christlichen Heerde zu solchen Schaafen machen mögest, welche die Hohheit eines so vortrefflichen Hirtens erfordert. Laß uns seine Stimme hören, seiner Lehre folgen, und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo der oberste Hirt Christus Jesus, dessen Stelle der heil. Petrus auf Erden vertreten hat, seine Auserwählte mit der seligen Anschauung Gottes speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in alle Ewigkeit tränken wird.

Lebensgeschichte des heil. Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, zu Tarsus in Cilicien gebürtig, und ein Lehrjünger des Gamaliels. So eifrig er aber für das Gesetz war, so sehr war er den Christen gehäßig. Als er diese zu verfolgen nach Damascus reisete, ist er unterwegs von Christo bekehrt und zu einem Apostel gemacht worden. Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; wie manchen sauren Schweiß ihm seine mühsamen Beschäftigungen ausgepresset; was für Beschwerlichkeiten er auf den Reisen, und was für Gefährlichkeiten und Verfolgungen er unter den Völkern, deren Länder er durchreisete, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist einem Wunder gleich, und fast unglaublich, wie eifrig und beständ-

ständig er Christum in Ketten und Banden, unter den Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst und in unzähligen Todesgefahren geprediget habe. Und dannoch hat er bey allem diesem sich noch erfreuet, und Gott dafür gelobt. Sein Apostelamt war dermassen voller Mühe und Arbeit, daß er deßhalben der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiel geworden ist; und dannoch war er so demüthig, daß er sich selbst für den geringsten unter allen Aposteln hielt, und gern für den Abfaum und den Kehrkoth der Welt gehalten wurde. O welch eine Demuth bey so großen Verdiensten! Endlich nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprediget, und noch eifriger ausgeübet, hat er die Krone der Gerechtigkeit durch den Nero erhalten, der ihn an dem nämlichen Tage hat enthaupten lassen, an dem Petrus gekreuziget worden. So, durch vieles Leiden nämlich und einen glückseligen Tod prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. In seinem Leben und nach dem Tode hat Paulus erstaunlich viele und große Wunder gewirket; denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schatten Petri, die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte: wovon nämlich das Herz voll ist, davon lauft der Mund über. * Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebeth zu dem heiligen Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heyden und Königen getragen, für ihn so vieles gelitten, und dich durch nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen; du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprediget, deßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilet hat; ach bitte doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß des Unflats und der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde. Und weil unser ganzes Leben ein immerwährender Streit ist, so verschaffe, daß ich nach deiner Lehre mit dem Schild des Glaubens, mit der Pickelhaube der Hoffnung, mit dem Küraß der Liebe, und mit dem Schwert des Worts Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heils ritterlich überwinde, durch keine Trübsal von der Liebe Jesu mich absondern lasse, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon gezieret bist, erlangen möge, durch J. C. ꝛc.

Der Eingang zur Messe sind die Worte des heiligen Petrus, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen: Jetzt weis ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat. (Apostelgesch. 12, 11.) Herr! du prüfest und erkennest

kennest mich! du weißt, wenn ich sitze oder aufstehe. (Ps. 138. 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast; verleih deiner Kirche, daß sie in allem dem Befehle derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat, durch J. C. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.

12. K. 1. — 15. V.

In denselben Tagen legte der König Herodes Hand an etliche von der Kirche, sie zu plagen. Er tödtete den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte: und weil er sah, daß es den Juden gefiel, wollte er auch den Petrus gefangen nehmen. Es waren eben dazumal die Täge des ungesäuerten Brods. Da er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in den Kerker, und übergab ihn einer vierfachen Soldatenwache zu bewachen, willens, ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen. Petrus war zwar in dem Kerker verwahret; aber die Kirche schickte unaufhörlich ihr Gebeth zu Gott für ihn ab. In derselben Nacht nun, ehe ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zween Soldaten mit zwo Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thüre bewachten den Kerker. Und sieh! ein Engel des Herrn trat zu ihm; ein Licht erleuchtete das Gemacht; und der Engel schlug Petrum an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilends auf! Die Ketten fielen hierauf von seinen Händen; der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und zieh deine Schuhe

an'

an; und er that es. Er sprach ferner zu ihm: Nimm dein Kleid um dich, und folge mir nach; und er gieng heraus, und folgte ihm nach; er wußte aber nicht, daß es in der That so sey, was durch den Engel geschah, sondern er meynte ein Traumgesicht zu sehen. Sie giengen also die erste und zweyte Wacht vorüber, und kamen zur eisernen Pforte, die zur Stadt führet, welche sich ihnen von selbsten öffnete. Da sie nun hinaus, und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel plötzlich vor ihm. Da kam Petrus zu sich, und sagte: Itzt weis ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat.

Lehrstücke. I. Es waren eben die Ostern der Juden, da Herodes den heil. Petrus gefangen setzte, und ihn seiner Grausamkeit aufopfern wollte. * So machen es auch jene schlechte Christen, welche an Gott geheiligten Tägen die größte Bosheiten und Bubenstücke ausüben, und sie dadurch entheiligen. Aber: was für eine Ruchlosigkeit ist nicht dieses, selbst die Täge, die zur Heiligung der Seele gewiedmet sind, zum Sündigen misbrauchen! II. Die Gläubigen haben durch ihr eifriges Gebeth von Gott die Erledigung des heiligen Petrus erhalten. * Wie mächtig ist nicht das Gebeth! und dannoch, o wie wenig achten wir das Gebeth, die wir doch von weit gefährlichern Feinden, als Petrus umrungen, und mit weit stärkern Fesseln, als er, verstricket sind. III. Es stellte sich auf den Befehl Gottes sogleich ein Engel ein, der dem Petrus befahl eilends aufzustehen, sich zu beschuhen, zu bekleiden, und mit

ihm

ihm zu gehen. *Wie hurtig sind nicht die heiligen Engel zu unsern Diensten! Wenn wir doch auch nur so folgsam gegen sie wären, o wie gut würde es mit uns stehen! Wenn uns also unser Schutzengel vom Sündenschlafe aufwecket, so müssen wir behend aufstehen, und die Sündenbande, die uns zu Höllengefangenen machen, zerreißen; denn es ist höchstgefährlich, nur einen Augenblick in der Sünde zu schlafen. Wir müssen ferner mit Petrus die Schuhe anlegen, und uns bekleiden, das ist, wir müssen den alten Menschen, unsere alte böse Gewohnheiten ausziehen, dafür den neuen Menschen, die Tugenden nämlich, anziehen, und so den Weg zum Himmel antreten, statt daß wir zuvor den Weg zur Hölle gegangen sind. Dann müssen wir auch mit Petrus die eiserne Pforte, die zum himmlischen Jerusalem führt, durchgehen; weil wir nicht anders als durch Kreuz und Leiden, durch Abtödtungen und Bußwerke zum Himmel gelangen können.

Das Evangelium ist an der Stuhlfeyer Petri auf der 103. Seite zu finden.

Unterricht
für das Fest der Heimsuchung Mariä.
(2. Julius.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Baase Elisabeth besuchet hat, von der ihr der Engel gesagt, daß sie in ihrem unfruchtbaren Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet worden.

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste der Empfängniß Mariä. S. 20.

Geberh der Kirche.

Verleih, o Herr! deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligen Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Heimsuchung uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. ꝛc.

Lection aus dem hohen Liede.

2. K. 8. — 14. V.

Sieh! dieser kömmt springend auf den Bergen, springend über die Hügel. Mein Geliebter ist wie ein Reh, und wie ein junger Hirsch. Sieh! er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, er schauet durch das Gegitter. Sieh! mein Geliebter sagt zu mir: steh auf, eile, meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, und komm! denn der Winter ist schon vorbey, der Regen hat sich verzogen, und ist vorüber. Die Blumen lassen sich in unserem Lande sehen; die Zeit des Rebenschnitts ist herbey gekommen; die Stimme der Turteltaube ist in unserm Lande gehöret worden; der Feigenbaum hat seine frühzeitige Feigen hervorgetrieben; die blühenden Weinberge geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den Felsenlöchern, in den Mauerhöhlen! Zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen: denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht ist schön.

Auslegung. Diese Lection stellet uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor; wie sie mit ihm über das Gebirg geht. Damals konnte sie sagen: Sieh! mein Geliebter kömmt, und springt auf den Bergen; er ist, wegen seiner Behendigkeit zu helfen, einem Rehe und Hirsche gleich; und ob er gleich hinter der Mauer meines Leibes verborgen, so weis und sieht er doch alles, und ist bereit seine Gnaden mitzutheilen. — Auch für uns ist der Heiland hinter der weißen Mauer, hinter dem Gegitter der sakramentalischen Gestalten verborgen, und sieht genau darauf, wie wir uns, ihn zu empfangen, bereiten: und nach dem Maaße unsrer Vorbereitung wird er bey seiner Ankunft seine Gnadengeschenke einrichten. Heut sagt also Christus zu Maria: steh auf, und eile, damit ich meine Liebe, meine Gnade dem ganzen Haus des Zacharias mittheilen kann. Er nennet sie eine Freundinn, weil sie allezeit in der Gnade Gottes gewesen ist, sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden ist sie schön. Weiter muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß bey dir vorübergegangen, und der Regen der Versuchungen ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leibe aufgegangen; es ist Zeit, daß ich dem Johannes und der Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart verspüren lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du gleich einer Turtel-

taube beständig zu Gott seufzest; denn deine süße Stimme wird Elisabeth erquicken; und dein holdseliges Angesicht wird durch meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium Luk. 1. K. 39. — 47. V.

In der Zeit machte sich Maria auf, gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufsprang, und Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. Woher kömmt mir das, daß mich die Mutter meines Herrn besucht? Denn sieh! sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschall, sprang das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf. Selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollbracht werden, was dir von dem Herrn ist gesaget worden. Und Maria sprach: Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist hat sich in Gott meinem Heilande erfreuet.

Lehrstücke. I. Maria steht auf, und geht auf das Gebirg. Dadurch hat sie gelehrt, was man thun muß, wenn man sich recht zu Gott bekehren will. Man muß aufstehen, und in die Höhe steigen. Man muß sich aus der Tiefe seiner Sünden und bösen Gewohnheiten herausschwingen, und mit allen seinen Gedanken und Begierden, mit allen

Werken und Bewegungen des Herzens zu Gott allein hinaufsteigen. II. Maria gieng eilfertig; weil sie nämlich vom heiligen Geiste, und von der Liebe getrieben wurde. * So muß ein jeder Christ, der gesündiget, durch die Buße zu Gott eilen, aus Furcht, er möchte, wenn er in der Sünde verweilet, zu spät kommen, da die Gnadenthüre schon verschlossen. Und wenn er sich bekehrt, so muß er sich unaufhörlich bestreben, in der Tugend fortzuschreiten: denn stillstehen in Ausübung der Tugend, ist zurückweichen; und der heilige Geist hasset die Trägheit, ja er speyet einen laulichten und nachläßigen Menschen gar aus seinem Munde aus; und wenn man seine göttliche Einsprechungen nicht eilfertig befolget, so geht er wie ein Wind vorüber. Wir müssen auch nach dem Beyspiele Mariä eilfertig seyn, unserm Nächsten beyzuspringen; denn eine geschwinde Hülfe, ist eine zweyfache Gutthat. III. Maria besuchet ihre Baase nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eiteln Weltgebrauch, sondern aus Liebe, aus Demuth, aus Dienstfertigkeit, aus Begierde, den Johannes von der Erbsünde zu befreyen, und im Mutterleibe zu heiligen. * So sollen unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollten immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen oder zeitlichen Nutzen unseres Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches leider die gewöhnlichen Triebfedern der weltlichen Besuche sind. IV. Maria giebt bey diesem Besuche ein ganz besonderes Beyspiel der Demuth, indem sie als eine Mutter Gottes die Mutter des Dieners besuchet, zuerst begrüßet, und ihr drey Monate lang wie eine

Magd dienet. Dadurch hat sie schon voraus erfüllet, was der heil. Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre sollen vorkommen. (Röm. 12, 10.) * Elender Sünder, wer bist du doch, daß du alle über die Achsel ansiehst, niemand grüßen, niemand einen Dienst erweisen willst? Wenn du die wahre Ehre suchest, so demüthige dich vor allen um so mehr, je höher du bist, so wirst du bey Gott Gnade finden. (Sirach. 3, 20.) V. Maria, als sie von der Elisabeth gepriesen, und selig gesprochen wird, lenkt das Gespräch sogleich auf Gott, und giebt ihm allein die Ehre. * Wenn wir etwas Gutes thun, oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein darum loben und preisen; denn wir können aus uns nichts.

Was begreift das Lobgesang Magnificat, oder: Meine Seele macht groß den Herrn, in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit, und die Demuth Mariä, indem sie in demselben alles Gute, so sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet, und bekennt, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirket habe, weßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erkläret auch darinn, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte bis zum andern über die, so ihn fürchten. Weiter sagt sie, daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehret auch, daß diejenige, welche einen Hunger und Verlangen nach den Tugenden und himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllet werden. Letzlich preiset sie die Gütig-

keit Gottes, der durch die Menschwerdung Christi dasjenige erfüllet hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen. * Gott ist hoch, sagt der heilige Augustin: Erhebst du dich, so flieht er von dir: demüthigest du dich, so steigt er hinab zu dir.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem hohen Himmel in den Schooß der demüthigen Jungfrau Mariä herabgestiegen, in demselben neun Monate lang geruhet, und durch sie den Johannes zu besuchen und zu heiligen dich gewürdiget hast, gieb uns, daß wir durch Ausübung guter Werke und sonderlich der Demuth, der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Gebeth zu Maria.

O allerdemüthigste Jungfrau! die du aus Demuth deine Baase Elisabeth besuchet, ihr drey Monate lang gedienet, und den heil. Johannes noch im Mutterleibe erfreuet hast, erbitt uns die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele von Herzen demüthig seyn, und solchergestalt Ruhe für unsere Seele finden, durch J. C. ꝛc.

Unterricht

für das Fest der heiligen Büßerinn Maria Magdalena.

(22. Julius.)

Lebensbegriff.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, jene offene Sünderinn, und verschreyte Weibsperson, aus wel-

welcher der Heiland sieben Teufel, das ist, alle Gattungen der Sünden ausgetrieben, ist durch die Predigten Christi, welche sie auf Zureden ihrer Schwester Martha angehöret hat, also bewogen worden, daß sie sich nicht gescheuet, öffentlich in das Haus eines Pharisäers währender Mahlzeit hineinzutreten, sich zu den Füßen Jesu niederzuwerfen, und allda ihre Sünden mit so häufigen Zähren zu beweinen, daß dadurch seine Füße so zu sagen gewaschen und gebadet wurden, welche sie hernach mit ihren Haupthaaren, die zuvor das Werkzeug ihrer Eitelkeit waren, getrocknet, und mit köstlicher Salbe, womit sie zuvor ihren Leib zärtelte, gesalbet hat. Der heilige Gregorius, da er diese heldenmüthige Buße erwäget, sagt, daß er eher weinen, als etwas davon reden möchte, indem auch ein steinernes Herz durch die Thränen dieser Büßerinn erweichet werden müsse. Es war aber dieses so zu sagen nur das Vorspiel von ihrer Buße, welche sie bis an ihr Lebensende mit größter Strenge fortsetzte. So lang Christus lebte, war sie ihm schier nicht von der Seite zu bringen: ihre ganze Liebe, die sie zuvor zu sich selbst, zur Welt, zur Eitelkeit trug, schenkte sie ihm ganz allein; alles, was ihr zuvor zum Sündigen gedienet, mußte ihm zu Dienste werden. Bey seinem Leiden stund sie am nächsten bey ihm am Kreuze; ja sie würde von seinem Grabe, wenn es der Sabbat und die Wacht nicht verhindert hätten, niemals gewichen seyn. Sie war die Sorgfältigste, seinen Leib mit köstlichen Spezereyen zu salben, und die Betrübteste als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Sie hat aber auch durch diese ihre Liebe verdienet, daß ihr der Heiland besonders vor an-

dern erschien, und sie auf eine sonderbare Art tröstete. Nach seiner Himmelfahrt war sie so zu sagen nur noch dem Leibe nach auf Erden; denn ihr Gemüth war bey ihrem Geliebten. Sie brachte ihre Täge gleich einer Turteltaube in der Einsamkeit mit beständigem Seufzen nach ihrem Geliebten zu, bis endlich die strengsten Bußwerke, oder vielmehr das hitzige Verlangen bey ihrem Geliebten zu seyn, sie aufzehrte, und ihre Seele zu ihm abflog. So kann eine wahre Liebesbuße auch aus großen Sündern große Heilige machen.

Zum Eingang der Messe ruft die Kirche statt der heil. Magdalena: Die Sünder haben auf mich gelauert, um mich zu verderben; aber ich habe auf deine Gebothe gemerkt. Von allem dem, was gemacht ist, habe ich das Ende vorausgesehen; aber dein Gesetz ist viel weiter ausgedehnet und ewig. (Ps. 118, 95. 96.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heil. Maria Magdalena deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitten du bewogen worden, den vier Täge im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest ꝛc.

Lection aus dem hohen Liede.

3. K. 2. — 5. V. und 8. K. 6. — 7. V.

Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt; durch Gassen und Strassen will ich suchen, den meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesuchet, und habe

ihn nicht gefunden. Es trafen mich die Wächter an, welche die Stadt bewachen; ich fragte sie: Habt ihr den nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Da ich ein wenig bey ihnen vorüber war, fand ich den, welchen meine Seele lieb hat. Ich hielt ihn, und werde ihn nicht entlassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus, und in ihr Gemach führe. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, durch die Rehe, und durch die Feldhirschen, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch erwachen machet, bis sie selbst will. — Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark wie der Tod: der Eifer ist hart wie die Hölle. Viele Wässer haben die Liebe nicht auslöschen können, und die Ströme werden sie nicht dämpfen. Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben wird, so wird er es für nichts achten.

Erklärung. Die Braut ist allhier die Seele. Diese steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die Kirche nämlich; sie betrachtet das Leben der Heiligen, willens, durch die Nachfolge ihrer Beyspiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht gleich. Sie kömmt zu den Wächtern, die über die Kirche gesetzet sind, zu Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern ꝛc. Diese befragte sie, wo und wie ihr Geliebter zu finden; und dann erst trifft sie ihn an. Diese wächter nämlich sind von Gott verordnet, uns zu ihm zu führen. Da sie ihn nun gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig ihn wieder zu ver-

lieren. Hiebey empfindet sie aber eine so süße und tröstliche Ruhe, daß sie gleichsam in einen tiefen Schlaf versenket, durch nichts auf der Welt kann gestöret werden: denn wer in Gott ruhet, den beschützet auch Gott, daß er durch nichts kann beunruhiget werden. Hingegen fordert auch Gott alsdann von einer solchen Seele, daß sie seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme drücke, das ist, beständig an ihn gedenke, und alles ihm zu Liebe wirke. Ihr Liebe muß stark seyn, wie der Tod, sie muß alles überwinden; ihr Eifer für Gott muß hart und unersättlich seyn, wie die Hölle, er muß niemals in Ausübung guter Werke satt und müd werden. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen zu Gott brennen, und muß auch seinen Schein von außen sehen lassen, damit die Menschen durch ihr gutes Beyspiel zu Gott geführet werden. Eine so beschaffene Seele werden keine Trübsale, keine Beschwernisse mehr von Gott abwendig machen; und sie wird gern alles verachten und verlieren, wenn sie nur Gott besitzet.

Evangelium Luk. 7. V. 35. — 50. V.

In der Zeit bath einer von den Pharisäern Jesum, daß er mit ihm essen sollte; und da er in des Pharisäers Haus eingegangen war, setzte er sich zu Tische. Und sehet, als ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war, vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tische gesetzet hatte, brachte sie eine Alabasterbüchse mit Salben. Sie stund rückwärts bey seinen Füssen, fieng an, seine Füsse mit Thränen zu netzen, trocknete sie mit den Haa-

ren ihres Hauptes, küßte seine Füsse, und bestrich sie mit Salben. Da aber dieses der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sah, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sage es. Einer, der sein Geld auf Wucher lehnte, hatte zween Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Groschen, und der andere fünfzig schuldig. Als sie aber nicht hatten, womit sie bezahlen konnten, schenkte er es ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sagte: Ich denke, der, dem er am meisten geschenket hat. Er sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilet. Und er wendete sich zu dem Weibe, und sagte zum Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben: diese aber hat meine Füsse mit Thränen benetzet, und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen war, hat nicht aufgehört meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese aber hat meine Füsse mit Salben bestrichen. Darum sage ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Dann sprach er zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben. Da fien-

gen die, welche mit zu Tische sassen, bey sich selbst an zu sagen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen: geh hin im Frieden.

Warum thut Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderinn war. — Wer vor anderen gesündiget, und öffentlich Aergerniß gegeben hat, dem ist nicht genug, daß er nur im Geheim büße, sondern er muß durch öffentliche gute Beyspiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Warum steht Magdalena hinter Jesu bey seinen Füssen?

Sie getrauet sich aus Scham ihrer Sünden wegen nicht, ihm unter das Angesicht zu treten; und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun an die Füße Jesu, wie Augustinus sagt, um auf den Himmelsweg zu kommen. — Ach daß wir uns doch auch einmal mit heilsamer Scham über unser unordentliches Leben zu den Füssen Jesu werfen, und in seine Fußstapfen eintreten möchten, damit wir auf den rechten Weg kämen!

Warum bekennet Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweinet sie nur?

Der heilige Ambrosius sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen, und mit häufigen Bußthränen bekannt; weil sie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger als die Worte seyn, die Sünden auszulöschen. Es

war auch nicht nöthig, Christo, dem ohnehin alles bewußt, ihre Sünden zu beichten; und die Beicht war damals auch noch nicht eingesetzt. * Wir haben hieraus zu lernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sey, seine Sünden allein mit Worten zu beichten, sondern man muß dieselbe auch mit Bußthränen beweinen, oder zum wenigsten einen wahren innerlichen Schmerz darüber fühlen.

Warum wäscht sie die Füsse Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, und bestreichet sie mit kostbaren Salben?

Sie will dadurch auf solche Art büßen, wie sie gesündiget. Ihre Augen hatten sie und andere verführt; darum badet sie nun dieselbe in Thränen. Ihre gekraußte und gelockte Haare waren gleichsam die Liebesnetze, wodurch sie andere gefangen; darum bedient sie sich derselben nun, auch Christum mit Liebe zu gewinnen. Ihr wohllüstiger Leib dämpfte zuvor eben so von dem unreinen Liebesfeuer, als von wohlriechenden Sachen; und darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füsse des Herrn; weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füssen getreten zu werden. * Hier haben wir das ächte Muster einer wahren Buße: alles, was uns zuvor zum Sündigen gedienet hat, muß uns bey der Buße zur Tugend dienen; und sonderlich müssen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Füsse des Herrn, welches die Arme sind, verwenden.

Warum hält sie der Pharisäer bey allem dem noch für eine Sünderinn?

Weil er selbst voller Sünden war, so urtheilte er auch von ihr nichts anders; wie es die Menschen gemeiniglich machen. Ihre Leidenschaften sind gleichsam gefärbte Gläser, wodurch sie andere Menschen nicht anders sehen, als wie sie selbsten sind. So hält ein Geitziger alle Menschen für ungerecht, ein Unkeuscher für wohllüstig ꝛc.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre viele Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, und aus Liebe ihre Sünden so schmerzlich bereuet hat. * Wer wahrhaft liebt, dem ist es auch wahrhaft leid, den Geliebten beleidiget zu haben; daher kömmt es, daß wir selten eine wahre Reue und Leid bey unsern Beichten haben, weil wir Gott nicht wahrhaft lieben, da wir ihn doch um so mehr lieben sollten, weil er uns vielleicht schon mehr Sünden nachgesehen, als der Magdalena.

Warum sagt aber Christus zu Magdalena: Dein Glaube hat dir geholfen?

Das ist nicht von einem unthätigen und unwirksamen Glauben zu verstehen, auf den die Neugläubige so viel bauen; sondern von einem thätigen und mit der Liebe beseelten Glauben und Vertrauen, durch die Güte Christi, und durch ihre Bußwerke die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Nur ein solcher Glaube vertilget die Sünden.

Warum entläßt Christus die Magdalena ohne alle Strafe, da er doch den Adam gestrafet hat?

Adam hatte seine Sünde nicht aufrichtig bekannt, sondern sich mit der Eva entschuldiget; Magdalena aber hat nicht nur ihre Sünden mit ganzem Herzen getreulich bekannt; sondern sich auch selbst Zeitlebens dafür genugsam bestrafet. * Lernen wir von Magdalena eine wahre und beständige Buße thun, welche darinn bestehet, daß man seine Sünden herzlich bereuet und an sich bestrafet, und fürohin nichts mehr beweinenswürdiges begehet.

Anmuthung. O allerliebster Jesu! ich falle mit Magdalena nieder zu deinen Füßen, und klage mich an, daß ich leider deine Gutthaten, mit welchen du mich an Leib und Seel so väterlich gesegnet hast, schändlich wider dich gemißbrauchet, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen, weil ich dich meinen liebsten Gott so sehr beleidiget und zum Zorne gereitzet habe. Aber ach! wo soll ich mich hinwenden; wo soll ich Trost und Hülfe suchen, als bey dir, o süßester Jesu! der du nur darum auf die Welt gekommen bist, um die Sünder zu berufen und selig zu machen. Gieb mir demnach einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu dir meinem höchsten Gut zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich vor denselben hinfüro zu hüten, alle böse Gelegenheit, und was mich zum Sündigen anreitzet, zu vermeiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung

guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jesu! durch dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heiligen Büßerinn Magdalena. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Jakobus des größern.
(25. Julius.)

Lebensgeschichte.

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Apostels Johannes leiblicher Bruder und naher Befreundte Christi, ist einer von den ersten Aposteln gewesen, die von Christo berufen worden. Er hat kaum die rufende Stimme Christi vernommen, als er mit seinem Bruder auf der Stelle Vater, Mutter, Haus und Hof, Schiff, Netz und alles verlassen, und Christo nachgefolget ist. Christus hat ihn auch deßwegen so geliebt, daß er ihn mit dem Petrus und Johannes zum Augenzeugen seiner vornehmsten Handlungen gemacht hat. Er war gegenwärtig bey der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor, bey seiner Todesangst am Oelberge bey der Auferweckung der Tochter des Jairus, und bey mehr dergleichen Wundern. Er ist auch wegen seines besondern Eifers für Christum von ihm mit seinem Bruder Johannes ein Kind des Donners genannt worden. Diesem seinem Namen hat er sich auch gemäß verhalten, da er noch bey Lebzeiten Christi über jene samaritanische Stadt, die Christum aufzunehmen sich weigerte, das Feuer vom Himmel herab rufen wollte; und da er nach dessen Himmelfahrt in Judenland, in Samarien,

marien, ja auch in Spanien das Evangelium mit größtem Eifer predigte. Dieser sein donnernder Eifer aber hat den Herodes Agrippa so aufgebracht, daß er sich seiner bemächtiget, und ihn zum Tode verdammt hat. Als er zum Tode gieng, und derjenige, der ihn führte, einen so großen Muth an ihm bemerkte, hat er sich ebenfalls zu Christo bekehrt, und den Jakobus um Verzeihung gebethen, der ihm nicht nur von Herzen gern verziehen, sondern ihn auch zärtlich geküsset hat, mit den Worten: der Friede sey mit dir; worauf alle beyde enthauptet worden, da Jakobus noch kurz vorher einen Gichtbrüchigen geheilet hatte. Sein Leib ist nachher nach Compostel in Spanien gebracht worden, allwo er noch bis auf den heutigen Tag mit großen Wunderzeichen leuchtet, und von allen Orten der Welt mit Andacht besuchet wird. Er ist der erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen, und den Kelch des Leidens getrunken hat. Seine Marter hat sich zwar um die österliche Zeit zugetragen; aber sein Gedächtnißtag wird heut begangen, welches der Tag seiner Uebersetzung ist.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Andreastage. S. 2.

Gebeth der Kirche.

Sey, o Herr! ein Heiligmacher und Beschützer deines Volks, damit es mit dem Schutze deines Apostels Jakobus umgeben, durch den Lebenswandel dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe dir diene, durch U. H. J. C.

Epistel des heiligen Paulus I. Kor. 4. K. 9. — 15. V.

Brüder! Ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die Geringste dargestellet habe, die gleichsam zum Tode bestimmet sind; weil wir zum Schauspiele der Welt, vor Engeln und Menschen geworden sind. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; ihr seyd geehret, wir aber verachtet; wir leiden bis auf diese Stunde Hunger, Durst und Blöße; wir werden mit Backenstreichen hergenommen; wir haben keine bleibende Stätte; wir verrichten die Arbeit mit eigenen Händen; man flucht uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir ertragen es; man lästert uns, und wir bethen; wir werden für den Kehrkoth dieser Welt gehalten, und von allen verworfen bis auf diese Zeit. Ich schreibe dieses, nicht um euch zu beschämen, sondern ich will euch nur als meine allerliebste Kinder unterweisen: denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu gezeuget.

Erklärung. Paulus lehrt in dieser Lection, wie gering die apostolische Männer vor der Welt angesehen sind. Sie stehen in der Welt gleichwie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut vertreten, so gefallen sie doch nur den Engeln, die Welt aber verachtet sie. So ergeht es auch allen wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; die aber auf den Wegen der Welt wandeln, ihren

Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, diese werden als weise und vernünftige Leute angesehen. Der wahre Christ hat nirgends Ruhe; die Gottlosen verfolgen ihn an allen Orten: aber aus Liebe zu Gott leidet er alles geduldig. Wenn er gescholten, geschändet und geschmähet wird, so ertheilet er dafür eine sanftmüthige Antwort, damit er seine Feinde gewinne, ja er bethet sogar für dieselbe. Du darfst dir also, mein Christ! wenn du ein wahrer Christ seyn willst, keine Schande daraus machen, wenn die Welt dein christliches und tugendhaftes Leben für thöricht ausruft, dich deßhalben anfeindet, verachtet, verspottet und verfolget. Gedenke vielmehr, wie es den Aposteln, ja Christo selbst ergangen sey, die nicht anders, als durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen sind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin suchest!

Evangelium Matth. 20. K. 20. — 23. V.

In der Zeit trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesu, bethete ihn an, und begehrte etwas von ihm. Er sagte zu ihr: was willst du? sie sprach zu ihm: Befiehl, daß diese meine zween Söhne, der eine zu deiner Rechten, und der andere zur Linken in deinem Reiche sitzen. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet; könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? sie sagten zu ihm: Wir können es. Jesus sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber euch zu geben, daß

ihr zu meiner Rechten, oder Linken sitzet, das steht nicht bey mir; das wiederfährt nur denen, welchen es von meinem Vater bestimmt ist.

Warum tritt allhier die Mutter, und nicht der Vater zu Christo?

Weil die Mütter gemeiniglich eine zärtere, aber auch oft eine unordentliche Liebe zu ihren Kindern tragen, aus welcher sie die nöthige Zucht oft vernachläßigen, ihnen alles durch die Finger sehen, und nur darauf bedacht sind, wie sie dieselben gut und hoch anbringen mögen. * Die Liebe zu den Kindern muß niemals die Gränzen überschreiten, gleichwie sie auch nicht zu kaltsinnig seyn darf.

Was verlangt diese Mutter eigentlich von Christo?

Sie hätte gern, daß er ihren zween Söhnen die höchsten Ehrenstellen vor allen andern Aposteln verleihen möchte, ohne zu bedenken, ob sie sich dazu schicken und es verdienen, oder nicht. * So machen es jene Aeltern, welche ihre Kinder zu dem geistlichen Stande nöthigen, ihnen Ehrenstellen in der Kirche, und vielleicht gar durch Geld verschaffen, ohne daran zu denken, ob sie dazu berufen und tauglich seyn, oder nicht. Was dieses für eine schreckliche Unordnung sey, ist gar nicht auszusprechen. Solche Aeltern wissen wahrhaft nicht, was sie begehren; sie wissen nicht, daß sie, statt einer glücklichen Versorgung, ihre Kinder und sich verdammen. Daher kömmt es, daß es manchmal so gottlose Geistliche giebt, weil sie nämlich von ihren Aeltern wider ihren Willen und ohne Beruf in die Klöster gestekt, oder nur aus Geld- und Ehrgeiz mit geistlichen Pfründen

ver-

versehen worden. Sie sind deßwegen mehr auf den Lohn, als auf die Arbeit in dem Weinberge Christi bedacht; sie sind für die ihnen anvertraute Heerden nichts als Miethlinge, die sich nur durch ihre Schaafe zu bereichern suchen; ja gar Wölfe, die ihre Schaafe durch ihr böses Beyspiel aufreiben und tödten; und gereichen der Kirche Gottes mehr zur Last und Schande, als zur Ehre. Was für eine Rechenschaft werden einmal diese, und auch ihre Aeltern für alles angerichtete Unheil, für alle unverdienterweise empfangene, und den Armen entrissene Kirchengüter geben müssen? —

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Weil nämlich die Mutter sowohl als die Kinder in ihrem Begehren sehr unvernünftig waren, indem sie etwas so hohes von Christo verlangten, ohne zu bedenken, ob es ihnen nützlich, oder ob sie es verdienen und tauglich dazu seyn. * Diesen nämlichen Verweis verdienen alle diejenige, welche ohne Verdienst und Geschicklichkeit nach Ehrenämtern schnappen, und die in ihrem Gebethe nicht die geringste Rücksicht auf ihren wahren Nutzen und auf den Willen Gottes haben.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? ꝛc.

Es heißt so viel: Könnet ihr auch mit mir den Kelch des Leidens, und der Triebsal trinken; ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnet? Die guten Jünger haben wohl gesagt: Wir können es; allein sie haben das so schmerzliche

und grausame Leiden des Heilandes nicht voraus gesehen. Der Erfolg hat es gezeiget, wie sie ausgehalten haben: denn wie es mit der Verurtheilung und dem Kreuztode Christi Ernst wurde, so flohen sie auch davon. * Viele sind öfters eines Amts unwürdig, oder zu gewissen Diensten und Handlungen unfähig; dannoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, die nur hell klingen, oder Strohhalmen, in welchen kein Korn ist, zu vergleichen sind.

Warum sagt Christus: Daß ihr zu meiner Rechten oder Linken sitzet, steht nicht bey mir? 2c.

Das zeiget an, daß Gott einem nicht auf bloßes Begehren den Himmel gebe: denn nicht ein jeder, der nur zu Gott sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern denen, welche ihn durch Vollbringung seines göttlichen Willens, und durch Ausübung guter Werke, durch Geduld in Kreuz und Leiden verdienen. Darneben giebt auch Christus zu verstehen, daß Gott keinen Unterschied mache unter den Personen, noch auf die Freundschaft Acht habe, sondern auf Verdienste. * Die Obern können hier von Christo lernen, daß sie nicht nach einer ungegründeten Gunst, oder wegen Blutsfreundschaft und Anempfehlung Aemter austheilen, vielweniger dießfalls Geld annehmen sollen. Man wird in solchem Falle mit aller Billigkeit, wie Christus, sagen können: Es steht nicht in meiner Willkühr, dir sogleich dieses oder jenes Amt zu ertheilen; sondern es muß erst deine Frömmigkeit untersuchet werden.

Gebeth zu dem heiligen Jakobus.

O du heldenmüthiger Apostel! du warst der erste aus allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken, und sein Blut für ihn vergossen hat; nunmehr aber bist du nicht mehr auf dem Berge Thabor, oder an dem Oelberge, sondern du lebst mit dem verherrlichten Sohn Gottes auf dem heiligen und glückseligen Berge Sion. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu deinem geliebtesten Vetter die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern alles, was mir die Hand meines Gottes einschenket, es mag süß oder sauer seyn, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge mit dem Strom der himmlischen Wohllust ewig getränket zu werden.

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. Julius.)

Lebensbericht.

Alles, was uns von der heiligen Anna gewisses bekannt worden ist, besteht darinn, daß sie mit dem heiligen Joachim aus dem Geschlecht Davids vermählet war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebet habe. Sie hat diese damals sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Wil-

len Gottes ertragen, dabey aber durch eifriges Gebeth und Freygebigkeit gegen die Armen unaufhörlich um einen Leibeserben Gott angeflehet, der sie auch endlich erhöret, und sie zur glückseligen Mutter der glückseligsten und übergebenedeyten Jungfrau Maria, und zur Großmutter des Weltheilands selbst gemacht hat. Dieses ist Lobs genug für sie; denn da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmet, so ist nicht zu zweifeln, daß er sie mit den nöthigen Gnadengaben, (ihrem Namen gemäß) mit Tugenden und Heiligkeit dazu ausgerüstet habe; ja selbst ihr heiligstes Kind ist der stärkste Beweis von ihrer Heiligkeit. Sie hat sich dieses ihres einzigen Schatzes Gott zu Liebe beraubet, und dieselbe noch in dem zartesten Alter Gott dem Herrn, wie sie versprochen hatte, in dem Tempel aufgeopfert, den Aeltern zur Lehre, daß sie die von ihm empfangene Kinder ihm von Jugend auf schenken sollen. Sie ist noch bey geringem Alter Mariä in dem Herrn selig entschlaffen, und wie angenehm und vielvermögend sie bey Gott sey, zeiget sie bis auf diese Stunde durch die erstaunliche Gnadenbezeugungen, welche Gott auf ihre Fürbitte ihren andächtigen Pflegkindern erwiesen hat, und die uns dann billig zur Verehrung, Andacht und Liebe gegen sie bewegen sollen.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: Laßt uns alle in dem Herrn erfreuen, die wir den feyerlichen Ehrentag der heiligen Anna begehen, wobey sich die Engel erfreuen, und insgesammt den Sohn Gottes loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht; ich wieder-

wiedme meine Werke dem König. (Ps. 44, 1.)
Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dich gewürdiget hast, der heiligen Anna die Gnade mitzutheilen, eine Mutter der Gebährerinn deines eingebohrnen Sohns zu werden; verleih gnädiglich, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bey dir Hülfe erlangen, durch denselben Herrn J. C. ꝛc.

Lection aus den Sprüchw. 31. K. 10. — 31. V.

Wer wird ein starkes Weib finden? Von ferne und von den äußersten Weltgegenden ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und er wird keines Raubes bedürfen. Sie thut ihm Gutes und nichts Böses ihre ganze Lebenszeit. Sie schaffet Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit ihren geschickten Händen. Sie ist einem Kaufmannsschiffe gleich, und schaffet ihre Nahrungsmittel auch von der Ferne herbey. Sie steht vor Tags auf, und veranstaltet die Arbeiten für ihr Hausgesinde, und die Speisen für ihre Mägde. Sie schauet sich nach einem Feld um, und kaufet es; sie pflanzet von dem Verdienste ihrer Hände einen Weinberg. Sie umgürtet ihre Lenden mit Stärke, und stärket ihre Arme. Da sie aus der Erfahrung sieht, daß ihre Handthierung einträglich ist, so läßt sie ihr Licht auch bey der Nacht nicht ausgehen. Sie strecket ihre Hände zu starken Dingen aus, und ergreift mit ihren Fingern die Spindel. Sie öffnet den Dürftigen ihre Hand, und strecket

sie gegen die Armen aus. Sie hat in ihrem Hause nichts zu fürchten vor der Kälte des Winters: denn ihre ganze Familie ist mit doppelten Kleidern versehen. Sie verfertiget sich schöne Decken und Teppiche: Feine Leinwand und Purpur ist ihre Kleidung. Ihr Mann ist beym Gerichte angesehen, wenn er unter den Rathsherren des Landes sitzet. Sie machet feine Leinwand, und verkaufet sie; sie liefert den Kaufleuten Gürtel. Stärke und Anständigkeit ist ihre Kleidung: Sie wird am letzten Tage lachen. Ihren Mund thut sie nur mit Klugheit auf, das Gesetz der Milde regieret ihre Zunge. Sie beobachtet genau den Wandel ihrer Hausgenossen, und den Zustand ihres Hauses: Sie ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder machen sich auf, und rufen sie für die Glückseligste aus; imgleichen preiset sie auch ihr Mann. Viele Frauenspersonnen haben Reichthum erworben; du aber hast sie alle übertroffen. Holdseligkeit ist betrüglich, und Schönheit ist vergänglich: Eine Frau, die den Herrn fürchtet, diese ist lobenswerth. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und preiset sie ihrer Werke halber in den öffentlichen Versammlungen.

Anwendung. Hier ist das Muster und ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, das uns der heilige Geist selbst giebt. Spiegeln sich an demselben jene thörichte Weiber und eitle Weltdocken, die ihre Ehre bloß in der Schönheit, in dem Putz, in der Eitelkeit suchen; die so zu sagen nichts sind, als prächtige Hausgötzen, derer ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, in Visiten annehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Kleidermoden und Ergötzlichkeiten

ten besteht; welche die Hausſorge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und Hausgesinde dem Schicksal überlassen, ja dieselbe durch ihren Eigensinn, Hochmuth Zanksucht, Frechheit und Unschamhaftigkeit unaufhörlich ärgern; die es durch ihren übermäßigen Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schande und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die, statt daß sie durch eine christliche und ämsige Haushaltung und gute Kinderzucht die Welt mit guten Bürgern, und den Himmel mit Erben bevölkern sollten, viel mehr Aergerniß verbreiten; durch ihre meistentheils nach ihrer Art gerathene Kinder die Erde anstecken, und die Hölle mit Einwohnern anfüllen. Hat also jener erleuchtete Lehrer *) wohl unrecht, wenn er aus diesen Ursachen sagt, es würden wahrscheinlich mehr Weiber als Männer verdammt, obwohl sie sonst das andächtige Geschlecht genennet werden? — Die beste Andacht für die Weiber würde seyn, wenn sie sich Gott zu Liebe so verhielten, wie dieses vom heiligen Geiste hier beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bey Gott und den Menschen angenehm machen; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einstens ihre eigene Werke laut genug für sie reden, und sie groß machen.

*) Elizaldes in Regul. mor. apud la Croix L. 2. N. 248.

Evangelium Matth. 13. V. 44. — 52. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, wel-

welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingeht, alles verkauft, was er hat, und denselben Acker kauft. Abermal ist das Himmelreich einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen sucht, und da er ein kostbares Perlein gefunden hat, hingeht, alles verkauft, was er hat, und dasselbige kauft. Das Himmelreich ist ferner einem in das Meer geworfenen Netze gleich, welches allerley Gattungen von Fischen sammelt; wenn es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer, und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, die bösen aber werfen sie hinweg. Also wird es am Ende der Welt zugehen; die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten absondern, und dieselben in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Habet ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sagte zu ihnen: Darum ist ein jeder Schriftgelehrter, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatz hervorbringt.

Erklärung. Um uns zu unterrichten, daß wir die Seligkeit durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, zu erlangen nicht allein keine Mühe sparen, sondern auch, wenn es nöthig, Hab und Gut, Leib und Leben dargeben sollen, stellet uns Christus die Gleichniß eines Menschen vor, der einen großen Schatz gefunden, und denselben zu überkommen all sein Hab und Gut verkauft. Es ist bey diesem Gleichniß zu merken, daß, gleichwie man einen gefundenen Schatz verbirgt, also müsse man die Tugenden und guten Werke vor den Augen der Menschen ver-

bergen, damit man derselben durch die Diebe des menschlichen Lobs und der eitlen Ehre nicht beraubet werde: denn wer einen Schatz öffentlich trägt, der wird desselben gar leicht beraubet. Und gleichwie man, eines verborgenen Schatzes habhaft zu werden, tief graben muß; also muß man, um die Tugend und den Himmel zu erlangen, sich viele Mühe geben. Zu dem Ende trägt Christus auch die Gleichniß von einem Kaufmanne vor, der zu Wasser und zu Land mit größter Leibs- und Lebensgefahr Perlen sucht. Unter diesem Kaufmanne wird auch Christus verstanden, der die Perlen der menschlichen Seelen mit seinem göttlichen Leben und Blute erkaufet hat. O was für ein kostbare Sache ist es also nicht um eine menschliche Seele! O wie thöricht und boshaft sind nicht jene Menschen, welche diese ihre kostbare Perlen den Schweinen vorwerfen, und sie in den Koth der Wohllüste versenken! — Letztens, damit Christus als der bestens erfahrne Lehrer des Himmelreichs, uns dasselbe durch allerley Gleichnisse vorstelle, gleich einem Hausvater, der seinem Hausgesinde allerley auffetzet; so vergleichet er es endlich mit einem Netze, womit allerley Fische gefangen werden. Es ist dieses nicht so zu verstehen, als wenn gute und böse Menschen in Himmel kommen würden, sondern es sagt nur soviel, daß alle Menschen zum Himmel berufen seyn, und selig werden können, indem es nur bey ihnen steht, gut oder bös zu seyn; und daß in der Kirche, welche das Reich Gottes auf Erden ist, Gute und Böse anzutreffen seyn; die aber einstens, gleich den Fischen von einander abgesöndert, die Guten in den Himmel übersetzet, die Bösen aber von den Engeln, denen sie in ihrem Leben nicht haben folgen wol-

wollen, in das unauslöschliche Höllenfeuer werden geworfen werden, wo ewig Heulen und Zähnklappern seyn wird. Wehe denen, die ein solches Schicksal haben werden!

Die heilige Mutter Anna kann nach diesem Evangelium gar füglich mit einem fruchtbaren, und an allerley Früchten der guten Werke reichen Acker verglichen werden, in welchem der allerkostbareste Schatz, die allerseligste Jungfrau Maria nämlich, verborgen war, welcher Schatz aus der heiligen Anna hervorgekommen, und der Welt ist mitgetheilet worden.

Anmuthung zur heiligen Anna.

Sey gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig ist dein Leib, in welchem der allmögende Gott jene Arche der Heiligkeit Maria verfertiget hat, worinn der eingebohrne Sohn Gottes geruhet hat. Selig bist du, und überselig, die du zu unserm Trost jenes Kind zur Welt gebohren, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig gewesen. Aus dir ist jene Erde hervorgegangen, in welcher hernach die schönste Blume Christus Jesus gewachsen ist, welcher die schmachtende Welt mit dem Geruch seiner Gnade wieder erquicket hat. Nimm also an unsern Glückwunsch, o geheiligte und unter den Weibern gesegnete Frau! Alle Zungen sollen dein Lob verkündigen, weil du eine Mutter der Mutter Gottes, und eine Großmutter Jesu Christi bist. Wir treten aber auch deßwegen mit gröster Ehrerbietigkeit und voller Vertrauen zu dir, und bitten

dich,

dich, du wollest uns bey deinem göttlichen Enkel alle die Gnaden auswirken, derer wir höchst bedürftig sind; damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht, und Freygebigkeit gegen die Nothleidende nachfolgen, und dadurch verdienen mögen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Mariä, Jesum Christum einstens in dem Himmel anzuschauen, und in seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(10. August.)

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibs- und Seelengaben ausgezierter junger Mensch, der in der Welt das größte Glück zu gewarten gehabt hätte, hat aus Liebe Gottes und seiner Seele, die Welt mit allen ihren Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten in seinem besten Alter mit Füßen getreten, sich zu einer Zeit, welche den Christen, und besonders den geistlichen wegen der beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, dem geistlichen Stande gewiedmet, und ist wegen seiner vorzüglichen Verdienste, Klugheit und Treue, seiner Jugend ungeachtet, von dem heiligen Pabst Sixtus zu seinem Erzdiakon bestellet worden, in welchem Amte ihm nebst dem Altardienste, die Besorgung der Kirchenschätze und der Armen oblag; welches aber auch die Gelegenheit war, daß ihm die Marterkrone nicht

lang

lang ausblieb; denn als auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischöfe und Geistliche zum Tode aufgesuchet wurden, ist auch Sixtus der heilige Pabst eingefangen, zur Enthauptung verurtheilt, und zum Tode ausgeführet worden. Als dieses Laurentius sah, der für Begierde nach der Marter schon zum voraus brannte; lief er ihm nach, und rief weinend, wo er doch ohne seinen Altardiener hingieng. Sixtus aber tröstete ihn, und sagte ihm aus prophetischem Geiste vor, es stehe ihm nach dreyen Tagen noch eine schwerere und herrlichere Marter bevor; er solle nur indessen die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen kämen, unter die Armen austheilen; worüber Laurentius höchlich erfreuet, der Tyrann aber bewogen wurde, ihn beym Kopfe zu nehmen, und auf die Auslieferung der Kirchenschätze zu dringen. Laurentius bath sich hiezu drey Täge aus, inner welchen er alle Schätze unter die Armen vertheilte, und statt der Schätze, die Armen als die besten Kleinode der Kirche dem Tyrannen vorführte, wodurch dieser so erbittert wurde, daß er ihn erstlich mit den schrecklichsten Tormenten peinigen, und als seine Standhaftigkeit hiedurch nicht zu überwinden war, auf einem eisernen Rost bey langsamem Feuer lebendig braten ließ. Aber auch diese leibliche Glut überwand er durch das innerlich brennende Feuer der Liebe Gottes, und scherzte nur mit dem Feuer und Tyrannen, zu dem er lächelnd sagte: Er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich gab er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden gewürdiget, sein Leben, das er, um seine Seele nicht zu verlieren, so sehr gehaßt

hat,

hat, auf, um ein ewig glückseliges Leben anzufangen. * Wenn wir unsere Seele, das ist, unser sinnliches, fleischliches Leben auch so hassen werden, wie Laurentius, so werden wir auch mit ihm unsere Seele zum ewigen Leben erhalten.

Der Eingang zur Messe: Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthum. (Ps. 95, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Völker der Erde. (Ebend 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unserer Laster auslöschen, der du dem heiligen Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Quaalen zu überwinden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus II. Kor.

9. K. 6 — 10. V.

Brüder! wer sparsam säet, der wird auch sparsam einärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich einärnten. Ein jeder gebe, wie er sichs in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Noth: denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott kann aber auch machen, daß ihr an allerley Gnaden einen Ueberfluß habet, so daß ihr in allen Dingen immer vollkommen vergnügt seyd, und reich zu allen guten Werken; wie geschrieben steht: Er hat ausgetheilet, und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Wer aber dem Säemann den Saamen giebt, der wird ihm auch Brod zu essen geben, und wird eueren Saamen vervielfältigen, und machen, daß sich die Früchte eurer Gerechtigkeit vermehren.

Erklärung. Diese Epistel schickt sich gar schön auf den heiligen Laurentius, der, statt daß er sich durch die Kirchenschätze selbst hätte bereichern, und wenn er dem Kaiser Valerian davon gegeben hätte, sich auf der Welt hätte geehrt und glückselig machen können, dieselbe vielmehr den Armen reichlich ausgetheilet, und sich dadurch geistliche und ewige Schätze in Ueberfluß gesammelt hat. So sollen wirs auch machen. Die Armen sind, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch das Almosen besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seel bringen wird. Wir sollen aber beym Almosengeben nicht traurig seyn: denn dieses ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beyspringt, ist Gott angenehm, der ihn zu seiner Zeit mit leiblichen sowohl als geistlichen Gütern überschütten, und ihn an nichts Mangel leiden lassen wird. Man verliert nicht, was man den Armen giebt: sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in den Schatzkasten Gottes, wo man es einstens mit einem unendlichen Wucher wieder finden wird. Man giebt den Armen etwas weniges, und erhält dafür dorten ein unendliches Gut.

Evangelium Johan. 12. K. 24.—26. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn das Waizenkörnlein, da es in die Erde fällt, nicht stirbt: so bleibt es, wie es ist; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht; also wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der bewahrt sie zum ewigen Leben. Wenn mir jemand dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn: wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Was wird durch das ersterbende Waizenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, der in seinem Leiden zwar abgetödtet und erstorben, bald darauf aber auferstanden, nach seiner Himmelfahrt durch die Anzahl der Gläubigen vermehret worden, und uns die Früchte des heil. Geistes häufig mittheilet. 2) Ein jeder wahrer Christ, der seine böse Gelüste abtödtet, seinen unordentlichen Neigungen und Anmuthungen abstirbt, und häufige Früchte der Tugenden und guten Werke bringt. Ein solcher ist auch wirklich eben so gut ein Martyrer, als derjenige, der sein Leben unter den Tormenten läßt; wird auch von Gott eben so gut als ein solcher belohnt und gekrönt werden, wie die heiligen Väter insgemein behaupten. Der heilige Chrysostomus sagt: Tödte und kreuzige deinen Leib, so wirst du die Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der heilige Bernhard, durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten. Der heil. Eustachia zum Trost sagt der heilige Hieronymus von ihrer Mutter der heil. Paula: deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönet worden; denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht, und Verfolgungen mit Geduld übertragen; die lieben, so einen hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heilige Gregorius. Die tägliche Armuth, wenn sie geduldig ertragen wird, ist nach dem Sinn des heil. Bernhards auch eine Marter. Endlich bestättiget dieses alles der heil. Augustin, da er sagt: das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführet wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt, ihr alles, was ihr schädlich ist, verweigern und abschlagen; und dieses ist zugleich sie wahrhaft lieben, und zum ewigen Leben erhalten; gleichwie man hingegen, wenn man seiner Seele aus unordentlicher Liebe alles, wornach sie gelüstet, erlaubt, sie ewig zu Grunde richtet. Man hasset ja einen Kranken, wenn man ihm dasjenige, was ihm schadet, reichet, obwohl er noch so heftig darnach verlanget; und liebt ihn hingegen, wenn man es ihm abschlägt. Eben so liebt derjenige seine Seele aufrichtig, der ihr ihre bösen Gelüste versaget; und hasset sie hingegen, wenn er ihr dieselbe gestattet. Zu einem heiligen Hasse, oder vielmehr wahren Liebe unsrer Seele ermahnet uns der heilige Geist: Geh deinen Lüsten nicht nach, und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Denn wenn du deiner Seele ihre Gelüste gestattest, so wird sie dich deinen Feinden zum Gespötte machen. (Sirach. 18, 30. 31.) Was thun also diejenigen, welche zwar glauben, daß man seine Seele durch eine unordentliche Liebe, und durch Erfüllung ihrer bösen Begierden zu Grunde richtet, und dannoch gleich den Pferden und Mauleseln ihren Gelüsten nachjagen; was thun diese anders, als daß sie das Wort Gottes läugnen, und der Hölle in den Rachen laufen?

Wie kann man Christo dienen?

Wenn man die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen ausübet: denn was man einem von seinen Geringsten thut, das thut man ihm selber. (Matth. 25, 40.)

Wie können wir Christo nachfolgen?

Durch die Nachahmung seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Armuth, Geduld in Kreuz und Leiden, und besonders durch Ueberwindung der bösen Neigungen, Anmuthungen und Gelüste des Fleisches: denn nach der Vorschrift des heil. Paulus, (Gal. 5, 24) müssen diejenigen, so Christo angehören wollen, ihr Fleisch sammt den Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen.

Wie wird Christus diejenigen belohnen, welche ihm dienen, und folgen?

Wenn sie auch in dieser Welt keinen andern Lohn hätten, als daß sie Christo im Kreuz und Leiden gleich würden, wie sich viele Heilige für alle Gott geleistete Dienste keine andere Belohnung gewünschet haben; so wäre dieses Glück genug für sie: denn sie würden sich alsdann auch versprechen können, Christo in der Glorie gleich zu werden. Allein sie werden auch in diesem Leben damit belohnet werden, daß sie auch in zeitlichen Dingen, so viel zu ihrem Seelenheil ersprießlich, werden gesegnet seyn, wie David sagt, daß er niemals einen Gerechten Noth leiden gesehen, (Ps. 36, 25.) und nach diesem Leben wird sie Christus zu sich in den Himmel nehmen, und sie seiner eigenen Glückseligkeit theilhaftig machen.

Was wird durch die Worte: Mein Vater wird ihn ehren, verstanden?

Daß ihn Gott in seine eigene Wohnung und Palast aufnehmen, ihn an seiner himmlischen Tafel mit Abraham, Isaak und Jakob von dem Ueberfluße seines Hauses speisen, mit dem Bache einer göttlichen Wohl-

lust tränken, und sich selbsten gleich machen wird. (1. Johan. 3, 2.) Kann wohl eine größere Ehre, als diese erdacht werden.

Anmuthung. O allerholdseligster Jesu, du gebenedeyte Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken dir vom innersten Herzen, daß du, uns armen Menschen zum Besten, durch deine heiligste Menschwerdung ein so wunderbares Waizenkörnlein hast werden, und eines so bittern Todes hast sterben wollen, daraus unser *ewiges* Heil entsprossen ist. O daß wir diese Gnade der Gebühr nach erkenneten, auch dir dafür dieneten, und mit unserm Wandel nachfolgten, wie so viele tausend heilige Martyrer gethan haben, darunter auch der heil. Laurentius, der mit seiner erschrecklichen Pein auf dem glühenden Rost deinen göttlichen Namen groß gemacht, und vor der ganzen Welt dich geehret hat. Verleih uns, daß wir auch eine Begierde bekommen, alle Widerwärtigkeiten bis ans Ende geduldig auszustehen, dir also hie zu dienen, damit wir im andern Leben seyn können wo du bist; und nach deinem Versprechen von deinem himmlischen Vater geehret, und in alle Ewigkeit erfreuet werden. Amen.

Unterricht

für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil an demselben die allerheiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweihet?

Das thut die Kirche 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat, und wegen des herrlichen Triumphs, in welchem sie mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit solche geweihte Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen sowohl als des Viehes gedeihen mögen.

Im Eingang der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: **Laßt uns alle in dem Herrn erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Mariä begehen, wegen der Himmelfahrt die Engel sich erfreuen, und den Sohn Gottes einstimmig loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich wiedme meine Werke dem König. (Ps. 44, 1.) Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebährerinn deines Sohns erlediget werden, durch eben denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 24 K. 11—20. V.

In allen habe ich Ruhe gesucht, und in dem Erbtheil des Herrn werde ich mich fest setzen. Da hat der Erschaffer aller Dinge, der auch mich erschaffen, und in

meiner Hütte geruhet hat, mir befohlen, sprechend: Du sollst in Jakob wohnen, und dein Erbtheil in Israel haben, und unter meinen Auserwählten. — Und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theil meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich bin wie ein Cederbaum erhöhet worden auf dem Libanon, und wie ein Cypreß auf dem Berge Sion. Ich bin erhöhet, wie ein Palmbaum in Cades, und wie ein Rosenstrauch zu Jericho. Wie ein schöner Oelbaum auf dem Feld, und wie ein Ahornbaum neben dem Wasser an der Straßen bin ich hoch aufgewachsen; wie ein Zimmet- und wohlriechender Balsambaum habe ich einen Geruch gegeben; wie eine auserlesene Myrrhenpflanze habe ich den süßesten Geruch ausgedünstet.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar das Lob der Weisheit beschrieben, dabey aber auch, wie es die Kirche ausleget, die Vorzüge und Vortreflichkeiten Mariä, die Glorie und Herrlichkeit bey ihrer Himmelfahrt genau geschildert, und pünktlich vorausgesagt. Denn Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden, und ist anheut in dieser ihrer Ruhe auf ewig bestättiget worden. Zu ihr hat Gott der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernackel ihres Leibes geruhet, anheut gesprochen: Nimm ein die von Ewigkeit her für dich bestimmte Wohnung; besitze die dir zugedachte Erbschaft; tritt an das dir zugeordnete Reich über alle Auserwählte! durch diesen Befehl ist Maria

als eine Königinn über Engel und Menschen in dem himmlischen Sion eingesetzet, und befestiget worden. Da in dieser heiligen Stadt geniest sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilet mit ihm seine Glückseligkeit, und hat nach ihm die größte Macht und Herrschaft. Da übertrifft sie wie ein Ceder oder anderer hoher Baum alle andere Geschöpfe an Glorie und Herrlichkeit; da pranget sie in dem zierlichsten Geschmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus läßt sie das Oel der Barmherzigkeit über die elende Adamskinder wie ein Oelbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes, und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Gnaden und Tugenden.

Seufzer. Ach zieh uns doch nach dir, o Maria! und mache, daß wir dem Geruch deiner Tugenden nachlaufen, damit wir deiner Gesellschaft auch einstens würdig werden.

Evangelium Luk. 10. B. 38. — 42. V.

In der Zeit gieng Jesus in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha nahm ihn in ihr Haus auf. Diese hatte eine Schwester mit Namen Maria, die sich zu den Füssen des Herrn setzte, und seine Worte hörte. Martha aber befließ sich ihn wohl zu bedienen, dann stund sie hin, und sagte: Herr! ist's dir gleichgültig, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? darum sage ihr, daß sie mir helfe. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist gar zu sorgfältig,

und bekümmerst dich um zu viele Dinge; nur eines ist nöthig: Maria hat den beßten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Feste lesen?

Weil es sich auf Maria die Mutter Gottes am beßten schicket; denn sie hat weit würdiger, weit liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, so lange Zeit ernährt, und auf das emsigste ihm gedient; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt, und zu erfüllen gesucht. Und in beyden hat sie auch den beßten Theil erwählt, weil sie beydes mit der größten Vollkommenheit gethan, und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr anheut zu Theil geworden, und niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwoen Schwestern zu erlernen?

1) Daß wir gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellet wird, emsig seyn in Ausübung guter Werke; daß wir alles Gott zu Liebe thun, und ihm in allen zu gefallen suchen, und daß wir Christo, weil wir ihn nicht leiblicherweise bedienen können, zum wenigsten in den Armen dienen, indem er alles, was dem Geringsten in seinem oder auch seiner Jünger Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnet, als wenn es ihm selbsten geschehen wäre. 2) Daß wir gleich der Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellet wird, eifrig seyn in dem Gebeth, in Anhö-

rung und Betrachtung des Worts Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten und unserer selbst.

Was ist das einzige Nothwendige?

Dem buchstäblichen Verstand nach wollte Christus nichts anders sagen, als: es sey unnöthig, sich mit seiner leiblichen Bewirthung so viel zu beschäftigen, und so viele Speisen zubereiten; eine einzige sey genug, den Hunger zu stillen. Eine wichtige und beschämende Lehre wider den eitlen Pracht und kostbaren Aufwand in Pflegung des Körpers! In dem sittlichen Verstand aber bedeuten diese Worte Christi, daß es einzig und höchst nöthig sey, vor allen und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu suchen, und sich hievon durch nichts in der Welt abwendig machen zu lassen. * Christus verwies der Martha ihre allzugroße und unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielte: was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, die ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Hausorgen wegen, den Gottesdienst, die Anhörung des Worts Gottes, und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach daß ich doch zeither besser für dieses einzige Nothwendige gesorget hätte! Unglückselige Stunden, verwünschte Augenblicke, die ich bisher für die Welt, für die Eitelkeit, für die Ergötzlichkeiten verschwendet habe! Ach wo seyd ihr nun? Was habe ich nun von allen meinen Ergötzlichkeiten und unnützen Bemühungen, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und Verzweiflung? Ach könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein da dieß unmöglich

möglich, so bitte ich dich, o grundgütigster Gott! du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben bloß in deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Unterricht
von dem Tode und der Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits herbeygekommen, daß die lebendige Arche Gottes Maria in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte, und dieses mußte auch auf eine ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und Liebe ihres Sohns gemäße Art geschehen. Die alten Schriftsteller und besonders der heil. Johannes Damascenus beschreiben uns aus der alten Tradition, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nämlich, nachdem sie ein hohes Alter erreichet, mehr aus Liebe und Begierde, bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben, und hat solchergestalt, obwohl sie von aller Sünde frey war, gleich ihrem Sohne die gemeine Schuld der Natur bezahlen müssen. Bey ihrem Tode waren, aus besonderer Fügung Gottes, die in alle Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam unter himmlischer Musik in den Garten Getsemani begraben, und nach dreyen Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch einmal sehen und verehren wollte, bey eröffnetem Grabe nichts als die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwat, worinn sie eingewickelt war, gefun-

den haben. Woraus sie dann mit größter Freude geschlossen, daß es demjenigen, dem es gefallen hatte, aus Maria die menschliche Natur anzunehmen, und sie als eine unversehrte Jungfrau in, vor und nach der Geburt zu erhalten, auch gefallen habe, ihren unbefleckten Leib durch die Aufnehmung zum Himmel noch vor der allgemeinen Auferstehung zu verherrlichen. So geziemte sichs auch für jenen Leib, der allezeit ein Tempel Gottes gewesen, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, von dessen Händen er in seinem Leben die Nahrung und Kleidung empfangen, daß dieser geheiligte Leib die Verwesung nicht schmeckte, sondern vielmehr gleich wieder auferwecket, und in den Besitz der längst verdienten Glorie gesetzt würde. Und wer will da begreifen, was dieses für eine Glorie gewesen sey? Was wird der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner allerliebsten Mutter, der heilige Geist seiner allerwerthesten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und Verdiensten gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister weit erhobenen Thron, gleich der Bethsabee des Salomons Mutter, nächst an dem Throne Gottes gesetzet, und zur Königinn des Himmels und der Erde mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Die Glorie war so groß, daß die an die Herrlichkeiten des Himmels gewöhnte Engel ihre Erstaunung nicht bergen konnten, sondern mit den Worten des hohen Lieds ausriefen: Wer ist diese, so von der Wüste, von der mit dem Fluche belegten Erde, aufsteigt, voller Vergnügen und Freude daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet? Und alle Himmelsbürger bekannten, daß sie dieses durch ihre reine Liebe, durch ihre tiefe Demuth,

muth, durch ihre mit allen Tugenden gezierte Heiligkeit vor allen verdient habe. So ist nun Maria in den Himmel aufgenommen, aber auch zugleich zu unserer Mutter, Fürsprecherinn, Zuflucht und Helferinn von Gott bestellet worden. Sie hat von ihm die Schlüssel zu seinen Gnadenschätzen, und theilt dieselbe gleichsam nach ihrem Belieben aus. Sie ist, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Hals, durch welchen Christus unser Haupt alle Kraft und Saft auf seine Kirche fließen läßt, um sie beständig in dem Leben zu erhalten. Sie ist endlich jene glückselige Pforte, durch welche wir in den Himmel eingehen, gleichwie das ewige Wort durch sie in diese Welt eingetreten ist: denn der sie zu seiner Mutter und zum Hauptwerkzeug unseres Heils auf Erden erwählet hat, der will, daß sie auch nun in dem Himmel an dem Geschäfte unseres Heils den größten Antheil haben solle; und derowegen hat nie ein Frommer auf Erden gelebt, der sich ihren Schutz und Fürbitte zuwege zu bringen nicht eifrig bestrebet hätte. * Willst du, o Christ ebenfalls ihren Schutz und Fürbitte erhalten, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen.

Gebeth des heil. Bernhards zu Maria.

O du glorwürdigste Königinn des Himmels und der Erde, seligste Maria! deine tiefe Demuth, und deine übermenschliche Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus dem Schooß seines Vaters von dem hohen Himmel in deine jungfräuliche Schoos herabgezogen, und heut hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner göttlichen Gnaden gemacht.

macht. Sieh, o große Frau! wir arme Adamskinder begleiten dich heute bey deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, du wollest aus mütterlicher Güte der Welt die Gnade offenbar machen, die du bey Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bey Gott durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller Sünden, womit wir deinen Sohn so oft erzürnet haben. Durch dich hoffet der Kranke Linderung der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hülfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also allen bey, o Königinn der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebeth, das wir an diesem deinen hochfeyerlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern mache, daß Jesus dein geliebter Sohn allen denen, die deinen süßen Namen Maria mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnade verleihe, der da ist Gott gebenedeyt in Ewigkeit. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Joachims.

(Am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der auch im Evangelium Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, gelangte auch durch genaue Erfül-

lung

lung der göttlichen Gebothe zu großer Tugend. Als er sein männliches Alter erreichet, wählte er sich eine tugendsame und keusche Jungfrau, mit Namen Anna zur Ehegattinn, mit der er in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehestande lebte. Gott prüfet nämlich allemal diejenige, die er lieb hat. Joachim stund diese dazumal höchst schmerzliche und schimpfliche Probe mit höchster Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen aus, und tröstete sich dabey blos mit dem Willen Gottes, und mit einem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sey, ihm auch in seinem höchsten Alter, wenn es ihm ersprießlich seyn würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebeth, Freygebigkeit gegen die Armen, und andern guten Werken unterstützte, betrog ihn auch nicht: denn er wurde endlich im hohen Alter der Vater jenes glückseligen Kindes, welches die Hoffnung und der Trost des ganzen Menschengeschlechts war. Hierauf war seine einzige Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses an sich schon heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, so schenkte er ihm diesen theuren Schatz ganz und gar, und opferte Mariam noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Gemahlinn Anna in dem Tempel zu Jerusalem auf, und gab bald darauf seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. * O daß doch die christlichen Aeltern von den Aeltern Mariä erlernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselbe nur allein empfangen, und der sie einstens von ihren Händen wieder fordern wird.

In dem Eingang der Messe erhebet die Kirche besonders die Freygebigkeit des heil. Joachims gegen die Armen, und singt: Er hat den Armen reichlich mitgetheilet; seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht, und seine Macht herrlich erhöhet werden. (Psalm 111, 9.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du vor allen andern Heiligen den heil. Joachim zum Vater der Gebährerinn deines Sohns erwählet hast; verleih gnädiglich, daß wir, da wir seinen Festtag verehren, auch seine Fürbitte beständig empfinden, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach. 32. K. 8. — 11. V.

Selig ist der Mann, der unbefleckt befunden worden, und dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Geld und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben, denn er hat in seinem Leben wunderbare Dinge gethan. Der hierinn bewährt und vollkommen ist, der soll ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat nicht übertreten; er hat Böses thun können, und hat es nicht gethan; darum sind seine Güter in dem Herrn befestiget; und sein Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen verkündigen.

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des heiligen Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führet, und vor jedem Schatten der Sünde wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze und

Reichthümer hänget, und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: dieses ist ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschete; und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen, und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist auch selig, der bey der Gegenwart einer sündlichen Gelegenheit Gott nicht beleidiget, und sich zu keiner Sünde bringen läßt, ob er auch gleich noch so stark dazu gereizet wird; die aber, welche sich ganz frey in alle Gelegenheiten zu sündigen einlassen, werden hier billig gewarnet; denn es ist ebenfalls ein Wunder, mit Feuer umgehen, und sich nicht brennen, welches sich aber gewiß verwegene Menschen nicht von Gott zu versprechen haben. Endlich ist auch derjenige selig, der nach dem Beyspiele des heil. Joachims den Dürftigen nach seinem Vermögen beyspringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren und befestigen, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. *Lebe also, o Christ! unbefleckt; liebe das Geld nicht; flieh die bösen Gelegenheiten; sey gutthätig gegen die Armen; so bist du schon auf Erden selig.

Das Evangelium nebst der Erklärung ist zu finden am Feste der Empfängniß Mariä S. 25. u. f.

Anmerkung. Erfreue dich, o heil. Joachim! denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, Joachim und Anna! ihr habt euch alle Sterbliche verbindlich gemacht: denn durch euch haben sie das Kleinod aller Ga-

ben, das Meer der Gnaden, die Mutter Jesu Christi überkommen. O seliges Paar! die Frucht eures Leibes, die allerreinste Jungfrau ist ein redender Zeug eurer Reinigkeit und Heiligkeit: denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Eure Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet, und wie es die Würdigkeit eurer Tochter erforderte. Machet doch durch eure Fürbitte, daß ich Gott allezeit ein reines Herz opfere, vor den heiligsten Augen meines Gottes unbefleckt wandle, und als ein guter Baum durch heilsame Werke die Früchte des ewigen Lebens hervorbringe.

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.
(24. August.)

Bartholomäus, aus Cana in Galiläen gebürtig, ist kein anderer, als Nathanael, den Philippus, als er von Christo berufen ward, mit sich zu ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus. Die Verschiedenheit des Namens macht keinen Unterschied aus; denn die meisten Apostel hatten zweyerley Namen, und Bartholomäus, welches so viel heißt, als ein Sohn Tholmai, ist nur ein Zuname, welcher nicht hindert, daß er nicht auch Nathanael geheißen habe. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Bartholomäus von Christo zu einem Apostel erkiesen worden: daß er mit andern Aposteln ein Zeug aller Wunderthaten, Lehren und Handlungen Jesu Christi gewesen;

daß er von seiner herrlichen Auferstehung zum Leben gleich andern Aposteln sey überzeuget worden. Er hat ihn in den Himmel aufsteigen gesehen; er hat darauf den heiligen Geist mit andern Aposteln empfangen, und ist dadurch in seinem Eifer für Christum so gestärket worden, daß er ihn bis an die äußersten Weltende bekannt zu machen sich vornahm. Er reisete daher bis in das weit entlegenste Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige wilde und abgöttische Völker zu Christo. Er kehrte von da durch die asiatischen Länder zurück, kam nach vielen um Christi willen ausgestandenen Arbeiten und Beschwernissen in Großarmenien an, allwo er die Teufel in den Götzenbildern stumm gemacht, und aus vielen, auch aus der königlichen Prinzessin ausgetrieben, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehrt und getauft hat. Er ist aber deswegen von Astyages des Königs Bruder auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet worden. Sein Leib ist nach vielen Uebersetzungen endlich nach Rom übergebracht worden, wo er nun in einer herrlichen ihm zu Ehren erbauten Kirche in großen Ehren gehalten wird. * So viel hat sich Bartholomäus kosten lassen, das Reich Christi auf Erden auszubreiten, und das Himmelreich mit Gewalt an sich zu reißen: Was thun wohl die heutigen Christen um das Reich Gottes? Oder vielmehr: was thun sie nicht, dasselbe in sich und in andern zu zerstören?

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas S. 2.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du diesen Tag durch die heilige und ehrwürdige Feyerlichkeit deines heil. Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast; gieb deiner Kirche, dasjenige zu lieben, was er geglaubt, und dasjenige zu predigen, was er gelehret hat, durch unsern H. J. re.

Epistel des heil. Paulus I. Korinther. 12. K. 27. — 31. V.

Brüder! Ihr seyd der Leib Christi, und Glieder untereinander; einige zwar hat Gott in der Kirche verordnet zu Aposteln, andere zu Propheten, und noch andere zu Lehrern; einigen hat er die Wunderkraft gegeben; einigen die Gaben gesund zu machen, andern beyzustehen, zu regieren, verschiedene Sprachen zu reden, dunkle Reden zu erklären. Sind dann alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Wirken alle Wunder? Haben alle die Gabe gesund zu machen? Reden alle mit verschiedenen Sprachen? Können alle auslegen? Ihr aber sollet euch um die besten Gaben beeifern.

Erklärung. Der Apostel lehret uns hier, daß wir alle durch den rechten Glauben und die Taufe einen sittlichen Leib der wahren Kirche ausmachen, und daß wir insgesammt Glieder dieses Leibes sind. Gleichwie nun in dem menschlichen Leibe ein Glied dem andern Hülfe leistet; also müssen auch wir als geistliche Glieder einer dem andern zu nutzen und zu dienen suchen. In dem Leibe hängen alle Glieder genau zusammen; und die Christen sollen nicht weniger durch das Band der Liebe fest verknüpfet seyn. Damit nun der Apostel allen Haß, Neid und Zwietracht

tracht aus der Gemeinde Christi vertilgen möchte, so bedient er sich des vorigen Gleichnißes und sagt: In dem natürlichen Leibe des Menschen ist ein anderes Glied das Aug, ein anderes das Ohr, ein anderes die Hand, und so weiter. Das Aug ist nicht die Hand, und das Ohr ist nicht das Aug; es beneidet aber von diesen keines das andere. Das Aug sieht nicht scheel darein, da das Ohr hört; und die Hand ist darüber nicht misvergnügt, daß das Aug sieht. Eben diesen Unterschied hat Gott bey dem Leibe seiner Kirche beobachtet. Er hat einige zu Aposteln, andere zu Propheten, noch andere zu Lehrern gemacht, und einem jeden sein Amt und seinen Stand verordnet, in welchem er zufrieden seyn soll. Hat dich nun mein Christ! Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide nicht den von Adel. Ist ein anderer geschickter als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat. Bekleidet einer ein höheres Amt als du, so murre nicht dawider: denn gleichwie in dem menschlichen Leibe nicht alle Glieder Augen seyn können; also können auch in dem sittlichen Leibe der Kirche nicht alle in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das einzige, was wir alle thun müssen, ist, daß wir uns nämlich nach den besten Gaben, das ist, nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben. Auf diesem Wege muß der König eben so gut als der Bauer zum ewigen Leben eingehen.

Evangelium Luk. 6. K. 12. — 19. V.

In der Zeit gieng Jesus auf einen Berg zu bethen, und brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu. Da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er Apostel nannte. Simon, dem er den Zunamen Petrus gab, Andreas seinen Bruder, den Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus den Sohn des Alphäus, und Simon genannt der Zelot, den Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iscarioth, welcher zum Verräther ward. Er gieng mit ihnen hinab, und stund in dem flachen Felde; die Schaar seiner Jünger war mit ihm, und eine große Menge des gemeinen Volkes aus dem ganzen Judenlande, von Jerusalem, aus der Gegend am Meere, von Tyrus und Sydon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten geheilet würden, und die von den unreinen Geistern geplaget werden, denen ward geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der heilige Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irrdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebeth nichts nützen.

Was hatte Christus für eine Ursache zu bethen?

Er bethete, wie der heilige Ambrosius sagt, nur der menschlichen Natur nach, nicht für sich, sondern für uns; und wollte uns dabey ein Beyspiel geben, daß wir in unsern Aengsten und Nöthen zum Gebeth unsere Zuflucht nehmen sollen, vornehmlich wenn wir ein wichtiges Geschäft vorhaben.

Warum bethet Christus bey der Nacht?

Uns zu lehren: 1) daß die Nacht die beste Zeit zum Gebeth ist, weil alsdann alles still und ruhig, und man deßwegen seine Gedanken besser versammeln kann; 2) daß man sich durch das Gebeth wider die Nachstellungen und Versuchungen verwahren solle, die der Teufel zur Nachtzeit pflegt anzurichten; 3) daß man durch das Gebeth bey der Nacht um die Gnaden sich bewerben solle, die man beym Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegt Christus, wie der heil. Gregorius sagt, zu Nacht zu bethen, und beym Tage beförderte er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächsten. * Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heilige Rosenkranz oder eine Litaney und das Nachtgebeth öffentlich gebethet wird.

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er des Morgens aus seinen Jüngern zwölf Apostel erwählen wollte, welches ein sehr wichtiges Werk war, allen Gläubigen zur Lehre, daß sie Gott eifrig bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe: denn daran ist sehr viel gelegen. Aus dieser Ursache bethet

die

die Kirche annoch mit Fasten an den vier Quatemberzeiten für diejenige, welche die heilige Weihen empfangen, nach dem Beyspiel Christi, und der Apostel, die mit Bethen und Fasten den Barnabas und Paulus geweihet haben. (Apostelgesch. 13, 3.) Christus hat auch seinen himmlischen Vater gebethen, er wolle den Aposteln die Gnade geben, ihr Amt recht zu verrichten, und viele zu bekehren; und auch hierinn sollen wir ihm nachfolgen, und für unsere Seelsorger fleißig bethen.

Warum nennet Christus diese zwölf erst heut Apostel, und zuvor nur Jünger?

Die apostolische Würde ist eine der größten, und folget gleich auf Christum, daher wollte Christus, daß sie sich zuvor als Lehrjünger erst dazu recht bereiten sollten. * Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor wohl lernen; und niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Warum stieg das Volk nicht auch auf den Berg?

Christus hatte allein diejenige auf den Berg gerufen, die er zu Aposteln machen wollte; folglich durfte es das Volk nicht wagen. * Wozu du nicht berufen bist, dazu dringe dich auch nicht ein.

Weßwegen ist Christus auf die Ebene herabgestiegen?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele aus dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinauf zu steigen; viele konnten Gebrechlichkeit halber nicht; deßwegen steigt Christus selbst hinab. * Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen bleiben, sondern sich auch in die

Tiefe herunter lassen, um dem Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen: denn sie sind nicht darum erhöhet, um nur für sich glückselig zu seyn, sondern um ihr Volk glückselig zu machen.

Und viele waren gekommen, daß sie ihn hörten, und geheilet würden. Merke hier wohl: Sie hörten ihn vorher an; und nach diesem wollten sie geheilet werden. Zuerst sorgten sie für die Seele, und hernach für den Leib. * Die mehreste Christen kommen gemeiniglich nur deßwegen in die Kirche, damit sie zeitliche Güter von Gott verlangen; das Wort Gottes anzuhören, ist ihre letzte Sorge, obwohl dieses das nöthigste für sie wäre, und der Kirchenrath zu Trient eine Schuldigkeit daraus macht, das Wort Gottes, und zwar öfters anzuhören.

Es gieng eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte. Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebene wohl unterweisen; vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft: sie sollen ihnen aber auch Gutthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, das ist, auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kömmt es, daß unbarmherzige, geizige, unfreundliche Seelsorger so wenig Nutzen unter ihrem Volke schaffen. Christus suchte allemal seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu vermischen; und hierinn sollten ihm besonders die Geistlichen fleißig nachfolgen.

Anmuthung zu dem heil. Bartholomäus.

O du heiliger Apostel Bartholomäus! dich hat die Liebe zu Christo nicht nur deiner Güter beraubet, sondern sie war auch Ursache, daß man dir durch scharfe Messer die Haut vom Leibe gezogen hat, damit du desto ungehinderter durch die enge Pforte zum Himmel eingehen könntest. Bitt auch für mich eitlen Weltmenschen, daß ich, aus Liebe zu meinem Heiland Jesu Christo, alles Irdische und Zeitliche willig und mit Freuden verlasse; besonders aber die dicke Haut meiner sündhaften Gewohnheiten, durch das Messer der Abtödtung, abziehe, um mit Jesu Christo bekleidet, dereinst als ein gerechter Mensch vor Gott erscheinen zu können.

Unterricht

für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntage im September.)

Warum ist dieses Fest eingesetzt?

Die Kirche hat es auf Anhalten des glorwürdigen Kaisers Leopold des Ersten, der durch seinen heiligen Schutzengel von vielen großen Gefahren gerettet worden, eingesetzet, damit die Christen 1) Gott danken, daß er einem jeden von uns einen besondern Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2) damit wir auch gegen die Engel dankbar seyn, die uns so viel Gutes thun.

Ist es dann gewiß, daß ein jeder Mensch seinen Schutzengel habe?

Ja: denn Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel allezeit das Angesicht Gottes anschauen, folglich, schließt der heil. Chrysostomus, hat ein jeder Mensch einen Schutzengel. Diese Wahrheit ist allzeit, auch von den Heyden geglaubet worden. Als Petrus durch Hülfe eines Engels aus dem Kerker entkommen, und an dem Hause Mariä, des Johannes Markus Mutter anklopfte, sagten die Gläubigen: Es ist ein Engel; (Apostelgeschichte 12, 15.) weil sie nämlich glaubten, daß ein jeder seinen Schutzengel habe.

Was ist der Schutzengel ihr Amt?

Gott hat ihnen, wie David sagt (Ps. 90, 11. befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füße nicht etwa an einen Stein anstossen, das ist, nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. O eine große Würdigung Gottes, ruft hierüber der heil. Bernhard aus, o eine verwunderliche Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat er befohlen? Den Engeln, jenen edlen Geistern, und himmlischen Hofherren. Was hat er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß du seiner so gedenkest.

Erfüllen auch die Schutzengel ihr Amt?

Ach! Gott ists allein bekannt, was uns die Schutzengel für Gutthaten erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wenn sie

uns

uns nicht zurückgehalten hätten? Wie viele Unglücke würden wir schon gehabt haben, wenn sie uns nicht bewahret hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Senacheribs erschlagen, und die Judin unter dem König Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengruben erhalten und gespeiset; kurz: schier alles Gute kömmt uns durch die heiligen Schutzengel zu.

Was sind wir dem heil. Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heil. Bernhards 1) Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart; und deßwegen sollen wir uns in seiner Gegenwart nichts zu thun getrauen, was wir uns in Beyseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt; welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtliches Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden, und verträulich zu ihm sagen sollen: Herr! hilf mir, ich gehe sonst zu Grunde.

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibs und der Seele beherzt und unerschrocken seyn, und uns für nichts fürchten: denn wovor, sagt der heil. Bernhard, sollen wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführet werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie

sind

sind klug, sie sind stark; was wollen wir uns fürchten? Folgen wir ihnen nur; hangen wir ihnen nur an, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes seyn.

Was soll man am heutigen Tage thun?

Man soll ihn mit der Verehrung seines heiligen Schutzengels auf das andächtigste zubringen; demselben danken für alle, sein Leben und das verflossene Jahr hindurch von ihm empfangene Gutthaten; sich von neuem seinen Schutz ausbitten, und ihm eine beständige Treue und Gehorsam versprechen. Tobias der jüngere, als er von dem Engel Raphael nur auf einer einzigen schweren Reise bewahret worden, sprach zu seinem Vater: Was sollen wir ihm für eine Belohnung geben; oder womit können seine Wohlthaten der Gebühr nach vergolten werden? (Tob. 12, 2.) Was werden dann erst wir unsern Schutzengeln für so unzählbar viele Wohlthaten geben? — Nichts angenehmers, als daß wir ihnen fleißig gehorsamen.

Gebeth.

O allmächtiger, ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen schon von Mutterleibe an einen Schutzengel zugeordnet hast; verleih, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe und ihm gehorche, damit ich durch deine Gnade und seinen Schutz bewahret, dereinst im himmlischen Vaterlande dein göttliches Angesicht mit ihm und allen heiligen Engeln ewig anschauen möge.

O ihr

O ihr heiligen Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Im Eingang der Messe singt die Kirche: Lobet den Herrn ihr alle seine Engel, ihr Starken und Machtigen, die ihr seine Befehle ausrichtet, und seiner Stimme und Gebothen gehorchet. (Ps. 102, 20.) Meine Seele! lobe den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du nach deiner unaussprechlichen Fürsehung deine heiligen Engel zu unserer Beschützung sendest; verleih den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung bewahret werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lection aus dem II. Buch Moyses.

23. K. 20. — 23. V.

Dieß spricht Gott der Herr! Sieh, ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, dich auf dem Wege beschützen, und an das Ort führen soll, das ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn; höre seine Stimme, und verachte ihn nicht; denn er wird dich nicht ungestraft lassen, wenn du sündigen wirst, indem er dir in meinem Namen vorsteht. Wirst du seine Stimme hören, und alles das thun, was ich befehle, so will ich ein Feind seyn von deinen Feinden, und will diejenigen plagen, die dich plagen, und mein Engel soll vor dir hergehen.

Evan-

Evangelium Matth. 18. K. 1. — 10. V.

In der Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wen hältst du für den Größern im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, sage ich euch, wofern ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also wie dieses Kind demüthigt, der ist der Größte im Himmelreich; und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an seinen Hals hienge, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte. Wehe der Welt wegen der Aergerniß! Es müssen zwar Aergernisse kommen; wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wann dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand, oder einem Fuße zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest; und wann dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, nur mit einem Auge in das Leben einzugehen, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Habet acht, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehr:

Lehrstücke. I. Die Apostel deßwegen, daß Christus für sich und den Petrus den Zinsgroschen bezahlet, und wegen anderer ihm bewiesenen Gunstbezeugungen einigermaßen aufgebracht, fiengen an, gegen ihn eifersüchtig zu werden; giengen derohalben zu Christo, und fragten ihn unter dem Schein, als wenn sie einstens im Himmel groß werden wollten, wer dann in seinem Reiche der Größte seyn würde. *So giebt es dann auch unter den Christen viele, welche ihre Bosheit und gottlose Absichten unter dem Mantel der Heiligkeit und Tugend zu verdecken wissen, wie die Apostel ihre Eifersucht und Stolz mit dieser heiligen Frage bemäntelt haben. Aber eine heuchlerische, und verstellte Heiligkeit ist, wie der heil. Chrysostomus sagt, eine doppelte Bosheit. II. Christus, der das Innerste der Herzen einsieht, und also wohl wußte, wo es den Aposteln fehlte, nahm ein Kind, stellte es ihnen vor, und sagte: Wenn ihr euren Stolz und Ehrbegierde nicht ablegt, und so demüthig, einfältig und unschuldig werdet, wie dieses Kind, so werdet ihr nicht einmal in den Himmel kommen; wenn ihr euch aber gleich diesem Kind demüthigen werdet, alsdann werdet ihr die höchsten Plätze im Himmel einnehmen. * Lucifer ist wegen seiner Hoffart aus dem Himmel verstossen worden, und der demüthige heilige Franciscus hat seinen Platz einbekommen. Was für eine hohe und nothwendige Tugend ist also die Demuth! III. Christus bekennt öffentlich, daß man alles, was man den Kleinen, das ist, den Armen seinetwegen thut, ihm selbst thue. * Weiter braucht es nichts uns gegen die Armen freygebig zu machen, ohne auf ihre Würdig- oder Unwürdigkeit zu sehen:

denn Christus ist es, der in den Armen das Almo
sen empfängt; und dieser ist es allemal würdig, wird
es auch allemal belohnen. IV. Aus der schreckli-
chen Strafe, die Christus auf die Aergerniß setzet,
läßt sich abnehmen, was für eine große und Gott
misfällige Sünde es sey, andere ärgern, das ist,
eine Gelegenheit oder Ursache zur Sünde seyn. Es
ist zwar wahr: es ist fast nicht möglich, daß bey dem
großen Verderbniß des menschlichen Geschlechts keine
Aergernisse vorgehen; und deßwegen sagt Christus:
Es müssen Aergernisse kommen; welches auch von
dem Aergerniß zu verstehen, das die Juden an em
schmählichen Leiden und Sterben Christi genommen;
welches zum Heil der Menschen nothwendig war.
Indessen aber versündiget sich doch derjenige auf das
gröblichste, und ist würdig, daß er mit einem Mühl-
steine an dem Halse ersäufet werde, welcher Unschul-
dige durch ärgerliche Reden, Gebärden oder Thaten
zur Sünde anreitzet und verführet. V. Christus be-
fiehlt die ärgerlichen Glieder abzuhauen, und von
sich zu werfen; wodurch er uns lehren will, daß,
wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder Magd,
oder sonst eine Sache, oder Gesellschaft so lieb,
nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände,
Füße, oder Augen, uns aber, oder die Unsrige zur
Sünde verleitet, wir dieselbe gleichwohl abschaffen
und verlassen sollten, wenn uns auch dabey so wehe
geschähe, als wenn uns wirklich ein Aug ausgeris-
sen, oder eine Hand oder Fuß abgehauen würde:
denn es ist besser ohne dergleichen Menschen oder
Sachen zum Himmel eingehen, als ihretwegen zur
Hölle fahren. VI. Der stärkste Beweggrund, wel-
cher uns abhalten soll, andere zu ärgern, muß die-

ser seyn, daß wir durch unsere Aergernisse die heiligen Engel, jene vornehme und starke Geister, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, nicht beleidigen und zum Zorn reitzen; denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegkinder so besorgt sind, werden gewiß den ihnen durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerochen und unbestraft lassen.

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä.
(8. September.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblicket hat, von welchem Tage die Kirche mit größten Freuden singet: Dein Geburtstag, o Jungfrau, du Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit Christus unser Gott, der uns nach aufgehobenem Fluche den Segen ertheilet, und nach zu Schanden gemachtem Tode das ewige Leben geschenket hat.

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreuet?

Sie hat 1) ihre fromme Aeltern Joachim und Anna erfreuet, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfangen. So verdienen nämlich fromme Aeltern von Gott getröstet

zu werden, welche bloß nach dem Willen Gottes Kinder verlangen, und dieselben durch ihr Gebeth und heiliges Leben verdienen. 2) Hat sie erfreuet die alten in der Gnade Gottes verschiedenen Patriarchen, welche nach erhaltener Nachricht, daß die Mutter des Meßias schon wirklich gebohren, ihrer baldigen Erlösung mit Freuden entgegen sahen. 3) Die Menschen auf Erden, welchen sie als ein Morgenstern oder Morgenröthe die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündigte, und ein glückseliger Vorboth des Heils war. 4) Die Engel, die an ihr eine Königinn erblickten, und die Mutter derjenigen, die ihre Versammlung ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührischen Engel besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns eine Königinn, eine Mutter, und Fürsprecherinn an Maria gebohren worden; wir sollen sie kindlich verehren, in ihren Dienst uns begeben, und uns die größte Ehre daraus machen, ihre Diener zu seyn; denn Mariä dienen, ist nach dem Ausspruche des heil. Anselms so viel, als Königreiche besitzen; vor allem aber sollen wir uns befleißen, unsere Verehrung gegen sie durch die Nachfolge ihrer Tugenden an Tag zu legen, und auf solche Art ihre Gewogenheit und Schutz uns zu erwerben.

Seufzer zu Maria, aus dem heil. Anselm.

Aus zärtester Liebe und reinster Begierde seufze ich zu dir, o Maria meine Mutter! O daß meine Kräfte sich so weit erstreckten, daß ich dich würdig lieben möchte! Lehre mich, o

unbefleckte Jungfrau! was für ehrerbiethige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren solle. Ach! möchte meine Seele dermassen gegen dich entbrennen, daß mein Leib durch die Liebe zu dir gänzlich verzehret würde! Mein Gemüth soll dich also nach Würdigkeit ehren; mein Herz soll dich deinen vorzüglichen Eigenschaften gemäß lieben; meine Seele soll dir dienen, wie ich es schuldig bin; mein Fleisch soll sich in deiner unbefleckten Jungfrauschaft erfreuen, und die Beschäftigung meines Lebens soll allein die Ehre Gottes, und dein Dienst seyn, o Maria!

Der Eingang zur Messe, das Kirchengebeth, die Epistel und das Evangelium, sammt derselben Erklärungen, sind wie am Feste der Empfängniß Mariä Seite 20 — 27. wozu für heutiges Fest noch folgendes kann beygesetzet werden:

Der heil. Johannes Damascenus vergleichet die Jungfrau Maria einem Buche, in welchem wunderbarlicherweise alle göttliche und sittliche Tugenden geschrieben stehen, als nämlich der Glauben, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten ꝛc. Ihren Glauben hat gepriesen die heil Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubt hast. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld ꝛc. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen, und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne hat ausstehen müssen zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenland, zu Jerusalem bey dem schmählichen und schmerzlichen Tode ihres Sohns. Ihre Liebe des Nächsten bey der Besuchung der Elisabeth, zu Kana

in Galiläen, und besonders durch die freywillige Aufopferung ihres Sohns für das Heil der Menschen. * Lerne also, o Christ! fleißig in diesem Buche, und begreif diese Lehre wohl. Wenn Gott seine eigene Mutter, die niemals mit einer Sünde befleckt gewesen, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß er gelinder mit ihnen umgehe? Oder soll vielleicht Gott den Knechten das Himmelreich um einen wohlfeilern Preis geben, als seiner eigenen Mutter? — Dieses erwäge wohl, und lerne von Maria, in allen betrübten Zufällen dich in den Willen Gottes ergeben, und geduldig zu seyn.

Ermahnung zur Andacht gegen Maria.

Nebst der Andacht zu dem gekreuzigten Heiland ist die vornehmste und nützlichste die Andacht gegen die allerseligste Jungfrau Maria. Auf diese Andacht halten unterschiedliche Heilige und gottselige Männer so viel, daß sie sagen, es sey gleichsam unmöglich, daß einer verdammt werde, der Mariam wahrhaft und beständig verehret. Der heilige Bernhard sagt: Derjenige schweige still von deiner Barmherzigkeit, der dich in seinen Nöthen angerufen, und nicht erhöret worden. Die heiligen Väter, als Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, Anselmus ꝛc. sind große Verehrer Mariä gewesen, und rathen auch allen ihre Verehrung an. Die christliche Kirche begrüßet Mariam, ihrem Namen gemäß, als einen Meerstern, der allen denjenigen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie durch die Sünde keinen Schiffbruch leiden, oder wenn sie wirklich Schiffbruch

gelitten, durch die Buße zum Gestadte gelangen. Aus dieser Ursache rufet der heil. Bernhard einem jeden von uns zu: Wende nicht ab deine Augen von dem Glanze dieses Sterns, wenn du nicht willst von den Wellen überfallen werden. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf die Klippen der Trübsalen stößt, so sieh auf den Stern, ruf Mariam an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichts, so daß du schon anfängst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so gedenke an Mariam. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Sachen ruf Mariam an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierinn besteht die wahre Andacht zu ihr. Wenn du ihr folgest, so irrest du nicht, wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützet, so hast du nichts zu befürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria *), das ist, ein Meerstern.

*) Das Namensfest Mariä wird den Sonntag nach Mariä Geburt gehalten.

Unterricht
Vom Feste der Erhöhung des heil. Kreuzes.
(14. September.)

Was ist das: Kreuz-Erhöhung?

Es ist die jährliche Gedächtniß, daß man das Kreuz, an welchem Christus Jesus unser Heiland gestorben, öffentlich zu verehren angefangen hat.

Wann ist dieses geschehen?

Zuerst unter dem Kaiser Constantin, welcher, als es seine Mutter Helena gefunden, dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prächtigen Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet hat. Als es aber im siebenten Jahrhundert von dannen durch den Perser König Chosroes entführt, nach 14 Jahren aber von dem Kaiser Heraclius wieder erhalten worden, ist solches von neuem von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Calvarieberge aufgerichtet und erhöhet worden.

Was hat sich hiebey Wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraclius aus Ehrerbiethung das heil. Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabey aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Einrathen des Patriarchen Zacharias nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke sich schlecht bekleidete, barfuß gieng, und auf solche Art sich dem demüthigen Heiland gleich machte.

Lehrstücke. I. Der Kaiser Heraclius konnte in prächtiger Kleidung das heil. Kreuz nicht auf den Calvarie-

darieberg bringen, weil er Christo ungleich war: wie werden dann Christen, welche dem Evangelium gemäß alle Kreuzträger seyn sollen; mit ihrem Pracht und weichlichen Leben in Himmel eingehen? — II. Christus sagt: (Joh. 12, 32.) wenn er am Kreuze würde erhöhet seyn, so wolle er alles an sich ziehen. Wer also Christum und das Kreuz nicht liebt; wer sein Fleisch sammt den Lastern und bösen Lüsten nicht kreuziget, und wie Paulus mit Christo ans Kreuz geheftet ist, der gehört Christo nicht zu. III. Man schätzt die Partikel des heil. Kreuzes sehr hoch, und hält dieselbe in größter Ehre, und zwar billig; aber warum schätzt und liebt man dann nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, die Gott zuschicket? Diese sind wahre Partikel des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sind auch weit nützlicher, als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, wie Christus sein Kreuz getragen hat.

Fernern Unterricht vom heil. Kreuze suche am Feste der Erfindung des heil. Kreuzes. S. 209.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Matthäus.
(21. September.)

Lebensbegriff.

Matthäus, sonst auch Levi genannt, ein Galiläer, und Sohn des Alphäus (Mark. 2, 14.), folglich ein Bruder des heil Apostels Jakobus des Kleinern, der den nämlichen Vater hatte, (Mark. 3, 18.)

war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten; welche Leute ihrer gewöhnlichen Ungerechtigkeit und ihres Geizes wegen den Juden sehr verhaßt waren, und nur Publicanen oder offene Sünder genannt wurden. Er wurde von Christo eben da er am Zoll saß, zu seiner Nachfolge berufen, und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt, und alles, was er hatte, und folgte Christo nach. Er hat sich auch nachher durch seinen Tugendeifer vor andern Jüngern so hervorgethan, daß ihn Christus für würdig geachtet, ihn unter die Zahl seiner Apostel aufzunehmen. Nach der Sendung des heiligen Geistes hat er sich, wie Eusebius und Epiphanius berichten, so lang in Judenland und den benachbarten Gegenden aufgehalten, und geprediget, bis die Theilung der Apostel nothwendig war: vor welche er auf Anhalten, und zum Nutzen der bekehrten Juden, der erste das Evangelium in hebräischer oder syrischer Landsprache beschrieben; welches auch der heil. Bartholomäus mit sich nach Indien, und Barnabas nach Griechenland genommen. Er war nach dem Berichte des Clemens von Alexandria dem Gebethe sehr ergeben, führte ein sehr strenges Leben, lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten und trug das Evangelium von einem Volke zum andern: denn er hat von Persien an bis in das an Aegypten gränzende Aethiopien die Länder durchreiset, und sie mit dem Glaubenslichte erleuchtet; und ist endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtacus mit der königlichen Prinzeßinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte, hintertrieben, auf dessen

sein Befehl als ein Schlachtopfer der jungfräulichen Reinigkeit an dem Altare getödtet worden. * Auch aus Publicanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie wie Matthäus der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreulich folgen.

Die Kirche singt zum Eingang der Messe: Der Mund des Gerechten wird mit Weisheit umgeben, und seine Zunge wird reden, was recht ist. (Ps. 36, 30.) Beneide die Boshaften nicht, und zörne nicht über die, so Böses thun. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr! durch das Gebeth deines heil. Apostels und Evangelisten Matthäus Hülfe angedeihen, damit uns dasjenige, was wir aus unserem Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenket werde, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Ezechiel 1. K. 10. — 14. V.

Die Gestalt des Angesichts der vier Thiere war diese: Sie hatten das Angesicht eines Menschen; und zur rechten Seite der vier Thiere war ein Löwengesicht, an der linken Seite aber der vier Thiere war ein Ochsengesicht, und oben auf den vier Thieren war ein Adlergesicht. Das war ihre Gestalt; und ihre Flügel waren in die Höhe ausgestreckt. Eines jeden zween Flügel fügten sich zusammen, und zween bedeckten ihre Leiber. Jedes Thier gieng gerad vor sich; wo sie die Bewegung des Geistes immer hintrieb, da giengen sie hin, und kehrten nicht zurück, wenn sie fortgiengen.

Die

Die Gestalt der Thiere war anzusehen wie glühende Kohlen im Feuer; und als wenn man brennende Fackeln anschauet, so sah man zwischen den Thieren hin und wieder einen Feuerglanz, und einen aus dem Feuer hervorbrechenden Blitz fahren. Und die Thiere giengen und wandten sich, wie ein leuchtender Blitz.

Erklärung. Die erste Erscheinung, die Ezechiel als Prophet hatte, und in seinem ersten Kapitel beschreibt, war, daß er Gott in einer feurigen und blitzenden Wolke, und auf einem feurigen Wagen kommen sah, von vier Cherubinen begleitet, die er Thiere nennt, wegen der Gestalt, die sie hatten, und die er hier beschreibt. Sie hatten nämlich, und zwar ein jeder, vier Gesichter, das ist, eine menschliche Gestalt und Angesicht, nebst diesem an der rechten Seite des Kopfs ein Löwengesicht, an der linken ein Ochsengesicht, und oben auf dem Haupt einen Adlerskopf, in Gestalt einer Pickelhaube zusammengefügt, nach dem Brauche der Kriegshelden, welche allerhand schreckliche Thiere und Gesichter an ihren Pickelhauben, als Zeichen ihrer Feinde trugen. Ueberdieß hatten sie vier Flügel, zween zum fliegen, um die Befehle Gottes desto eher befolgen zu können, und zween, den untern Theil des Leibs, zum Zeichen ihrer englischen Reinigkeit, zu bedecken. Sie waren übrigens dem Feuer gleich, weil sie vor Liebe Gottes und hitziger Begierde ihm zu dienen brannten, und deßwegen waren sie in Erfüllung seiner Befehle so schnell wie der Blitz, und wo sie immer der Geist, oder der Willen Gottes hintrieb, da giengen sie, ohne einen Augenblick zu verweilen, hin, und ließen sich

von

von nichts ab = oder zurückhalten. * Von diesen vier Engeln haben wir zu lernen, eifrig, und schnell im Dienste Gottes zu seyn, und uns von Erfüllung seiner Befehle und göttlichen Willens durch nichts auf der Welt abhalten oder zurücktreiben zu lassen. Wir sollen wie sie, voll Feuer der Liebe Gottes und des Nächsten seyn, und wie glühende Kohlen einander zur Liebe Gottes anfeuren und zur Tugend vorleuchten. Durch die wunderliche Gestalt, und die vier Gesichter, die sie hatten, werden wir ermahnt, daß wir uns mit allen unseren Leibs = und Seelenkräften, mit allen unsern Begierden, Leidenschaften und Anmuthungen, welche durch die Gesichter vorgebildet werden, auf den Dienst Gottes legen, für seine Ehre eifern, und hierinn, wie sie, bloß von dem Geiste Gottes, nicht aber von dem Geiste der Welt, des Teufels oder des Fleisches uns leiten und regieren lassen sollen. Erforsche dich hier, was für ein Geist dich regiere; ob dich der Geist Gottes zur Tugend, und zum Guten, oder ein anderer Geist zur Sünde und zum Bösen antreibe.

Es hat übrigens dieses geheimnißvolle Gesicht des Propheten noch andere lehrreiche Bedeutungen, als nämlich 1) bedeutet es im eigentlichen Verstande den Zorn des über seine Feinde ergrimmten und zur Rache eilenden Gottes, wobey ihm diese schreckliche Engel als Trabanten und Vollstrecker seiner Befehle dienen müssen. 2) Bedeutet es im figürlichen Verstande den Triumph Christi, den er durch das Evangelium über die mit Lastern und Abgötterey erfüllte Welt erhalten hat.

Diese Erscheinung zielt auch auf das bekannte Sinnbild der vier Evangelisten. Matthäus führet einen Menschen; weil er die Geburtslinie Jesu, seiner Menschheit nach, beschreibt. Markus schildert Jesum als einen König, dessen Sinnbild der großmüthige Löw ist, der Löw von der Zunft Juda. Lukas hat neben sich den Ochsen, der bey den Alten als Opfer geschlachtet wurde; weil er Jesum als den Hohenpriester des neuen Bundes, der selbst das Schlachtopfer wurde, vorgestellt. Johannes schwingt sich, wie ein Adler, selbst zur Gottheit hinauf, und entwirf die Zeugung des Sohns Gottes von Ewigkeit her.

Indessen hat ein jeder von ihnen, der Beschreibung des Propheten gemäß, die vier Gesichter zugleich; weil sie, nach der Auslegung des heil. Gregors, alle vier einstimmig das nämliche von Christo in ihrem Evangelio lehren: daß er nämlich ein Mensch, ein König, ein Priester und Gott gewesen, welche vier Eigenschaften durch die vier Gesichter sonderlich angedeutet werden. * Das Evangelium, ja sogar auch der Glauben an Christum wird uns wenig helfen, wenn wir nicht nach dem Evangelio und nach unserem Glauben leben.

Evangelium Matth. 9. K. 9. — 13. V.

In der Zeit sah Jesus einen Menschen am Zolle sitzen, der Matthäus hieß. Er sagte zu ihm: Folge mir nach; und alsobald stund er auf, und folgte ihm nach. Als er in seinem Hause zu Tische saß, trug sich zu, daß viele Zöllner und Sünder dahin kamen, und mit Jesu, und seinen Jüngern zu Tische saßen. Als

solches

solches die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern, und Sündern? Da Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedörfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet, was das heiße: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause wegberufen?

Das thut er aus Demuth; und will hiedurch der ganzen Welt zu verstehen geben, wer er zuvor gewesen, und wie barmherzig Gott gegen die Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die anderen Evangelisten, seiner Ehre zu schonen, nur Levi nennen. * Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Schande offenherzig; da hingegen die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder auch die geringsten Vorwürfe und Beschimpfungen nicht ertragen können.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi vom Zollhaus, und zwar den Augenblick aufgestanden?

1) Hat er hierdurch lehren wollen, daß man der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwind Folge leisten müsse, weil Gott sonst zu rufen aufhören, und seine Gnade zurückziehen wird. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen, und er die Seligkeit nicht erlangt haben. 2) Hat er

leh-

lehren wollen, daß man nicht allein die Sünde, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden solle; und deßwegen hat er nicht nur seinen Sündenstand, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit dazu war, für allezeit verlassen, und ist Christo nachgefolgt.

Wie ist er Christo nachgefolgt?

Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie Christus, arm, demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig, und gutthätig zu seyn: denn wer Christo nachfolgen, und in ihm bleiben will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat. (1. Joh. 2, 6.) Er muß das Kreuz der täglich vorfallenden Beschwernisse auf sich nehmen, und es Christo geduldig nachtragen. (Luk. 9, 23.) Dieses hat Matthäus unaufhörlich bis an sein Lebensende gethan. Lerne von ihm, auf die nämliche Art Christo nachfolgen.

Bey wem aß Christus zu Gast?

Bey dem heil. Matthäus, welcher nach seiner Bekehrung Christo in seinem Hause ein großes Gastmahl zubereitete, (Luk. 5, 29.) und dazu viele Publicanen und Sünder einlud, damit sie sich mit ihm durch die Predigten Christi bekehren möchten. * Ein bekehrter Sünder begnügt sich mit seiner eigenen Bekehrung nicht, sondern er beeifert sich auch um die Bekehrung anderer, besonders derer, die ihm in dem Sündigen Gesellschaft geleistet haben.

Warum speiste Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. * Wie gut wäre es, wenn man bey Gastereyen die

eitlen

eitlen und ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Dinge lenkte! Was für ein großer Seelennutzen würde nicht hieraus entstehen, und welch ein Gott angenehmes Werk würde man hierdurch verrichten! Denn nach der Lehre des heil. Dionysius ist unter allen Gott gefälligen Dingen das größte und so zu sagen göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behülflich seyn.

Wer sind die Gesunden, wer die Kranken, und wer der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, die durch die Gnade Gottes leben. O was für ein schätzbares Leben ist dieses, und was für eine große Sorge erfordert dessen Erhaltung! Die Kranken sind die Sünder; denn eine jede schwere Sünde verunreiniget, verwundet und tödtet sogar die Seele. Wie hassenswürdig ist nicht also die Sünde, welche uns um unser größtes Gut bringt! Der Arzt ist Christus, von dem David sagt: Er sandte sein Wort, und machte sie gesund. (Ps. 106, 20.) Geh also, o kranke Seele! zu dem Wort Gottes, und zu dem Seelenarzte in dem Beichtstuhle, damit du wieder gesund werdest.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten alles auf die äußerlichen Opfer, und waren indessen voll Neid, Mißgunst, Zorn, Haß, Hoffart ꝛc. deßwegen sagt ihnen Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe. * Gott sind die Opfer, Gebethe, und alle Werke, die man ihm zu Liebe verrichtet, nicht angenehm,

wenn sie von einem unreinen hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterlassen werden.

Ist dann Christus gekommen, nur die Sünder allein zu berufen?

Er ist gekommen, eben sowohl die Gerechten, als die Sünder zu berufen und selig zu machen; aber solche falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht hielten, im Herzen aber voll Ungerechtigkeit waren, und andere verachteten, sind freylich der Gnade Christi und der Seligkeit unwürdig.

Anmuthung zu dem heiligen Matthäus.

Heiliger Apostel! du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl zubereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem heiligen Evangelio zugerichtet: denn es gleichet jenem Buch, welches dem Propheten Ezechiel von dem Engel zu essen gegeben worden ist, und welches in seinem Munde Hönigsüß wurde. Dieses dein heiliges Evangelium sey eine Speise meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachten, und deinem aus Eingebung des heiligen Geistes niedergeschriebenen Worte in allem treulich nachfolgen, auch alsdann mit dem Psalmisten ausrufen möge: **O wie süß sind deine Worte**

in

in meinem Munde! Ich finde sie weit lieblicher als Honig.

Unterricht
für das Fest des heil. Erzengels Michael.
(29. September.)

Dieses Fest hat seinen Namen von der Einweihung der Kirche, welche auf dem Berge Gargan in Apulien wegen einer wunderbaren Erscheinung des heil. Michaels zu seiner und aller heiligen Engel Ehre in einer von der Natur wie eine Kirche gestaltete Höhle eingeweihet wurde. Es hat auch Gott durch viele Wunderwerke, und durch öftere Erscheinung des heiligen Michaels der Welt zu erkennen gegeben, wie angenehm ihm die Verehrung und Anrufung des heiligen Michaels und anderer Engel sey, wodurch dann seine Verehrung in der christlichen Welt immer zugenommen, und zu seiner Ehre aller Orten herrliche Kirchen errichtet worden. Man hat auch die wichtigsten Ursachen, dem heiligen Michael eine besondere Ehre zu erweisen: denn er ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heers; er ist der erste von jenen glückseligen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist derjenige, der im ersten Augenblicke seiner Erschaffung sich mit bereitwilligem Gehorsam ihm unterworfen, und hiedurch die Seligkeit verdient hat; er ist derjenige, der zuerst für die Ehre Gottes die Waffen ergriffen wider den stolzen Lucifer, der sich wider Gott empöret hat; er hat auch andere Engel von der Rebellion des Lucifers abgehalten, und sie zur Treue gegen Gott aufgemuntert. Seine Demuth, Gehorsam und Eifer für

die Ehre Gottes hat ihn über andere im Himmel erhoben, gleichwie der Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Lucifer erniedriget, und in die Hölle gestürzet hat. Gott hat ihn seiner Kirche eben so zum Beschützer gegeben, wie er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte; und gleichwie er ehedessen das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützet, in allen Gefahren ihm beygestanden, und dasselbe immer zu retten gesucht hat; eben so nimmt er sich nun um die Kinder der ihm anvertrauten Kirche an, schützet dieselbe im wahren Glauben, vertheidiget sie wider die Anfälle und Versuchungen des Teufels im Leben, sonderlich aber in jenem gefährlichen Streit beym Tode, und nach dem Tode, stellt er ihre Seelen dem göttlichen Richter dar. Weßwegen uns dann unsere Mutter die Kirche ermahnt, mit großem Vertrauen öfters zu ihm zu sagen: Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen. Er wird uns auch gewiß erhören, und uns beym Tode unsere Feinde überwinden helfen, wenn wir ihn Zeit Lebens fleißig verehren, und uns befleißen werden, wider die Anfälle und Versuchungen unserer Seelenfeinde nach seinem Beyspiele tapfer zu streiten.

Lehrstücke. I. Der heilige Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, die der Lucifer durch seine Hoffart verlohren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle eröffnet hat! II. Der heilige Michael hat an dem Aergerniß, das Lucifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott

den

den Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen, sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor verwahret, indem er seinem Namen gemäß sagte: Wer ist wie Gott? Wer verdient so geehrt, geliebt, und bedient zu werden, als Gott? — Lerne hieraus, das Böse, so du von andern siehst, oder hörest, nicht nachzumachen, sondern dich vielmehr allen bösen Beyspielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen, und andere dagegen zu verwahren. Die beßte Schutzwehr wider alle Aergernisse und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heiligen Michael sagest oder gedenkest: Wer ist wie Gott? Wer ist so mächtig, so weis, so schön, so reich, so gütig, so liebwürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nutzen, als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, mehr dienen, lieben als Gott? ꝛc. III. Lucifer, der schönste und edelste Geist ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in das ewige Höllenfeuer verstossen worden: wie wird es dann dir elenden Erdwurm ergehen, wenn du nicht aufhöreſt, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zu dem heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael! ich elendes Geschöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heut an, und täglich erwähle ich dich zu meinem Patron, Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also durch die Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießest, und die Macht, die dir Gott ver-

liehen, du wollest mir itzt und allezeit, besonders aber an meinem Lebensende gnädiglich beystehen, meine Schwachheit stärken, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bey Gott die Nachlassung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in den Willen Gottes erlangen, damit meine Seele getröstet und wohlgemuthet aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Amt gemäß auf, und führe sie unter dem Geleit der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, wo sie ewig ruhig, vergnügt und selig seyn wird. Amen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengelfeste, wie auch das Evangelium, welches von dem Aergernisse handelt, und aus der Ursache heut verlesen wird, weil sich der heil. Michael dem Aergernisse des Lucifers so tapfer widersetzt, und ihn sammt seinem rebellischen Anhange aus dem Himmel vertrieben hat.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch eine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel zum Schutze der Menschen eingetheilet, verleih gnädiglich, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allezeit bereit stehen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Rosenkranzes, Maria von dem Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Octobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des zweyfachen Sieges, welchen die Christen unter den Päbsten Pius V. und Clemens XI. über die Türken durch die Fürbitte Mariä, und das Gebeth des heil. Rosenkranzes davon getragen haben, weßwegen auch die Päbste verordnet, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntage im October das Fest des heiligen Rosenkranzes feyerlich begangen würde.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Es ist eine gewisse Art zu bethen, vermög welcher nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß fünfzehn Gesetze von zehn Ave Maria, mit jedesmal dazugesetzten Vater unser hergesagt werden. Diese Art zu bethen wird auch Psalter genannt, weil sie aus ein hundert fünfzig Ave Maria, wie der Psalter Davids aus ein hundert fünfzig Psalmen besteht.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Es mag wohl seyn, daß eine dergleichen Art, das Vater Unser und Ave Maria zu wiederholen, in einigen Orten und Ständen schon lang im Gebrauche gewesen; aber von der Art, nach der man heutiges Tages den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftsteller melden, niemand anderer der Urheber als der heilige Domini-

cus, Stifter des Predigerordens, welchem die allerheiligste Jungfrau selbst, die er zur Zeit der albigensischen Ketzerey um Beystand angerufen, eine sonderbare Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen gelehrt, und dieselbe als das beßte Mittel die Ketzereyen auszurotten, ihm zu predigen befohlen hat, welches er dann auch mit dem beßten Erfolge gethan hat.

Worinn besteht diese Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen?

Darinn, daß man die Geheimnisse Christi und Mariä dazu bethe, dieselbe andächtig betrachte, und ihnen nachzufolgen sich bestrebe.

Was sind dieses für Geheimnisse?

Folgende, und I. zwar die Freudenreiche, welche zu den ersten fünf Gesetzen gebethet werden.

1. Den du als eine Jungfrau empfangen hast.
2. Den du in Besuchung Elisabeth getragen hast.
3. Den du als eine Jungfrau gebohren hast.
4. Den du im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du im Tempel wieder gefunden hast.

II. Die Schmerzhafte, welche zu den zweyten fünf Gesetzen gebethet werden:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.
3. Der für uns mit Dörnern ist gekrönet worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

III. Die Glorreiche, welche zu den dritten fünf Gesetzen gebethet werden:

1. Der vom Tode glorreich erstanden ist.
2. Der siegreich gen Himmel gefahren ist.
3. Der den heiligen Geist gesendet hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse beym Rosenkranz daher sage?

Nein! sondern man muß sie auch andächtig betthen, das ist, man soll an die Gutthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen; für dieselbe ihm herzlich danken; wegen der Freuden und Glorie Christi und Mariä sich erfreuen, ihnen dazu Glück wünschen; wegen ihrer Schmerzen ein Mitleiden mit ihnen haben; seine Sünden bereuen, welche Christo solches Leiden verursachet; dieselbe hinführo zu vermeiden und abzubüßen vornehmen; Christo und Mariä in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen ꝛc. und so wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christum und Mariä seyn, das ist, es wird ihnen eben so angenehm seyn, als wenn man sie mit den schönsten und wohlriechendsten Rosen krönen und zieren würde; wo im Gegentheil bey Abgang dieser Andacht auch tausend Rosenkräze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn würden.

Der Eingang zur heutigen Messe ist wie am Feste Mariä Empfängniß. S. 20.

Gebeth der Kirche.

O Gott, dessen eingebohrner Sohn uns durch sein Leben, Tod und Auferstehung die Güter des ewigen Heils zuwege gebracht hat, verleih uns, daß wir diese Geheimnisse bey dem heiligen Rosenkranz der seligsten Jungfrau Mariä andächtig betrachten, dem, was sie enthalten, nachfolgen, und was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben unsern Herrn J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach. 24. K. 14—16. V.

Im Anfange und vor allen Zeiten bin ich gebohren, werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich diente vor ihm in der heiligen Wohnung; und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theil meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung hierüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt.

Evangelium Luk. 11. K. 27.—28. V.

In der Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, geschah es, daß ein Weib ihre Stimme erhob, und zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, selig

sind die, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.

Die Erklärung findet sich im sonntäglichen Theile S. 171.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.
(28. October.)
Lebensbericht.

Simon und Judas waren vermuthlich leibliche Brüder, welche den Cleophas, einen Bruder des heiligen Josephs zum Vater, die Maria eine Baase der Mutter Gottes zur Mutter, und Jakob den Kleinen, und Joses oder Joseph zu Brüdern hatten. Sie waren zu Kana in Galiläen, wo Christus (vielleicht bey einem von dieser Familie) auf der Hochzeit war, gebürtig, und deßwegen wird Simon, zum Unterschied von Simon Petrus, im Evangelium ein Kananäer genannt, welches, wie es der heilige Lukas erklärt, zu deutsch, ein Eiferer heißt, und die Gemüthsart des heiligen Simons ausdrückt. Auch der heilige Judas wird von den heiligen Vätern ein Eiferer, von den Evangelisten aber, zum Unterschied von Juda dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Wann, und wie sie von Christo berufen, ist aus dem Evangelium nicht bekannt, noch wird sonst etwas, als ihre Namen, und eine Frage des heiligen Judas gemeldet, die er an Christum gethan: warum er sich nämlich nur den Aposteln, und nicht

der

der Welt offenbaren wolle; aus welcher einzigen Frage seine Menschenliebe und Sorge für das Heil der Welt genugsam abzunehmen. Es ist übrigens gar nicht zu zweifeln, daß beyde heiligen Apostel, ihrem Zunamen gemäß, sich eifrig um die Verkündigung und Fortpflanzung des Evangeliums angenommen, und nicht weniger Mühe und Arbeit, als die andern Apostel ausgestanden; daß sie große Wunderzeichen gewirket, viele Seelen bekehrt, die Heyden erleuchtet, die Götzenbilder zerstöret, und als heldenmüthige Heerführer Christi dem Fürsten der Finsterniß großen Abbruch gethan haben werden. Die Marterbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten, und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien, und Groß-Armenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet; von da sie in Persien zusammen gekommen, und allda den Namen Jesu durch ihre Predigten und Wunderzeichen, letztlich auch durch den Martertod glorwürdig gemacht haben. Von dem heiligen Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der heiligen Schrift einverleibet hat. Die Andacht gegen diesen Heiligen ist heut zu Tage unter den Christen sehr groß, und zwar billig; wird auch von Gott mit großen Gutthaten gesegnet. * Lerne von diesen beyden heiligen Aposteln, für die Ehre Gottes, und für dein eigenes sowohl, als für das Heil der andern Menschen recht eifrig zu seyn.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Andreastage. S. 2.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines heiligen Namens hast gelangen lassen, verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen. Durch U. H. J. C.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser.

4 K. 7. — 13. V.

Brüder! Einem jeden aus uns ist die Gnade gegeben nach Maaße der Schankung Christi; darum heißt es: Er ist aufgestiegen in die Höhe, hat die Gefangene mit sich geführt, und den Menschen Gaben ausgetheilt. Daß er aber aufgestiegen, was ist die Ursache, als weil er auch zuvor hinabgestiegen in die unterste Oerter der Erde? Der hinuntergestiegen, ist der nämliche, der hinaufgestiegen über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und der nämliche hat auch bestellt einige zwar zu Aposteln, einige aber zu Propheten; andere hingegen zu Evangelisten; abermal andere zu Hirten und Lehrern, um die Heilige vollkommen zu machen, um einander Dienste zu leisten, um den Leib Christi auszubauen; bis wir alle mit einander gelangen zur Einigkeit des Glaubens, und zur Erkenntniß des Sohns Gottes, zur Vollkommenheit eines Manns, zur Gleichheit des vollkommenen Alters Christi.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt allhier, daß die Gnaden nicht allen Menschen auf einerley Weise, sondern nach der Oberherrschaft und allerweisesten Vorsehung Gottes ausgetheilt worden. Derowegen:

soll

soll keiner den beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat; noch soll der hochmüthig werden, welcher mehrere Gaben besitzet: denn Gott giebt einem jeden, soviel nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: Er ist in die Höhe gestiegen, hat die Gefangenen mit sich geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben: (Ps. 67, 19.) bedeuten, daß Christus, nachdem er in die Vorhölle gestiegen, und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführet, und zehn Tage darnach den Menschen die Gaben des heiligen Geistes ertheilet habe. — Christus ist aber nicht anders aufgestiegen, und in seine Herrlichkeit eingegangen, als durch die Demuth, durch welche er sich zuvor bis zum Nichts der Menschheit, bis zum Tode des Kreuzes, ja bis zur Besuchung der Vorhölle erniedriget hat; weßwegen ihn dann sein himmlischer Vater so sehr erhöht, und ihm allen Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden. Diesen Gewalt übet er nun besonders aus durch willkührliche Austheilung der göttlichen Gnaden, vermög welcher er einige zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche machet, derer Amt ist, den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit verhülflich zu seyn, und solchergestalt an dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, beständig zu bauen, und zwar solang, bis alle Menschen zum wahren Glauben und Erkenntniß Christi kommen, ein Glaube und eine Kirche auf Erden werde, und die Gläubigen in der Liebe und andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder seyn, sondern vollkommene Männer, und Christo gleich werden mögen. Lasset uns

Gott

Gott danken, daß er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gegeben, die uns in dem Glauben bekräftigen, und uns den Weg zum Himmel zeigen; lasset uns ihn auch bitten, daß doch einmal ein Hirt und ein Schafstal werde, und daß alle Gläubige Christo auf Erden so nachfolgen, damit sie ihm auch einstens im Himmel in der Glorie gleich werden mögen.

Evangelium Johan. 15. K. 17. — 25. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das Ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählet habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket aber an meine Worte, die ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen: haben sie meine Worte behalten, so werden sie eure auch behalten. Dieß alles werden sie euch um meines Namens Willen thun; weil sie denjenigen nicht kennen, der mich gesendet hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Wenn ich die Wunderwerke unter ihnen nicht gethan hätte, die niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie solche gesehen, und doch

hassen

hassen sie mich, und meinen Vater; damit das Wort, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht, erfüllet werde: Sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Lehrstücke. I. Aus dem, daß Christus, seine Apostel und Jünger, von der Welt gehasset und verfolget worden, können diejenige den größten Trost und Muth schöpfen, die, weil sie nicht von der Welt sind, das ist, sich nicht nach ihren falschen Regeln, nach ihren falschen Grundsätzen, nach ihren eitlen und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerhand Spöttereyen, Verachtung und Verfolgung von den Weltkindern ausstehen müssen; gleichwie sich hingegen diejenigen Christen höchstens zu schämen haben, die nichts ausstehen wollen, und es deßwegen lieber mit der Welt, als mit Christo halten, um nur den Haß und das Gespött der Welt zu vermeiden: denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird; eben so ist es eine große Schande, wenn es der Knecht besser haben will, als sein Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als der Herr, sagt Christus: wenn nun Christus als der Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden, warum wollen sich dann seine Knechte weigern, ein gleiches zu erdulden? Oder aber: was liegt denn wohl daran, von der Welt gehaßt zu werden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureißen, und uns mit Gott zu vereinigen? Und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde haben? II. Aus dem, daß der Knecht nicht mehr

ist,

ist, als der Herr, können sich auch die Prediger trösten, wenn sie mit aller ihrer Mühe und Arbeit keinen Nutzen schaffen, sondern von der bösen Welt nur verachtet und perspottet werden: ist es Christo der eingefleischten Weisheit Gottes nicht besser ergangen, was wollen sie sich wundern oder betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht. Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Predigten schaffen könnten, und der nicht von ihnen abhängt, sondern in dem, daß sie blos für die Ehre Gottes und das Heil der Seele arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren. III. Die Unwissenheit entschuldiget nicht allemal von der Sünde, und darum sagt Christus, die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, und verfolgt haben: denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestättiget, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt; so waren sie darum höchst strafbar, und der Verwerfung wohl würdig. Eben so strafbar sind sowohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden, gar leicht erlernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, solches aber entweder aus Bosheit oder Nachläßigkeit unterlassen, und darum aus eigner Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben, wegen welcher sie dann auch werden verdammt werden. Ein anderes ist es mit jenen Menschen, die ohne ihre Schuld, nichts von Christo und dem wahren Glauben hören, noch hören können: denn diese werden nicht sowohl wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, die für sie unsträflich ist, verdammt werden, als wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz begehen, welches ei-

nem jeden Menschen ins Herz geschrieben, und welches, wenn sie es beobachteten, Gott sie gewißlich erleuchten, und im Glauben unterrichten lassen würde, sollte es auch durch einen Engel seyn, wie der englische Lehrer Thomas sagt. IV. Christus sagt von den Juden, sie haben ihn ohne Ursache gehasset. Es ist dieses aber nicht nur von den Juden, sondern von allen Sündern zu verstehen. Gott liebt den Menschen wie seinen Augapfel; er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben; er giebt sich ihm zur Speise, er erweißt ihm stündlich und augenblicklich unendliche Gutthaten an Leib und Seele; wenn man nun bey allem diesen noch sündiget, heißt das nicht, Gott ohne Ursache hassen und beleidigen?

Anmuthung. Dir, o liebreichester Jesu! der du die Liebe selbsten bist, und ein wahrer Gesetzgeber der Liebe, sagen wir ewigen Dank, daß du aus lauter Liebe dich selbsten für uns in den Tod gegeben hast; und bitten dich, du wollest die himmlischen Feuerflammen der Liebe auch in unsern Herzen anzünden, auf daß wir, nach deinem Gebothe, unsern Nächsten lieben, wie uns selbsten, und von dieser Liebe durch Neid und Haß uns nicht abwendig machen lassen, in Erinnerung, daß wir deine arme Knechte nicht besser sind, als du, unser Herr und Gott; weßwegen wir uns auch nicht zu beschweren haben, wenn wir, gleichwie du, von der Welt gehasset und verfolget werden. Stärke uns nun mit deiner Gnade, damit wir alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen uns väterlich

zuschickest, auf daß wir nach deinem Beyspiele, in der Liebe Gottes und des Nächsten beständig leben, und endlich aus lauter Liebe zu dir, o Jesu! sterben. Amen.

Unterricht
für das Fest aller Heiligen Gottes.
(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesezt?

Aus folgenden Ursachen: 1) Weil es sich gebührt, Gott in allen seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar zeiget, zu ehren, und den Heiligen selbst die Ehre zu erweisen, die sie dadurch verdienen, weil sie sich die Beförderung der Ehre Gottes so sehr haben angelegen seyn lassen, und ihre vortreffliche Tugendbeyspiele zur Nachfolge hinterlassen haben, und unsere getreue Fürsprecher bey Gott sind. Da nun aber der Heiligen eine so große Menge ist, daß es unmöglich wäre, einem jeden von ihnen einen besondern Tag zu bestimmen; so will die Kirche, daß wir ihnen heut insgesammt und auf einmal die Ehre erweisen sollen, die wir einem jeden insbesondere schuldig sind; und dieß thut sie 2) darum, damit wir solchergestalt ersetzen, was an den übrigen Festtägen durch unsere menschliche Gebrechlichkeit, Unwissenheit, und Nachläßigkeit in Verehrung und Andacht gegen sie versäumet worden. 3) Damit uns Gott eine vollkommene Versöhnung in Ansehung so vieler Fürbitter ertheile, das ist, weil wir wegen unsrer schweren Sünden, und in Ansehung eines einzigen Für-

sprechers bey Gott, keine Vergebung verdienen, so wolle er uns dieselbe in Ansehung so vieler Heiligen ertheilen, welche ihr getreues Fürwort zu unserem Beßten bey ihm einlegen, unsere Nöthen in tiefester Demuth ihm vorstellen, und vor dem göttlichen Throne mit ihren Bitten so lang anhalten, bis wir gnädig erhöret werden. 4) Hat auch die Kirche bey Einsetzung dieses Festes die Absicht, daß die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, wodurch sie sich eine so große Heiligkeit erworben haben, uns anreizen und ermuntern sollen, ihnen mit größerem Eifer und Fleiße nachzufolgen.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des Abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, welcher Pantheon, das ist, Tempel aller Götter genannt wurde, welchen Pabst Bonifacius der IV. dem wahren Gott, zur Gedächtniß der seligsten Jungfrau und aller heiligen Martyrer eingeweihet, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom jährlich zu halten befohlen hat. Gregorius der IV. aber hat nachmals angeordnet, daß dieses Fest, welches schon auf mancherley Weise in unterschiedlichen Kirchen, zu Ehren aller lieben Heiligen Gottes, gehalten wurde, an diesem Tage in der ganzen Kirche für allezeit begangen würde.

Im Eingang der Messe singt die Kirche: Laßt uns alle im Herrn erfreuen, da wir den Festtag aller Heiligen begehen, wegen derer Feyerlichkeit sich die Engel erfreuen, und den Sohn Gottes insgesammt loben. — Frohlocket im Herrn, ihr Gerechte! dem Aufrichtigen gebührt es, daß sie ihn einstimmig loben. (Ps. 31, 1.) Ehre sey ꝛc.

Ge-

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du uns verliehen, die Verdienste aller deiner Heiligen auf einmal feyerlich zu verehren; wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, auf die wir hoffen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus der heimlichen Offenbarung.

7. K. 2. — 11. V.

In den Tagen: Sieh! Ich Johannes sah einen andern Engel von Sonnen Aufgang heraufkommen, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme zu den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen; und er sprach: Ihr sollet weder der Erde, noch dem Meer, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis daß wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen zeichnen. Ich hörte auch die Zahl der Gezeichneten: Es waren hundert und vier und vierzig tausend, die gezeichnet waren aus allen Stämmen der Kinder Israel. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Ruben zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Gad zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Aser zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Manasses zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Simeon zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Levi zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Assachar zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Joseph zwölf tausend gezeichnete; aus dem Stamme Benja-

min zwölf tausend gezeichnete. Darnach sah ich eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Zünften, Völkern und Sprachen; sie stunden vor dem Throne, und dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; sie riefen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzet, und dem Lamme! Und alle Engel stunden rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere; sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Benedeyung und Glorie, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum Voraus gezeiget wurde, was sich am Ende der Welt zur Zeit des Antichrists begeben würde, sah unter andern einen Engel, der das Zeichen Gottes hatte, welches nach Auslegung der heiligen Väter das Zeichen des heiligen Kreuzes ist, womit sich die Frommen von den Gottlosen unterscheiden, und vor den bevorstehenden Uebeln verwahren müssen; gleichwie ehedessen die mit dem T, welches ein Bild des Kreuzes ist, bezeichnete Juden von den Würgengeln frey waren *). Hierauf sah er, daß eine sehr große Anzahl der Juden aus allen Zünften mit diesem Zeichen von den Engeln bezeichnet, folglich bekehret, und den Christen zugezählet wurden. Es wird zwar hier eine bestimmte Zahl angesetzt von denen, die sich aus einer jeden Zunft bekehren würden; aber hierdurch wird nach Meynung der Schriftausleger nur angedeutet,

deutet, daß sich zwar eine große Menge Juden bekehren werden, die aber doch wohl zu zählen seyn würden wegen der unbeschreiblichen Menge, die aus Heyden und allen Völkern der Erde werden selig werden. Die Zunft Dan, aus welcher der Antichrist wird gebohren werden, ist allhier ausgelassen, weil sich vielleicht wenige aus derselben bekehren, sondern die meisten dem Antichrist anhangen werden. Nach diesem hat der heilige Johannes eine unzählige Menge vor dem Throne Gottes und des Lamms, welches Christus ist, gesehen, welche mit weißen Kleidern angethan, und Palmen in den Händen hatten. Durch diese Menge aber werden die Heilige verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermög eines beständigen Streits unverletzt erhalten haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voller Freuden, mit Lobgesängen und Dankliedern vor Gott stehen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilet hat. *Befleiß dich, daß auch du einstens unter der Zahl dieser Heiligen seyst, welches aber nicht geschehen wird, wenn du nicht, wie sie, ritterlich streitest, und geduldig leidest.

*) Ezech. 9, 4. ꝛc.

Evangelium Matth. 5. K. 1. — 12. V.

In der Zeit, da Jesus die Menge des Volkes sah, gieng er auf einen Berg, und nachdem er sich niedergesetzet hatte, traten seine Jünger zu ihm; und er eröffnete seinen Mund, lehrete sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die

Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen. Selig sind die Traurenden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böse wider euch reden, und lügen. Freuet euch, und frohlocket; weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist.

Warum wird heut das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes dadurch gleichsam als auf Staffeln zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind. * Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auf eben diesen Staffeln dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind 1) diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Zeitliche verlassen, und um Christi willen arm werden. 2) Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen, und die-

diesen Verlust mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die, welche mit ihrem armen, schlechten und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem höhern und glückseligern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, Betrug oder Dieberey bereichern wollen. 4) Auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer bedienen, um dem Elend der Nothleidenden abzuhelfen. 5) Und sonderlich diejenige, welche von ihrer Schwachheit, Unvermögenheit und eigenem Elen überzeugt, von sich eine geringe Meynung hegen, sich selbst verachten, und als arme Bettler ansehen, die immer nöthig haben, Gott um seine Gnade und Beystand anzuflehen. Allen diesen nun ist das Himmelreich versprochen; ja es gehört ihnen schon wirklich als ein Eigenthum zu, wenn sie sich nur dessen durch ihre Unbeständigkeit nicht verlustigen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher sich weder über Gott aufhält, wenn er Uebel zuschickt, noch über die Menschen zörnet, die ihm allerley Leid und Unbilden zufügen, sondern vielmehr allen Zorn, Ungeduld, Haß und Rachbegierde unterdrücket, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein solcher ist gleich einem ruhigen stillen Meere oder Wasser, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmender Hand einnähme. (Sprüch-

wört. 16, 32.) Er verrichtet Gott angenehmere und verdienstlichere Werke, als wenn er sich nach eigenem Willen bis aufs Blut geisselte, und in Wasser und Brod fastete; und er wird dafür zur Belohnung nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen zum Erbtheile bekommen, allwo er sich in einem ewigen Frieden erfreuen wird, (Ps. 36, 11.) den er schon auf Erden für sich allezeit genossen hat.

III. Selig sind die Traurenden; denn sie werden getröstet werden.

Nicht diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Befreundten, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter, oder anderer Amseligkeiten traurig sind, weinen und Leid tragen, werden hier unter den Traurenden verstanden, sondern die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menschen so vielfältig beleidiget, so wenig geehrt und geliebt; und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlößte Seelen verdammt werden. * Die Sünde nämlich ist das einzige Uebel, welches verdienet beweinet zu werden; und nur jene Zähren, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Zähren, die mit einem ewigen Troste und Fröhlichkeit werden vergolten werden.

IV. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, ist eine eifrige und hitzige Begierde nach den Tugen-

den,

den, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermög welcher man Gott für seine Sünden sucht genug zu thun. ꝛc. ꝛc. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, als ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnet, und Gott inständig darum bittet, der wird gesättiget, das ist, erhöret, und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Diese Worte sind allzuklar, als daß sie einer Auslegung bedärften; wenn sich doch nur auch alle Christen beflissen, diese Gattung der Seligkeit zu erlangen, welche allen so nothwendig, und so leicht zu erwerben ist. Was ist uns allen nothwendiger, als die Barmherzigkeit Gottes? Und was wird diese zu erhalten erfordert, als gegen die Elende barmherzig, liebreich und mitleidig zu seyn? Wem ist dieses unmöglich? Nun hängt aber von dieser guten Gesinnung gegen die Nothleidende wirklich die Barmherzigkeit Gottes gegen uns ab: denn wie wir uns gegen den Nebenmenschen verhalten, so wird sich Gott gegen uns verhalten; und mit dem Maaß, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden. (Matth. 7, 2.)

VI. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Diejenigen haben ein reines Herz, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu erhalten su-

chen,

chen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften, unreinen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen, unordentlichen, unkeuschen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott suchen, welchen sie dann auch schon auf dieser Welt auf eine ganz besondere Art finden, und mit außerordentlichen Erleuchtungen und Erkenntnissen von ihm werden begnadiget werden; dort aber im Himmel werden sie ihn von Angesicht zu Angesicht, wie er ist, beschauen, und in dieser Anschauung eine den reinen Seelen nur allein vorbehaltene Freude genießen: denn gleichwie das Aug, wenn es sehen will, rein seyn muß; also können nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott anschauen.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist endlich ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist: darum werden dann billig diejenigen, welche sich befleißen mit Gott sowohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben, und den Frieden bey andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechte sind; da hingegen diejenigen, die Uneinigkeit und Zwietracht unter andern anstiften oder unterhalten, Kinder des Teufels sind, der ein Hauptanstifter alles Unfriedens ist.

VIII. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Diejenigen werden eigentlich selig gesprochen, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit ꝛc. verfolget, verachtet, verspottet, gepeiniget, ja getödtet werden, und doch alles dieses mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja mit Freuden ausstehen, wie schier alle Heilige gethan, und auf solche Art die himmlische Krone haben erobern müssen. * Wollen wir nun mit ihnen gekrönet werden, so müssen wir auch mit ihnen leiden, welches uns auch, wenn wir uns der Tugend befleißen, gewiß nicht ausbleiben wird: Denn alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden. (2. Tim. 3, 12.)

Anmuthung. Wie lieblich, o Gott, sind deine Wohnungen! Meine Seele verlanget, ja wird kraftlos vor Begierde nach deinen Vorhöfen; mein Herz und Fleisch springt auf vor Verlangen nach dir, o lebendiger Gott! der du die Krone und der Lohn aller Heiligen bist, der du ihre hier zeitlich erlittene Beschwerden und Schmerzen mit ewig währender Freude und Ergötzlichkeit vergiltst, und mit allem Guten sie erfüllest. O wie selig sind alle diejenige, so auf dieser Welt dir treu gedient haben, denn nun sehen sie das Angesicht Gottes und des Lamms, und dein Name ist an ihrer Stirne, und sie regieren mit dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir dich, o Gott! verleih uns dei-

ne Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld den Heiligen nachfolgen, und also mit ihnen der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen, Amen.

Man lese heut den Unterricht von Verehrung der Heiligen, der sich zu Anfang dieses Bandes befindet.

Unterricht
für den Gedächtnißtag aller Seelen.

(2. November.)

Was ist der aller Seelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche für ihre läßliche, oder noch nicht genug abgebüßte Todsünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständige Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müssen. (Matth. 5, 26.)

Giebt es dann ein Fegfeuer?

Außer den erst angezogenen Worten sagt Christus (Matth. 12, 32.) daß die Sünden in den heiligen Geist weder in dieser, noch in jener Welt nachgelassen werden, woraus der heil. Augustin schließt, *) daß dieses mit Wahrheit nicht könne gesagt werden, wenn nicht in jener Welt gewisse Sünden nachgelassen würden, welches dann nothwendig in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlö-

sung

fung mehr ist, unterschiedenen Orte geschehen muß, welchen wir Katholische billig Fegfeuer nennen, weil uns der heil. Paulus selbst dieses Wort gleichsam auf die Zunge giebt, da er (1. Kor. 3, 15.) sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders, als durch das Feuer.

*) Lib. 21. de Civit. Dei.

Hat man allezeit an das Fegfeuer geglaubt?

Allezeit, sowohl in der jüdischen als christlichen Kirche. Ja sogar auch die Heyden scheinen einige Kenntniß davon gehabt zu haben, weil sie eben so wie die Juden, für ihre Verstorbene Gebethe und Opfer verrichtet haben. Daß man aber in der christlichen Kirche, von den Apostelzeiten her, allezeit daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zum andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenräthe ꝛc. unumstößlich beweisen. Der heil. Epiphanius hat deßwegen schon im vierten Jahrhunderte den Arius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer geläugnet *). Was ist also nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer nichts wissen wollen?

*) Lib. 3. Tom. 1. Hær. 55.

Was ist für eine Pein in dem Fegfeuer?

Eine zweyfache, nämlich die Pein des Schadens oder Verlustes, welche in Beraubung der seligen Anschauung Gottes besteht; und die Pein der Sinne. So groß nun aber die Pein der Sinne immer seyn mag: denn nach Aussage des heil. Augustins und anderer Väter werden die büßende Seelen in dem Orte der Reinigung von einem dem höllischen gleichen Feuer, und zwar so schmerzlich gemartert, daß man lieber mit

der

der heil. Magdalena von Pazzis alle Peinen und Uebel der Welt zugleich seine ganze Lebenszeit auszustehen, als nur eine Stunde lang das Fegfeuer zu erdulden, sich erbiethen sollte. So groß also immer diese Pein seyn mag, so ist sie doch nicht mit der Beraubung der göttlichen Anschauung zu vergleichen, welche diese ihren Gott so liebende und so heftig nach ihm verlangende Seelen weit mehr als das Feuer selbst quälet.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

I. Durch das heilige Meßopfer; weßwegen dann von den Appostelzeiten her in allen Meßordnungen eine Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; und die heil. Monica, des heiligen Augustins Mutter, hat sich bey ihrem Tode nichts mehr ausgebethen, als daß man ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenk seyn möge. II. Durch andächtiges und eifriges Gebeth und Zuwendung der Ablässe. Hiezu mahnet uns selbst der heil. Geist, da er sagt: Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den Sündenbanden aufgelöset werden. (2. Mach. 12, 46.) Dieses haben auch die Juden, und besonders der fromme Judas Machabäus gethan, welcher zwölf tausend Drachmen Silber nach Jerusalem geschickt, um Opfer und Gebethe für die Verstorbenen verrichten zu lassen; welches, wie die Schrift selbst sagt, (1. Mach. 12, 44.) unnütz gewesen wäre, wenn er ihre Erlösung nicht gehofft hätte. III. Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad (1. Kön. 31, 13.) und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathas, und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben.

So

So hatten auch die Juden im Brauch, sich für die Verstorbenen zu baden, weßwegen der H. Paulus (1. Kor. 15, 29.) sagt: Warum baden sie sich dann für die Verstorbenen, wenn sie ihre Erlösung nicht hoffen? IV. Durch Almosengeben und andere gute Werke, wozu der weise Mann (7, 37.) ermahnet: Beraube den Todten der Gnade nicht, das ist, des Almosens, Gebeths ꝛc. das man für ihn verrichten soll. Daher war bey den Juden und Heyden sowohl, als bey den Christen immer der Gebrauch auf die Gräber der Verstorbenen zum Nutzen der Armen, und zum Troste der abgeleibten Seelen allerley Speise und Trank zu setzen.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hülfe zu leisten?

1) Die Liebe Gottes, welcher nichts mehr wünschet, als daß diese Seelen, die er zwar als seine Bräute liebet, aber sie dannoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse unbestraft läßt, so lang, bis sie vollkommen gereiniget, von sich entfernet, nur bald erlöset werden, und zu seiner Anschauung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen die Seelen selbst: denn sie sind auserwählte Bräute Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; es sind dabey unsere Blutsfreunde; sie leiden vielleicht unsertwegen, und sie leiden so erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbsten helfen können. 3) Die Liebe gegen uns: denn wenn wir einmal in jenem peinlichen Kerker, den wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hülfe wünschen; und Gott

wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben gegen die Verstorbenen werden verhalten haben. Die Seelen selbst, denen wir werden geholfen haben, werden sich gewiß dankbar gegen uns einstellen, und uns im Leben sowohl, als nach dem Tode ihre Hülfe genießen lassen.

Für welche Seelen soll man besonders bethen?

Man soll zwar, besonders am heutigen Tage, für alle insgesammt sein Gebeth und gute Werke verrichten, jedoch, da wir einigen mehr verpflichtet, andere Gott angenehmer, andere es nöthiger brauchen, andere es mehr verdienen ꝛc. so soll man sich befleißen, eifriger und öfter zu bethen 1) für unsere Aeltern, Befreundte, Gutthäter, 2) für die, welche Gott und Mariä die Angenehmsten, 3) für die, welche am längsten gelitten oder leiden sollen, 4) welche am schmerzlichsten gepeiniget werden, 5) welche die Verlassensten, 6) die Nächsten an der Erlösung, 7) welche am meisten für die Verstorbenen gebethet, 8) die unsertwegen leiden, 9) die auf unser Gebeth hoffen, 10) die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden, 11) welchen wir bey Lebzeiten Uebels gethan, oder welche uns Uebels zugefügt, 12) für unsere geistliche Brüder und Schwestern. — Und dieses ist besonders zu merken, wenn man den armen Seelen einen Ablaß schenken will, wo man allezeit eine gewisse Seele, und, wenn es diese nicht braucht, bedingnißweis eine andere bestimmen soll; weil die Ablässe, welche die Kirche den Verstorbenen zuzueignen erlaubt, immer nur auf Erlösung einer Seele angesehen sind.

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1) befleißen, die für unsere auch in der Beicht nachgelassene Sünden, und tägliche Fehler schuldige Strafen durch gute Werke, durch Abtödtungen, Gebethe, Ablässe noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen; und darum haben alle Heilige in beständiger Bußfertigkeit gelebt: 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten: denn da eine jede läßliche Sünde, sollte es auch nur ein unnützes Wort seyn, so streng und langwierig bestraft wird, so muß es wahrhaftig um die läßliche Sünden keine so geringe Sache seyn, wie sich manche Menschen einbilden.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmt werden, denn es meldet schon der uralte Tertullian *), daß die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts hat der heil. Odilo, Abt von Cluny, diese Gedächtniß auf den heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens eingeführt; 200 Jahre aber vor dem heil. Odilo hat schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage Allerheiligen die Andacht für die Verstorbene festgesetzt. Dem ungeachtet ist doch erst durch die Gewohnheit der Cluniacenser der Pabst Johannes XVI. bewogen worden, diese Gedächtniß aller Verstorbenen auf den heutigen Tag der ganzen Christenheit vorzuschreiben. Warum aber der

heutige Tag dazu bestimmet worden, mag die Ursache seyn: weil es billig ist, daß, nachdem wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreuet haben, wir auch anheut mit jenen Heiligen, so ihre Sünden noch nicht genug abgebüßet, ein Mitleiden haben, und ihnen zu helfen uns befleißen.

*) Lib. de Corona Mil.

Der Eingang zur heutigen und allen Todtenmessen ist folgender: Herr, gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! Dir o Gott gebührt in Sion ein Loblied; und in Jerusalem soll man dir Gelübde abstatten. Erhöre mein Gebeth: Alles Fleisch soll zu dir kommen. (Ps. 64, 2. 3.) Herr gieb ihnen ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, ein Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, auf die sie beständig hoffen, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebest und regierest ꝛc.

Die Epistel und das Evangelium handelt von der Auferstehung aller Menschen zum Gerichte, wo ein jeder empfangen wird, was er in seinem Leben verdienet hat, Gutes oder Böses, ein ewig glückseliges, oder ewig unglückseliges Schicksal. — Es steht bey uns, welches von beyden wir uns durch unser Leben zubereiten wollen.

Vor der Aufopferung in der Messe bethet der Priester folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu Christe, du König der Glorie! errette alle Seelen der Gläubigen aus den Quaalen des Fegfeuers, und laß sie durch den Obersten der Engel, den heiligen Michael führen zu dem ewigen Licht, welches du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer; nimm sie auf für jene Seelen, derer Gedächtniß wir anheut begehen, und laß sie, o Herr, von dem Schatten des Todes, zum Licht des ewigen Lebens übergehen.

℣. Von den Pforten der Hölle, ℟. Erlöse, o Herr! ihre Seelen. ℣. Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe. ℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen. ℣. Herr! laß sie ruhen im Frieden, ℟, Amen. ℣. Aller abgestorbenen Christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden, ℟. Amen.

Diese Versikel kann man andächtig und sehr nützlich sprechen, so oft man bey einem Kirchhofe vorübergeht.

Unterricht
für das Fest des H. Bischofs Martinus.
(11. November.)

Lebensinhalt.

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebt, der wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. (Jes. Sir. 15, 1.) Dieses ist der ganze Le-

bensinhalt, und auch das würdigste Lob des heiligen Martinus. Sein Leben war nichts als eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, und deßwegen war es voll der guten Werke. Er war zwar in Pannonien, oder Ungarn von heydnischen Aeltern gebohren: aber die Neigung gegen Gott, die er von Kindheit auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; und er wurde schon im 10ten Jahr unter die Zahl der Katechumenen, das ist, derer, so die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heydnischer Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstand an: aber die Furcht und Liebe Gottes hielt ihn nicht nur von allen diesem Stande gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern machte ihm sogar diesen gefährlichen Stand zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Solds unter die Armen auszuüben, gegen die er so mildherzig war, daß er einstens einem bey großer Kälte übel bekleideten Bettler, da er sonst nichts hatte, den halben Theil seines Reitmantels geschenket hat. In folgender Nacht sah er im Traum Jesum Christum mit diesem Mantel bekleidet, der zu den Engeln gesprochen: Martinus noch ein Täufling hat mich mit diesem Kleide bedecket. Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger von Empfangung der Taufe abhalten; verließ hierauf die Kriegsdienste; begab sich zu dem heiligen Hilarius Bischofe zu Poitiers in Frankreich, und machte in kurzer Zeit unter dessen Anführung einen erstaunlichen Fortgang in den christlichen Tugenden. So sehr er aber um

sein eignes Heil besorget war, so sehr sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, besonders seiner Aeltern und Befreundte, welche zu bekehren er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Bey seiner Zurückkunft erbaute er nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit 24 Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glauben und Liebe Gottes machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; und das erste Wunder, so er that, war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe verstorben war. Der Ruhm von seinen Wundern und Heiligkeit breitete sich hierauf so aus, daß er alles Weigerns ungeachtet zum Bischofe von Tours bestellet wurde. Diese hohe Würde veränderte nichts an seiner vorigen Lebensart, außer daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten vermehrte; und er that die ganze Zeit seines 29jährigen Bisthums, so zu sagen, nichts anders, als daß er die Abgötterey ausreutete, die Ketzer bestritte, für die Sünder bethete, weinte und sie bekehrte, die Klosterzucht einführte, den Armen und Nothleidenden beysprang, die Betrübte und Kranke tröstete, und sie heilte, mit allen Menschen, ja auch seinen Feinden gütig und gelind, mit sich aber überaus streng verfuhr, und bey allen seinen guten Werken sehr große Verfolgungen, Unbilden und Beschimpfungen erduldete, und in solchen liebvollen Beschäftigungen hat er sein heiliges, lieb- und verdienstvolles Leben dahin gebracht, welches dann nicht anders als mit einem heiligen und lieblichen Tode gekrönet werden mußte. Er sah diesen vor, und als

er von den Seinigen, denen er ihn voraus sagte, gebethen wurde, zum Trost seiner Heerde um ein längeres Leben zu bitten, so bath er wirklich Gott, weil er noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, er wolle ihn, wenn es ihm gefällig, noch länger leben lassen. Allein, er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die lang verdiente Krone aufsetzen. Er richtete sich also, indem er sich auf den mit Asche bestreuten Erdboden legen ließ, zur Abfahrt; und indem er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen der ihm zubereiteten Krone entgegen sah, wollte ihn der Höllenfeind noch am letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung schrecken und in Verwirrung bringen, den er aber nur mit Verachtung ansah, und voll des Vertrauens auf Gott zu ihm sagte: Was suchst du grausame Bestie? Du wirst an mir nichts, was dein ist, finden: und so gab er im 81sten Jahre seines Alters, in sanfter Ruhe seinen seligen Geist auf, den die Engel und Heilige mit freudigen Lobgesängen in den Schooß Abrahams begleitet haben. Ach daß wir doch von diesem Heiligen lerneten Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche sowohl als geistliche Wohlseyn unseres Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode wenig zu fürchten haben!

Der Eingang zur Messe ist wie an Petri Stuhlfeyer. S. 101.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du siehst, daß wir mit unsern Kräften nicht bestehen; verleih gnädiglich, daß

wir

wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Beichtigers Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmet werden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach, 44. und 45. K.

Sieh! ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, ist gerecht befunden, und zur Zeit des Zorns die Aussöhnung geworden. Seines gleichen ist keiner gefunden worden, der das Gesetz des Allerhöchsten gehalten hat. Darum hat ihn der Herr vermög eines Eidschwurs zu seinem Volke erwachsen lassen. Den Segen aller Völker hat er ihm gegeben, und seinen Bund hat er über sein Haupt befestiget. Er hat ihn mit seinem Segen begnadiget, in seiner Barmherzigkeit erhalten, und er hat vor den Augen des Herrn Gnade gefunden. Er hat ihn vor dem Angesichte der Könige groß gemacht, und ihm die Krone der Herrlichkeit gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet; er hat ihm das hohe Priesterthum gegeben, und ihn mit Ehre beglücket. Er soll das Priesterthum verwalten, und Lob haben in seinem Namen, und ihm ein würdiges Rauchopfer zum süßen Geruch aufopfern.

Erklärung. Diese Lection ist aus dem 44. und 45. Kapitel des weisen Manns, wo von den großen Männern des alten Testaments, Henoch, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moyses und Aaron ꝛc. geredet wird, stückweis zusammengesetzt, und die Kirche will hiedurch sowohl das Muster, als auch die Ehre, die Würde und das Glück eines Hohenpriesters oder Bischofs des neuen Bundes vorstellen. Ein Priester, oder Bischof nämlich soll sich aus allen

Kräften befleißen, diesen gottgefälligen und für das Heil der Menschen so eifrigen Männern eben so nachzufolgen, wie er an ihrer Ehre und Würde Theil nimmt. Er soll also, wie sie, vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und ihm in allem zu gefallen suchen, damit er ihn, seinem Amte gemäß, durch seine Gebethe und Opfer versöhnen könne, wenn er über sein Volk zörnet; denn es ist nicht genug, daß ein Priester seinem Volke das Gesetz Gottes nur lehre; sondern er muß zuerst ausüben, was er sie lehret. Wenn er aber dieses thut, so hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, sondern auch über sein Volk seinen Gnadensegen häufig ausschütten, und ihn auf der Welt sowohl als in dem Himmel groß machen wird. * Dieser Vorschrift ist der heilige Martinus getreu nachgekommen, wie aus seinem Leben zu ersehen; weßwegen ihn Gott auch mit allen den Vorzügen begnadiget, die in dieser Lection einem würdigen Hohenpriester verheißen sind. Er war nicht nur Gott angenehm, und konnte dessen Zorn leicht besänftigen, sondern auch den Menschen, die ihn als einen vom Himmel gesandten Engel des Friedens ansahen, und wegen seines Hinscheidens untröstlich wurden. Er ist zu einem großen Volke erwachsen, indem er durch seine eifrige Predigten und erstaunliche Wunder eine unzählige Menge Menschen dem Volke Gottes einverleibt hat. Gott hat mit ihm gleichsam einen Bund aufgerichtet, alles dasjenige zu thun, was er von Gott verlangt, und hat ihn durch die uneingeschränkte Wunderkraft, die er ihm ertheilt, gleichsam zum Herrn über alle Elemente gemacht. Er hat ihn nicht nur an seiner Person, sondern

auch alle Völker durch ihn gesegnet. Er hat ihn in den größten Lebensgefahren, die er von den Mördern, von den Ketzern und andern Feinden vielfältig auszustehen hatte, immer barmherzig erhalten. Er hat ihn vor den Kaisern und Königen groß gemacht, die sich eine Ehre daraus machten, seine Gegenwart genießen, und ihn bedienen zu können: wie sonderlich einmal die Gemahlinn des Kaisers Maximus gethan, die ihm mit größter Herzensfreude als eine Dienstmagd gekocht und zu Tische gedienet hat. Gott hat ihm endlich nach seinem Tode eine so unvergängliche Krone der Ehre und Herrlichkeit aufgesetzet, daß in Ansehung derselben die Könige ihre Krone bey seinem Grabe niederlegten, und die ganze Christenheit ihn als einen der größten Heiligen verehret. — So ehret nämlich Gott diejenigen, die ihn ehren, und so selig ist der Mann, der Gott fürchtet und liebet. (Ps. 111, 1.)

Evangelium Luk. 11. V. 33. — 36. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit die, welche hinein gehen, das Licht sehen. Dein Aug ist das Licht deines Leibes: wenn nun dein Aug rein ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn: wenn es aber verdorben ist, so wird auch dein Leib finster seyn. Sieh derohalben, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts finsters an sich hat, so wird alles hell seyn, und er wird dich wie ein glänzendes Licht erleuchten.

Was ist das Licht, das nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesezt werden soll?

I. Das Wort Gottes, die christliche Lehre, die göttlichen Wahrheiten und Einsprechungen, der Glauben, welches alles zusammen genommen jenes Licht ist, das Gott in die Welt geschickt hat, um alle Menschen damit zu erleuchten. (Johann. 1, 9.) Dieses Licht nun darf nicht verborgen, sondern muß auf den Leuchter gesetzt werden, das ist, man soll seinen Glauben nicht unter den Mezen eines unthätigen, unchristlichen und sündhaften Lebens verbergen, sondern man soll ihn durch Ausübung desjenigen, was man glaubt, vor den Menschen gleich einem Lichte leuchten lassen. (Matth. 5, 16.) Man soll nicht zufrieden seyn, daß man nur innerlich glaubt, und seine Schuldigkeiten erkennet; sondern man soll auch nach seinem Glauben leben, seine Pflichten erfüllen, und die göttlichen Wahrheiten, besonders wenn man dazu berufen, auch andern lehren: denn ohne dieses wird man die Wahrheit Gottes *in* Ungerechtigkeit gefangen halten, wie der heilige Paulus sagt. (Röm. 1, 18.) II. Wird dadurch verstanden das Gewissen, welches jenes Licht ist, das Gott über uns gezeichnet hat. (Ps. 4, 7.) Dieses Licht hat Gott selbst in uns angezündet, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was recht, was nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allezeit auf den Leuchter zu erhalten, das ist, uns in allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere böse Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe ꝛc. verdunkeln oder gar auslöschen. III. Sind die Obern, Vorgesetzte, Hausväter und Aeltern ein Licht, welches Gott ihren Unter-

tergebenen zum Besten auf den Leuchter gesetzet hat. Diese also müssen sich sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beyspiele und erbaulichem Lebenswandel zum Guten vorzuleuchten, nicht aber dieselbe durch böse und ärgerliche Reden oder Thaten, als unglückliche Irrlichter zum Bösen verführen.

Warum wird das Aug das Licht des Leibes genannt?

Weil uns das Licht nichts nützen würde, wenn wir keine Augen hätten, oder dieselbe dem Licht nicht öffnen wollten. Das Licht des Glaubens, der göttlichen Wahrheiten und des Gewissens wird auch jenen nichts nutzen, welche die Augen ihres Gemüths demselben muthwilligerweise verschließen, und freywillig blind und in Finsternissen seyn wollen.

Was wird hier durch das Aug, und durch den Leib verstanden?

Durch das Aug wird die gute Meynung, und durch den Leib die Werke und Handlungen unseres Lebens verstanden. Der Verstand also dieser Gleichniß ist dieser: Gleichwie ein Leib, der helle, klare, reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von demselben wie von einem Lichte erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und bloß auf Gott gerichtete Meynung all unser Thun und Lassen erleuchten und Gott angenehm machen. Hüte dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, die nicht auf Gott gerichtet sind, keine eitle Ehre suchest ꝛc. denn hiedurch werden dieselbe

selbe verfinstert, Gott unangenehm und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein geringer Staub in den Augen der Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Anmuthung. Dir sey ewiges Lob, Ehre und Dank, o allergütigster Jesu! daß du den wahren Glauben als ein himmlisches Licht auf den Leuchter der katholischen Kirche gesetzet hast, damit er von jedermann gesehen, und allen Menschen der Weg zum himmlischen Vaterlande gezeiget werde. Ach! gieb uns auch Gnade, damit wir nach diesem allein seligmachenden Glauben leben, dasjenige, was wir Gutes wissen, auch ins Werk setzen, und unsern christlichen Wandel als ein brennendes Licht vor den Menschen leuchten lassen, damit sie es auch sehen, aber nicht uns, sondern deinem himmlischen Vater die Ehre geben. Verleih uns zugleich das reine Aug der guten Meynung, durch welche wir in allem unsern Thun und Lassen nichts anders als die Ehre Gottes suchen, gleichwie auch du dieselbe in allen deinen Werken gesuchet, und uns dazu ein lebendiges Beyspiel gegeben hast. Ach! daß ich doch diesem deinem Beyspiele allezeit nachgefolget, und nicht so oft meine eigene Ehre und das eitle Lob schalkhaft gesuchet hätte. Ach vergieb mir doch diesen Fehler, und verleih mir und allen Menschen, daß wir hinführo in wahrer christlicher Einfalt dich allein suchen, ehren, lieben und nach unserm Beruf dir also dienen, damit wir der ewigen Finsterniß entgehen, dich aber, o Jesu! als

das Licht der Welt, nach unserem Hoffen und Verlangen, im Himmel ewig anschauen mögen, Amen.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

O du kostbares Perlein der Priester, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordensmänner, heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes also geeifert, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen; weßwegen auch bey deinem seligen Abscheiden die Heiligen gesungen, die Engel gefrohlocket, ja das ganze himmlische Heer dir entgegen gekommen ist, um deine verdienstvolle Seele bis zum Throne der göttlichen Dreyeinigkeit zu begleiten. Ich flehe zu dir, daß du durch dein vielvermögendes Fürwort mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidende, den apostolischen Männern einen wahren Eifer, und allen Menschen die Gnade auf dem Sterbebette auswirken wollest, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch J. C. ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä.
(21. November.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das Fest, woran uns die Kirche jenes feyerliche Opfer zu Gemüthe führen will, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten entrichtet hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Es war im alten Testament der Brauch, daß man Gott dem Herrn nicht nur Thiere und andere Sachen, sondern auch Menschen, und besonders die Kinder, entweder für allezeit, oder auf eine gewisse Lebensfrist aufopferte und schenkte. So hat Hanna ihren kleinen Samuel, den sie durch das Gebeth von Gott erhalten hatte, sobald er von der Brust entwöhnet war, nach Jerusalem in den Tempel gebracht, und ihn dem Herrn geopfert. (1. Kön. 1. K.) Diesem Beyspiel gemäß haben auch Joachim und Anna ihre einzige und allerliebste Tochter, welche ebenfalls eine Frucht ihres Gebethes war, in ihrem zartesten Alter, nach ihrem eigenen Verlangen und Herzenswunschte, in den Tempel zu Jerusalem gebracht, allwo sich diese zarte Jungfrau selbst Gott dem Herrn ganz und gar mit allem dem, was sie war, und was sie hatte, großmüthig aufgeopfert, und zu seinem Dienste geschenkt hat. — So geziemt sich nämlich, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes, und das Gefäß des wahren Himmelbrods werden sollte, in den Tempel gebracht,

bracht, und allda von aller Verunreinigung und Befleckung der Welt gesichert würde.

Ist Maria allezeit in dem Tempel verblieben?

Nein: denn man muß nicht glauben, daß sie sich Tag und Nacht in dem Tempel aufgehalten; sondern es waren rings um den Tempel herum gewisse Wohnungen für die Priester und andere Gott geheiligte Personen, unter denen auch die Gott geopferten Kinder waren, die allda unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels ihrem Alter und Fähigkeit gemäß angehalten wurden. Hierunter befand sich nun auch Maria, die durch ihren Tugendeifer und Geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle andere, gleichwie die Sonne die übrigen Gestirne, übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie auf Anordnung Gottes nach dem Gebrauche der Juden, denen der ledige Stand eine ungewöhnliche Sache war, mit dem heiligen Joseph vermählt wurde, mit dem sie aber auf seine Einwilligung in unverletzter jungfräulicher Reinigkeit, die sie längst Gott gelobet, eben so heilig gelebet hat, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Lehrstücke. I. Verwunderlich ist die Großmuth der Aeltern Mariä, welche sich dieses ihres einzigen, holdseligsten und liebwürdigsten Kindes, und zwar eben in dem Alter, wo die Kinder am artigsten sind, Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen. Warum thun sie wohl dieses? — Aus dieser einzigen Ursache: einmal ein frommes und heiliges Kind an ihm zu erleben. Sie hätten es zu

Hause behalten, sie hätten ihre Freude und Vergnügen an ihm haben können: aber würden sie wohl alsdann das Vergnügen gehabt haben, eine Mutter Gottes an ihr zu erleben? — Schwerlich. Maria mußte in dem Tempel geopfert, und daselbst zu einem lebendigen Tempel Gottes gebildet werden, welches in der Welt unter den zärtlichsten Liebkosungen ihrer Aeltern, unter den vielen Gefahren der Unschuld vielleicht niemals geschehen wäre. Aeltern! Gott verlanget eben nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in dem Tempel opfern sollet; wohl aber verlanget er von euch, daß ihr dieselbe als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweihet worden, ansehen, und dieselbe ihm rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie ihm also von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern: ihr sollet sie hiezu in euren eigenen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euren christlichen Lebenswandel veränderen könnet, anhalten, wenn ihr einmal eine Freude und ein Vergnügen an ihnen erleben wollet.

II. Maria schenket und opfert sich Gott, so bald sie nur zu seinem Dienste fähig ist; sie schenket sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenkt sich ihm für allezeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns dann Gott einmal ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon bey der heiligen Taufe geschenket worden; wir sind damals zu seinen Tempeln eingeweihet worden; wir haben damals dem Teufel und der Welt abgesagt; wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben; wir haben auch diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. — Allein haben wir ihn wohl gehalten? — Haben wir nicht das, was wir

Gott

Gott mit einer Hand geschenket, mit der andern ihm wieder geraubt? — Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweihet? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebet? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit schenken? — Vielleicht in unserm Alter? — Wird aber Gott alsdann, nachdem wir all unsere Kraft und Saft in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehret haben, das Opfer unserer dürren und ausgesaugten Knochen annehmen? — Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihm alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können, wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er will entweder alles, oder gar nichts. Er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und mit allen Kräften geliebt und bedienet seyn. Und er verdient es auch, denn nur er ist, der uns eine solche Liebe, einen solchen Dienst vollkommen belohnet, indem er sich uns ganz und gar geben will, wenn wir ihm uns ganz und ohne Vorbehalt ergeben; und mit diesem Tausche werden wir gewiß nichts verlieren. Selig ist also der Mann, der sich Gott von Jugend auf ergiebt, und der das Joch des Herrn von Kindesbeinen an trägt. (Klaglied. 3, 27.) Denn alsdann wird er in seinem Alter kein Beschwerniß mehr davon finden; wo es ihm im Gegentheil, wenn er sich nicht von Jugend auf dazu gewöhnt, im Alter unerträglich vorkommen wird.

Der Eingang zur Messe, wie auch die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste. S. 377.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du gewollt hast, daß die allerseligste und allzeit reine Jungfrau Maria, als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellet wurde, verleih gnädiglich, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel deiner Glorie aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch unsern H. J. C.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allerangenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinführo aus meinem Herzen kein Gedanken, aus meinem Mund kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes, und zum Nutzen des Nächsten gereiche. Mache, daß mein Herz allezeit auf Gott gerichtet sey, und daß ich nichts mit Nachläßigkeit verrichte, was die Ehre Gottes und mein Seelenheil betrift. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten Willen, und erlange mir einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten ein Genügen leisten, und den Befehlen Gottes in allem folgen möge. Ich lege von heut an mein unwürdiges Herz auf den Altar Gottes; hier soll es so lang bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällig ist, dasselbe in den Tempel der Herrlichkeit hinüber zu setzen.

Unterricht
für das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrinn Katharina.

(25. November.)

Lebensinhalt.

Katharina, eine edle Alexandrinerinn, hatte sich gleich von kindlichen Jahren an, mit ungemeinem Eifer beflissen, die Wahrheit der christlichen Religion zu erlernen, wie nicht weniger auch auf die weltlichen Wissenschaften gelegt, in welchen beyden sie einen so großen Fortgang gemacht hat, daß sie schon im achtzehnten Jahre im Stande war, die falsche Weisheit der vornehmsten Philosophen zu Alexandria zu beschämen. Die Gelegenheit hiezu war die schwere Verfolgung, welche der grausame Kaiser Maximinus wider die Christen erreget hat. Dieser, als er zu seinem Verdruß vernommen, daß die junge und schöne Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten verfechte, ließ die gelehrtesten Philosophen zu Alexandria zusammen kommen, und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie die Jungfrau im Wortstreite überwinden, und zum Heydenthume bringen würden. Allein es geschah gerad das Gegentheil: denn Katharina bewies mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der rechte, und zum ewigen Leben nothwendig sey, daß diese Weltweise ihn unverzüglich annahmen, und hernach mit ihrem eigenen Blute vertheidigten: der durch diesen widrigen Erfolg aufgebrachte Kaiser setzte nun von neuem an die heilige Katharina, und bediente

sich Anfangs vieler Schmeicheleyen und Verheißungen, sie nämlich zu heurathen, und zur Beherrscherinn der Welt zu machen; als er aber damit nichts ausrichtete, kam es zu Drohungen und Tormenten. Er ließ sie eilf Tage im Kerker mit Schlägen, Hunger und Durst plagen; erhielt aber dadurch nichts anders, als daß die Kaiserinn seine Gemahlinn und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt, und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber noch in größere Wuth, und verdammte Katharina zu einem mit Scheermessern und eisernen Spitzen umgebenen Rade, welches ihren Leib zerstücken sollte. Was geschieht aber? Auf das Kreuzzeichen und Gebeth der heiligen Martyrinn sprang dieses schreckliche Werkzeug in Stücke, und eine Menge der Zuschauer wurden durch dieses Wunder zum Glauben gebracht. So mächtig ist das Gebeth, welches der Gerechte mit reinem Herzen und Händen zu Gott abschicket. Indessen getrauete sich der Tyrann nicht, neue Tormenten an Katharina zu versuchen, aus Furcht, es möchten sich noch mehrere bekehren, und er noch mehr beschimpfet werden; befahl also sie zu enthaupten. Sie empfieng sodann ganz freudig und herzhaft den Schwerrstreich, wodurch ihre reine und großmüthige Seele von dem Leibe getrennet wurde, und zu ihrem Bräutigam abflog, um von ihm die doppelte Krone der Jungfrauschaft und Marter zu empfangen. Ihr Leib ist von den Engeln auf dem Berge Sinai begraben, und im achten Jahrhundert von den Christen dort gefunden worden. Er wird noch bis itzt von den Christen daselbst andächtig verehret. * Was sollen bey Lesung dieses

Le-

Lebens jene Jungfrauen gedenken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit, und durch die ihrem Geschlechte anständige Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Gebärden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblößungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken? —

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: Ich habe vor den Königen von deinen Gebothen geredet, und mich nicht gescheuet; ich habe deinen Gebothen nachgedacht, die ich über die Maßen liebte. (Ps. 118, 46. 47.) Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem Moyses auf der Höhe des Bergs Sinai das Gesetz gegeben, und an den nämlichen Ort durch deine heiligen Engel den Leib der seligen Jungfrau und Martyrinn Katharina wunderbarlich geleget hast; verleihe gnädiglich, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge gelangen mögen, der Christus ist, welcher mit dir lebt ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach. 51. K. 1. — 12. V.

Ich will dir Dank sagen, Herr und König! und dich meinen Gott und Heiland loben. Deinem Namen will ich Dank sagen, weil du mir zum Helfer und Beschützer geworden bist, und meinen Leib von dem Verderbniße gerettet hast, von dem Stricke der boshaften Zungen, von den Lippen derer, die mit Lügen umgehen; du bist mir im Angesichte der Umstehenden zu Hülfe gekommen, und hast mich erlöset nach der Menge der Barmherzigkeit deines Namens von den Brüllenden, die bereit waren, mich zu fressen, von den Händen derer, die meiner Seele nachstreben, und von der Menge der Trübsalen, die mich umgeben: von Bedrängniß der Flamme, welche mich umgab: und ich bin mitten im Feuer nicht verbrennt worden; von dem tiefen Bauche der Hölle, von der unreinen Zunge, und von lügenhaften Reden, vom boshaften Könige, und von der ungerechten Zunge. Meine Seele wird den Herrn loben bis in den Tod — denn du errettest diejenigen, die auf dich hoffen, und erledigest sie von den Händen der Heyden, Herr unser Gott!

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihres gleichen Gott loben und ihm danken, der der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen ist; und der diejenigen, so auf ihn hoffen, niemal zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen, aber das thut er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siegen zu geben, und seine Hilfe desto scheinbarer zu zeigen; denn er ist mitten in der Noth bey ihnen; und je größer ihre

Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilligerweise, ohne Noth und Nutzen, in die grösten Gefahren hinein wagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen, denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen. (Jes. Sir. 3, 27.)

Evangelium Matth. 25. K. 1. — 13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Ampeln nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen giengen. Es waren aber fünf unter ihnen thöricht, und fünf klug; und da die fünf Thörichten ihre Ampeln genommen hatten, brachten sie kein Oel mit sich: die Klugen aber nahmen Oel in ihre Gefäße sammt ihren Ampeln. Da nun der Bräutigam etwas verzog, schlummerten sie alle und entschliefen. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrey: Sehet der Bräutigam kommt, gehet ihm entgegen. Da stunden alle diese Jungfrauen auf, und rüteten ihre Ampeln zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oel; denn unsere Ampeln verlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Damit es nicht vielleicht uns und euch gebreche, so gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem sie aber hingiengen zu kau-

kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thür wurde geschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr! mache uns auf. Er aber antwortete und sprach: Wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nicht: darum wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kapitel bey Matthäus von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnet hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestättiget er dieses nun durch eine neue Gleichniß von einer Hochzeit; bey welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kömmt, und diejenigen, die bereit sind, mit sich nimmt, die aber, so unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzet er zuletzt nochmal hinzu: Wachet, und seyd alle Augenblicke bereit; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was wird durch die Hochzeit, und durch die dabey befindlichen Personen verstanden?

Die Hochzeit ist nichts anders, als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus; die Braut ist seine Kirche auf Erden; das Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmel, welches der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung eingeladen werden.

Warum

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit Jungfrauen verglichen?

Weil sie in gewissem Verstande alle Jungfrauen sind, das ist, durch den rechten Gebrauch ihrer fünf Sinne, und durch die Enthaltung von allem unordentlichen Anhang an die Geschöpfe sich immer rein und unbefleckt erhalten sollen, wie der heil. Paulus sagt: Ich eifere für euch mit dem Eifer Gottes, denn ich habe euch vermählt dem einigen Mann Christo, daß ich ihm eine keusche Jungfrau darstelle. (2. Kor. 11, 2.)

Warum werden diese Jungfrauen in fünf und fünf abgetheilet?

Weil ein jeder Mensch fünf Sinne hat. Da nun aber ein Theil der Menschen die fünf Sinne mißbrauchet, der andere aber sich derselben wohl und recht nach dem Willen Gottes gebrauchet, darum werden die, so dieselben mißbrauchen, fünf thörichte: die aber, welche sich derselben wohl gebrauchen, fünf kluge Jungfrauen genannt.

Was wird durch die Ampeln, durch das Oel, und durch die Gefäße verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch die Ampeln der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das Oel aber die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit, und durch die Gefäße die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrey, wodurch sie erweckt werden?

Durch das erste wird angedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird; aber indessen werden doch alle Menschen zu einer Zeit, wo sie nicht daran gedenken, im Tode entschlafen, von welchem Schlafe sie ganz unverhoft durch den Posaunenschall und durch die Stimme: Stehet auf ihr Todten, kommet zum Gerichte, werden auferwecket, und zum Gerichte gefodert werden, wozu sie alsdann bereit seyn müssen, welches durch das Zubereiten der Ampeln verstanden wird.

Warum begehrten die thörichten Jungfrauen von den klugen Oel?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, das ist, sie waren, so lang sie lebten, mit der Ampel des Glaubens, oder der Jungfrauschaft zufrieden, mit der sie sich vielleicht auch groß machten, und deßwegen geehret, und gelobt wurden, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschaffet hätten. Ihre Ampeln brannten also, wie der heilige Augustin sagt, nur so lang das menschliche Lob dauerte; und da nach dem Tod niemand ist, der sie lobt, so gehen ihre Ampeln aus. Sie sind also bemüßiget, die klugen Jungfrauen, die gerechten Menschen nämlich, um Oel, das ist, um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen; aber sie finden bey diesen kein Gehör: denn wie der heilige Hieronymus sagt, die

Tu-

Tugenden der Gerechten können die Mängel der Gottlosen beym Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die thörichten zu den Verkäufern?

Das ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards ein derber Verweis, wodurch den Heuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lang sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesuchet, und Lob von ihnen eingekramt haben; von diesen also sollen sie nur auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen.

Warum wird zu den Thörichten gesagt: Ich kenne euch nicht?

Dadurch wird ihnen zu verstehen gegeben, daß Gott sie nicht für die Seinigen erkenne, weil sie ihn, da sie noch im Leben waren, nicht aufrichtig gesuchet, und nur einen todten Glauben ohne gute Werke gehabt haben. Hieraus folget, daß es zum Himmel nicht genug sey, den Glauben haben, Gott bekennen, in den Himmel verlangen, fromm scheinen, die Jungfrauschaft halten: sondern man muß auch gute Werke aufweisen können; denn, wie der heilige Chrysostomus sagt, auch die Jungfrauen, wenn es ihnen an Werken der Barmherzigkeit fehlet, werden mit den Hurern hinausgestossen werden.

Warum sagte Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wißte, so könnte er

eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße wiedmen: da wir aber diese nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten.

Anmuthung. Christe Jesu, du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken dir, daß du uns durch die Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehret hast, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben, und auf deine Ankunft warten sollen. Weil wir aber solches aus unsern Kräften nicht vermögen, so stärke uns mit deiner Gnade, daß wir in unsern Ampeln allzeit Oel haben, damit das Feuer deiner Liebe in unsern Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit dir zu der Freude der ewigen Hochzeit eingehen mögen. Ach! gieb doch, daß wir am jüngsten Gericht nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht, sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, und besitzet das Reich, welches euch bereitet ist; und welches du mit deinem rosenfarben Blute so theuer erworben hast, wofür dir alles Lob, Ehre und Benedeyung gebühret in alle Ewigkeit, Amen.

Die Leidensgeschichte Jesu

aus allen vier Evangelisten zusammengetragen.

Einige Tage vor seinem Leiden sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß man über zween Tage Ostern begehen wird, und des Menschen Sohn zum Kreuzigen soll übergeben werden. Zu derselben Zeit haben sich die Erzpriester, Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volkes in dem Vorhof des hohen Priesters versammelt, welcher Kaiphas genannt wurde. Sie berathschlagten sich, wie Jesus mit List könnte gefangen und hingerichtet werden. Nicht an dem Festtage, sprachen sie, damit nicht etwa unter dem Volke Aufruhr entstehe, sintemal sie den Pöbel fürchteten. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethanien, wo Lazarus gestorben, und durch ihn von den Todten erwecket worden: hier wurde ihm ein Nachtmahl zubereitet in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen. Martha wartete auf bey Tische, und Lazarus war einer aus den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund wohlriechende Salbe von kostbaren Narden in einer Alabasterbüchse. Damit kam das Weib zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salbe auf sein Haupt; salbte ihm auch die Füße, und trocknete sie mit ihren Haaren: da inzwischen der Geruch der Salbe das Haus er-

erfüllete. Da sprach dann einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn Simons, welcher ihn hernach verrathen: Warum verkaufte man diese Salbe nicht um dreyhundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er, nicht als wenn ihms um die Armen zu thun wäre: sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden in Ersehen dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Warum läßt man diese Salbe verderben? Denn man konnte diese Salbe um mehr dann dreyhundert Zehner verkaufen, und es den Armen austheilen: darum murreten sie wider das Weib. Jesus aber, der dieses erkannte, sprach zu ihnen: Warum belästiget ihr dieses Weib? lasset sie gehen; denn sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Arme habt ihr allezeit um euch, und könnet ihnen nach eurem Willen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte; denn, da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan, mich zur Erde zu bestatten. Wahrlich sage ich euch, wo man immer dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigen wird, da wird auch zum Andenken dieser Frau ihre That erzählt werden. Ju einen aber aus den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskarioth, fuhr der Satan: welcher alsdann hingieng zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, damit er ein Verräther an Jesu würde. Was wollet ihr mir geben, sprach er zu ihnen, wenn ich ihn euch überliefere? Sie hörten solches mit Freuden, versprachen ihm Geld, und bestimmten dafür dreyßig Silberlinge *).

Er

*) Dreyßig Silberlinge, oder hebräische Sickel machen 16 Gulden nach unserer Münze.

Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, wie er ihn ohne Beyseyn des Volkes übergeben möchte. An dem ersten Tage des ungesäuerten Brods (nach dessen Abende kein gesäuertes Brod mehr zu essen erlaubt war) auf welchen Tag das Osterlamm sollte geschlachtet werden, traten die Jünger zu Jesu, und fragten: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Er schickte zween aus seinen Jüngern, den Petrus und Johannes, sprechend: Gehet und bereitet uns allen das Ostermahl. Sie fragten: Wo willst du, daß wir es zurichten? Gehet in die Stadt, antwortete ihnen Jesus: sehet, im Hineingehen wird euch ein Mensch begegnen, mit einem großen Topfe voll Wasser: diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird. Dem Herrn aber desselben Hauses sagt: Unser Meister läßt dir sagen: Meine Zeit naher heran: wo ist meine Einkehr, das Ostermahl mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen, schon gedeckten und bereiteten Speissaal zeigen: da richtet für uns zu. Die Jünger begaben sich in die Stadt und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte: sie erfüllten auch seinen Befehl, und bereiteten das Ostermahl. Auf den Abend kam er mit allen zwölf Jüngern: und, da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische. Indem sie assen, entrüstete er sich im Geiste, und betheurte, sprechend: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet, die Hand meines Verräthers ist bey mir am Tische; denn einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an,

und zweifelten, von wem er dieses redete; endlich fiengen sie an, und sprach ein jeglicher: Bin ichs, o Herr? Einer aus den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand ausstrecket in einer Schüssel einzutunken, dieser wird mich verrathen. Des Menschen Sohn zwar gehet von hinnen, wie es von ihm geschrieben und bestimmet ist: wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: besser wäre ihm, daß er nicht gebohren wäre. Und sie fiengen an unter einander zu forschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete, und sprach: Meister, bin ichs? Er antwortete ihm; Wie du sagst. Bey dem Nachtessen aber nahm Jesus Brod, segnete es, dankte, und brachs, und gab es seinen Jüngern, sprechend: Nehmet, und esset; dieß ist mein Leib, der für euch dargegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. Ebenermaßen nahm er den Kelch nach dem Nachtmahle, dankte, und gab ihnen denselben sprechend: Nehmet, trinket alle daraus. Denn dieß ist der Kelch meines Blutes in dem neuen Bunde, welches für euch und für die ganze Menge zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Wahrlich sage ich euch, hinführo werde ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trank *) genießen werde. Und alle tranken daraus. Nach vollende-

tem

*) Der natürliche Verstand dieser Worte ist folgender: Dieser ist der letzte Trunk, welchen ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wann wir im Himmel aufs neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken.

tem Lobgesange verfügten sie sich auf den Oelberg. Herr! sprach Simon Petrus zu ihm, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen: du wirst mir aber dermaleinst nachgehen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Herr, ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen. Ich will mein Leben für dich geben. Jesus versetzte: Du willst dein Leben für mich geben? Darauf sprach er zu ihnen: Ihr alle werdet noch diese Nacht an mir Aergerniß nehmen. Denn es steht geschrieben, wenn der Hirt getödtet ist, werden sich die Schaafe der Heerde zerstreuen. (Zach. 15, 7.) Nach meiner Auferstehung aber werde ich vor euch in Galiläen kommen. Petrus antwortete und sprach: Sollten sich auch alle an dir ärgern, werde ich doch niemals an dir Aergerniß nehmen. Wahrlich, o Petrus, sprach zu ihm Jesus, wahrlich sage ich dir: heute, noch diese Nacht, ehe dann der Hahn das zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen, gleich als ob du mich nicht kenntest. Petrus hingegen fuhr noch weiter fort zu ihm sprechend: Dafern ich auch mit dir zugleich sterben müßte, würde ich dich nicht verläugnen. Desgleichen redeten auch alle andere Jünger. Nach diesem gieng Jesus mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron auf den Oelberg: wo ein Mayerhof war, mit Namen Gedsimon oder Gethsemane: in dessen Garten begab er sich, und die Jünger folgten ihm. Es wußte aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda sprach er zu seinen Jüngern: Setzet

euch inzwischen, da ich hingehe und bethe: auch ihr bethet, damit ihr in der Versuchung nicht unterlieget. Mit sich führte er den Petrus und die zween Söhne des Zebedäus, den Jakob und Johannes; und fieng an, von Traurigkeit, Furcht, und Verdruß, sehr geängstiget zu werden. Alsdann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum Sterben betrübt: wartet hier, und wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, gieng er etwas fort, bey eines Steinwurfes weit; warf sich mit gebogenen Knien auf die Erde, und auf sein Angesicht, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde von ihm wiche. Mein Vater! sprach er, du kannst alles, wenn es geschehen kann, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir: jedoch nicht mein Wille geschehe, sondern was und wie du willst. Damals erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkete: er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfte, daß sein Schweiß ward wie große Blutstropfen, welche auf die Erde herab rannen. Nachdem er vom Gebethe aufgestanden, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Er sprach zu dem Petrus und den übrigen: Simon schläfst du? Warum schlaft ihr? So habt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet, stehet auf, und bethet, damit ihr von der Versuchung nicht überwunden werdet: der Geist ist zwar bereit, aber der Leib ist schwach. Wiederum gieng er das zweytemal hin, wiederholte das vorige Gebeth, und sagte: Mein Vater! wenn dieser Kelch nicht ungetrunken von mir gehen kann, so geschehe dein Wille. Er kam zurücke, und fand sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren schwer, und sie

wuß-

wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, gieng abermal hin, und bethete zum drittenmale das nämliche Gebeth. Da kam er zu seinen Jüngern das drittemal, und sprach: Schlafet nun, und ruhet, es ist genug: sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe. Er hatte noch nicht ausgeredet, sieh, da kam Judas, einer aus den Zwölfen, mit dem Zunamen Iskarioth, sein Verräther, welcher eine Rotte von Soldaten und Bedienten von den Priestern und Pharisäern zu sich genommen hatte: er kam dahin mit Laternen, Fackeln und Waffen. Er gieng voraus, und sieh, mit ihm ein großer Haufe, welcher mit Schwertern und Knütteln versehen; und von den Oberpriestern, Aeltesten des Volkes, und Schriftgelehrten abgeschickt war. Sein Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, mit Vermelden, wen er küssen würde, der wäre es; diesen sollen sie anhalten, und behutsam führen. Jesus, der alles wußte, was auf ihn wartete, gieng hervor. So bald Judas angelangt, trat er zu Jesu, und sprach: Sey gegrüßt, mein Meister, mein Meister; und küßte ihn. Judas, mein Freund, sprach Jesus zu ihm, wozu bist du gekommen? verräthst du mit einem Kusse den Sohn des Menschen? Den übrigen aber sagte er: Wen suchet ih? Sie antworteten ihm: Den Nazaräer Jesus. Ich bins, versetzte Jesus. Es stand aber auch Judas sein Verräther bey ihnen. Sobald nun Christus ihnen gesagt hatte: Ich bins, wichen sie rückwärts, und fielen zu Boden. Er fragte sie dann

noch einmal. Wen suchet ihr? den Nazaräer Jesus, war wiederum die Antwort. Worauf Jesus sprach: Ich habe es euch schon gesagt: ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese gehen; damit die Rede erfüllet werde, die er (Joh. 17, 12.) gethan hatte: Aus denen, welche du mir gegeben, habe ich keinen verlohren. Alsdann traten sie hinzu, legten an Jesu Hand an, und ergriffen ihn. Als nun die Jünger, welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm, Herr! sollen wir nicht mit dem Schwerte darein schlagen? Und sieh, einer aus den Gesellen Jesu, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, entblößte es, und versetzte einem Diener des hohen Priesters, mit Namen Malchus, einen Hieb, mit welchem er ihn des rechten Ohres beraubte. Jesus antwortete seinen Jüngern und sprach: Lasset ab. Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die das Schwert ergreifen, verderben auch dadurch. Meinst du, ich könne nicht meinen Vater jetzo bitten, und er würde mir alsbald mehr dann zwölf Heerschaaren Engel zuschicken? Wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben, nicht austrinken? Und als er das Ohr des Malchus berühret, heilte er ihn. Zu derselben Zeit redete Jesus diejenigen an, welche zu ihm gekommen, die Erzpriester, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten, und die Schaaren. Ihr seyd, sprach er, wie zu einem Mörder ausgegangen, mit Schwertern und Knütteln, mich gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrte; da habt ihr keine Hand nach mir aus-

gestrecket, noch mich ergriffen. Aber dieß ist eure Stunde, und die Gewalt der Finsternissen. Dieses aber ist alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Alsdann verließen ihn alle seine Jünger, und nahmen die Flucht. Ein Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts als eine Leinwand auf dem Leibe hatte: diesen haben die Juden angehalten. Er aber ließ die Leinwand fahren, und floh bloß von ihnen. Die Rotte aber mit ihrem Obristen und die Bedienten der Juden ergriffen ihn, hielten ihn gebunden, und führten ihn erstlich zu dem Annas; denn dessen Schwiegersohn war Kaiphas, der hohe Priester desselbigen Jahres. Dieser Kaiphas war es, welcher den Juden den Rath ertheilet hatte, es wäre vorträglich, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Von da führten sie ihn in das Haus des hohen Priesters Kaiphas: wo sich alle Erzpriester, die Schriftweisen, und Aeltesten versammelt hatten. Jesu folgeten von ferne Petrus und ein anderer Jünger: dieser war dem hohen Priester bekannt, und gieng in dessen Vorhof mit Jesu. Petrus aber stund außen vor der Thüre. Der Jünger, welcher dem hohen Priester bekannt war, gieng dann hinaus, sagte es der Thorhüterinn, und führte den Petrus herein in den Vorhof des hohen Priesters. Mitten in dem Vorhofe war ein Feuer gemacht, wobey die Knechte und Diener, sitzend und stehend, Kohlen schürten, dieweil es kalt war, und sich wärmeten. Nachdem Petrus hinein gegangen, stund er bey ihnen, und wärmete sich; setzte sich auch zu den Bedienten ans Feuer, den Ausgang zu sehen. Inzwischen wurde Jesus von dem hohen Priester wegen seiner Jün-

ger und Lehre befragt. Er antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet: ich habe jederzeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehret, wo alle Juden zusammen kommen: nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. Warum fragst du mich? Befrage die, welche gehört haben, was ich ihnen vorgetragen: sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab Jesu ein dabey stehender Diener einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du dem hohen Priester also? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweise es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Die Erzpriester aber, die Aeltesten, und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn, damit sie ihn dem Tode übergeben möchten. Sie fanden doch keines, obschon viel falsche Zeugen auftraten; denn ihre Zeugnisse taugten nichts. Letztens aber stunden zween falsche Zeugen auf, und kamen herbey. Wir haben diesen, sprachen sie, hören sagen, er könnte diesen Tempel Gottes zerstören, welcher durch Menschenhand erbauet ist; und wollte nach dreyen Tagen einen andern ohne Zuthun einer Menschenhand herstellen. Ihr Zeugniß aber war untüchtig. Der hohe Priester Kaiphas, zu welchem Jesus von dem Annas in Banden war geschicket worden, stund in Mitte der andern auf, und fragte ihn, sprechend: Antwortest du nichts? was zeugen diese wider dich? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der hohe Priester fragte ihn abermal, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus der Sohn Gottes des Gebenedeyten seyst. Wie du sagst, sprach Jesus zu ihm,

der bin ich: ja ich sage euch, bald *) werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen. Hie zerriß der hohe Priester seine Kleider, sprechend: Sieh, er hat Gott gelästert. Was bedarfen mir noch ferner Zeugen? sieh, ihr habt die Gotteslästerung mit angehört: Was bedünket euch? Sie antworteten, und verdammten ihn alle, sprechend: Er ist des Todes schuldig. Da fiengen die Männer an, die ihn verwahrten, seiner zu spotten; sie schlugen ihn, und verspien sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten: die Bedienten gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand, schlugen auch mit Stecken auf ihn. Dabey fragten sie ihn, und sprachen: Prophezeye uns, du Gesalbter: Wer ist es, der dich geschlagen hat? Sie sagten auch noch viel andere Lästerungen wider ihn. Petrus aber saß unten im Hofe daraußen, da näherte sich eine Magd des hohen Priesters, welche das Thor hütete: als diese den Petrus, der sich wärmete, beym Lichte sah, sprach sie: Dieser war auch bey ihm: du warst auch bey jenem Galiläer, bey Jesu dem Nazaräer: bist du nicht auch aus den Jüngern desselben Menschen? Er aber verläugnete ihn vor allen, und antwortete, sprechend: Weib! ich bin keiner von ihnen, ich kenne ihn nicht, und weis nicht, was du sagst. Da nun Petrus zum Thor hinaus gieng in den Eingang vor dem Vorhofe, krähete der Hahn (das erstemal): und es sah ihn wiederum eine andere Magd:

*) Bald, in meiner Auferstehung und Himmelfahrt; und zu seiner Zeit, im jüngsten Gerichte.

die fieng an zu den Herumstehenden zu sagen: dieser ist auch aus denselben: er war auch bey Jesu dem Nazaräer. Bald hernach sah ihn ein anderer, und sprach: Du bist auch einer aus jenen. Petrus aber läugnete abermal, und schwur dazu. O Mensch, ich bin keiner deren, sprach er, und kenne jenen Menschen nicht. Er stund (wiederum bey dem Feuer, zu welchem er der Kälte wegen zurück in den Vorhof gegangen war), und wärmete sich. Nach einer nicht so gar langen Zeit, fast nach einer Stunde, sprach eine andere und bekräftigte: Wahrlich dieser war auch bey ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Noch andere Anwesende traten hinzu, und sagten zu dem Petrus: Bist nicht auch du einer aus seinen Jüngern? Wahrlich bist du aus ihrer Zahl; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Mundart verräth dich. Da ers läugnete, und sagte, er wäre keiner; sprach einer aus den Bedienten des hohen Priesters, ein Vetter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Hierauf läugnete Petrus nochmals *), und sprach: O Mensch, ich weis nicht, was du sagest; ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr redet. Wobey er anfieng, sich zu verfluchen (dafern er ihn kennete), und zu schwören, er hätte von demselben gar keine Kenntniß. Er redete noch, als wirklich der Hahn das zweytemal gekräht. Und

der

*) Zu der ersten Untreue hat ihn die Thorhüterinn gebracht; zu der zweyten haben ihn veranlasset eine andere Magd und ein Mann: zu der dritten hat Ursache gegeben ein Haufe der Herumstehenden, welche von einem angeführt, und von dem Vetter des Malchus begleitet worden.

der Herr wandte sich gegen den Petrus, und sah ihn an: er aber erinnerte sich der Rede, welche der Herr Jesus ihm gethan hatte: er würde ihn ehe dreymal verläugnen, als der Hahn zweymal krähete: und Petrus, nachdem er hinaus gegangen, fieng an bitterlich zu weinen.

Mit dem ersten Morgen des folgenden Tages versammelten sich alle Erzpriester, die Aeltesten des Volkes, die Schriftgelehrten, und die ganze Zusammenkunft, sich miteinander zu berathschlagen, wie Jesus dem Tode könnte überantwortet werden. Ihre ganze Menge erhob sich von da, und sie brachten ihn gebunden von dem Kaiphas zu dem Pfleghause: wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus übergaben. Sie aber traten nicht in das Pfleghaus, damit sie nicht verunreiniget, und von der Genießung der österlichen Speisen verhindert würden. Als nun Judas sein Verräther sah, daß Jesus des Todes schuldig erklärt war, ließ er sichs gereuen, gieng hin, und brachte die dreyßig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten zurücke, sprechend: Ich habe mich versündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen habe. Sie aber antworteten ihm: Was geht das uns an? Das mußt du wissen: da sieh du zu. Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, gieng fort, und als er sich beyseits gemacht hatte, henkte er sich an einen Strick. Die obersten Priester, nachdem sie das Geld empfangen, sprachen, es wäre nicht erlaubt, dasselbe als ein Blutgeld in die Schatzkammer des Tempels zu legen. Sie giengen dann zu Rathe und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlinge. Deßentwegen wird derselbe Acker

noch

noch bis auf den heutigen Tag der Blutacker genannt. Dadurch ward erfüllet, was vorgesagt worden durch den Propheten, da er spricht: Und sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Kaufschilling, um welchen ich von den Kindern Israels bin geschätzet worden. Man hat sie für den Acker eines Töpfers gegeben, wie mirs der Herr bestimmet hat. Pilatus gieng zu ihnen heraus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen brächten. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser *nicht* ein Missethäter, hätten wir ihn ja dir nicht übergeben. Nehmet ihr ihn, sprach also Pilatus, und richtet ihn nach euerm Gesetze. Die Juden erwiederten: Uns ist nicht erlaubt, jemanden *am* Leben zu strafen. Damit jene Rede erfüllet würde, *mit* welcher Jesus hatte zu verstehen geben, was für ein Tod auf ihn wartete. Sie fiengen aber an, ihn mit solchen Worten anzuklagen: Wir haben befunden, daß dieser unser Volk verkehrt, dem Kaiser Steuer zu geben verbiethet, und sich den Namen eines gesalbten Königs beylegt. Pilatus gieng also wiederum in das Pfleghaus, und befahl Jesu mitzukommen: und als er vor dem Landpfleger stund, fragte ihn derselbe, sprechend: Bist du ein König der Juden? Sagst du dieß, antwortete Jesus, aus dir selbsten, oder haben dir es andere von mir beygebracht? Pilatus versetzte: Bin dann ich ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben dich mir überliefert. Was hast du begangen? Mein Reich, sagte Jesus, ist nicht von dieser Welt, sonst würden freylich meine Unterthanen kämpfen, damit ich nicht in der Juden Hände geriethe: nun aber so ist mein Reich nicht von hier. So bist du dann,

fragte

fragte hier Pilatus, ein König: Wie du sagst, antwortete Jesus: ich bin ein König. Ich bin zu dem gebohren, und darum in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer mit der Wahrheit hält, hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist die Wahrheit? Und mit dieser Rede gieng er wiederum heraus zu den Juden, und sprach zu den Erzpriestern und Schaaren: Ich finde in diesem Menschen kein Verbrechen. Höreſt du nicht, fragte ihn abermals Pilatus, wie viel Zeugnisse sie wider dich ablegen? antworteſt du nichts? sieh, wie vielfältig sie dich anklagen. Jesus aber antwortete kein Wort mehr, also daß Pilatus der Landpfleger sich überaus verwunderte. Es war um die Zeit des hohen Festtages gebrauchlich, daß der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen los gab, nach dessen Willen und Begehren: welches dann auch damals geschehen mußte. Nun hatten sie zur Zeit einen sonderbar bekannten Gefangenen, mit Namen Barabbas, einen Mörder, welcher mit den Meutmachern war gefesselt und in den Kerker geworfen worden, weil er in der Stadt Aufruhr erreget und einen Todtschlag begangen hatte. Nachdem also das Volk hinauf gegangen, und sich versammelt hatte, fieng es an zu schreyen und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Pilatus antwortete ihnen, und sprach: Es ist bey euch der Gebrauch, daß ich euch um die Osterzeit einen freylasse; welchen aus diesen zweenen soll ich euch los geben, den Barabbas oder Jesus, den so genannten Meßas? Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Denn Pilatus wußte, daß ihn die Oberpriester aus Neid übergeben hatten. Indem er

aber

aber zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen, er solle mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben, denn sie hätte seinetwegen diese Nacht in einem Traumgesichte*) viel zu leiden gehabt. Allein die Oberpriester und Aeltesten beredeten und verhätzten die Schaaren, daß sie ehe die Befreyung des Barabbas begehrten, Jesu aber seinen Untergang bereiteten. Als der Landpfleger sie wiederum anredete, wen sie aus den zweenen los haben wollten, rief abermal die ganze Menge zugleich aus, und sprach: Nicht diesen, sondern den Barabbas: fort mit diesem! den Barabbas schenke uns! Pilatus gab noch einmal Antwort, und weil er die Entlassung Jesu wünschte, redete er sie an, und sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesu, dem so genannten Meßias, anfangen, welchen ihr den König der Juden nennet? Sie riefen alle von neuem: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus fragte sie das drittemal: Was für eine Missethat hat dann dieser begangen? Ich finde in ihm keine Ursache des Todes; daher will ich ihn züchtigen, und entlassen. Sie aber schrien noch mehr, und drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, sprechend: Kreuzige ihn! Und das Lärmen des Volkes und der obersten Priester nahm überhand. Pilatus ersehend, daß er nichts richtete, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß dem Volke zu willfahren, und urtheilte nach ihrem Begehren. Er nahm aber Wasser, und wusch die Hände vor allem Volke, sprechend: Ich bin unschul-

dig

*) Einige Ausleger, und auch heilige Väter, schreiben dieses Traumgesicht dem Himmel zu, welcher es dieser sonst untadelhaften Matron vorgestellt,

dig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. Sein Blut, antwortete und sprach das ganze Volk, sey über uns, und unsere Kinder. Dann gab er ihnen, wie sie begehrten, den Barabbas los, welcher Mordes und Aufruhr wegen im Kerker saß. Jesus aber ward von ihm ergriffen, um gegeißelt zu werden; und ihrem Willen übergeben, damit er gekreuziget würde. Hierauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers, führten ihn in den Vorhof des Pfleghauses, und versammelten die ganze Rotte, welche sie zu ihm berufen hatten. Nachdem sie ihn entkleidet, (und gegeißelt), gaben sie ihm einen Purpurmantel um; setzten ihm eine aus Dornern geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand. Sie fiengen auch an mit ihm Gespött zu treiben, da sie das Knie vor ihm bogen, und zu ihm traten, ihn zu grüßen, sprechend: Sey gegrüßt, König der Juden. Sie verspien ihn; nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit; fielen vor ihm auf die Knie, und nebst dieser Anbethung gaben sie ihm Maulschellen. Nach der Verspottung zogen sie ihm den Mantel aus, und legten ihm seine Kleider an; also nahmen sie ihn, und führten ihn zur Kreuzigung hinaus. Indem er sein Kreuz selbst trug, fanden sie im Hinausziehen einen vorbeygehenden Mann von Cyrene, Simon genannt, den Vater Alexanders und des Rufus, welcher von dem Felde und Mayerhofe kam. Diesen ergriffen sie, legten ihm das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, dasselbe ihm nachzutragen. Nach Jesu folgte eine große Menge Volkes, und weinender Weiber, die ihn beklagten. Zu diesen wandte sich Jesus, und sprach: Ihr Töchter

Jeru-

Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern über euch selbsten und eure Kinder weinet; denn seht, es werden Tage kommen, da man die Unfruchtbaren und die wird selig nennen, welche niemals gebohren und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. Denn wenn das dem grünen und saftigen Baume geschieht, was wird dem dürren wiederfahren *)? Man führte auch zween andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha (in der syrischen Landessprache Gogultho) genannt, und Schedelstatt oder Calvarienberg verdollmetschet wird. Hier gab man ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen angemacht, und mit Galle, auch vielem Eßig vermischet war. Als Jesus ihn verkostet, wollte er nicht trinken. Nachdem ihn die Soldaten gekreuziget, nahmen sie seine Kleider, und den Rock, welcher nicht zusammen genähet, sondern von oben bis unten gewirket war: derohalben sie zusammen sagten, sie wollten ihn nicht zerschneiden; sondern das Loos darum werfen, wem er gehören sollte. Aus der übrigen Kleidung machten sie vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil; und auch um diesen warfen sie das Loos, wessen ein jeder wäre. Damit erfüllet würde, was in der Schrift durch den Propheten vorgesagt wird, da er sprcht: Meine

*) Diese Worte des Heilands enthalten eine Gleichniß, oder Sprüchwort, und geben diesen Verstand: Wenn ich, der Baum des Lebens, der fruchtbareste Baum also ausgehauen werde: wie wird ein unnützlicher und eingegangener Baumstock, wie mein Volk ist, gefället werden.

Meine Kleider haben sie untereinander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen (Ps. 21, 19.) Also handelten die Soldaten, welche dort sassen, ihn zu bewachen. Es war aber die dritte Stunde (welche gegen der sechsten gieng) als sie ihn gekreuziget. Pilatus schrieb auch einen Titel, in welchem die Ursache seines Todes mit griechischen, lateinischen und hebräischen Buchstaben verzeichnet war. Er hieß also: Jesus von Nazareth, König der Juden. Dieser wurde nach seinem Befehle auf das Kreuz über sein Haupt gesetzt: da ihn dann viele Juden lasen, weil der Ort seiner Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Die Oberpriester der Juden aber sprachen zu dem Pilatus, er sollte nicht geschrieben haben: König der Juden; sondern er selbst hätte sich des jüdischen Reichs angemaßet. Pilatus antwortete: Was von mir geschrieben ist, das bleibt geschrieben. Jesus aber sprach: Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Zu gleicher Zeit mit ihm hatte man zween andere gekreuziget, welche Mörder waren; einen zu seiner Rechten, den andern zur Linken; so daß Jesus in der Mitte war, und die Schrift erfüllet wurde, welche (Isai. 53, 12.) spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Die vorüber giengen, lästerten ihn, schüttelten die Köpfe, und sprachen: Ey du, der du den Tempel Gottes zerstörest, und in dreyen Tagen ihn wieder aufbauest, hilf dir selbsten; wenn du der Sohn Gottes bist, so steig vom Kreuze. Ebenermaßen, da das Volk herum stund, und zuschaute, spotteten seiner die Erzpriester, Schriftweisen, Aeltesten, und Pharisäer: sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen unter-

einander: Andern half er, sich selbsten kann er nicht helfen. Ist er der von Gott erwählte Meßias, der König Israels; so steige er nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott: befreye er ihn itzt, wenn er ihn will und gutheißt, denn er gab sich für Gottes Sohn aus. Eben dieß warf ihm einer aus den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren; auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du Meßias bist, so rette dich und uns. Der andere aber bestrafte ihn mit folgender Antwort: Du befindest dich unter eben dem Urtheile, und fürchtest Gott auch nicht. Uns zwar wiederfährt unser Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen: dieser aber hat nichts verschuldet. Hierauf sprach er zu Jesu: gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Worauf Jesus ihm antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute noch sollst du mit mir im Paradiese seyn. Es stunden aber bey dem Kreuze Jesu, seine Mutter, und ihre Schwester*) Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und seinen geliebten Jünger stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Frau! sieh deinen Sohn. Hernach sagte er dem Jünger: Siehe deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde, als sich eine Finsterniß über die ganze Erde ausbreitete, und die Sonne bis um die neunte Stunde verdunkelt blieb. Um die neunte

*) Die Mutter Gottes, und die Frau des Kleophas wurden nach hebräischer Gewohnheit Schwestern genannt, weil sie Gemahlinnen zweener Brüder waren, des heiligen Josephs und Kleophas.

neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, sprechend: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Einige aus den Anwesenden, die es hörten, sprachen: Sehet, dieser ruft den Elias. Nach diesem, weil Jesus wußte, daß alles vollbracht war, damit auch die Schrift (Ps. 68, 22.) erfüllet würde, sprach er: Es durstet mich. Es spotteten aber seiner auch die Soldaten. Aus welchen einer alsbald hinlief, einen Schwamm nahm, und sammt andern ihn voll Essig mit Hyssopen an ein Rohr steckte. Als er mit ihnen hinzugetreten, hielten sie Jesu den Schwamm vor den Mund, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprach jener, und die andern, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herab zu nehmen und zu erlösen: Wenn du ein König der Juden bist, so hilf dir. Jesus aber, nachdem er den Essig genommen, sagte: Es ist vollbracht. Wiederum rief er mit lauter Stimme, sprechend: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Auf diese Weise neigte er sein Haupt, und gab den Geist auf. Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey von oben bis unten; die Erde bebte; die Felsen zersprangen; die Gräber öffneten sich, und viele Körper der Heiligen, welche da begraben lagen, stunden auf; und giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor *), kamen in die heilige Stadt (Jerusalem) und ließen sich vielen sehen. Der Hauptmann, welcher gegenüber stund, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, erschracken heftig, da sie

*) Sehr glaubwürdig scheint es, daß die Erstandenen nicht wieder gestorben, sondern mit dem Seligmacher lebendig in den Himmel gefahren.

das Erdbeben und die übrigen Begebenheiten erblickten, und sahen, daß er also rufend gestorben war. Wahrhaftig, sprachen sie, dieser war Gottes Sohn. Der Hauptmann gab Gott die Ehre, und sagte: Wahrhaftig dieser Mensch war gerecht und Gottes Sohn. Auch alle Schaaren derjenigen, welche zugeschauet und das Vorgegangene gesehen hatten, giengen heim, und schlugen an die Brust. Alle Bekannte Jesu stunden dort, von ferne zuschauend; und viele Weibsbilder, welche ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und ihn bedienet hatten. Unter denen waren Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs des kleinen und des Jose, und Salome die Mutter der Söhne des Zebedäus; sammt vielen andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinauf gezogen waren. Als es nun Abend war, am Rüsttage des Sabbats (das ist, Feyerabend des Sabbats) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäa einer Stadt im Judenlande, mit Namen Joseph, ein adelicher Rath aus den Zehnherren, ein ehrlicher und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete, und ein Jünger Jesu war, jedoch in geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Raths und Handels nicht theilhaftig gemacht, und kam nun zu dem Pilatus, trat keck vor ihn, und bath um die Erlaubniß den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann holen, und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre. Als er es von diesem verstanden, schenkte er dem Joseph den Leib, mit Befehl, daß man ihm denselben ausfolgen ließe, damit er ihn zu sich nähme. Joseph also kaufte eine feine Leinwand,

empfieng den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erstemal bey Nacht zu Jesu begeben hatte, und brachte eine Salbe aus Myrrhen und Aloe, bey hundert Pfund. Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbten und banden ihn in die Leinwand ein, nach jüdischer Gewohnheit in den Begräbnissen. Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war geleget worden. In dieses sein neues Grab, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, legte er den Leichnam Jesu; weil es nahe war, und der jüdische Rüsttag schon gegen den Sabbat gieng. Nachdem sie vor die Thüre des Grabes einen großen Stein gewälzet, gieng Joseph mit den übrigen fort. Dahin aber waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter des Jose; welche Weibsbilder mit Jesu aus Galiläen angekommen. Sie saßen dort, dem Grabe gegenüber, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet würde und wäre. Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgete, kamen die Erzpriester und Pharisäer bey dem Pilatus zusammen, und sprachen zu ihm: Herr! wir entsinnen uns, daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten vorgegeben, er würde nach dreyen Tagen wieder auferstehen. Laß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter den Pöbel ausstreuen, er sey von den Todten erstanden; so wäre der letzte Irrthum ärger, dann der erste. Die Wache sey euch erlaubt, sprach Pilatus: geht hin, verwahret ihn nach eurem Bedünken.

dünken. Sie giengen hin, versiegelten den Stein und besetzten das Grab mit Wächtern.

Als die Nacht des Sabbats schier vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte, kauften Maria Magdalena und Maria Jakobs Mutter sammt der Salome Specereyen und Salben, und richteten sie zu: auf daß sie hingiengen den Leib Jesu zu salben, nachdem sie den Sabbat gesetzmäßig geruhet hatten. In aller Frühe, da die Sonne schon aufgegangen, kammen sie mit etlichen andern Weibsbildern zum Grabe, dasselbe zu besichtigen: und trugen die bereiteten Specereyen mit sich. Wer wird uns, sprachen sie unter einander, den Stein von der Grabthüre fortwälzen? denn er war sehr groß. Da sie aber aufschauten, sahen sie den Stein hinweg gewälzet. Denn sieh, mit einem großen Erdbeben stieg ein Engel des Herrn vom Himmel, nahete sich, wälzte den Stein von der Thüre des Grabes, und setzte sich auf ihn. Seine Gestalt war wie Blitz und sein Kleid so weiß wie Schnee. Darüber wurden die Wächter vor Furcht und Schrecken erschüttert, und fielen dahin wie die Todten. Die Frauen traten hinein in die Grabstätte, und erstaunten, da sie einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen sahen. Der Engel redete sie an, und sprach: Fürchtet euch nicht: denn ich weis, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier: denn er ist aufgestanden, wie er vorgesagt hatte: kommet, sehet den Ort, an welchen der Herr war gelegt worden. Aber gehet schnell hin, saget seinen Jüngern und benanntlich dem Petrus: er sey erstanden, und gehe euch nach Galiläen vor: sehet,

dort

dort werdet ihr ihn anschauen, wie er euch zuvor gesagt hat. Sehet, auch ich sage es euch. Sie machten sich geschwind hinaus, und flohen vom Grabe; denn es hatte sie Zittern und Zagen befallen, darum sagten sie (damals) vor Furcht niemanden ein Wort davon. Es folgte aber große Freude, und sie ließen seinen Jüngern die Bothschaft bringen. Nach ihrer Zurückkunft vom Grabe verkündigten sie dieses alles den Eilfen (den Aposteln) und allen übrigen Jüngern. Indem sie hingiengen, seinen Jüngern Bericht zu ertheilen: sieh, da begegnete ihnen Jesus, und spricht: Seyd gegrüßt. Sie näherten sich ihm, umfiengen seine Füße und betheten ihn an. Fürchtet euch nicht, sprach darnach Jesus zu ihnen: Gehet, hinterbringet meinen Brüdern, sie sollen sich in Galiläen verfügen, wo sie mich sehen werden. Nach ihrer Entfernung kamen auch einige von den Wächtern in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen, schenkten sie den Soldaten häufiges Geld; damit sie aussagen sollten, seine Jünger wären in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie, ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. Diese nahmen das Geld, und folgten der gegebenen Unterweisung: dadurch hat sich dieses Gerücht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet.

Unterricht
von dem heiligsten Meßopfer.

Um einen richtigen Begriff, und wahre Hochschätzung von diesem göttlichen Opfer zu erlangen, muß man 1) die Nothwendigkeit, 2) die Wesenheit, 3) den Werth und die Kraft dieses Opfers erwägen: alsdann wird man 4) leicht auch die Weise der heiligen Messe beyzuwohnen erlernen.

I.
Von der Nothwendigkeit dieses Opfers.

Wäre denn ein innerliches Opfer für uns nicht erklecklich?

Nein; denn wir Menschen bestehen aus dem Geiste und dem Fleische, deren beyde Gott als unserm Beherrscher unterthänig sind. Wären wir blose Geister, so wäre auch nur das innerliche erklecklich; wir könnten Gott blos im Geiste und in der Wahrheit anbethen, wie es die seligen Geister im Himmel thun. Dieses Opfer zwar ist für uns auch nothwendig, in welchem wir selbst, wie der heil. Augustin sich ausdrücket*), der Tempel, der Altar, der Priester, das Opfer, das Feuer, und der Weihrauch sind. Allein weil wir auch einen Leib haben; weil wir eine äußerliche Religion bekennen müssen; weil der Geist nach der Sünde geschwächet, und dem Fleische mehr unter-

*) De Civit. Dei, L. 10. c. 3.

unterworfen wurde; war ein äußerliches Zeichen, und Opfer nothwendig, um uns zu Gott zu erheben, ihn würdig anzubethen, ihm dankzusagen, uns zu versöhnen, und um neue Gnaden zu bitten. Dieses Opfer aber muß allzeit von dem innerlichen begleitet seyn; weil der Mensch durch das Opfer Gott nicht ehret; außer er gehe in sich selbst, und vereinige seine Gesinnungen mit der äußerlichen Uebung des Opfers; die Macht Gottes erkenne; und sein eigenes Nichts bekenne; sich auch tief unter jener erschrecklichen Majestät des Allerhöchsten erniedrige, und bereit sey seinen heiligsten Willen in allen Fällen genau zu befolgen.

Hätten die Opfer des Naturgesetzes, oder des alten Bundes nicht auch im neuen Gesetze erklecken können?

Keine Opfer des Naturgesetzes und des alten Bundes hätten im neuen Gnadengesetze einige Kraft gehabt; denn alle diese waren Vorbilder des zukünftigen Meßias, und hatten nur in soviel einige Kraft bey Gott, als sie mit dem Glauben auf den zukünftigen Meßias begleitet waren; deswegen sagte der heil. Paulus (Hebr. 11, 4.) von den Opfern Abels und Kains, daß Abel durch den Glauben Gott ein viel vortrefflicheres Opfer gebracht habe, als Kain.

So drückten sich auch die Propheten im alten Bunde aus, gegen die fleischlich gesinnten Juden, als sie von dem Unvermögen ihrer Opfer redeten. Diese konnten von sich selbst Gott weder gefallen, noch einige Ehre erweisen, noch für die Sünden der Menschen Genugthuung leisten. Sie waren nur

den Juden nützlich zu diesem Ende, daß sie dadurch erinnert wurden, mit welcher Demuth, Dankbarkeit, Reue über ihre Sünden u. s. w. sie vor Gott erscheinen sollten. Zweytens, daß ihnen mittelst der verschiedenen Ceremonien die Wesenheit, die Eigenschaften und Wirkungen des großen Opfers des Meßias, den sie erwarteten, begreiflich gemacht wurden. Es waren also alle diese Opfer Gott nicht angenehm außer als Vorbilder des Opfers seines Sohnes. Daher sagte der heil. Johannes: *Das Lamm* ist von Anbeginne der Welt geschlachtet worden. (Heiml. Offenb. 13, 8.)

Welche Folgen haben wir daraus zu ziehen?

1) Daß das Opfer des Sohnes Gottes so nothwendig war, daß kein anderes Schlachtopfer Gott hätte gefallen können; 2) daß dieses Opfer eine so vermögende Kraft habe, daß seine Wirkung beym Anbeginne der Welt anfieng, und daß alle jene, die vor der Ankunft des Meßias gerechtfertiget worden, diese Rechtfertigung durch sein zukünftiges Schlachtopfer erhalten haben.

Als die Zeit also ankam, da Gott sein Werk vollenden wollte, ist das ewige Wort Fleisch geworden, um der Menschheit nach ein Gott würdiges Opfer zu seyn. Und in der That sein ganzes Leben von der Menschwerdung an war, nach Zeugniß des heiligen Paulus, ein fortdaurendes Schlachtopfer. Darum spricht der Meßias bey seinem Eintritte in die Welt: Gott wollte kein Schlachtvieh, noch Gaben, keine Brand- oder Schuldopfer; und was nach dem Gesetze geopfert wurde, gefiel demselben nicht —

Sieh,

Sieh also, ich komme, daß ich deinen Willen, o Gott! erfülle. (Hebr. 10, 5. 8.) Er erfüllete ihn vollkommen am Ende seines Lebens auf dem Kalvarienberge, da er, als ein Priester und Schlachtopfer zugleich, seinen Gehorsam gegen seinen Vater, und seine Liebe gegen die Menschen zu erweisen sein Leben auf dem Altare des Kreuzes geopfert hat, Wodurch er alle vorigen Opfer getilget; Gott für die Sünde genugsame, vollkommene, ja überflüßige Genugthuung verschaffet; die Sünde ausgelöschet, und durch Vergießung seines Blutes den Menschen gereiniget hat. Durch eine einzige Opferung seiner selbsten hat er seine Geheiligten für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet. (Hebr. 10, 14.) Wir selbst wären niemals vermögend gewesen, der beleidigten Majestät durch was immer für Bußwerke und Peinen Genugthuung zu verschaffen.

Mußte aber nebst dem blutigen Opfer auf dem Kreuze, auch ein fortdaurendes Opfer eingesetzt werden?

Ja; dieses war so nothwendig, als es eine äußerliche Religion geben muß, die ohne äußerliches Opfer nicht bestehen könnte, weil eben durch dieses die Menschen Gott dem allerhöchsten Gebiether und Herrn ihre Unterthänigkeit und Huldigung erweisen. Daher hat Jesus Christus im letzten Abendmahle dieses eingesetzet. „Obgleich Jesus Christus, sagt „der heilige Kircheurath zu Trient *), „unser Gott „und Herr sich selbst nur einmal Gott seinem Vater, „auf dem Altare des Kreuzes um uns eine ewige Er-

„lösung

*) Sess. XXII, 1.

„lösung zu bewirken, durch seinen Tod schlachten „mußte: nichts destoweniger weil sein Priesterthum „durch sein Absterben nicht ausgelöschet werden mußte, hinterließ er der Kirche, seiner geliebten Braut, „ein sichtbares Opfer, wie es die Natur der Menschen fodert, ein Opfer, welches das blutige auf „dem Kreuze vorstellen, dessen Andenken bis zum Ende der Welt erhalten, und seine Kraft zur Nachlassung der Sünden, die wir täglich begehen, ausüben sollte. Daher zeigte er, daß er als ewiger „Priester nach der Ordnung Melchisedechs bestellet „sey, und opferte Gott dem Vater unter den Gestalten des Brods und Weins seinen Leib und Blut; „er hat auch unter den nämlichen Gestalten den Apo„steln, die er als Priester des neuen Bundes bestellte, selbe dargereicht und mit jenen Worten: Das „thut zu meinem Andenken, ihnen und ihren „Nachfolgern im Priesterthume befohlen, daß sie also „opfern sollten, wie die katholische Kirche in diesem „Verstande diese Worte allzeit genommen, und also gelehret hat: denn, nachdem er das alte Oster„fest gefeyert, an welchem die Kinder Israels das „Lamm zum Andenken des Auszuges aus Aegypten „schlachteten, führte er die neue Osterfeyer ein, „und both sich selbsten dar, um von der Kirche durch „die Priester unter sichtbaren Zeichen zum Andenken „seines Abzuges von hinnen zu dem Vater, geschlachtet zu werden."

II.

Von der Wesenheit dieses Opfers.

Was will denn eigentlich das Wort Opfer sagen?

Das äußerliche Opfer, im strengsten Verstande genommen, ist eine besondere Handlung der Religion, wodurch eine äußerliche und sichtbare Sache Gott durch einen ordentlichen Priester dargebothen wird, wobey die dargebothene Sache entweder verzehret, oder in eine andere verwandelt wird, damit dadurch angezeigt werde, daß ein vernünftiges Geschöpf der unumschränkten Gewalt Gottes unterworfen ist, und daß dem höchsten Beherrscher die höchste Anbethung, und unser tiefester Gehorsam erwiesen wird.

Kann die Messe in diesem Verstande auch ein Opfer genennet werden?

Ja, sie muß ein Opfer genennet werden; denn darinn befinden sich alle Eigenschaften eines Opfers.

I. Es wird eine äußerliche und sichtbare Sache geopfert, nämlich der Leib und das Blut Jesu Christi unter den äußerlichen und sichtbaren Gestalten des Brods und des Weins.

II. Diese sichtbare Sache wird Gott allein geopfert. Du könntest aber hier fragen, warum sagt man die Mutter Gottes Messe, die Messe des heil. Petrus u. s. w. Antwort. Dieses zeigt nichts anders an, als daß dieses Opfer zum Andenken der Mutter Gottes,

des

des heiligen Petrus u. s. w. entrichtet wird. Daß man aber dieses zum Andenken der Heiligen thut, geschieht aus folgenden Ursachen: 1) Um Gott zu danken wegen jener Siege, die die Heiligen durch seinen Beystand erfochten haben, und jener Glorie, die er ihnen ertheilet hat; 2) um uns mit Christo nach ihrem Beyspiel Gott aufzuopfern; 3) um zu bezeigen, daß wir, weil Christus eben so unser Erlöser ist, als er der ihrige gewesen, gleichfalls wie sie von der Kraft dieses Opfers einen Antheil hoffen; 4) um sie zu bitten, daß sie unser Anflehen mit dem ihrigen vereinigen möchten.

III. Durch einen ordentlichen Priester; nämlich durch den Bischof selbst, oder durch seine untergeordnete Priester, welche theils die Stelle Christi vertreten, theils für das Heil des Volkes dieses Opfer schlachten.

IV. Die geopferte Sache wird verwandelt, und verzehret; da Brod und Wein in den Leib und das Blut verwandelt, und nachmals wenigst von dem Priester allein empfangen wird.

Welches ist dann der Unterschied zwischen dem Opfer auf dem Kalvarieberg, und der heiligen Messe?

Dieser besteht nur in der Weise des Opfers; dieses geschah auf dem Kreuze mit Blutvergießung; auf dem Altare aber ohne Vergießung. „Doch, lehret „der heilige Kirchenrath zu Trient *), ist es das „nämliche Schlachtopfer, der nämliche Jesus Chri„stus, der sich selbst einmal auf dem Kreuze geschlach„tet

*) Sess. XXII, 2.

„tet hat, und itzt mittelst der Priester auf dem Alta„re opfert.“ Daher ist, nach dem Sinne der Kirche, die Messe nicht nur die Vorstellung, und das Andenken des Kreuzopfers, sondern sie ist auch die Fortsetzung und Vollendung desselben.

III.

Von dem Werthe und von der Kraft dieses Opfers.

Woher hat die Messe ihren Werth und ihre Kraft?

Von dem, der hier opfert und geopfert wird, nämlich von Jesu Christo. Dadurch sagt der heilige Augustin *), ist er selbst der opfernde Priester; und selbst ist er das Geopferte. Durch die Priester wird er im Namen der Kirche geschlachtet; denn der Priester opfert nicht in seinem Namen, sondern er steht beym Altare als ein von der Kirche zu dieser höchsten Verrichtung gewählter und bestimmter Priester, der nicht in seinem, sondern ihrem Namen redet und opfert.

Von welchem Werthe ist also die heilige Messe?

Sie ist eines unendlichen Werthes, weil der Opfernde sowohl als das Opfer unendlich ist. Von diesem Opfer hatten jene des alten Gesetzes ihre Kraft; in Rücksicht dessen waren sie Gott angenehm.

Aus

*) De Civitate Dei L. 10. c. 20.

Aus welcher Absicht opfert sich Jesus Christus auf dem Altare?

Diese Absicht ist vierfach. 1) Opfert er sich, um Gott seinem Vater zu huldigen und ihn anzubethen: und deßwegen ist die Messe das vollkommenste Brandopfer, wodurch Gott mehr geehret und verherrlichet wird, als durch das Lob aller Menschen, aller Heiligen und Engel. 2) Um für uns um Vergebung zu seinem himmlischen Vater zu flehen; und deßwegen wird die Messe ein Versöhnungsopfer genennet. 3) Bringet Jesus Christus dieses anbethungswürdige Opfer dar, um uns von seinem Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten; und aus dieser Ursache ist es ein Erhaltungsopfer. 4) opfert er sich, um seinem Vater für alle Gaben und Gnaden zu danken; und in dieser Rücksicht ist die Messe ein Dankopfer.

Für wen wird dieses Opfer entrichtet?

Für die Lebendigen und Todten. Unter den Lebendigen werden die Christgläubigen vorzüglich verstanden; doch sind die Ungläubigen, die Ketzer und Abtrünnigen nicht förmlich ausgeschlossen. Einst bath man für sie ausdrücklich in allen Messen, wenigst in jenen, die die Bischöfe lassen. Diese Gebether werden heut zu Tage noch am Charfreytage verrichtet. Weil aber der Geist der Kirche immer der nämliche ist, so flehet sie für sie überhaupts in dem Gebethe des Herrn, da sie Gott um die Verherrlichung und Heiligung seines Namens und um die Ankunft seines Reiches bittet, gemäß der Lehre des heiligen Paulus an den Timotheus: Wir ermahnen dich flehentlich, daß die Bitten, Gebethe, Fürbitten

bitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden: denn dieß ist vor Gott unserm Heilande gut und angenehm. (1. Tim. 2, 1. 3.)

Es wird auch für die Todte dieses Opfer entrichtet; nämlich für jene Todte, die im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch im Fegfeuer einige Sünden abzubüßen haben. Dieses ist allzeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Der heilige Kirchenrath zu Trient *) behauptet aus der Uebergabe der heiligen Väter, und aus den Kirchenräthen, daß den Seelen im Fegfeuer besonders durch das Opfer des Altars Hilfe geleistet werde. Der heilige Augustin zeiget uns sowohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche **). Die sämmtliche Kirche pfleget gemäß der von den Vätern erhaltenen Uebergabe für jene zu bethen, welche in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi gestorben sind: daß sie ihrer bey der Einrichtung des Opfers gedenket, um anzuzeigen, daß das Opfer auch für sie entrichtet wird. — Es ist außer allem Zweifel, daß alles dieses den Verstorbenen nützlich ist, aber jenen Verstorbenen, die so gelebet haben, daß sie diese Hilfleistung nach ihrem Hinscheiden benutzen können.

Die Absicht der Kirche bey der Messe für die Verstorbenen ist, durch die Verdienste des Opfers eine Erleichterung der Peinen, die die Verstorbenen im Fegfeuer zu leiden hätten, zu erhalten; daß sie da-

*) Sess. XXV. Decr. de purg.
**) Serm. CLXXII. de Verb. Ap.

davon eher befreyet werden, um in das ewige Leben einzugehen.

Es erzählet überdas der heilige Auguſtin *), daß, als der Leichnam der heil. Monika, ſeiner Mutter, in die Kirche getragen wurde, ſey nach der Gewohnheit das Opfer unſerer Erlöſung entrichtet worden, ehe er beerdiget wurde.

Mein Chriſt! wenn du erwägeſt, welch großen Nutzen dir die Anhörung der heiligen Meſſe bringen kann; wenn du betrachteſt, daß du vermittelſt dieſes Opfers Gott deinem höchſten Herrn die gebührende Ehre erweiſeſt, für die unzähligen Gutthaten ihm dankeſt, deiner Sünde Nachlaſſung erhalteſt, neue Gnaden für dich, für alle andere ſowohl Lebendige als Verſtorbene erflehen kannſt; wenn du dieß alles erwägeſt, ſollteſt du ja ermuntert werden, dieſem heiligſten Opfer täglich, wenn es je deine Geſchäffte und Geſundheit geſtatten, mit Innbrunſt, mit lebhaftem Glauben, mit Vertrauen und Andacht beyzuwohnen, und eine ſchickliche Art auszuſinnen, wodurch du dir bey deſſen Anhörung immer mehrere Früchte ſammeln kannſt; und von dieſer Weiſe wollen wir noch handeln.

IV.

Von der Weiſe der heil. Meſſe beyzuwohnen.

Um dieſe Weiſe recht zu erlernen, muß man alles wohl begreifen, zu welchem Ende es in dieſer heiligen Handlung vorgenommen werde. Der Altar,

*) Conf. L. 9. c. 12.

tar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien, die vorkommen, alles dieses ist von der katholischen Kirche genau geprüfet, pünktlich bestimmet und vorgeschrieben worden; nichts geschieht in diesem Opfer ohne heilige Absicht und Bedeutung, sowohl in Rücksicht auf das Opfer, als auch auf das Leiden Christi.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

Wiewohl in den ersten Jahrhunderten, solange nämlich die Verfolgungen wider die Kirche währten, keine steinerne Altäre waren, so hat dennoch nachmals die Kirche diese verordnet, oder wenigst daß ein Stein sey, worauf der Kelch und die Paten gesetzet werden. Weil Christus nicht nur der Priester und das Opfer, sondern auch der Altar ist, der öfters in der heil. Schrift ein Eckstein genennet wird.

Können dann mehrere Altäre in einer Kirche seyn?

Ja! und dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und Andere Erwähnung thun. Diese Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweihet, und mit Reliquien der Heiligen versehen.

Welches sind die Kleider, derer sich der Priester bey dem Altare bedienet?

Diese bestehen in dem Humeral, der Albe, der Gürtel, dem Manipel, der Stole, und dem Meßgewande. Alle diese Kleider werden besonders eingeweihet.

Was bedeuten sie?

Der Humeral ist eine weiße Leinwand, wodurch der Hals und die Schultern des Priesters bedecket werden: hiedurch wird bedeutet, daß der Priester seine Stimme mäßigen, und zum Lobe Gottes brauchen soll; und er wird erinnert, daß er seine Hoffnung auf den göttlichen Beystand setzen, und mit diesem allen Anfällen der höllischen Feinde widerstehen soll. Die Albe, die von dem Haupte des Priesters bis an die Erde reichet, bedeutet den heiligen Lebenswandel Jesu Christi, und sie erinnert den Priester, daß er durch die Reinigkeit des Herzens sich der ewigen Freuden würdig machen soll. Durch die Gürtel, mit welcher die Lenden des Priesters gebunden werden, wird er der ewigen Keuschheit erinnert, welche er Gott durch ein feyerliches Gelübd versprochen hat. Der Manipel, so man auf den linken Arm nimmt, bedeutet den Nutzen der guten Werke. Die Stole, welche von dem Halse des Priesters bis auf seine Knie abhängt, bedeutet das süße Joch Jesu Christi, welchem sich die Priester mit besonderer Demuth und Munterkeit unterziehen müssen. Sie ist auch ein Zeichen der geistlichen Gewalt, welche den Priestern gegeben worden; daher pflegen sie solche bey allen ihren Verrichtungen zu tragen. Das Meßgewand bedeutet die Liebe, die alle Tugenden in sich begreift. Mit dieser muß der Priester vorzüglich ausgezieret seyn.

Weil das heilige Meßopfer nicht nur eine Vorstellung, sondern auch eine Erneuerung und Vollendung jenes Opfers auf dem Kalvarienberg ist; so kann man in diesen Kleidern verschiedene Umstände

des

des Leidens Jesu Christi betrachten. In dem Humeral kann man sich jenes Tuch vorstellen, mit welchem die Juden das Angesicht des Erlösers bedecket haben, da sie ihn mit Fäusten schlugen, und mit Backenstreichen mishandelten: in der Albe das weiße Kleid, in welchem der König Herodes ihn als einen Thoren verspotten, und zu dem Pilatus zurück führen ließ: in der Gürtel die Stricke und Bande, mit welchen er gebunden worden: in dem Manipel die Ruthen und Geißeln, mit welchen er zerfleischet worden; in der Stole das Kreuz, welches er auf den Schultern getragen hat: in dem Meßgewande den Purpurmantel, welcher ihm umgelegt war, als er dem Volke vorgewiesen wurde.

Diese priesterlichen Meßkleider sind nach Unterschiede der Geheimnisse und Festtage, die man begeht, an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude bey Feyerung der glorwürdigen Geheimnisse Jesu Christi, auch an Festtagen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der heiligen Beichtiger und Jungfrauen; die rothe an den Festtagen der heiligen Martyrer; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung; und die schwarze an den eigentlichen Trauer- oder Todtenmessen.

Was für Ceremonien kommen in der heil. Messe vor, und was bedeuten sie dem buchstäblichen Verstande nach?

Wenn der Priester auf obige Weise sich angekleidet hat, so geht er vor die Treppen des Altars, und nachdem er sich mit dem Zeichen des heil. Kreu-

zes bezeichnet hat, so bethet er wechselweise mit denen, die ihm zum Altare dienen, jenen Psalm, den der König David verfasset, als er die Verfolgungen des Königs Saul floh, im Elend herumwanderte, und sich nur mit der Hoffnung tröstete, daß er einstens wieder nach Jerusalem zurückkehren, vor dem Altare Gottes erscheinen, und daselbst Gott seine Gelübde und Opfer bringen werde. Dieses alles dienet in uns einen innerlichen Trost, eine Ehrfurcht vor diesem Opfer, zu welchem wir uns richten, eine Hoffnung auf Gott, ein Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande zu erwecken.

Durch das Confiteor, oder die offene Schuld, die darauf der Priester und der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes bethet, und zu Bezeugung seiner Reue nach dem Beyspiele des Publikans sich zu dreymalen an die Brust schlägt, suchet man sich auch von den geringen Sünden zu reinigen, welche die heilsame Wirkung des vorhabenden Opfers bey dem Priester und bey dem Volke vermindern, und ihr Gebeth vor Gott weniger angenehm machen könnten.

Wenn der Priester die Treppen bestiegen hat, so küsset er in der Mitte den Altar, und dieses geschieht in der Messe öfters. Durch diesen Kuß, welcher eine Gattung eines Grußes ist, giebt er zu verstehen, daß er mit Christo, welcher, wie oben gemeldet wurde, durch den Altar bedeutet wird, und mit den Heiligen, derer Gebeine allda eingemauert sind, vereiniget sey.

Die Gebether, welche der Priester an der linken Seite des Altars unter Wiederholung des heil.

Kreuzzeichens spricht, sind mehrentheils aus dem alten Testamente, nämlich aus den Psalmen hergenommen, und sie bedeuten das Verlangen, und die Gebether, mit welchen die Alten um die Ankunft des versprochenen Meßias, welcher eben in der Messe geopfert wird, geseufzet haben.

Das Kyrie eleison, welches in der Mitte des Altars gebethet wird, heißt: Herr erbarme dich unser! Christe erbarme dich unser! Man bethet solches neunmal; nämlich zu jeder der drey göttlichen Personen dreymal, damit diese sich unser erbarmen, und uns von unsern dreyfachen Uebeln der Unwissenheit, der Schuld, und der Strafe befreyen möchten.

Darauf fängt der Priester an, Gott durch das Lobgesang: Gloria in excelsis Deo, zu preisen. Der Anfang dieses Gesangs besteht aus den Worten, mit welchen der Engel den Hirten, die in der Gegend von Bethlehem Nachtwache hielten, die Geburt des göttlichen Erlösers angekündet hat. Dadurch wird man ermuntert, zur Anbethung eben desjenigen Gottes sich gefaßt zu machen, welchen die Engel unter frohem Jubelgesange den Hirten verkündiget, und diese in dem Stalle zu Bethlehem angebethet haben. Dieses Lobgesang wird in den Trauermessen und an einigen Tagen, welche zur Buße und Traurigkeit besonders bestimmet sind, ausgelassen, weil es ein Gesang der Fröhlichkeit ist, welches auf diese Tage nicht tauget.

Nach Endigung dieses Lobgesanges wendet sich der Priester zu dem gegenwärtigen Volke, und sagt zu ihm: Der Herr sey mit euch. Dieses geschieht

noch etlichemal im Verlaufe der Messe, und allemal giebt ihm der Altardiener im Namen des Volkes die Antwort: und mit deinem Geiste. Die obigen Worte des Priesters sind eine Gattung von Gruße, mit welchem der wohlthätige Booz im alten Testamente die Schnitter auf dem Felde angeredet hat. Der Priester zeiget dadurch an, daß er mit dem anwesenden Volke, welches er durch diese Worte begrüßet, in dem Glauben und in der Liebe vereiniget sey, und er ermuntert es dadurch zur Andacht und Aufmerksamkeit. Die Worte des Altardieners im Namen des Volkes sind aus dem Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus zu den Galatern hergenommen, und sie bedeuten die gegenseitige Vereinigung des Volkes mit dem Priester.

Dieser spricht darauf im Namen der gesammten Kirche, besonders des anwesenden Volkes, ein oder mehrere Gebether, wodurch er Gott ihre Wünsche und ihre Bedürfnisse vorträgt. Diese werden gemeiniglich zu dem himmlischen Vater als der Quelle alles Guten gerichtet mit dem Schlusse: Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher mit dem heil. Geiste ꝛc. Weil nur er der Mittler zwischen Gott und dem Menschen ist, durch dessen Verdienste allein wir alles von Gott hoffen und erlangen. Der Altardiener spricht: Amen, anstatt des Volkes; welches soviel heißt, als: Es geschehe.

Die Epistel, und einige andere meistentheils aus der heiligen Schrift gezogene Stellen, welche nach der Epistel gelesen werden, sind lehrreiche Stücke, durch welche man unterrichtet, erbauet, zur Tugend und Befolgung der Lehren, die uns die

Apo=

Apostel und Propheten gegeben haben, ermuntert, und zu dem Opfer der heil. Messe zubereitet wird.

Bey dem Anfange des Evangeliums, in welchem Jesus Christus selbst zu den Menschen spricht, um sie zu beleuchten, und zu unterweisen, macht der Priester das Kreuz auf das Buch, aus welchem er das Evangelium liest, hiedurch anzudeuten, daß dieses das Buch des Gekreuzigten sey. Eben dieses Zeichen des heiligen Kreuzes machet sowohl der Priester, als die, so der Messe beywohnen, auf die Stirne, auf den Mund, und das Herz, und sie geben dadurch zu erkennen, daß das Evangelium die Lehre des Gekreuzigten sey, und daß sie sich dieser Lehre nicht schämen, sondern zu derselben sich öffentlich bekennen. Man höret stehend die Ablesung des Evangeliums, zum Zeichen, daß man bereit und fertig sey, den Willen Gottes und die Lehre zu erfüllen, welche uns durch das Evangelium vorgetragen werden. Durch die brennenden Kerzen und den Weihrauch, welche man in den feyerlichen Messen zu dessen Absingung brauchet, wird angedeutet, daß das Evangelium den Geist und die Seele mit dem Lichte des wahren Glaubens erleuchte, die wahre Liebe gegen Gott und den Nächsten im Herzen anzünde, und den guten Geruch Jesu Christi von sich gebe.

Gleich nach Ablesung des Evangeliums macht der Priester an einigen Festtagen, welche die Kirche feyerlicher begeht, durch das Credo das allgemeine Glaubensbekenntniß, wodurch er in seinem und des gegenwärtigen Volkes Namen sich zu den wesentlichsten Punkten der christlichen Lehre bekennet, wel-

che kurz vorhin durch das Evangelium ist angekündet worden.

Nachdem der Priester den wahren Glauben, ohne welchen man sich Gott nicht nähern darf, ausführlich bekennet hat, so schreitet er zur Opferung, welche der erste von den Hauptheilen der Messe ist. Er opfert unter Verrichtung einiger geists- und andachtsvollen Gebether, welche die Kirche zu diesem heiligsten Geheimniße besonders eingerichtet hat, Gott für seine und aller Rechtgläubigen Sünden das Brod und den Wein, welche er bald hernach durch die Worte der Wandlung in den Leib und in das Blut Jesu Christi verwandeln wird. Er vermischet den Wein mit Wasser, theils weil wir aus der Erblehre uns versichert halten, daß Christus Jesus im letzten Abendmahle den Wein den er in sein Blut verwandelt hat, mit Wasser vermischet habe; theils verschiedene Geheimnisse auszudrucken, welche unter dieser Vermischung verborgen sind, nämlich 1) die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Jesu Christo, 2) die Vereinigung Christi mit seiner Kirche, und 3) das Blut und Wasser, welches nach dem Tode Christi aus der geöffneten Seitenwunde geflossen ist.

Hernach wird Wasser über die Finger des Priesters abgegossen, nicht nur diese von körperlichen Makeln abzuwaschen, sondern auch die innerliche Reinigkeit und Befreyung von allen auch kleinsten Sünden anzudeuten, mit welcher man sich den heiligsten Geheimnissen nähern muß.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, und ermuntert solches zur Aufmerksamkeit und An-

Andacht durch die Worte: Orate Fratres: Bethet ihr Brüder, daß mein und euer Opfer vor Gott dem allmächtigen Vater wohlgefällig werde. Er nennet die Anwesenden Brüder, nach dem ältesten Gebrauche der Kirche, weil alle rechtgläubige Christen Kinder eines Vaters, der im Himmel ist, und einer Mutter der katholischen Kirche sind. Er flehet sie um ihr Gebeth an, weil er eben sowohl als andere Menschen mit Schwachheiten umgeben ist, wegen welchen er des Gebethes der andern bedarf, um Gott ein angenehmes Opfer bringen zu können. Er sagt: Daß mein, und euer Opfer Gott wohlgefällig werde, weil alle Gegenwärtige sich mit dem Priester vereinigen, und das Opfer der heil. Messe mit ihm opfern müssen. Die Gebether, welche der Priester gleich darauf spricht, sind dahin gerichtet, daß Gott die Gaben, welche man ihm eben geopfert hat, zu seiner Ehre und zu unserm Nutzen aufnehmen wolle.

Nach diesem Gebethe liest der Priester ein oder mehrere Gebether in der Stille, und schreitet dann zur Präfation, welche in feyerlichen Messen gesungen, in den andern aber laut gebethet wird. Das Volk wird dadurch ermahnet, das Gemüth gegen Gott zu erheben, ihm zu danken und ihn zu loben. Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion pflegte man dieses unter dem Opfer der heil. Messe zu thun, und der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus machen von einer derley Präfationen Meldung. Sie wird beschlossen mit jenem Lobgesange, welchen die vor dem Throne Gottes stehenden Seraphin in der Erscheinung des Propheten Isaias angestimmet: Heilig, heilig, heilig ist der

Herr,

Herr, Gott der Heerschaaren: die ganze Welt ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet. Wir mischen uns durch diesen Gesang unter die Chöre der Engel, zur Erinnerung, daß wir mit den Engeln uns über das Irdische erheben, ihre Liebe und ihre Unterwürfigkeit und Demuth in Anbethung des wahren Gottes nachahmen sollen.

Der Kanon, welcher gleich nach der Präfation anfängt, und bey dem Pater noster sich endiget, ist von der Kirche vor vielen Jahrhunderten verfasset worden. Er enthält nichts anderes, als was die Andacht und Heiligkeit sehr befördert, und die Gemüther der Opfernden zu Gott aufrichtet. Er besteht theils aus den Worten unsers Herrn Jesu Christi, theils aus apostolischen Ueberlieferungen und Erblehren, theils aus Verordnungen heiliger Päbste.

Im ersten Theile des Kanon, vor der Wandlung, erinnert sich der Priester der geist- und weltlichen Häupter der Kirche, aller rechtgläubigen Christen, insbesondere aber aller Anwesenden, und vorzüglich derjenigen, welchen er den hauptsächlichsten Frucht dieses heiligsten Opfers, oder einen besondern Antheil desselben wiedmen will. Für alle diese bittet er Gott, und stellet ihm das Opfer vor, welches er für sie, und sie mit ihm, ihrem ewigen lebendigen und wahren Gott aufopfern werden.

Dann machet der Priester eine feyerliche Erwähnung der seligsten Jungfrau, der heil Apostel und einiger heil. Martyrer, zum Zeichen, daß er 1) sich zu eben demjenigen Glauben bekenne, welchen sie mit ihrem Blute bekräftiget haben; 2) daß er

und

und die ganze ſtreitende Kirche mit ihnen und mit der ganzen ſiegenden Kirche vereiniget ſey; und 3) endlich daß er durch ihre Fürbitte den göttlichen Beyſtand zu erhalten hoffe. Der heil. Cyrillus, Auguſtin und Chryſoſtomus verſichern uns, daß man dieſes ſchon zu ihren Zeiten unter dem Opfer der heiligen Meſſe gethan habe. Dieſe feyerliche Erwähnung der heil. Apoſtel und Martyrer wird auch unter Beyſetzung einiger heiligen Jungfrauen nach der Wandlung wiederholet, mit angehängter Bitte, daß Gott uns durch ihre und aller Heiligen Fürbitte in ihre Geſellſchaft aufnehmen wolle.

Vor der Wandlung leget der Prieſter ſeine ausgeſtreckten Hände über das Brod und den Wein, welche er in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandeln will, und bittet Gott, daß er dieſes Opfer gnädig aufnehmen wolle. Im alten Geſetze mußte der Prieſter nach göttlicher Vorſchrift ſeine Hände über das Opferthier ausſtrecken; und es wurde dadurch angedeutet, daß der Prieſter ſich mit dem Opfer vereinige, und nicht nur das Opfer, ſondern ſich ſelbſt Gott ſchlachten und wiedmen wolle. Aus der nämlichen Urſache und Bedeutung, ſtrecket der Prieſter ſeine Hände über das Brod und über den Kelch aus.

Die öftern Kreuze, welche der Prieſter theils vor, theils nach der Wandlung über die Hoſtie, und den Kelch machet, ſind Segnungen, mit welchen man die göttliche Allmacht anflehet, durch die Verdienſte Chriſti und ſeines am Kreuze erlittenen Todes, deſſen man ſich bey dieſer ganzen heiligen Handlung beſtändig erinnert.

Nun handelt der Priester nicht mehr in seinem, sondern im Namen Jesu Christi. Er thut, was dieser im letzten Abendmahle bey der Einsetzung dieses heil. Geheimnißes gethan hat. Er nimmt das Brod in seine Hände, erhebt seine Augen gen Himmel, dankt dem himmlischen Vater, segnet das Brod und den Wein, verwandelt durch die heil. Worte, welche er auf eine wirkende Art in der Person Christi ausspricht, daß Brod in den wahren Leib und den Wein in das wahre Blut Christi Jesu.

Gleich nach Aussprechung dieser heil. Worte beuget er sein Knie, Christum Jesum anzubethen, welcher nun unter den Gestalten des Brodes und des Weines mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist: er hebet sowohl die heil. Hostie als den Kelch in die Höhe, damit auch das Volk, welches durch den Glockenton zu dieser Anbethung aufgefodert wird, unter Erweckung einer theologischen Glaubensübung sich vor dem gegenwärtigen Gott verdemüthigen, ihn verehren und anbethen soll.

Nach der Wandlung wiederholet der Priester seine Gebether zu Gott, daß er das gegenwärtige Opfer sich gefallen lassen, und alle diejenigen mit göttlichem Segen erfüllen wolle, welche davon einen Antheil nehmen, und den wahren Leib und Blut Jesu Christi seines Sohnes empfangen werden: er bethet um die Erlösung derjenigen, welche im peinlichen Orte des Fegfeuers die Strafe ihrer Sünden empfinden, damit auch ihnen der Frucht des heil. Meßopfers zugetheilet, und sie von der reinigenden Kirche zu der siegenden übersetzt werden: er

wie-

wiederholet die Gedächtniß der Heiligen, welche wirklich im Himmel das Angesicht Gottes sehen: und er bittet, daß auch er und alle Gegenwärtigen in ihre glückselige Gesellschaft aufgenommen werden: er schlägt, da er um dieses bittet, auf seine Brust, zur Bekenntniß, daß wir unsrer Sünden wegen dieser Gnade unwürdig seyn, und die Hoffnung zu jener Gesellschaft zu gelangen, nicht auf unsre eigene, sondern nur auf die Verdienste Jesu Christi gründen. Endlich machet der Priester bey dem Beschluße des Kanons über die Hostie und den Kelch mehrere Kreuzzeichen, derer hauptsächliche Bedeutung oben schon erkläret worden, und er preiset Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen Gott alles heiliget, belebet, segnet, durch welchen, mit welchem und in welchem Gott der Vater in Einigkeit des heil. Geistes durch die ganze Ewigkeit geehret und verherrlichet wird.

Dieses Gebeth bekräftiget der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes mit dem gewöhnlichen Worte: Amen.

Nach dem Kanon wird das Gebeth des Herrn, welches Christus seine Jünger auf dem Berge gelehret hat, gesungen oder gebethet. Dem heil. Hieronymus und Gregorius dem Großen zu folge ist die Gewohnheit, das Gebeth des Herrn unter der heiligen Messe zu bethen, von den Aposteln auf uns gebracht worden. Dieses enthält einen kurzen Begriff alles dessen, um was wir bitten sollen. Man bethet es darum unter der heil. Messe, damit Gott durch das Opfer des Kreuzes, welches durch die heil. Messe vorgestellet, und unblutiger Weise erneuert wird, bewogen werde, unsere Bitten zu gewähren.

Der

Der Priester bricht die heilige Hostie in drey Theile, und läßt den kleinsten Theil davon in den Kelch fallen, in welchem er mit dem heil. Blute vermischet wird. Die Brechung der heiligen Hostie geschieht nach dem Beyspiele unsers göttlichen Erlösers, welcher am letzten Abendmahle das Brod, welches er in seinen heiligsten Leib verwandelt hatte, brach; und da er den Aposteln das zu thun befahl, was er gethan hatte, so hielten schon die ersten Christen die Brechung des Brodes, jenes Brodes, von welchem der Apostel Paulus geschrieben hat: Ist das Brod, welches wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? für ein nothwendiges Stück ihres Gottesdienstes. Durch die Brechung des Brodes hat Christus Jesus seinen Tod angedeutet, und eben diese Bedeutung hat auch die Brechung der heiligen Hostie in der Messe.

Der kleine Theil der Hostie aber, welcher in dem Kelche mit dem heil. Blute vermischet wird, zeiget an, daß die Seele Jesu Christi in der Urstände mit seinem heiligsten Leibe wieder vereiniget worden sey: denn da durch den Tod das Blut von dem Leibe abgesondert worden, so ist die Vereinigung des Blutes mit dem Leibe das deutlichste Zeichen des neuen Lebens, welches er in der Urstände angenommen hat.

Durch das Agnus Dei, welches man vom sieben ten Jahrhundert an in der heiligen Messe bethet, wird angedeutet, daß wir in der heiligen Hostie denjenigen wahrhaft gegenwärtig zu seyn glauben, von welchem der heil. Johannes gesagt hat: Sehet das Lamm Gottes, sehet den, welcher die Sünde der Welt hinwegnimmt. Dieses Lamm Gottes bittet

der

der Priester, daß es sich unser erbarmen, und uns den Frieden geben wolle; den Frieden mit Gott durch Vergebung unsrer Sünden, und den Frieden mit dem Nächsten durch Verleihung einer wahrhaft christlichen Liebe. Zu Bezeugung dieser Liebe pflegten die ersten Christen unter dem Opfer der heiligen Messe vor Empfangung des allerheiligsten Altarssakraments sich wechselweise den Friedenskuß zu geben; jener Lehre Christi zu folge: Wenn du deine Gabe auf den Altar legst, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß dein Opfer allda vor dem Altare, und gehe zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komm und opfere deine Gabe. Dermalen ist zu Vermeidung verschiedener Misbräuche dieser äußerliche Friedenskuß nicht mehr üblich. Doch pflegt der Priester aus eben dieser Absicht in den feyerlichen Messen den Diakon, und in dessen Person alle andere, die in der Gemeinschaft der Kirche stehen, zu umfangen.

Die weitern Gebether, welche der Priester vor der Kommunion spricht, sind Andachtsübungen, durch welche er sich zu dem würdigen Genuße des allerheiligsten Leibs und Bluts Jesu Christi bereitet. Er nimmt, nachdem er diese vollendet und die heil. Hostie nochmals angebethet hat, dieselbe in seine Hand, und spricht unter dreymaligem Brustklopfen, zu Bezeugung seiner Demuth und Reue jene Worte des evangelischen Hauptmanns: Herr! ich bin nicht würdig u. s. w. Der heilige Chrysostomus und Origenes geben uns das Zeugniß, daß man schon zu ihren Zeiten sich mit den obigen Worten der Demuth zu würdiger Empfangung dieser göttlichen Speise bereitet habe.

Nachdem der Priester unter diesen Demuths- und Andachtsübungen den wahren Leib und Blut Jesu Christi genossen und seine Finger sowohl, in welchen er, von der Wandlung an, die heilige Hostie öfters gehalten, als den Kelch mit Wein und Wasser, unter mehrern von der Kirche zu dieser Handlung eingerichteten Gebethern abgewaschen hat; so geht er wieder zu der linken Seite des Altars, und liest allda eine kurze aus der Schrift gezogene Stelle. Ehemals und zu den ersten Zeiten der christlichen Religion, pflegten die mehreren von den der heil. Messe gegenwärtigen Rechtgläubigen, gleich nach dem Priester das allerheiligste Sakrament des Altars zu empfangen, und unter der Zeit, da ihnen dieses ausgetheilet wurde, sang der Chor verschiedene Psalmen und Lobgesänge. Zum Angedenken dieser Gewohnheit wird diese Stelle, welche der Priester liest, die Communion genannt.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, mit dem gewöhnlichen Gruße: Der Herr sey mit euch; er danket alsdann Gott durch ein oder mehre Gebether in seinem und im Namen aller Anwesenden wegen der Theilhaftmachung der heiligen Geheimnisse, mit der Bitte, daß er ihnen auch den Frucht davon zukommen lassen, und durch die Wirkung desselben seine Gnade in ihnen vermehren wolle. Nach wiederholtem gewöhnlichen Gruße entläßt er das Volk im Frieden durch die Worte: Ite, Missa est: Gehet, die Messe ist zu Ende.

Diese Worte aber werden in den Buß- und Trauermessen nicht gesprochen, weil ehemals an derley Buß- und Trauertagen das anwesende Volk nach geendig-

endigter Messe nicht gleich eutlassen wurde, sondern nach dem übrigen Gottesdienste, welcher in Absingung einiger Psalmen bestund, auszuwarten pflegte. Er ertheilt hinnach dem Volke den Segen, welchen man zum Zeichen der Demuth mit gebogenen Knien empfängt, und beschließt diese ganze heilige Handlung gemeiniglich durch das Evangelium des heiligen Johannes, weil in demselben die wesentlichsten Geheimnisse unsers Glaubens, nämlich die Gottheit und Menschheit unsers Erlösers angedeutet werden.

Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion hatte man gegen den Anfang dieses heiligen Evangeliums ganz besondere Hochachtung und Verehrung. Doch hat erst der heil. Pabst Pius der Fünfte die allgemeine Verordnung gemacht, daß es am Ende der heil. Messe gelesen werden sollte.

Kann man nicht in diesen Ceremonien einige Umstände des Leidens Jesu Christi sich vorstellen?

Ja, und dieses mit großem Nutzen, und gemäß der Anmahnung des Kirchenrathes zu Trient. Da also 1) der Priester, dessen Kleider eben zu dem Ende was bedeuten, zum Altare geht, bedeutet Christum; wie er mit seinen Jüngern an den Oelberg geht. 2) Der Priester bethet am Fuße des Altars; Christus bethet am Oelberge, und schwitzet Blut. 3) Der Priester küsset den Altar, und geht auf die Epistelseite; Christus wird verrathen, gefangen, gebunden und zu Annas geführt, wo er mit einem Backenstreich mishandelt wird. 4) Der Priester bethet das Kyrie eleison und zuweilen das Gloria; Christus wird zu dem Kaiphas ge-

führt, von Petrus verläugnet, von den Juden verspottet und gelästert. 5) Der Priester wendet sich zum Volk und sagt: Dominus vobiscum; Christus wendet sich zu Petrus und beweget ihn zur Buße. 6) Der Priester geht zur Epistelseite; Christus wird zu Pilatus geführt und fälschlich angeklagt. 7) Der Priester bethet in der Mitte und darauf liest er das Evangelium; Christus wird von Pilatus zum Herodes geschickt, von diesem aber verlacht. 8) Der Priester grüßt das Volk in der Mitte; Christus wird wiederum vom Herodes zum Pilatus geschickt, wird angeklagt und dem Barrabbas nachgesetzt. 9) Der Priester deckt den Kelch auf, opfert Brod und Wein; Christus wird seiner Kleider beraubt und grausam gegeißelt. 10) Der Priester deckt den Kelch zu; Christus wird mit Dörnern gekrönet. 11) Der Priester wäscht seine Hände; Christus wird durch die Handwaschung Pilati für unschuldig erklärt. 12) Der Priester spricht: Orate Fratres; Christus wird dem Volke vorgestellet, mit den Worten: Ecce homo. 13) Der Priester bethet die Präfation; Christus wird unschuldiger Weise zum Tod verdammet. 14) Der Priester bethet in der Stille; Christus trägt sein Kreuz bis auf den Kalvariberg. 15) Der Priester segnet Brod und Wein; Jesus wird ans Kreuz genagelt. 16) Der Priester hebt die heilige Hostie in die Höhe; Christus wird am Kreuz hangend erhöhet, und dem Volk gezeigt. 17) Und darauf den Kelch; Christus vergießt sein Blut. 18) Der Priester bethet: Christus hängt drey Stunden am Kreuze. 19) Der Priester bethet das Pater noster; Christus spricht die sieben Worte. 20) Der Priester bricht die heilige Hostie; Christus stirbt. 21) Der Priester spricht das Agnus

Dei;

Dei; viele bekehren sich bey seinem Tode, seine heil. Seite wird geöffnet. 22) Der Priester communicirt; Christus wird begraben. 23) Der Priester geht zur Epistelseite, und wendet sich zum Volke; Christus steht von den Todten auf, erscheint den Seinigen, und bleibt noch vierzig Tage auf Erden. 24) Der Priester giebt den Segen; Christus segnet die Seinigen, und fährt in den Himmel.

Wie soll man also der heil. Messe beywohnen?

Dergleichen Weisen giebt es mehrere, die man leicht in wohl eingerichteten Gebethbüchern finden kann. Hier will ich nur einen allgemeinen Begriff davon geben. Wann du in die Kirche gehst Messe zu hören; so nimm gleich beym Eintritte in dieselbe das Weihwasser, besprenge dich damit, und mache das heilige Kreuzzeichen: erinnere dich, daß dieses geweihte Wasser die Bußthränen bedeutet, die du deiner Sünden wegen vergießen solltest, und sprich mit dem Propheten: Wer wird meinem Haupte Wasser, und meinen Augen ganze Thränenbäche geben? um deine Sünden zu reinigen, wegen welchen unser Erlöser auf dem Kalvarieberg all sein Blut vergossen hat, und itzt neuerdings sich schlachtet. Wir sollten vollkommen, auch von den geringsten Sünden rein seyn, um würdig diesem göttlichen Geheimniß beyzuwohnen. Alsdann begieb dich in ein solches Ort, wo du während dem heil. Opfer nicht so leicht gestöret wirst. Suche in dir einen lebhaften Glauben von der wirklichen Gegenwart Gottes im heiligsten Altarssakramente zu erwecken. Hier befindet sich die allerheiligste Dreyfaltigkeit zugegen um das göttliche Opfer

zu empfangen, welches du durch die Hände des Priesters darbringen willst. Es sind zugleich unzählbare Engel zugegen, die in deiner Gegenwart mit höchster Ehrerbiethigkeit zittern, den Priester und den Altar mit tiefester Demuth umgeben. Und ich sollte in derer Anwesenheit ohne Furcht, ohne Zittern, ohne Ehrerbiethigkeit vor dem Allerhöchsten stehen? Wie schrecklich ist dieser Ort!

Um deinen Glauben noch lebhafter zu machen, frage dich selbst, mit welchen Gesinnungen du dich bey dem blutigen Opfer des Kreuzes eingefunden hättest, wenn du deinen Erlöser am Kreuze geheftet, unaussprechliche Schmerzen, und um sein Opfer zu vollenden, den schmählichsten Tod leiden gesehen hättest. Mit welchen Gesinnungen stand wohl Maria seine Mutter, die die Kirche vorstellte, am Kreuze, wo sich ihr Sohn als Versöhnopfer des menschlichen Geschlechtes Gott dem Vater darboth? Mit welchem Glauben, mit welcher Liebe, mit welcher Ehrerbiethung, mit welch demüthiger Bitte, und vollkommener Ergebung in den göttlichen Willen vereinigte sie sich mit diesem Opfer! Und wir selbst, wiewohl so weit von ihrer Vollkommenheit und Heiligkeit entfernet, würden wir mit den nämlichen Gesinnungen nicht durchdrungen worden seyn bey dem Anblick desjenigen, der sich Gott für uns opferte? Nun was wir bey dem Fuß des Kreuzes würden gethan haben, müssen wir beym Altare thun; da das Opfer, das itzt entrichtet wird, das nämliche ist, als jenes, so am Kreuze geschlachtet worden.

Wenn du einmal diesen lebhaften Glauben in deinem Herzen erwecket hast, so befleiße dich, die erhaben-

habenſten Begriffe von der Größe Gottes, und die niedrigſten Geſinnungen von deiner Schwachheit zu erhalten. Gedenke, daß du einem Opfer beywohneſt, welches Gott die vollkommenſte Ehre, und Genugthuung verſchaffet, welches uns die beſte Gelegenheit an die Hand giebt, für alle unſere Dürftigkeiten Gott zu bitten, für alle empfangene Wohlthaten ihm dankzuſagen. Denn dieſes Opfer, wie wir oben gemeldet haben, iſt das vollkommenſte Brandopfer, wodurch Gott unendlich geehret und verherrlichet wird; es iſt ein Verſöhnopfer, ein Erhaltungs- und Dankopfer.

So einer dieſe Geſinnungen hat, und weis, was oben von der Auslegung des heiligen Meßopfers gemeldet worden, dann wird er leicht mit Troſt und Andacht dieſem göttlichen Geheimniß beywohnen können. Solteſt du aber dieſes alles nicht vermögend ſeyn, in deiner Gedächtniß zu behalten; ſo leiſten dir gute Gebethbücher genugſame Hülfe, beſonders wenn deine äußerlichen Sinne Zerſtreuungen in dem Gemüthe verurſachen ſollten.

Du kannſt dich auch darunter anderer Gebether bedienen; wenn du nur wenigſt bey der Opferung, Wandlung, und Communion dich verſammelſt, und acht giebſt, was vorgeht, und dich des vierfachen Opfers erinnerſt. Zum Beyſpiel, wenn du bey der Opferung durch ein reumüthiges Herz dich mit deinem Gott verſöhneſt, und ihm alles, was du beſitzeſt, vorzüglich deine Gedächtniß, deinen Verſtand und Willen ſchenkeſt, um neue Gnaden ihn anfleheſt, deinen Vorſatz treulich zu halten; bey der Wandlung ihn mit tiefeſter Demuth anbe-

anbethest, und bey der Communion ihn herzlich liebest, für alle Gutthaten dankſageſt, und innigſt durch die heilige Communion vereiniget zu werden verlangeſt.

Nach der Meſſe aber laufe nicht gleich zur Kirche hinaus. Nimm dir Zeit dem Herrn wegen deinen Zerſtreuungen und Unehrerbiethigkeiten Abbitte zu thun, und ſuche den Schutz der ſeligſten Jungfrau, und den Beyſtand der Heiligen für dich zu erflehen.

O wie viele Gnaden würden dir zu Theil werden, wenn du die Meſſe auf ſolche Weiſe hören ſollteſt! Wehe aber denen, welche einem ſo heiligen und ſchrecklichen Geheimniß ohne Ehrfurcht beywohnen, und das Haus Gottes durch ihre Zerſtreuungen und Ruchloſigkeiten entheiligen!

A. i. g. E. G.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Alphabetisches Verzeichniß
der wichtigsten Materien, Unterrichte und Sittenlehren dieses Buches.

I. Bedeutet den sonntäglichen Theil.
II. Bedeutet den festtäglichen Theil.

A.

Abendmahl großes II. 270.
Aberglauben, Unterricht davon II. 33.
Ablässe, Unterricht davon I. 435. Befreyen nicht von aller Bußübung. 438.
Abtödtung ist der Christen Pflicht I. 479. ist eine Art der Marter II. 323.
Advent, was es sey I. 9. warum es eingesetzet 10.
Aeltern, ihre Pflichten I. 16. 52. 62 — 64. II. 60. 308. 412.
Aergerniß, Unterricht davon I. 246. II. 352. 354.
Almosen I. 331. 332, II. 322. 338.
Altäre, warum sie die Fasten hindurch verdecket werden II. 130.
Altarssakrament, Unterricht davon II. 269 — 272.
Aemter geistliche, soll man nicht suchen, noch viel weniger sich eindringen I. 33. II. 138. 309.
Andacht, wahre, Unterricht davon I. 66. 233. 300.

Andacht zu Maria II. 358. Zu dem heiligen Joseph II. 148.
Andreas Apostel, sein Fest und Leben mit Sittenlehren II. 1. ꝛc.
Anna, Mutter Mariä, ihr Fest und Leben II. 311.
Ansehen, menschliches, ist zu verachten I. 474.
Antichrist, Unterricht von demselben I. 488.
Arbeiten, im Weinberge der Seele, was es sey I. 122.
Arme im Geist, wer sie seyn II. 392.
Armuth, Trost in derselben I. 178. 197.
Asche, geweihte, am Aschermittwoche II. 129.
Ave Maria, Auslegung desselben II. 157.
Auferstehung Christi, was sie uns lehret I. 196. 201. Ist das Hauptfundament der christlichen Religion II. 190. Ist das Muster unserer geistlichen Auferstehung; wie diese beschaffen seyn müsse 192.
Ausrufung der Eheverlobten, Ursache davon I. 78.
Aussatz, geistlicher I. 383.
Aussegnung der Kindbetterinnen II. 127.

B.

Barmherzig muß man seyn, wenn man von Gott Barmherzigkeit hoffet I. 395. II. 260. 262.
Barmherzigkeit ist Gott angenehmer, als Opfer II. 369.
Bartholomäus Apostel, sein Fest und Leben II. 339.
Begräbnißceremonien I. 410.
Beicht, Unterricht davon I. 45.
Bekehrung, wie sie beschaffen seyn muß II. 114. 292. 300. 368. Späte Bekehrung ist gefährlich und verdächtig I. 345.

Bekehrung der Sünder ist das Gott gefälligste Werk ll. 369.
Belohnung wird nicht nach der Länge der Arbeit, sondern nach dem Eifer von Gott abgemessen l. 125.
Beschimpfung, Trost darinn l. 185.
Beschneidung, Unterricht davon ll. 85. Wie sie an den Christen ausgeübt werden soll 85. Warum Christus beschnitten worden 87.
Bestrafung soll nicht im Zorn, Haß ꝛc. geschehen l. 187. 303.
Besuche, wie sie beschaffen seyn sollen ll. 292.
Betrachtung der Geschöpfe ist ein Mittel zur Erkenntniß und Liebe Gottes l. 96.
Betrübniß, Trost und Hilfsmittel wider selbe l. 19. 23.
Beyspiel gutes, was es wirket l. 455.
Bittgänge, Bitttäge ll. 213.
Blinder, kann den andern nicht führen l. 263.
Böse, warum sie Gott geduldet l. 106.
Böse Weiber, Unterricht für dieselbe ll. 314.
Buß, ein Sacrament, Unterricht davon l. 35 — 47.
Buß, wie sie beschaffen seyn muß, oder würdige Früchten der Buß l. 26. 33. ll. 301. Wie nothwendig diese seyn l. 45. Buß in der ersten Kirche ll. 436.
Buß, soll nicht bis ans Ende verschoben werden l. 36. 345. ll. 368. Denn die Buß der Kranken ist auch krank. l. 346.

C.

Ceremonien, Unterricht davon l. 362.
Charwoche, Unterricht davon ll. 159.

Charfreytag II. 166. Ceremonien dieses Tages 168 — 172.
Charsamstag, Ceremonien dieses Tages II. 175.
Cherubim vier, Vorbilder der vier Evangelisten, mit Sittenlehren. II. 364.
Chorgesang I. 104.
Chrisam II. 231. 232.
Christ, seine Pflichten I. 58. 220. 277. 298. 401. 479. II. 141. 250. 306. Muß Christo Zeugniß geben I. 243. Muß mit Christo wider den Teufel streiten I. 169.
Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben II. 203. Unser Buch 27. Das evangelische Weitzenkörnlein 323. Einer Henne gleich 60.

D.

Dankbarkeit I. 386.
Demuth, Wirkungen derselben I. 353. 358. II. 141. Nothwendigkeit derselben I. 27. II. 353. Ist ein Mittel, die Liebe und den Frieden zu erhalten I. 69.
Dienstbothen, Pflichten derselben I. 92. Sollen in der Krankheit nicht verstossen werden 88.
Donnerstag grüner, Unterricht davon und Auslegung der Ceremonien II. 161. ꝛc.
Dreyfaltigkeitsfest II. 239. Unterricht von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 255.

E.

Ehe, ein Sakrament, Unterricht davon I. 75. ꝛc.

Eheleute, ihre Schuldigkeiten I. 79. Warum sie vom Priester eingesegnet werden 78.
Ehestand, warum er eingesetzet I. 77. Mit was für einer Meynung derselbe anzutreten 77.
Ehre eitle, ist zu meiden l. 353.
Ehrabschneiden, Unterricht davon l. 333. Trost in Ehrabschneidungen 336.
Ehrenrettung ist Gott zu überlassen l. 186.
Englischer Gruß, oder Ave Maria, dessen Auslegung II. 157.
Erforschung des Gewissens, Unterricht davon l. 38.
Erfreuen sich in Gott l. 22.
Ergebung in den Willen Gottes macht glückselig l. 90. 100.
Erneuerung des Geistes l. 441.
Erste werden die Letzten seyn, wie es zu verstehen sey l. 126.

F.

Fahnen bey den Umgängen II. 215.
Fasten, vierzigtägige, Unterricht davon II. 131. Wie man sie vor Alters gehalten 132.
Fegfeuer, Unterricht davon II. 398.
Feinde, man muß ihnen verzeihen l. 261. 465. Und sie auch lieben, welches nicht unmöglich ist II. 57. Warum, und wie man sich mit ihnen versöhnen soll l. 303. Zeichen, ob man ihnen von Herzen verziehen 466.
Firmung, ein Sakrament, Unterricht davon II. 230 — 235.
Fleisch, nach dem Fleische leben, was es sey l. 328.
Freventliches Urtheil ist sündhaft l. 261. 351.

Frieden, worinn er bestehet I. 23. Was für ein grosses Gut, und wie er zu erhalten sey II. 192. Er ist dreyfach I. 207.
Friedsame sind Kinder Gottes II. 396.
Fronleichnamsfest, Unterricht für dasselbe II. 259. ꝛc.
Früchte des heiligen Geistes I. 256.
Früchte, würdige, der Buße I. 26.
Furcht Gottes, knechtliche, kindliche I. 425.
Fürsorge Gottes für die auf ihn Vertrauende I. 178.
Fürsten, Sittenlehre für dieselben II. 345.

G.

Gebeth, Unterricht davon I. 234 — 240. 352. Die Nachtzeit ist sehr schicklich zum Gebeth II. 344.
Gebothe Gottes, Unterricht davon II. 141.
Gebräuche, heilige, und Gewohnheiten sind zu beobachten I. 61.
Gedächtnißtag aller Verstorbenen II. 398.
Gedanken sind nicht zollfrey I. 434. Böse Gedanken, wann sie Sünde seyn 339. Wie sie zu vertreiben I. 155. 434.
Geduld, Beweggründe dazu I. 467.
Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes II. 376.
Gehorsam ist von Christo zu erlernen I. 64.
Geist, heiliger, Unterricht von demselben I. 255. ꝛc. Ist ein Tröster 242. Kommet über die Apostel 251. ꝛc. Ist uns höchst nothwendig 230. 241. Vorbereitung denselben zu empfangen 248. Wird die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen 229. Seine sieben Gaben 256. Giebt Christo Zeugniß 243.

Geitz, ein Hauptlaster, Sittenlehren wider denselben I. 416.
Genugthuung, ein Theil des Sakraments der Buße, Unterricht davon I. 47.
Gericht, letztes I. 7. Zeichen desselben 5. 487. Warum es gehalten wird 8.
Gevattern, bey der Taufe und Firmung II. 246. 234. Ihre Pflichten 250.
Gewalt zu binden und zu lösen II. 107.
Gewissen, gutes, verursachet die größte Freude, Trost und Frieden I. 23. II. 57. Ist das Licht der Seele II. 412. Erforschung desselben zur Beicht I. 38.
Gewohnheiten, böse, wie sie auszurotten I. 123.
Glauben, Unterricht davon I. 208. II. 106. Muß thätig seyn. II. 4. 29. 302.
Gleichnisse, warum Christus meistentheils in Gleichnissen redete I. 113.
Glockenweihe, oder Taufe I. 316.
Gott regiert alles I. 97. Will alle Menschen selig machen II. 167. 220. Warum nicht alle selig werden 220. Wohnet in den Gerechten 254.
Gottesdienst, vernünftiger, worinn er bestehet I. 58. 67.
Gott lästern, was es sey I. 433.

H.

Hausväter, und Hausmütter, ihre Pflichten I. 92. II. 314. Hausmütter schlechte 315.
Heilige, Unterricht von Verehrung und Anrufung derselben; man sehe den Anfang des zweyten Theiles.
Herodes, seine Sitten, Grausamkeit und Strafe II. 69—76. 96. Welche ihm nachfolgen 73. 97.

Him-

Himmel, himmlische Freude l. 446. Muß verdient werden ll. 310.
Himmelfahrt Christi, Unterricht für dieses Fest ll. 217 — 224.
Himmelreich wird die Kirche genannt l. 106. Ist gleich einem großen Gastmahl 268. Einer Hochzeit 443. Einem verborgenen Schatz, Perlein, Fischnetz ll. 315. ꝛc.
Hochzeit zu Kana in Galiläa. Warum Christus mit Maria darauf gewesen l. 72. Die Antwort, welche Christus dabey seiner heiligen Mutter gab. Auslegung 73.
Hochzeitliches Kleid, worinn es besteht l. 445.
Hoffart, Unterricht davon l. 353. ꝛc. Stört den Frieden 70.
Hoffnung, Unterricht davon, und Bewegursachen zu derselben l. 216.

J.

Jahr, wie es anzufangen ll. 84. Wie es zu beschließen sey. 78.
Jakobus Apostel, sein Fest und Leben ll. 302. ꝛc. Es sind ihrer drey 197.
Jerusalem, Zerstörung dieser Stadt l. 487. Ist geschehen wegen dem Tod Christi 342. Wessen Bild die Stadt Jerusalem ist 343.
Jesus, der hochheiligste Namen, Unterricht davon ll. 87.
Joachim, sein Fest und leben ll. 335.
Johannes Evangelist, und Apostel, sein Fest und Leben ll. 63.
Johannes Evangelium ll. 49. Johannessegen 69.
Johannes der Täufer, sein Fest und Leben ll. 273. ꝛc. Warum er der größte Prophet und ein Engel genannt wird l. 18.

Joseph, Nährvater Christi, sein Fest, Leben und Tod II. 143. ꝛc. Andacht zu ihm 148.
Judas Thaddäus Apostel, sein Fest und Leben II. 379.
Jugend, ihr Untergang I. 406.
Jungfrauen, Vorzüge derselben II. 71. Unterricht für dieselben 155. 424.

K.

Katharina, heilige Jungfrau und Martyrinn, ihr Fest und Leben II. 421.
Keuschheit, Sittenlehre davon II. 66.
Kinder, verstorbene, sind nicht zu beweinen II. 75. 129. ungehorsame, Strafe derselben I. 64.
Kindlein, unschuldige, ihr Fest mit nützlichen Sittenlehren II. 69. ꝛc.
Kindbetterinnen, Unterricht für dieselbe II. 126.
Kirche, wahre, Kennzeichen derselben I. 210. Warum sie ein Himmelreich genannt wird 106. Warum ein Senftkörnlein 111. Weinberg 121. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 112.
Kirchenbußen, alte, I. 437.
Kirchenjahr, Unterricht von demselben. Man sehe den Anfang des ersten Theils.
Kirchweihsonntag, Unterricht von demselben I. 492. Kirchweihfest, wie es zu begehen 497. Kirchen sind in Ehren zu halten 495. ꝛc.
Kleines, über ein Kleines ꝛc. Auslegung I. 222.
Kleppermetten, in der Charwoche II. 165.
Kohlen, glühende, seinem Feinde auf das Haupt legen. Auslegung I. 84.
Kranke, Sorge für dieselben I. 458. Man soll ihnen gerne dienen 86. ꝛc.

Krankheiten, Trost in denselben l. 455. Wie man sich darinn zu verhalten habe 456. Werden durch die Sünden verursachet, und hören zuweilen mit den Sünden auf 433.
Kreuz, Unterricht von dem heiligen Kreuze II. 209. Kreuzerfindung 206. Kreuzerhöhung 360.
Krippen, in der Weihnachtszeit, Ursprung davon II. 54.

L.

Laster, wie sie auszureuten l. 123.
Laurentius, sein Fest und Leben II. 319.
Lehre evangelische, ein Senfkörnlein l. 111. Ein Sauerteig 112. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 112.
Leib der Sünde, was das sey l. 310.
Leichenbegängniß, Ceremonien derselben l. 410.
Leiden, ist der Weg zum Himmel l. 244.
Leiden Christi Vorbilder davon II. 187. Wie es zu betrachten 173. Warum Christus so viel gelitten 167.
Leidensgeschichte Jesu II. 431.
Lichtmeß Mariä, oder das Fest ihrer Reinigung II. 120.
Lichter, geweihte II 120.
Liebe Gottes, Unterricht davon l. 423. Wodurch Gott seine Liebe gegen uns gezeiget l. 258. II. 40. Beweggründe zur Liebe Gottes II. 227.
Liebe des Nächsten, Unterricht davon l. 141. 265. II. 40. ꝛc. Ist durch die Demuth zu erhalten l. 69.

Liebe der Feinde ist nothwendig, und möglich l. 466. ll. 57.
Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes l. 94. 428. Das Band der Vollkommenheit l. 102. Ohne Liebe helfen alle Tugenden und gute Werke nichts zur Seligkeit l. 143.

M.

Maria, ihr Lob ll. 328. ꝛc. 331. ꝛc. 357. ꝛc. Sie war eine unversehrte Jungfrau 152. 154. Warum sie vermählt war 147. Wie sie Christum empfangen 156. Wie geneigt sie sey, den Nothleidenden zu helfen l. 72. Mariä unbefleckte Empfängniß ll. 17. Geburt. 355. Opferung im Tempel 416. Verkündigung 150. Heimsuchung 288. Reinigung 120. Himmelfahrt 326. Andacht zu Maria 358. Lobgesang Mariä oder das Magnificat ausgelegt 293.
Maria Magdalena, Büßerinn, ihr Fest und Leben ll. 294.
Martinus Bischof, sein Fest und Leben ll. 405.
Martyrer, wie man einer werden kann ll. 323.
Matthäus Apostel und Evangelist, sein Fest und Leben ll. 361.
Matthias Apostel, sein Fest und Leben ll. 135.
Menschenfurcht, Sittenlehre dawider l. 474.
Menschensohn, warum Christus so genant wird l. 145. ll. 104.
Menschwerdung Christi, was sie uns lehret ll. 40. Durch dieselbe hat Gott seine Liebe gegen die Menschen besonders gezeiget. ll. 40.

Messe, das vortreflichste Opfer l. 307. Warum drey am Weihnachtsfeste gelesen werden, und was sie bedeuten ll. 38. ꝛc.
Meßopfer, vollständiger Unterricht von demselben ll. 455.
Metten, finstere, oder Kleppermetten, in der Charwoche ll. 165.
Meynung, gute, Unterricht davon l. 294. 424. ll. 413. Ohne dieselbe ist alle Mühe und Arbeit verlohren l. 103. 294. Meynung, alles im Namen Jesu zu thun l. 103. ll. 89.
Michael, Erzengel, sein Fest mit nützlichen Sittenlehren ll. 371.
Mißgunst, ein abscheuliches Laster l. 125.
Mißtrauen, mißfällt Gott l. 95.
Murren soll man nicht l. 125. Murren wider Gott ist eine große Sünde 340. Murren findet im Himmel nicht Platz 125.
Müßiggang ist dreyerley l. 124. Welche müßig seyn 124.

N.

Nachfolg Christi, wie sie geschieht ll. 324. 368. Belohnung derselben ll. 116. ꝛc. 325.
Namen Jesu, Kraft desselben ll. 87. Wie er auszusprechen 88.
Nazaräer, warum Christus so genannt wird l. 56.
Neid, ein hündisches und teuflisches Laster l. 125.
Neigung zum Bösen, woher sie kömmt l. 107. Warum sie uns Gott gelassen 108.
Neujahr, wie es anzufangen ll. 84.
Neujahrwunsch, wie er geschehen soll ll. 84.
Nicolaus Bischof, sein Fest und Leben ll. 8.

O.

Obere haben eine strenge Rechenschaft zu geben I. 70.
Oelung letzte, ein Sakrament, Unterricht davon l. 374.
Ohrenbläserey II. 104.
Opfer, Unterricht davon l. 307. Wir sollen lebendige, heilige und Gott gefällige Opfer seyn; wie dieses geschehen muß l. 58. II. 417.
Osterfest, Unterricht davon l. 195. Vorbereitung dazu 179.
Osterkerze II. 177. 224.

P.

Pabst, Unterricht von demselben II. 109.
Palmsonntag, geweihte Palme, Palmprocession l. 189 — 195.
Pascha, was es bedeute l. 196.
Paulus Apostel, sein Fest und Leben II. 283. ꝛc. seine Bekehrung 111. ꝛc.
Petrus Apostel, sein Fest und Leben II. 280. ꝛc. Ist der Fels der Kirche 109. Petri Stuhlfeyer 100. ꝛc.
Pfingstfest, Unterricht für dasselbe l. 249. ꝛc.
Philippus und Jakobus Apostel, ihr Fest und Leben II. 196. ꝛc.
Predigt, wie sie anzuhören, um eine Frucht daraus zu haben l. 135 — 140.
Prediger, Trost für dieselbe II. 385.
Priester, was sie seyen, wie sie zu ehren I. 30. 87. 388.
Priesterlicher Segen l. 54.
Priesterweihe, ein Sakrament, Unterricht davon l. 387.

Procession, Unterricht davon II. 213. ꝛc.
Propheten falsche I. 321.

Q.

Quadragesima, Quinquagesima, was es sey I. 115.

R.

Rache, welche die beste I. 83. Ist Gott zu überlassen 83.
Recht, soll nicht auf das strengste gesucht werden I. 465.
Reden, böse, vertreiben Gott II. 185.
Regieren, Gott regieret alles I. 97.
Reine von Herzen, sehen Gott II. 395.
Reinigkeit, Sittenlehre davon II. 66. ꝛc.
Reu und Leid, Unterricht davon I. 39. ꝛc.
Richten. Man soll sich und andere nicht richten I. 31. 261. 351.
Rosenkranzfest, Unterricht davon II. 375. Weis, den Rosenkranz nüzlich zu bethen 376.
Rückfall in die Sünde, wie gefährlich und schädlich er sey I. 169.
Rühmen sich, ist thöricht I. 131.

S.

Salz, geweihtes, Unterricht davon I. 315.
Sanftmuth II. 141. 393.
Schäflein Christi, woran sie zu erkennen I. 214.
Schamhaft sollen die Weibsbilder seyn, sonderlich in der Kleidung I. 333. II. 154. 423.

Schamhaftigkeit in der Beicht, wie sie zu überwinden l. 46.
Schimpf- und Schmähworte, Trost in denselben l. 185. Wann und wie man sich gegen dieselben vertheidigen soll 186. Wann sie Sünden seyen 301.
Schlaf. Schlafen sittlicher Weise l. 3. 106.
Schrift, die heilige, zu was sie nutzet l. 14. Ob sie an sich klar sey 194. 2c.
Schutzengelfest, Unterricht für dasselbe ll. 347.
Schwören, Unterricht davon l. 490.
Segen Gottes, wie viel an ihm gelegen sey l. 54. Priesterlicher Segen 54. Unterricht von dem Segen 53. 313.
Seele, ihr Werth und Hohheit l. 475. 317. Wie sie zu lieben oder zu hassen sey 324.
Seelen im Fegfeuer, wie und warum ihnen zu helfen ll. 400. 2c. Für welche man besonders bethen soll 402. Aller Seelentag 398.
Seelsorger, Sittenlehre für dieselben ll. 346.
Selig, wie man auf Erden seyn kann ll. 337. Selig können und sollen alle werden 4.
Seligkeit, ewige, worinn sie besteht l. 216. Wie sie zu erlangen 217. Acht Seligkeiten, Erklärung derselben ll. 392.
Septuagesima, Sexagesima, was es bedeutet l. 115. Warum vom Sonntag Septuagesima an, bis Ostern das Alleluja nicht gesungen wird 116.
Simon Apostel, sein Fest und Leben ll. 379.
Sohn Davids, Sohn des Menschen, warum Christus so genannt wird l. 146.
Sonntag. 1) Was er sey. 2) Warum er Gott geheiliget. 3) Wie er geheiliget und entheiliget wird.

wird. 4) Belohnung der Heiligung, und Strafen der Entheiligung der Sonntäge l. 417. ꝛc.
Sorgen unmäßige, des Zeitlichen wegen, sind verbothen l. 22. und unnütz 395. Mittel dafür 395.
Spötter, wehe ihnen l. 482.
Spötterey ist zu verachten l. 489. ll. 307. 385.
Standeserwählung, wie sie geschehen soll ll. 137.
Stephanus, sein Fest und Leidensgeschichte ll. 54.
Steuer ist zu bezahlen l. 220. 477.
Streit, geistlicher wider den Teufel l. 461.
Stuhlfeyer Petri ll. 100.
Sünden, fremde l. 464. Himmelschreiende 465.
Oeffentliche, müssen öffentlich gebüßet werden 481. ll. 300.
Sünder, was für eine Freude ihre Bekehrung im Himmel verursachet l. 288. Verstockte, wie es ihnen ergehen wird 343. Für die Sünder bethen ist Gott gefällig und sehr verdienstlich ll. 114.

T.

Talente im Evangelium, was sie bedeuten, und wie sie anzulegen ll. 14.
Tauf, ein Sakrament, Unterricht davon ll. 245—254.
Tauf Johannis, was sie war und wirkte l. 26.
Taufwasser, und Weih desselben l. 250. ll. 177.
Tempel, geistliche, sind wir l. 499.
Teufel, wie er versucht l. 153. Ist nicht der Urheber aller Versuchungen; noch kann er uns zum Bösen zwingen 153. Seine Waffen 167. Er ist nicht zu fürchten, weil seine Gewalt

von Christo sehr geschwächet, und er ohne Erlaubniß Gottes nicht schaden kann 168. 278.
Stummer Teufel, der vom Beichten abhält; wie er zu überwinden 46. 165.
Thomas Apostel, sein Fest und Leben ll. 29.
Tod, nützliche Gedanken davon l. 407.
Todsünde, ihre Schwere und Bosheit l. 464.
Todte sind nicht unmäßig zu betrauren l. 405. 411.
Traurigkeit, Trost und Hilfsmittel wider dieselbe l. 19. 23.
Traurig seyn, ist eine von den acht Seligkeiten ll. 394.
Trübsale, warum sie Gott zuläßt l. 452. Trost in denselben 19. 23. 224. Gebeth in Trübsalen 21.
Trunkenheit, Sittenlehre wider dieselbe l. 279. 451.
Tugenden, wie sie einzupflanzen l. 123.

U.

Undankbarkeit, ein schändliches und schädliches Laster l. 386.
Ungehorsam, Strafe desselben l. 64.
Unkeuschheit, Unzucht, Lehre wider dieselbe l. 271.
Unwissenheit, sträfliche und unsträfliche l. 245. ll. 385.
Urtheil, freventliches, ist sündhaft l. 261. 351.
Urtheil, menschliches, ist zu verachten l. 30.

V.

Vater unser, Auslegung desselben l. 237.
Verdammt, warum so viele werden l. 127. ll. 227.
Verklärung Christi auf dem Berge Thabor l. 158.
Verläumdung, Trost und Mittel wider dieselbe l. 166.
Versuchung, Unterricht davon l. 152. Mittel wider dieselbe 155. Versuchung kommt auch von Gott, aber zu unserm Besten 154. Er läßt uns niemal über unsere Kräfte versuchen 279. Gott versuchen, was es sey 340.
Vertrauen auf Gott, wie nothwendig l. 178. 278. Und nützlich 178. Beweggründe dazu 217. 394.
Verzeihen, von Herzen, was es sey l. 466.
Vesper, warum sie in der Fasten Vormittags gehalten wird ll. 132.
Vorbereitung zu dem Weihnachtsfest ll. 36. Zur Ostern l. 179. Zur Pfingsten 248.
Vorbilder von dem Leiden und Tod Christi ll. 187.
Vorgesetzte haben eine erschreckliche Verantwortung. l. 70.
Vorsatz, bey der Beicht, Unterricht davon l. 43.
Vorsehung, Vorsicht Gottes l. 97.

W.

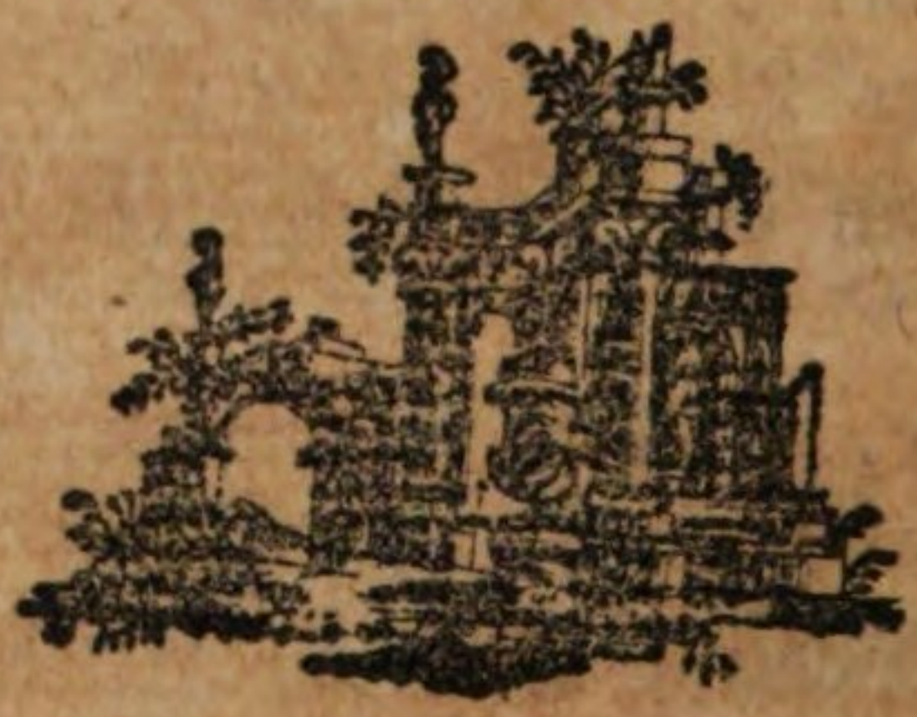
Waffen, geistliche l. 461.
Weg, wie er Christo bereitet wird l. 33.
Weib, starkes, in der heiligen Schrift ll. 313. Böse Weiber 314. Wie die Weiber die Liebe ihrer Männer beständig erhalten können l. 80.

Weihen, oder segnen, Unterricht davon I. 313. Was die geweihten Sachen für Kraft haben 314. Wie hoch sie zu schätzen und in Ehren zu halten seyen 315.
Weihnachtabend, Unterricht für denselben II. 36.
Weihnachtsfest, Unterricht für dasselbe II. 37.
Weihwasser I. 315.
Welt, sie und ihr Haß ist zu verachten II. 384.
Werke, gute, Unterricht davon I. 325. Nothwendigkeit derselben zur Seligkeit 326. Ohne Liebe helfen sie nichts zur Seligkeit 143. Was sie im Stande der Todsünde nutzen 143.
Werke der Barmherzigkeit I. 325.
Werke der Finsterniß I. 3. des Fleisches 324.
Widerwärtigkeiten I. 453. Trost in denselben 19. 224. II. 284.
Willen Gottes, Ergebung in denselben ist ein Vorgeschmack des Himmels I. 90. 100.
Wissenschaft der Christen I. 60.
Wittwen, ihre Pflichten I. 52.
Wort, warum der Sohn Gottes so genannt wird II. 50.
Wort Gottes, in den Predigten, ist ein göttlicher Saamen I. 133. Kraft des Worts Gottes 135. Warum er keine Frucht bringet 134. Was erfordert werde, damit es Nutzen schaffe 136.
Wuchern, Sittenlehre dawider I. 398.
Wunden, fünf heilige, warum sie Christus nach seinem Tode behalten habe II. 193.

Z.

Zehend und Zoll ist zu entrichten I. 220. 356. 477.
Zeichen, welche die Rechtgläubigen thun werden II. 220. Wie sie annoch geschehen 221.
Zeit ist kostbar, kurz und ungewiß II. 80. ꝛc. Verlohrne Zeit, wie sie wieder einzubringen I. 450. II. 83.
Zorn, wann er sündhaft I. 301. Mittel wider denselben 305. Im Zorn soll man Niemand bestrafen 187. 303. Zornige und zanksüchtige Menschen sind zu meiden 187.

Ende des fesstäglichen Bandes.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard, 1648-1719

R.P. Goffine Ord. Praem. Christkatholisches neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem Römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes Unterrichtungsbuch, oder kurze Auslegung aller Sonn- und Festtä glichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, worinn alles Dasjenige erkläret wird, was einem

Augsburg 1789

Hom. 2078 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464392-7
VD18 80429009